Heute auf Seite 3: Viele Fragen ungelöst

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 41 - Folge 51/52 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 22. Dezember 1990 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Weihnachten 1990:

Die Heimat bleibt unveräußerlich

Wir sind überzeugt, daß Recht und Vernunft einmal obsiegen und eine bessere Zukunft sichern werden



Berlin, die wiedervereinigte Hauptstadt Deutschlands, liegt in der Mitte unseres Vaterlandes zwischen Aachen und Königsberg

Wieder einmal neigt sich das Jahr seinem Ende zu. Bevor wir im letzten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts weiterschreiten, versammeln sich die Christen in aller Welt, so auch in Deutschland, oft unter dem strahlenden Lichterbaum, um mit dem Weihnachtsfest die Erinnerung an die Geburt Christi zu begehen, nachdem die bald 2000 Jahre unserer Zeitrechnung benannt sind. Der mit ihm in die Welt gekommene Glaube hat Wertvorstellungen und Maßstäbe gesetzt, die, würden sie tatsächlich das Leben auch nur der Christenheit bestimmen, manch traurige und blutige Epoche unserer Menschheitsgeschichte unmöglich gemacht hätte.

Doch wir müssen das Leben so nehmen, wie es ist. Nur nach idealisierten Vorstellungen zu leben, würde wohl unmöglich sein. Wer immer es wollte, würde an den Widernissen des Alltags scheitern. Doch uns scheint: Es ist uns weitgehend freigestellt, tatsächlich Gutes zu tun und damit den Versuch zu unternehmen, das Leben in unserer engeren Umwelt zu bessern. Wir denken hierbei an die Mitmenschen, die aus religiösen oder politischen Gründen geschunden und vertrieben wurden, an jene Menschen unseres eigenen Volkes, die, gezwungen durch ein ihnen auferlegtes schweres Schicksal, heute noch bittere Not leiden und ein Obdach suchen. Was nutzen die Aufrufe hoher Würdenträger und Funktionäre, deren Villen halb leer stehen, wenn Menschen des gleichen Volkes Weihnachten in einem Obdachlosenheim verbringen müssen. Gerade in diesen Tagen gilt der Satz, daß nicht wohltemperiertes Geschwätz, sondern nur die hilfreiche Tat gilt. „Was ihr den Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan." Ein Satz, den alle bedenken sollten, für die kein Klunker zu teuer ist, die aber für den Bettler am Rande keinen Pfennig haben. Man liest von jenen verantwortungslosen „Eltern", die auf dem Run zur D-Mark ihre Kinder in der früheren DDR hilflos zurückgelassen haben. Wo sind die kinderlosen Familien, die sich bereitfinden, ein solches Kind, wenn auch nur für die wenigen Tage der Weihnachtswoche, aus einem Heim zu holen versuchen, das verlorene Elternhaus zu ersetzen.

So sind wir schon bei jenem Ereignis, das dem Jahre 1990 den Namen geben wird: „Jahr der deutschen Einheit." Selbst, wenn wir es vermeiden wollten, hierauf einzugehen, die uns aufgegebene journalistische und politische Pflicht zwingt dazu, darauf hinzuweisen, daß die Parole „Wir sind ein Volk" weder in Bonn noch in Ost-Berlin kreiert wurde. Es würde die Festfreude empfindlich stören, wollten wir aufzeigen, wie wenig man sich oft um die deutsche Einheit tatsächlich bemüht und wie oft man sich mit den beiden „deutschen Staaten auf deutschem Boden" abgefunden hat. Zyniker hüben und drüben bemerkten, das Volkseinkommen habe immer genügt, um die Bezüge der Regierenden sicherzustellen. Es waren auch keineswegs die Regierenden, die den Anstoß gaben, es waren die Menschen in Leipzig und in anderen Städten Mitteldeutschlands, die das so furchtsam erscheinende Regime wie ein Kartenhaus zusammenbrechen ließen. Und als es dann daran ging, das neue gemeinsame deutsche Haus neu zu erstellen, erlebten Millionen unserer Mitbürger einen Schock, nämlich als sie hören mußten, – es war genau am 21. Juni 1990 – daß sowohl das Bonner Parlament wie auch die Volkskammer in Berlin sozusagen in seltener Einmütigkeit der „Gemeinsamen Garantie der Oder-Neiße-Linie als polnischer Westgrenze" zustimmten. Nur 21 frei gewählte deutsche Abgeordnete – also nur rund 2 Prozent – von den 1000 Mitgliedern der „Hohen Häuser" stimmten gegen den Verzicht. Wen wundert es, wenn aufrechten Patrioten die Tränen kamen angesichts der Tatsache, daß genau 40 Jahre nach dem schändlichen Görlitzer Verzichtsvertrag, der damals von Ulbricht geschlossen wurde, die demokratisch gewählten Parlamente praktisch dieses Abkommen anerkannten. Wer schämte sich nicht, als das Fernsehen in die Parlamente blendete und die Objektive auf die dort Beifall klatschenden Parlamentarier richtete. Ihr Beifall galt dem Verzicht auf ein Viertel alten deutschen Staatsgebiets, das keineswegs von Hitler erobert, sondern seit 800 Jahren von Deutschen kultiviert und für das Abendland, für Europa gewonnen und gegen allen polnischen Chauvinismus gehalten worden war.

Es heißt, die Siegermächte, die sich durch Verträge verpflichtet hatten, sich für die Einheit Deutschlands einzusetzen, seien es gewesen, die die Preisgabe der Ostgebiete als Voraussetzung für die Zustimmung zur Vereinigung von West- und Mitteldeutschland verlangt hätten. Es ist uns kein amtliches Schriftstück bzw. keine Verlautbarung bekanntgeworden, in der Forderungen dieses Inhaltes enthalten gewesen wären; was nicht ausschließt, daß diese Zerstückelung Deutschlands beifällig beobachtet und registriert wurde.

Bis zum Beweis des Gegenteils bleiben wir bei unserer These: seit fast 40 Jahren haben Politiker bestimmter Parteien, haben Repräsentanten von Religionsgemeinschaften und haben vor allen Dingen die Macher der veröffentlichten Meinung „gute Vorarbeit" geleistet, sodaß heute bald 85 Prozent der Bevölkerung in dieser Lösung die Voraussetzung für eine gute Zukunft sehen. Will man dem Bundeskanzler Gerechtigkeit widerfahren lassen, wird man ihm testieren müssen, daß er sich noch bis Anfang dieses Jahres gegen eine baldige Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als polnische Westgrenze gewandt und diese Frage mit der Reparationsfrage verknüpfen wollte. Der Widerstand der Opposition wie des Koalitionspartners F.D.P., die Haltung der Medien, das alles mag zu der vorzeitigen Unterschriftsleistung beigetragen haben – ohne von uns als Freibrief gewertet zu werden. Unbestreitbar ist, daß dieser Einigungsvertrag wie auch der „2 + 4 Vertrag" vom September 1990 unter Druck geschlossen erscheinen. Wenn dem so sein sollte, ist das Abkommen schon seit dem Briand-Kolleg-Pakt vom 27. August 1928 „völkerrechtlich unwirksam" – von anderen Abkommen, die die Annexion grundsätzlich verbieten, ganz abgesehen. Die Unionsparteien, die bei der letzten Wahl nicht so glanzvoll abgeschlossen haben (obwohl sie zahlenmäßig die Regierung stellen werden), sollten sich erinnern, daß trotz des tatsächlichen Rückgangs die Heimatvertriebenen immer noch ein Wählerpotential von rund 4,5 Millionen Stimmberechtigten darstellen. Sie sollten darüber nachdenken, wieso sie trotz des Kanzlerbonus gegenüber 1987 zwischen 0,5 und 3,2 Prozent an Stimmen verloren haben.

Vor Jahren brachten wir ein Buch heraus: „Keine Nacht dauert ewig." Das ist Jahre her, doch wir bleiben dabei! Nur ein Schwachsinniger vermag uns ob solcher These für „kalte Krieger" oder gar für „Ostritter" halten. Er hat nicht begriffen, daß eine neue Zeit angebrochen ist. Polens Rausch verfliegt und was bleibt, ist die geographische Nachbarschaft. Hitler konnte sie ebensowenig mit der Einnahme von Warschau lösen wie jener polnische Marschall mit dem prophezeiten Marsch durch das Brandenburger Tor. Das Brandenburger Tor verbindet heute nicht nur die beiden Teile der Hauptstadt unseres Vaterlandes, es führt auch der Weg vom Westen zum Osten durch dieses Tor, womit wir sagen wollen, daß das Schicksal und die Umstände nach Wegen die Vernunft suchen lassen müssen, die in eine bessere Zukunft führen, in der Grenzen ihre frühere Bedeutung verlieren.

Die Heimat ist unveräußerlich! Bleiben wir ihr im Glauben, in Wort und Tat verbunden und erflehen wir uns eine Zukunft in Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit!

H. WELLEMS

Aus dem Inhalt Seite

In eigener Sache

Veränderte Lagen verlangen auch nach veränderten Beurteilungen: Das nun allmählich auslaufende Jahr hat uns mit der zumindestens äußerlich weitgehend abgeschlossenen Vereinigung von West- und Mitteldeutschland einen glänzenden Triumph über all jene beschert, die da meinten, daß Volk, Vaterland und Heimat sinnentleerte Begriffe vergangener Zeiten seien, die nicht mehr mit neuem Leben erfüllt werden könnten. Blicke auf unser eigenes Volk, aber auch auf das beharrliche Wollen unserer Nachbarn zeigen uns das Gegenteil an.

Auch all unsere Leser müssen dies ähnlich beurteilt haben, daß nur das beharrliche Mahnen, Erinnern und ein nie versiegendes Hoffen, gerechte Lösungen zugunsten der ostpreußischen Heimat erbringen werden. Denn wie sonst wäre es zu erklären, daß unser Ostpreußenblatt nach einer Talfahrt in den vergangenen Jahren nun allmählich wieder Fahrt aufnimmt und ständig neue Leser gewinnt. Die Tendenz ist seit gut eineinhalb Jahren deutlich erkennbar geworden, also erstaunlicherweise noch vor der eigentlichen deutschlandpolitischen Wende eingetreten, was wohl auch deutlich das politische Gespür unserer Leser für sich anbahnende Entwicklungen anzeigt.

Auf dieser Ebene scheint es deshalb auch zu liegen, wenn in den letzten sechs Monaten sich diese Tendenz noch einmal deutlich mit einer neuerlichen Zunahme von Abonnenten noch verstärkte. Unter den Neulesern sind bereits zahlreiche ostpreußische Landsleute aus Mitteldeutschland, die über diesen Umweg wieder Zugang zur Heimat finden, aber auch viele andere, die sich angesichts der geplanten Verträge mit Polen mit unserem Recht auf Heimat solidarisieren. Helfen Sie daher mit, daß das Organ der Landsmannschaft noch weitere Verbreitung findet, damit eines Tages auch das Gesamtproblem Ostdeutschlands zu einer allseits akzeptierbaren Lösung kommt. **P. F.**

UdSSR:

„Was nicht verboten ist, ist erlaubt!"

Die Völker der Sowjetunion bleiben auch weiterhin im Sog vieler ordnungspolitischer Irritationen

In der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken – kurz: in der UdSSR erreicht die ideologische Unsicherheit und die planerische Schwäche neue Rekorde. Noch am 27. Januar 1987 verkündete das Oberhaupt der UdSSR und der KPdSU, Michail Gorbatschow: Wir brauchen die Demokratie wie die Luft zum Atmen. Viele im Westen jubelten schon und verkündeten: Jetzt hat die demokratische Aufklärung auch die Sowjetunion erreicht und die UdSSR ist drauf und dran, sich zu verändern.



Wie ANDERE es sehen:

„Aber Gorbatschow hat den Nobelpreis bekommen"

Zeichnung aus „New York Newsday"

Das war alles voreilig. Gorbatschow hatte in einer Rede zwar verkündet, er wolle die UdSSR verändern. Damit meinte er aber in erster Linie eine demokratische Umwandlung, die das Volk in den Änderungsprozeß eingliedert, ohne es zum Träger neuer politischer Parteien und Parlamente zu machen. Der sowjetische Staats- und Parteichef dachte bei diesen Überlegungen an Masseninitiativen und eine stärkere Beteiligung der politischen Führungsschichten an der Zukunftsgestaltung des Landes. Er sprach von Umgestaltung der sozialistischen Demokratie und neuer Kaderpolitik. Er wollte auch das gesellschaftliche Leben in der Sowjetunion umgestalten, den Staat öffnen zu mehr Freiheit und Kritik im Inneren, die Selbständigkeit der Entscheidungen in Staat und Wirtschaft fördern. Ein Reformpolitiker des Prager Frühlings fragte schon: Ein Dubcek in Moskau? Die Frage war nicht ganz abwägig. Auch der Kommunist Dubcek wollte in seinem Land reformerische Aufklärung und eine freiheitliche Entwicklung, ohne die Grundfesten einer kommunistischen Ordnung anzutasten. Ähnlich dachte Gorbatschow. Seine Vorstellungen waren nicht mit einer grundlegenden Änderung von Staat und Partei verbunden. Die Partei sollte ihre Führungsrolle behalten und der Staat nur Reformpolitik im Sinne der Beteiligung größerer Massen der Bevölkerung einleiten. Die Führungsrolle der kommunistischen Partei der Sowjetunion blieb dabei weitgehend unangetastet. Der sowjetische Ministerpräsident Ryschkow, der immer mehr in die Rolle des vorsichtigen Bremsers hineingeriet, nutzte die Gelegenheit einer großen Zusammenkunft mit leitenden Männern und Frauen der Wirtschaft zu der Erklärung, „wichtige Industrien bleiben dem Staat".

3000 sowjetische Industriefunktionäre, die diese Erklärung des Ministerpräsidenten hörten, fühlten sich herausgefordert und riskierten in aller Öffentlichkeit die Erklärung: „Die Perestroika ist durchgefallen!" Der Ausnahmezustand wurde gefordert und der Unmut über die Lage war unübersehbar. In der Konferenz der Industriefunktionäre ging einer soweit zu erklären, die Perestroika, die 1985 ohne irgendein Konzept begonnen wurde, habe nicht eine schöpferische, sondern eine zerstörerische Richtung eingeschlagen. Der erste Mann im Staat fragte zurück: „Sollen wir umkehren?" Diese Bemerkung Gorbatschows löste ein protestierendes Gemurmel der Versammlung aus. Soweit wollten die Teilnehmer dieser Zusammenkunft nicht gehen, aber es war unübersehbar, daß diese repräsentative Versammlung mit dem Zickzackkurs der obersten Führung und dem dauernden Hin und Her in Grundfragen der politischen Orientierung nicht einverstanden war. Aber Michail Gorbatschow ließ sich nicht beeinflussen. Vor dem Obersten Sowjet der UdSSR verteidigte er sein Reformprogramm, das bereits in der ersten Stufe eine Entstaatlichung und Privatisierung des Eigentums vorsieht. Der russische Parlamentspräsident Boris Jelzin erwiderte mit der Anmerkung, es gebe für die Führung der russischen Republik nur drei Varianten: die russische Föderation würde den Programmvorschlägen Gorbatschows nicht folgen, ein paritätisches Kabinett, in das Gorbatschow und Jelzin berufen würden, sollte gemeinsam eine Reform durchsetzen und für den Fall der Zustimmung des Obersten Sowjet für das Programm Gorbatschows könne er, Jelzin, nur das Scheitern innerhalb eines halben Jahres prognostizieren. Doch diesen Unkenrufen zum Trotz wurde das Programm Gorbatschows am 19. Oktober 1990 gebilligt.

Diese Grundsatzdebatte in der obersten sowjetischen Führung steckt voller Probleme und Überraschungen. So heißt es zum Beispiel, die Schlüsselfigur des Konzeptes der Privatisierung sei der Unternehmer. Am Beginn der Reform sollten Gewerbefreiheit, Rechtsgarantien für wirtschaftliches Handeln und eine Amnestie stehen. Zugrunde gelegt werden solle das Prinzip: „Was nicht verboten ist, ist erlaubt." Die Entstaatlichung solle möglichst komplex erfolgen. Unter staatlicher Verwaltung verbleiben nur die Rüstungsbetriebe, das Kommunikationswesen, die Kernenergie, der Eisenbahnbereich und einige andere Branchen.

Ein wichtiges Kriterium der Umstrukturierung soll die Vereinbarkeit der neuen Rechtsnormen und Institutionen mit der internationalen Praxis sein. Und ein weiteres Ziel: Beginn der Entstaatlichung folgender Bereiche: Bausektor, Individualtransport, Dienstleistungen, Handel und Gaststätten, Leicht- und Nahrungsmittelindustrie. Und wie geht es weiter?

Werner Mühlbradt

Grundgesetz:

Schäuble bleibt beim Artikel 116

Minister verteidigt Recht der Aussiedler auf Staatsbürgerschaft

Bundesinnenminister Schäuble hat in einem Zwischenbericht vor der CDU/CSU-Bundestagsfraktion über die Koalitionsverhandlungen im Bereich der Innen- und Rechtspolitik die Haltung der Bundesregierung bekräftigt, wonach es nicht zu einer Änderung des Artikels 116 des Grundgesetzes kommen soll, der bestimmt, daß Deutscher von Verfassungs wegen nicht nur der deutsche Staatsangehörige, sondern auch der deutsche Vertriebene deutscher Volkszugehörigkeit ist, der hier Aufnahme gefunden hat. Auch gegen weitere Gesetzesmaßnahmen, die Aussiedler betreffend, hat sich nach dem Bericht Schäubles die Koalitionsrunde ausgesprochen.

Schäuble erläuterte vor der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, daß das Aussiedleraufnahmegesetz eine ausreichende Handhabe für die Aufnahme und Eingliederung der Aussiedler biete und es darüber hinaus keiner weiteren Gesetze bedürfe. Nach Willen der Koalitionspartner sollen alle die Vertriebenen und Aussiedler betreffenden Kriegsfolgengesetze in der 12. Legislaturperiode des Bundestages zu einer Abschlußgesetzgebung gelangen, die in das Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetz einmünden soll. Dabei sollen auch sozialrechtliche Fragen einbezogen werden. Zu diesem Zweck soll nach der Regierungsbildung eine Kommission gebildet werden, der Vertreter des Bundesarbeitsministeriums, des Bundesinnenministeriums und der Fraktionen angehören. Massiv sprach sich der Bundesinnenminister als Ergebnis der Koalitionsverhandlungen für eine Intensivierung und Verstärkung der ostdeutschen Kulturarbeit aus. Diese dürfe keineswegs abgebaut werden. Das Aktionsprogramm für die ostdeutsche Kulturarbeit, das der Bundestag gebilligt habe, müsse weiter umgesetzt werden.

Es müsse mehr getan werden, um das geschichtliche und kulturelle Erbe der Heimatgebiete der Vertriebenen als Bestandteil des deutschen Kultur- und Geschichtserbes zu bewahren. **P. K.**

Das Ostpreußenblatt
UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Chefredakteur: Hugo Wellems
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (32)

Politik, Zeitgeschehen, Jugend: Peter Fischer (37), Ansgar Graw, Hans Heckel (30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (33)
Geschichte, Landeskunde, Literatur und Aktuelles: Horst Zander (34)
Heimatkreise, Gruppen, Mitteldeutschland und Leserforum: Herbert Ronigkeit, Silke Berenthal (36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Anzeigen (41) und Vertrieb (42): Karl-Heinz Blotkamp
Bonner Büro: Jürgen Liminski

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 7,90 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 9,40 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. – Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 42 88

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22
Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50

Parteien:

Koschyk zum Vorsitzenden gewählt

Erneut hat sich eine Arbeitsgruppe der Vertriebenen gebildet

In der CDU/CSU-Bundestagsfraktion hat sich erneut eine Arbeitsgruppe der Vertriebenen und Flüchtlinge konstituiert. Sie gehört zu den sogenannten „soziologischen Gruppen" der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Ihr gehören praktisch alle Abgeordneten aus dem Bereich der Vertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler an.

Zum Vorsitzenden der Arbeitsgruppe wurde der Neuling im Bundestag, der CSU-Bundestagsabgeordnete Hartmut Koschyk, Generalsekretär des Bundes der Vertriebenen, gewählt. Er tritt die Nachfolge des langjährigen CDU-Bundestagsabgeordneten Dr. Herbert Czaja, Präsident des Bundes der Vertriebenen, an. Stellvertretende Vorsitzende der Arbeitsgruppe wurden die Abgeordneten Kurt Rossmanith CSU, Bernd Wilz CDU und Helmut Sauer CDU.

Koschyk wertete die Neu-Konstituierung einer Arbeitsgruppe der Vertriebenen und Flüchtlinge in der CDU/CSU-Bundestagsfraktion als ein Signal an diese Bevölkerungsgruppe, daß sie mit ihren politischen Anliegen nach wie vor bei der CDU/CSU gut beheimatet sei.

Während andere politische Parteien und Kräfte Vertriebenenfeindlichkeit zeigten, nähmen sich die Unionsparteien und die CDU/CSU-Bundestagsfraktion der Anliegen dieser Bevölkerungsgruppe mit großer Intensität an. **R. K.**

Treuespende für Ostpreußen

Kto.-Nr. 1121-206, BLZ 200 100 20 beim Postscheckamt Hamburg
Der **Einzahlungsbeleg** dient gleichzeitig als Spendennachweis für das Finanzamt. Spendenbescheinigungen erhalten Sie auf **Anforderung** von der Bundesgeschäftsstelle Parkallee 86, 2000 Hamburg 13

Viele Fragen ungelöst

Das Selbstbestimmungsrecht und die Oder-Neiße-Linie (Teil I)

Von Prof. Dr. Dieter Blumenwitz

In den vergangenen Jahrzehnten hatte das Bundesverfassungsgericht in einer eindrucksvollen Kette von Entscheidungen den rechtlichen Fortbestand Deutschlands in seinen Grenzen vom 31. Dezember 1937 bestätigt.

Politikern in der Bundesrepublik war das in den letzten Jahren mitunter peinlich; das alte SED-Regime verwünschte diese Rechtsprechung bekanntlich „auf den Müllhaufen der Geschichte". Der von den Siegermächten als „Deutschland als Ganzes" bezeichnete handlungsunfähige – und deshalb erst zu reorganisierende – deutsche Staat war jetzt aber wieder zum Ausgangspunkt friedlicher politischer Gestaltung in Mitteleuropa geworden.

I

Die staatliche Reorganisation des „gesamtdeutschen Souveräns" und die Neubestimmung seiner Grenzen lassen sich begrifflich nicht so leicht mit dem Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes verbinden, wie das in den Politikerreden immer noch der Fall ist.

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, so wie es z. B. im Entkolonialisierungsprozeß mehr als hundertmal angewendet wurde, will einem Volk, das noch nicht Staatsvolk geworden ist, seinen (vorher nicht existenten) Staat geben. Das deutsche Volk war aber nach der Auffassung des Grundgesetzes schon Staatsvolk, verbunden durch die deutsche Staatsangehörigkeit, und war bereits einem – wenn auch 1989/90 noch handlungsunfähigen – Staat zugeordnet. Dieser Staat mußte nicht erst durch das Selbstbestimmungsrecht des Volkes geschaffen werden, sondern konnte all die Rechte für sich in Anspruch nehmen, die das moderne Völkerrecht Staaten zur Verteidigung ihrer unabhängigen Existenz vermittelt. In seiner Anwendung auf die deutsche Frage konnte das Selbstbestimmungsrecht deshalb nur als *defensives* Selbstbestimmungsrecht des deutschen *Staats*volkes auf Erhalt seines in freier Selbstbestimmung begründeten Staatswesens verstanden werden.

Für die Lösung der deutschen Frage war das defensive Selbstbestimmungsrecht in vielfacher Hinsicht auch politisch bedeutsam:

- Im Gegensatz zum offensiven, auf die Begründung eines neuen Staates gerichteten Selbstbestimmungsrecht (Entkolonialisierungsprozeß) ist beim defensiven Selbstbestimmungsrecht der Träger des Rechts genau bestimmt: Träger des defensiven Selbstbestimmungsrechts ist das Staatsvolk; die deutschen Staatsangehörigen waren 1989/90 die Selbstbestimmungsbürger.
- Der deutsche Staat besteht so lange fort, wie ihn sein Staatsvolk verteidigt.
- Das defensive Selbstbestimmungsrecht der Deutschen wirkte „erga omnes" – gegenüber jedermann –, also auch gegenüber den hauptverantwortlichen Siegermächten, ja auch gegenüber den auf deutschem Staatsgebiet entstandenen deutschen Teilordnungen, sollten diese es verletzen.

> „Der Staat besteht so lange, wie ihn das Staatsvolk verteidigt"

- Das Selbstbestimmungsrecht der Völker gilt heute nicht nur als politisches Prinzip (neben dem man auch noch andere politische Prinzipien verfolgen kann, wie z. B. das Prinzip des Gleichgewichts oder des Status quo), sondern als echter Rechtssatz. Seit dem Inkrafttreten der UN-Menschenrechtspakte Mitte der 70er Jahre wird das Selbstbestimmungsrecht sogar als „zwingende Norm" des Völkerrechts angesehen („ius cogens"), die Vorrang gegenüber völkerrechtlichen Verträgen besitzt.

Trotz seines hohen normativen Stellenwerts ist die konkrete Anwendung des Selbstbestimmungsrechts weiterhin ungesichert. Die Spannung zwischen dem Selbstbestimmungsrecht der Völker und dem verbrieften Recht der Staaten auf Wahrung ihrer Integrität ist weiterhin ungeklärt. In der zwischenstaatlichen Praxis ist das Selbstbestimmungsrecht nur dann ausübbar, wenn alle betroffenen Staaten zustimmen. Es wird damit praktisch auf das reduziert, was es schon vor seiner Anerkennung in den UN-Menschenrechtspakten war: ein Prinzip der Außenpolitik neben anderen.



Preußenschild für Prof. Dr. Dieter Blumenwitz: Unser Autor erhält aus der Hand des Stellvertretenden Sprechers Harry Poley (re.) die höchste Auszeichnung der Landsmannschaft Ostpreußen (wir berichteten in Folge 49/S. 4). Gewürdigt wurde damit sein Einsatz als getreuer völkerrechtlicher Sachwalter Deutschlands und der Deutschen. Den Vortrag, den der 1939 in Regensburg geborene Blumenwitz anläßlich dieser Verleihung hielt, veröffentlichen wir in dieser und der folgenden Ausgabe gekürzt. Foto Jüttner

Es ergibt sich die zwar nicht offene, deshalb aber nicht weniger dringliche Frage: Kann bei Berücksichtigung der maßgeblichen Mitgestaltung der Vier Mächte beim Einigungsprozeß und bei Kenntnis der von ihnen beanspruchten Rechte noch von einer freien Entscheidung des deutschen Volkes gesprochen werden? Ist die Entscheidung der Deutschen z. B. noch frei, wenn der Preis der staatlichen Einheit ein Viertel des überkommenen Staatsgebiets ist? Der 4. Präambelsatz zum Vertrag vom 12. September 1990 über die abschließende Regelung in bezug auf Deutschland („2+4-Vertrag") stellt lapidar fest, „daß das deutsche Volk in freier Ausübung des Selbstbestimmungsrechts" gehandelt hat. Diese Feststellung steht in Einklang mit der seit dem 3. Oktober 1990 geltenden Fassung der Präambel zum Grundgesetz: „Die Deutschen in den Ländern …haben in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands vollendet". Ein Verweis auf die sich aus Kriegs- und Nachkriegszeit ergebenden Zwänge, auf die „necessità" im Macchiavell'schen Sinne, auf politische Notwendigkeiten wäre vielleicht ehrlicher gewesen.

II

Mit dem Gebot der „Vollendung der Einheit Deutschlands" konnte das Grundgesetz nämlich nur Verfassungsziele beschreiben. Über das konkrete Verfahren, wie diese Ziele zu erreichen waren, sagte es nichts aus. Es konnte diese Verfahren nicht regeln, da sie nicht nur eine rechtliche Angelegenheit der Bundesrepublik Deutschland waren. Neben der Bundesrepublik Deutschland hatte auch die DDR in den vergangenen Jahrzehnten weltweite Anerkennung, Sitz und Stimme in den Vereinten Nationen gefunden. Auch nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts war die Bundesrepublik Deutschland – trotz ihrer „Subjektsidentität" mit dem Deutschen Reich – bezüglich ihrer hoheitlichen Gestaltungskraft auf den damaligen Geltungsbereich des Grundgesetzes beschränkt.

Andererseits waren die Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten nicht rein völkerrechtlicher Art; die Staaten waren füreinander nicht Ausland, weil der Gesamtstaat – handlungsunfähig, von den Vier Mächten repräsentiert – noch bestand. Hieraus resultierten die sog. „inter-se-Beziehungen", die sich zwischen die rein staatsrechtliche und die rein völkerrechtliche Ebene schoben. Diese für die Fortexistenz des Gesamtstaates wichtigen Elemente waren zwar vom SED-Regime in den letzten Jahren immer wieder bestritten worden; ihre Richtigkeit und Bestandskraft wurden jedoch nach dem Zerbrechen des SED-Staates wieder bestätigt.

1. *„Die „inter-se-Beziehungen"* zwischen den beiden deutschen Staaten waren koordinationsrechtlicher Natur, d. h. Bundesrepublik Deutschland und DDR trafen sich hier auf einer Ebene der Gleichheit und des gegenseitigen Aufeinanderangewiesenseins; diese Ebene war gerade für die Initiierung des Einigungs- oder Wiedervereinigungsprozesses besonders bedeutsam. Gegen den Willen eines der beiden Staaten in Deutschland konnte das Verfahren nicht in Gang gesetzt werden.

2. Die maßgebliche Mitbestimmung der DDR und ihrer Staatsorgane an der staatlichen Einigung Deutschlands bedeutete nicht ein *„Nach-drüben-Verlagern" des Selbstbestimmungsrechts* des ganzen deutschen Volkes, die Respektierung oder Anerkennung eines eigenen Selbstbestimmungsrechts des Staatsvolkes der DDR; durch ihre maßgebliche verfahrensmäßige Beteiligung wurde der DDR nicht ein einseitig auszuübendes Sezessionsrecht eingeräumt. Die maßgebliche Beteiligung der DDR an der Reorganisierung Deutschlands war eine sich aus den inter-se-Beziehungen ergebende Besonderheit des Verfahrens bei der *Ausübung* des Selbstbestimmungsrechts des (gesamten) deutschen Volkes. Das Verfahrenszugeständnis – ein Fünftel des deutschen Volkes erhält bei der staatlichen Einigung Deutschlands praktisch ein Vetorecht – erschien politisch gerechtfertigt.

III

Zu den äußeren Aspekten im Sinne der im Februar 1990 getroffenen politischen Vereinbarungen von Ottawa, die ein Mitwirken der Vier Mächte erforderten, zählt die *Grenzfrage,* insbesondere die polnische Westgrenze an Oder und Neiße, mit der auch indirekt das Schicksal Ostpreußens verknüpft ist.

Die Vier Mächte hatten sich – die polnische Haltung aufgreifend – schon im Vorfeld der 2 + 4-Verhandlungen auf die Oder-Neiße-Grenze politisch festgelegt. Dem konnte die Bundesrepublik Deutschland allgemeiner politischer Einschätzung nach 1989/90 nicht viel entgegensetzen, wollte sie den Einigungsprozeß insgesamt nicht gefährden! Diese *politische* Einschätzung erübrigt jedoch nicht eine eingehende *rechtliche* Analyse der Problematik im Lichte des Selbstbestimmungsrechts.

Die international akzeptablen Grenzen des deutschen Staatswesens sind 1945 von den Siegermächten selbst mit Deutschland nach dem Stande vom 31. Dezember 1937 umschrieben worden. Sie verliehen damit ihrer Überzeugung Ausdruck, daß die Gebietserweiterungen des Deutschen Reichs zwischen dem 1. Januar 1938 und dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges (also z. B. die Rückführung des Memelgebietes, die Eingliederung des Sudetengebietes und der Anschluß Österreichs) *nicht* vom Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes gedeckt waren. Es handelt sich hier um die Frage der *Anwendung* des Selbstbestimmungsrechts, die – nachdem sie auch von den Verfassungen der deutschen Teilordnungen akzeptiert wurde – derzeit staatlicherseits ebensowenig wieder aufgerollt werden kann wie z. B. die groß- bzw. kleindeutsche Problematik beim historischen Selbstbestimmungsakt 1867–71. Bei der Erörterung der Frage, welche Rolle die Vertreibung der 12 Millionen Deutschen (als Kriegsfolgemaßnahme der Siegermächte) bei der Ausübung des Selbstbestimmungsrechts spielt, zeigt sich der eingangs erörterte Unterschied zwischen defensivem und offensivem Selbstbestimmungsrecht:

> „Zwischen rechtlicher und politischer Analyse trennen"

- Das defensive Selbstbestimmungsrecht des deutschen Staatsvolkes hat im Ansatz die Reorganisation des in freier Selbstbestimmung begründeten, in seiner Integrität von außen bedrohten Gesamtstaats – also Deutschlands in seinen Grenzen nach dem Stande vom 31. Dezember 1937 – zum Ziel. Das defensive Selbstbestimmungsrecht bezieht sich immer auf ein noch bestehendes Staatsgebiet (Territorium). Dieser territoriale Bezug bleibt auch dann bestehen, wenn ein Teil der Selbstbestimmungsbürger von seinem angestammten Siedlungsgebiet rechtswidrig vertrieben wird – ganz gleich, wer die völkerrechtliche Verantwortung für die Vertreibungsmaßnahme trägt. Andernfalls würde die Völkerrechtsordnung den offenen Rechtsbruch belohnen und weitere Völkerrechtsverletzungen politisch provozieren.
- Beim offensiven Selbstbestimmungsrecht will sich das Volk, das noch nicht Staatsvolk geworden ist, seinen (vorher nicht existenten) Staat schaffen. Es kann dabei grundsätzlich nur von seinem aktuellen geschlossenen Wohn- und Siedlungssystem ausgehen. Ist hier ein Teil der Bevölkerung vertrieben worden, so müssen die Vertriebenen erst wieder – auf der Grundlage des allerdings umstrittenen Rechts auf die Heimat – in ihr altes Siedlungsgebiet eingesetzt werden („return to their homes and properties" im Sinne der UN-Resolution zum Recht auf die Heimat der von Israel vertriebenen Palästinenser).

Schluß folgt

In Kürze

Regierungsumzug billiger

Weit billiger als von der Bonn-Lobby behauptet, wird der Umzug der Bundesregierung und des Parlaments nach Berlin. Statt der verbreiteten Zahl von 80 Milliarden Mark liegen die Kosten nach Berechnungen des Bundesfinanzministeriums bei nur 17 Milliarden. Sowieso über Jahre verteilt, fiele dieser Betrag im Haushalt kaum ins Gewicht.

US-Waffen des Irak

Material zur Entwicklung nuklearer, chemischer und ballistischer Waffen haben amerikanische Firmen in den vergangenen fünf Jahren an den Irak geliefert. Das US-Handelsministerium stimmte mindestens 14 Exportanträgen zu. Saddam Hussein verfügt so wahrscheinlich auch über die verheerende FAE-Brandbombe, deren Wirkung nach Schätzungen bisherige Brandbomben um das fünf- bis zehnfache übersteigt.

Kritik an Bronfman

Edgar Bronfman, Präsident des „Jüdischen Weltkongresses" (JWC) droht das Opfer seiner guten Beziehungen zur DDR zu werden, nachdem Ex-Spionage-Chef Markus Wolf jetzt zugab, daß PLO-Terroristen in der DDR ausgebildet worden sind. Im JWC wird offenbar seine Abwahl erwogen. Brofman hatte bis zu ihrem faktischen Ende seine Sympathie für die DDR und die deutsche Teilung bekundet.

Schalck und die CIA

SED-Devisenbeschaffer Schalck-Golodkowski hat offenbar auch Geschäfte mit dem US-Geheimdienst CIA gemacht. Einem Verdacht zufolge, hat er die Amerikaner mit Ostblock-Waffen versorgt. Während Schalck-Golodkowski sich in Bayern aufhält, will Ex-Spionage-Chef Wolf nun wohl doch nicht nach Deutschland gehen. Als mögliches „Asyl" wird Kuba gehandelt.

Jugoslawien-Hilfe streichen

Alle wirtschaftlichen Konzessionen Deutschlands an Jugoslawien sollten ausgesetzt werden, solange Volksgruppen, wie Ungarn und Albaner militärisch unterdrückt werden. Das forderte jetzt die in Göttingen ansässige „Gesellschaft für bedrohte Völker" von der Bundesregierung.

Ostdeutschland:

Kohl soll Vertriebene endlich einbeziehen

Der „Große Vertrag" mit Polen muß auch die Interessen der Deutschen wahren

Am 17. Oktober 1990, als der Bundeskanzler im Bundeskanzleramt das Gespräch mit Mitgliedern des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen führte, wurde von Kohl zugesagt, daß der Sachverstand der Vertriebenen in die jetzt anstehenden Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen auch personell eingebracht werde. Dies ist aber bislang offensichtlich unterblieben. Schlimm genug, daß bereits der Warschauer Grenzvertrag hinter dem Rükken der Betroffenen, der Millionen deutscher Vertriebenen und ihrer Nachkommen, abgeschlossen worden ist.

Der bereits unterzeichnete Grenzvertrag und der noch abzuschließende Vertrag über Zusammenarbeit und gute Nachbarschaft sollten als Einheit ratifiziert werden, dies schon deswegen, weil der Grenzvertrag mit der Festlegung der Oder-Neiße-Linie als Grenze eine Fülle von schwerwiegenden Folgen für Deutschland und die Deutschen auslöst.

Die erste Forderung heißt: Mitwirkung der Vertriebenen und ihrer demokratisch legitimierten Vertreter sowie des Zentralrates des Deutschen Freundschaftskreises in Ostdeutschland an der Vorbereitung und den Verhandlungen des „Großen Vertrages", dies eine Bezeichnung des Bundeskanzlers am 8. November 1990 in Frankfurt an der Oder.

Zweitens: Die Bestätigung und Sicherung der deutschen Staatsangehörigkeit. „Die deutsche Staatsangehörigkeit darf nicht entzogen werden" (Artikel 16 des Grundgesetzes). Die Deutschen jenseits von Oder und Görlitzer Neiße dürfen weder durch den einen noch durch den anderen Vertrag schlechter gestellt werden als nach unserer Rechtsauffassung ihr bisheriger Status gewesen ist.

Drittens: Die Garantie der Wahrnehmung einer Schutzpflicht durch die Regierung der Bundesrepublik Deutschland (wie auch umgekehrt die Regierung der Republik Polen ihre Schutzpflicht für die Polen hierzulande wahrnehmen kann und soll).

Viertens: Die vertragliche Festlegung des Volksgruppenrechts für die Deutschen, damit die Deutschen (die Mehrheit, etwa 800 000, lebt in Oberschlesien) hier nationale deutsche Identität wahren können und gesichert erhalten. Das heißt, daß es keine Diskriminierung mehr geben darf; man kann dafür auch die Formulierung der Gleichheit vor dem Gesetz gebrauchen. Zu dieser Gleichheit gehört auch die ökonomische, so daß es keine Benachteiligung im Erwerbsleben und in der Wirtschaft geben darf. (Hier schrecken vor allem die schlechten Erfahrungen gerade auf diesem Felde, die die Sudetendeutschen zwischen den Kriegen machen mußten.) Fünftens: Die vertragliche Zusicherung der Wahrnehmung des Rechts auf die Heimat, so wie dies bereits in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950 festgeschrieben ist. Wer als Vertriebener oder als dessen Nachkomme in der Heimat seßhaft werden und neu beginnen will, darf daran nicht durch Gesetze gehindert werden, die dem widersprechen. Gleiches gilt für die Freizügigkeit (Wechsel herüber und hinüber ohne jede Einschränkung) und die Niederlassungsfreiheit.

Sechstens: Anerkennung des Eigentumsrechts, die Möglichkeit zur Wiedergutmachung, der Anspruch auf Entschädigung für Schäden an Leib und Leben.

Siebentens: Keine Behinderung für die Rückkehr der Aussiedler und die gleichzeitige Zubilligung der Inanspruchnahme der in der Bundesrepublik Deutschland bestätigten deutschen Staatsangehörigkeit. Es sollten ohnehin Anreize der letzten Jahre geschaffen werden, wozu eben gehört, daß Verhältnisse (ich verweise auf die zuvor angeführten Punkte) geschaffen werden, die ein Leben in der Heimat als Deutscher lebenswert machen.

Achtens: Die Verantwortung für die Pflege und Unterhaltung der deutschen Kulturdenkmäler. Deren Verfall muß aufgehalten werden und auf der vertraglich gesicherten Garantie ist zu beharren, daß nicht polonisiert werden darf, was nun einmal deutsche Kulturleistung ist und bleibt. Dazu gehört aber auch die Forderung nach einem objektiven Geschichtsbild, denn was uns bis zur Stunde polnischerseits geboten wird, ist schlimmste Geschichtsklitterung. Daß die deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen von 1976 hier kein Vorbild sein können, versteht sich.

Neuntens: Der uneingeschränkte Zugang zu den gedruckten und den elektronischen Medien.

Zehntens: Die übergreifende freiheitliche Regionalisierung des durch den Warschauer Grenzvertrag neu entstehenden Grenzgebietes an Oder und Görlitzer Neiße. Einzelheiten im Bereich der deutschen Sprache in Schule, Kirche und Öffentlichkeit wären noch nachzutragen, sollten aber unverzichtbarer Teil der Sicherung der nationalen deutschen Identität sein. Hierzu gehört auch die Doppelsprachigkeit der Ortsschilder, vergleichbar der den 60 000 Sorben in der Lausitz gewährten Doppelsprachigkeit.

Diese zehn Punkte und Forderungen sind nur allzu berechtigte Wünsche, die zur Realität eines rechtlich abgesicherten Vertrages zwischen Deutschland und Polen unverzichtbar gehören.

Herbert Hupka

Renten:

Gute Konjunktur füllte die Kassen

Unsere Altersversorgung geht auf solider Basis in die Vereinigung

Die Rentenkassen sind voll; eine günstige Konjunktur hat dafür gesorgt, daß der gesetzlich vorgeschriebene Betrag von einer Monatsausgabe als sogenannte „Schwankungsreserve" gegenwärtig weit überschritten ist. Deshalb fiel es während eines zweitätigen Presseseminars des Verbandes Deutscher Rentenversicherungsträger (VDR) am 26./27. 11. in Würzburg dessem Vorstandsvorsitzender Dr. Werner Doetsch leicht, sich mit der geplanten Beitragssenkung um vermutlich ein Prozent einverstanden zu erklären. Doetsch – der von den Arbeitgebern gestellt wird – fand in diesem Punkt während des Presseseminars in Würzburg Unterstützung bei seinem von den Gewerkschaften gestellten Vorstandskollegen Peter Hüttenmeister, der auch der Ansicht ist, daß bei gegenwärtig 2,5 Monatsausgaben als „Schwankungsreserve", die sich bei gleichbleibender Konjunktur bis Ende 1991 sogar auf drei Monatsausgaben erhöhen kann, nichts gegen die gesetzlich vorgesehene Senkung von Beitragssatz und Bundeszuschuß zu sagen ist.

Nicht nur die Rentner in der alten Bundesrepublik; vor allem die in den fünf neuen Bundesländern – deren Renten im Zuge der langfristigen Anpassung ab 1. Januar um 15 Prozent erhöht werden sollen – können also ruhig schlafen: Die Stabilität der Renten ist gesichert. Auch die Bundesregierung kann zufrieden sein: Von den 3,7 Milliarden DM „Anschubfinanzierung", die von der Staatskasse an die Träger der gesetzlichen Rentenversicherung gezahlt wurden, wird der Bund über zwei Miliarden zurückbekommen können, nachdem der zunächst stokkende Einzug der Beiträge in den fünf mitteldeutschen Bundesländern und in Ost-Berlin inzwischen besser funktioniert.

Gegenwärtig gilt es – darauf machte VDR-Geschäftsführer Dr. Rudolf Kolb in Würzburg aufmerksam – auf dem Wege zur deutschen Renten-Einheit noch verschiedene (technische) Hürden zu überwinden, die das alte System hinterließ: Die Finanzämter im Bereich der früheren DDR – bisher für den Einzug von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen zuständig und bis zum Jahresende noch Beitragseinzugsstellen (ab 1.1. 1991 übernehmen dann, wie im alten Bundesgebiet, die gesetzlichen Krankenkassen diese Funktion) – haben bisher nur das Geld abgeführt, das die Betriebe überwiesen, sie haben aber säumige Beitragszahler nicht gemahnt. Das geschieht nun seit einigen Wochen, nachdem der VDR die ihm vorher vorenthaltene Möglichkeit der Prüfung hat.

Ein weiteres Problem gibt es gegenwärtig noch bei der rechtzeitigen Auszahlung der Renten in Mitteldeutschland, weil die dortige Post noch nicht so schnell ist wie die in der alten Bundesrepublik. Aus der Tatsache, daß noch immer 20 Prozent der Rentenbezieher Wert darauf legen, die Rente bar auf die Hand ausgezahlt zu bekommen und sich noch nicht zur Eröffnung eines Bankkontos entschlossen, ist zu schließen, daß die alten Gewohnheiten erst allmählich abgebaut werden können. Das gilt auch für den Umgang der Bürger mit den Versicherungsträgern, die nach dem Gesetz zur Auskunft verpflichtet sind.

Für die VDR-Verantwortlichen war es jedenfalls überraschend, in gegen Rentenbescheide eingelegten Widersprüchen Worte des Dankes, daß die Rentenbezieher Einspruch einlegen könnten, zu finden. Eine solche Reaktion ist ihnen von den – sich ihrer Rechte seit Jahrzehnten bewußten – Alt-Bundesbürgern nicht bekannt.

In der angeblich klassenlosen Gesellschaft der Ex-DDR gab es neben der Einheitsversicherung und der freiwilligen Zusatzrentenversicherung nicht weniger als 61 Zusatzversorgungssysteme für Privilegierte, deren Einbau in die nunmehr für Gesamtdeutschland zuständige gesetzliche Rentenversicherung auch den Fachleuten beim VDR Kopfzerbrechen bereitet. Darunter befinden sich die vier Sonderregelungen für den Zoll, die Polizei, die inzwischen in der Bundeswehr aufgegebene Nationale Volksarmee und für die (STASI-)Mitarbeiter des gefürchteten „Ministeriums für Staatsicherheit". Die VDR-Verantwortlichen konnten auf die Frage, wer die 915 Millionen DM pro Jahr an diese vier Bevölkerungsgruppen auszahlt, nur sagen: „Wir sind es nicht." Es muß wohl die Bundeskasse sein.

Bevor die Träger der gesetzlichen Rentenversicherung ab 1991 auch dafür zuständig werden, soll eine Kommission gewissenhaft prüfen, wer von den Stasi-Rentnern gegen Gebote der Rechtsstaatlichkeit verstieß, damit man – unabhängig davon, daß die Stasi-Leute auch eigene Beiträge für die Zusatzversicherung zahlten – notfalls die Rentenhöhe kürzen kann. Vorerst muß man davon ausgehen, daß aus Bundesmitteln auch Renten für ehemalige Aktivisten gezahlt werden, die in der Höhe nicht gerechtfertigt sind.

Siegfried Löffler

Rechtsbruch:

Klopfet an, Schatulle wird aufgetan

Abgewiesene Asylanten bekommen mehr Geld als manche Rentner

Es war ein Grundzug preußisch-deutscher Gesinnung, Verfolgte aus anderen Ländern bei uns aufzunehmen. Man denke nur an die Hugenotten, die in Berlin und in der Mark Brandenburg Aufnahme gefunden haben, oder auch an die Holländer. Auch das Grundgesetz trug dieser Grundhaltung Rechnung, indem es die liberalste Ausformung in ganz Europa fand. Inzwischen nimmt allerdings der Mißbrauch Formen an, die mehr als ernsthafte Zweifel aufkommen lassen, ob denn die Ausführungsbestimmungen des Grundgesetzes noch wirklich ernst genommen werden.

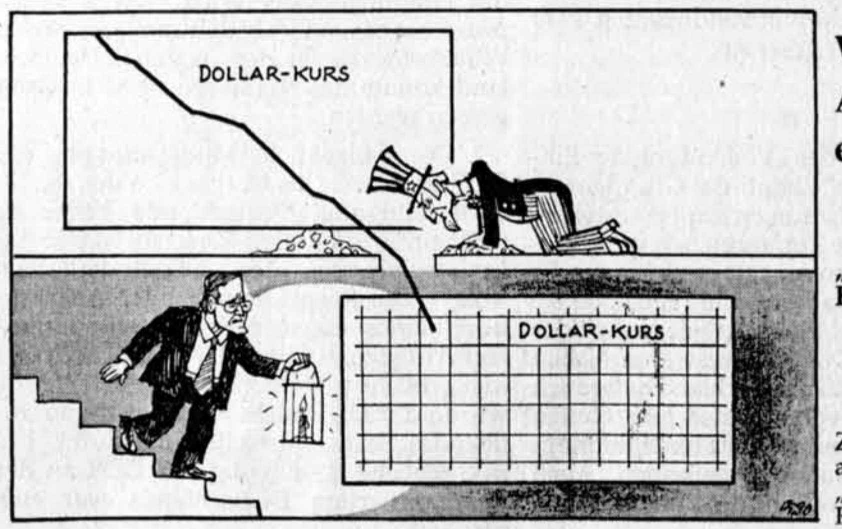
So haben in den letzten Monaten durchschnittlich 20 000 Asylanten bei uns angeklopft, um Einlaß zu bekommen. Doch Fachleute wissen längst, was übrigens auch die einschlägigen Gerichtsakten ausweisen, daß nur drei Prozent der Anreisenden als tatsächlich politisch Verfolgte anerkannt werden können. Warum dann der übergroße Rest von 97 Prozent nicht wieder den Koffer packen und zurückreisen muß, scheint immer mehr zu einem Geheimnis der Hüter des Verfassungsrechtes zu werden.

In jedem anderen Land würde weder der Hinweis auf irgendwelche Vergangenheiten, die ja bekanntlich auch irgendwann einmal ein Ende nehme, noch auf sonstige Sonderverpflichtungen Beachtung finden, da nun einmal nur die gesetzlichen Regelungen verbindlich sein können und sonst nichts.

Zudem, die meisten Länder und Kommunen stehen vor dem finanziellen Kollaps, wer kann da noch guten Gewissens mit dem schlechten Gewissen argumentieren? Da die Wohnmöglichkeiten inzwischen längst ausgenutzt sind, müssen kostspielige Hotels oder Pensionen für die ungebetenen Gäste bezahlt werden, womit sich für diesen Personenbereich Kosten von 1600 Mark und mehr ergeben. Billigerweise muß man dann nachfragen, ob nicht manche Rentner, die trotz eines arbeitsamen Lebens mitunter kaum auf diesen Monatsbetrag kommen, nicht besser daran täten, sich zunächst für einige Zeit in Timbuktu oder Feuerland umzutun, um schließlich mittels eines Asylgesuches neuerlich in das spendable Vaterland zurückzukommen, um nun auch in den Genuß höherer Altersbezüge zu kommen, was insbesondere manche Vertriebenen ganz gewiß verdient hätten.

Die Frage von vielen von der deutschen Entwicklung überraschten Separatisten müßte daher eigentlich nicht lauten: Was kostet uns die Einheit, sondern was kosten uns die abgewiesenen Asylbewerber?

Peter Fischer



Wie ANDERE es sehen:

„Im Keller"

Zeichnung aus „Kölnische Rundschau"

Frankfurt/Oder:

Universität wird wiedergegründet

Nach fast 200 Jahren Unterbrechung soll neue Hochschule entstehen

Gleichzeitig mit der Regierungserklärung des brandenburgischen Ministerpräsidenten Manfred Stolpe Anfang Dezember kam Klarheit in eine bisher zögerlich betriebene Sache: Frankfurt an der Oder wird nach beinahe zwei Jahrhunderten Unterbrechung wieder eine Universität haben.

Die Frankfurter „Viadrina" war die erste Landeshochschule im Kurfürstenzentrum Brandenburg, als sie im Jahre 1506 unter Kurfürst Joachim I. eröffnet wurde. Die Vorbereitungen für ihre Gründung reichen bis in das Jahr 1493 zurück. Doch im Zuge der preußischen Reformen folgte zu Beginn des 19. Jahrhunderts ihre Auflösung. Damals

„Viadrina": 1506 eröffnet

war Wilhelm von Humboldt mit dem Bildungswesen in Preußen beauftragt, der mit der Gründung der neuen Universitäten in Berlin und Breslau seine reformerischen Ziele vorantreiben wollte.

Aus der Geschichte ist leicht abzulesen, welche epochalen Fortschritte durch diese Neugründungen tatsächlich erzielt werden konnten. Vergleichbar etwa mit Göttingen im 18. Jahrhundert, waren Humboldts Neugründungen für das 19. Jahrhundert Ausgangspunkte für tiefgreifende Veränderungen im politischen, ökonomischen und sozialen Denken jener Zeit.

Für die Stadt an der Oder jedoch war die Schließung seiner Universität ein einschneidender Rückschlag. Sie war ihrer wesentlichen geistigen Bewegung entkleidet. Daran krankte sie bis in unsere Tage.

Nun also soll aber wieder angeknüpft werden an die für immer verloren geglaubte Stellung Frankfurts als Stätte der Forschung und Bildung. Ministerpräsident Stolpe sprach sich bewußt für eine Universität aus, die wie einst vor allem in den östlichen und südöstlichen Raum ausstrahlt. Früher verbreiteten sich Geistesströmungen, wie etwa die der Renaissance, von Frankfurt aus über ganz Osteuropa.

Noch am Ende des 18. Jahrhunderts, wie Matrikeleintragungen belegen, kam ein bemerkenswert hoher Anteil der Studenten aus den baltischen Ländern, aus Polen, Böhmen oder auch Siebenbürger. An der Oder trafen sie auf deutsche Mitstudenten wie Ulrich von Hutten, Thomas Müntzer, Carl

Zentrum deutschen Geistes

Philipp Emanuel Bach, die Humboldt-Brüder und Heinrich von Kleist, um nur einige zu nennen. Von Lehrern wie Mitstudierenden beflügelt, trugen die Kommilitonen aus dem Osten die Früchte deutschen Geistes in ihre Heimat und verbanden so die verschiedenen Kulturen immer enger miteinander. Wenn auch durch Krieg, Kommunismus und Vertreibung schwer geschädigt, wirkt dieses Band zwischen Deutschland und dem Osten noch heute sichtbar fort.

Die neue Universität soll so auch die alte Rolle als Vermittlerin des Geistes zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn wieder ausfüllen. Damit kann sie einen wichtigen Beitrag zum Wiederaufbau des, lange verloren geglaubten, neuen Miteinanders von Mittel- und Osteuropa leisten.

Vorrang soll in Frankfurt den Geisteswissenschaften eingeräumt werden. Und es ist zu hoffen, daß hierbei auch die großen Strömungen der Balten oder der Russen breiten Raum finden, um diese so wieder stärker in das Bewußtsein des deutschen Volkes hineinzutragen. Unverkennbar hat auch Deutschland unter den spätestens seit dem Kriege versiegten geistigen Anstößen aus dem Osten gelitten. Der einseitig auf die westliche Welt gerichtete Blick förderte eine wachsende Orientierungslosigkeit im Denken vor allem der Westdeutschen. Denn unser Land lebte und lebt von seiner Mittellage.

Aus dem ständigen Geben und Nehmen von Ideen mit dem Westen und dem Osten schöpfte das Reich in der Mitte seinen ungeheuren kulturellen Reichtum. Auch bestimmte es seinen Standort stets aus dieser Mittellage heraus. Die Teilung Europas und Deutschlands sowie der Niedergang im Osten brachte Westdeutschland in eine bedrückende Randlage. Mitteldeutschland war harscher Unterdrückung ausgesetzt,

Impuls für geteilte Stadt

Ostdeutschland seiner deutschen Menschen fast entleert.

Frankfurt liegt an der Nahtstelle von Mittel- und Ostdeutschland. Damit wächst ihm eine besondere Aufgabe auch in der Aufarbeitung ostdeutscher Geistesgeschichte zu, zumal solange dies in Ostdeutschland selbst nur sehr begrenzt möglich ist. Es ist zu hoffen, daß sich die neue alte Hochschule besonders der Betreuung ostdeutscher Studenten annimmt, für die brandenburgische Stadt wegen seiner Nähe zu Ostdeutschland besonders attraktiv sein dürfte.

Frankfurt ist noch immer eine geteilte Stadt. Die rechts der Oder gelegene Dammvorstadt steht seit 1945 unter polnischer Verwaltung. Die schwersten Zerstörungen erlitt das mitteldeutsche Stadtzentrum erst nach dem Ende der letzten Kampfhandlungen des Zweiten Weltkrieges. Aufgestachelte polnische Marodeure drangen damals über den Fluß und brannten einen Großteil der Häuser nieder, die der Krieg stehen gelassen hatte.

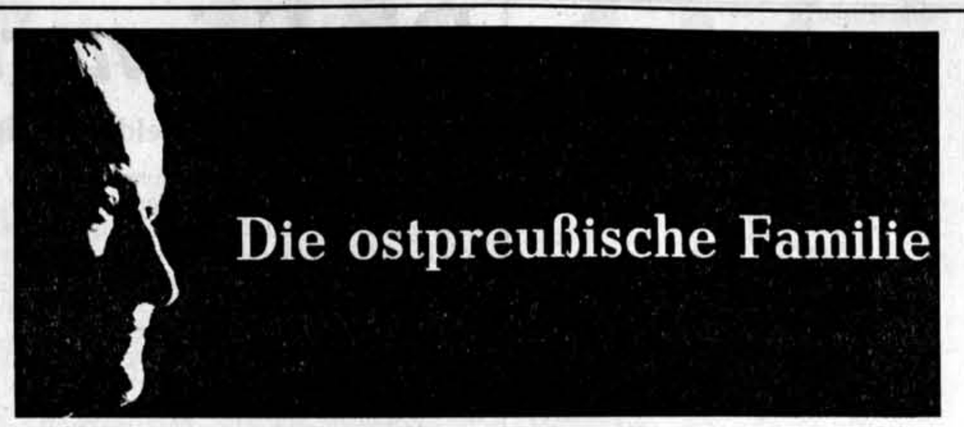
Damit gingen unzählige Denkmäler einer bis in das frühe Mittelalter zurückreichenden Geschichte für immer verloren. Die traditionsreiche Universitätsstadt erlangte bereits im Jahre 1253 das Stadtrecht, entwickelte sich schon im Mittelalter zu einem bedeutenden Handelsplatz, kam jedoch erst mit der Universität die wahre Blüte.

Bis zur Wiederbegründung der Hochschule sind noch große Anstrengungen zu leisten. Die Umrisse der künftigen Universität sind derzeit nur schemenhaft zu erkennen. Doch das große Projekt wird Frankfurt an der Oder einen großen Teil des Auftriebes geben, den es gerade jetzt in dieser Zeit des Umbruchs und des Neuanfangs dringender denn je benötigt.

H. J. Nauschütz/Hans Heckel



In einem Barockbau hat die Kleist-Gedenk- und Forschungsstätte in Frankfurt an der Oder ihr Domizil Foto Archiv



Lewe Landslied

Viele Menschen haben durch unser Ostpreußenblatt und auch durch unsere „Ostpreußische Familie" zueinandergefunden, die eine gemeinsame Heimat haben: Ostpreußen. Und was das bedeutet, entnehme ich aus den Briefen, die in zunehmender Zahl aus den deutschen Gebieten zwischen Elbe und Oder kommen. Allein unsere Anrede „Lewe Landslied" erweckt Vertrautheit. „So bin ich seit über vierzig Jahren nicht mehr angesprochen worden..." schreibt ein Landsmann und ein anderer: „Jetzt können wir wieder von tohuus reden!" Oder: „Für mich war es ein ganz besonderes Erlebnis, im Ostpreußenblatt über die alte Heimat zu lesen..."

Im Mittelpunkt dieses schönsten aller Feste steht die Geburt, das Kind in der Krippe. Und die Gedanken gehen zurück in den letzten Kriegswinter, als für so manche Flüchtlingsfrau kein Platz in der Herberge war, als sie ihre Stunde kommen fühlten. Irgendwo wurden diese Kinder geboren: Auf dem Treck, in einem verlassenen Haus am Wege, in einem Bunker oder in einem überfüllten Lager. Oder auf einem Schiff, das die aus der Heimat Vertriebenen zum anderen deutschen Ufer bringen sollte. So geschah es auch auf der „Steuben". Dort wurde am 27. Januar 1945 auf der Überfahrt von Pillau nach Swinemünde ein Junge geboren: Rainer Köpke. Seine Eltern und Großeltern stammten aus Allenburg. Heute lebt der 45jährige in Arnstadt in Thüringen. Und als er jetzt das erste Ostpreußenblatt in die Hand bekam, faßte er den Entschluß, an uns zu schreiben, um etwas über den Geburtsort und die damaligen Umstände zu erfahren. Über die später gesunkene „Steuben" kann ich ihm einiges mitteilen, aber vielleicht waren ja einige Ostpreußen aus unserem Leserkreis auf dem Schiff, als das Kind geboren wurde, Frauen, die bei der Geburt dabei waren oder die Wöchnerin betreuten? Es wäre eine schöne Weihnachtsgeschichte, wenn sich hier Fäden zurückspulen ließen. Schreiben Sie bitte an Herrn Rainer Köpke, Bahnhofstraße 3 in O-5210 Arnstadt.

Woher stamme ich? Wer gehört zu meiner Familie? Fragen, die Frau Erika Thiede aus Magdeburg bisher nie stellen konnte, denn sie führen in das Memelland. Ihre Briefe haben nie die Suchdienste erreicht. „Nun sind mehr als 40 Jahre ins Land gegangen – ob sich da wohl jemand findet, der zu mir gehört?" fragt Frau Thiede, die als Erika Birbils am 30. November 1941 in Wischwill geboren wurde. Ein leidvolles Kinderschicksal begann: Vater vermißt, Mutter ließ auf der Flucht das todkranke Kind zurück, sie wurde wohl nach Rußland verschleppt. Das Kind wurde von Flüchtlingen mitgenommen und fand in Kiel liebevolle Pflegeeltern. Dann meldete sich die Stiefmutter der Mutter, Martha Rautenberg (geborene Dukkat?), die das siebenjährige Mädchen nach Sachsen holte. Diese behauptete immer, sie sei die einzige Verwandte, aber Erika Thiede glaubt, daß es aus der väterlichen Verwandtschaft noch Nachkommen geben müßte. Die Großeltern Birbils besaßen in der Gemeinde Karzewischken eine Landwirtschaft, sie hatten mehrere Kinder. Frau Thiedes Vater Wilhelm Birbils arbeitete in der Käserei in Wischwill. Die Mutter war eine geborene Rautenberg. Es wäre wohl das schönste Weihnachtsgeschenk für unsere Landsschwester aus Magdeburg, wenn sich Verwandte oder Freunde der Familien melden würden. Ihre Anschrift: Erika Thiede, Hosse – Privatweg 3 in O-3013 Magdeburg.

Ein Brief aus Erfurt. Geschrieben von einer Königsbergerin, die auch jetzt erst das Ostpreußenblatt lesen konnte. „Ich habe schon so beglückend vieles der Zeitung entnehmen können!" Und vielleicht können wir auch jetzt ein „Spielchen Glück" vermitteln, denn unsere neue Leserin sucht ein Buch von Willy Kramp, der ihr Lehrer war. Er wohnte gegen Kriegsende auf dem Gut eines Nennonkels der Schreiberin, Adl. Caporn. Und mit „Du mein Caporn..." beginnt auch der Text eines Buches von Willy Kramp, das sie vor vielen Jahren einmal kurz in der Hand gehalten hat. Wer besitzt dieses Buch, kann es ausleihen oder einen Tip geben?

Auch Frau Marlene Klötzer aus Werder hat einen Weihnachtswunsch: „Ich hätte so gerne Briefwechsel mit einem Menschen aus meiner Heimat." Und der wird sich zweifellos erfüllen lassen, wie ich unsere „Familie" kenne. Frau Klötzer ist gebürtige Angerburgerin, Mitte 50 und alleinstehend. Und sehr einsam. Vielleicht schreibt nun jemand aus ihrem Heimatkreis, aber sie würde sich über jeden Briefkontakt mit Leserinnen und Lesern unserer Zeitung freuen. Die Adresse ist: Marlene Klötzer, Brandenburgstraße 85 in O-1512 Werder/Havel.

Herr Klaus-Dieter Metschulat war als alter Kraupischker-Breitensteiner in diesem Jahr einige Tage in seinem Heimatort. Auf dieser Reise stöberte er durch Zufall in Memel ein altes Evangelisches Gesangbuch für Ost- und Westpreußen aus dem Jahre 1893 auf. Der Ledereinband zeigt deutlich lesbar den Namen „F. Wassermann" und die Jahreszahl 1895. Auf der letzten Seite befindet sich die Notiz „Kreissparkasse Tilsit-Ragnit Nr. 22 513", wahrscheinlich eine Kontonummer. Herr Metschulat würde das Gesangbuch abgeben, wenn sich jemand aus der Familie meldet. Schreiben Sie an Herrn Klaus-Dieter Metschulat, Lindern, Thomashofstraße 5 in 5130 Geilenkirchen.

Ach ja, es weihnachtet weiter in unserer Familie. Auch in den jetzt freien deutschen Landen schweben ja nicht mehr „geflügelte Jahresendfiguren" am Weihnachtsbaum, sondern das, was sie immer waren, sind und bleiben: Engel! Und sie schweben auch über der Wiege mit dem Kind – wie daheim in manchen Stuben Fächervögel aus Holz, vom Großvater für das Enkelchen geschnitzt. Solch einen Seelen- oder Fächervogel sucht Frau Herta Tuschewitzki. In vielen Ländern Osteuropas kennt man diesen Glücksvogel, den die Mutter über die Wiege hängt und der sich dann in der warmen Raumluft sanft dreht, ein uraltes Mobile. Wer besitzt nun Fotos oder andere Abbildungen von Fächervögeln oder eine Bastelvorlage. „Der Gipfel wäre allerdings, wenn ich einen geschnitzten Seelenvogel im Original erhalten könnte!" schreibt Frau Herta Tuschewitzki, An der Lunie 9 in 4150 Krefeld 29.

Danken möchte ich noch für all die guten und lieben Wünsche, die uns durch das ganze Jahr begleitet haben. „Wenn es diese Spalte im Ostpreußenblatt nicht geben würde, müßte man sie erfinden. Wie gut wir Ostpreußen doch zusammenhalten, wollte Gott, es bliebe so", schreibt Frau Margarete Gröning. Und der Stallupöner Ernst Fritz fügt hinzu: „Ob Adressen, Plumpsack, Rachachels, Gnossen, Bowkes – in der Tat: Die Ostpreußische Familie weiß immer Rat!" Das war noch ein echter Lutschbonbon auf unserm bunten Teller, gefüllt für unsere große Ostpreußische Familie. Schmengert man e bätke – von nuscht ward nuscht. Ein gesundes und friedliches Fest für alle – und einen guten Rutsch in das neue Jahr. Wie sagten wir geborenen ostpreußischen Optimisten doch, wenn andere barmten und ohjahnten? Et ward schon warre, nuscht ös nu all!

Eure

Ruth Geede

Ruth Geede

Vor dem Licht

VON EVA REIMANN

Ausgesandt
hab ich den Vogel
den buntgefiederten
goldbestäubten.
Ihn habe ich
hingesandt.
Nun horche ich
auf den Ton
den Antwortton
den schwingenden
Glockenton.
Ich horche
horche mich endlos.
Komm zurück
Vogel.
Hier, ja hier
vor dem steigenden Licht
wollen wir wieder
und wieder
die Schwingen ausbreiten
unsere Herzflügel
die Freudenflügel
die Schmerzflügel
durchscheinen lassen
bis sie hell werden
ganz hell werden
vom Licht.
Denn daher sind wir
daher kommen wir
und dahin werden wir
gehen.

Die Erinnerung schafft neue Impulse

Vielerlei Betätigungsfelder bestimmen die umfangreiche Arbeit der LO-Frauenreferentin

Erinnerung ist die Voraussetzung für die Zukunft." Diese wenigen Worte aus dem Munde einer prominenten Politikerin umschreiben in großem Rahmen die Tätigkeit der Frauenreferentin der Landsmannschaft Ostpreußen, die in enger Zusammenarbeit und ständigem Gedankenaustausch mit der Bundesvorsitzenden der ostpreußischen Frauenkreise, Hilde Michalski, und den Landesfrauenleiterinnen erfolgt.

Sich und andere an das kulturelle Erbe Ostpreußens zu erinnern, das kann in vielfältiger und sehr differenzierter Weise geschehen.

Durch die Erinnerung und durch das Erinnern wird etwas lebendig erhalten, entwickelt sich weiter, schafft neue Impulse und Anstöße. Nur wer ständig auf sich aufmerksam macht, wird nicht vergessen. Über 300 Frauengruppen im bisherigen Teil Deutschlands, die neuen Bundesländer kommen sicherlich eines Tages dazu, sind in diesen Prozeß eingebunden. Diese gestalten Nachmittage und Abende, richten Ausstellungen aus und halten Kontakt zu anderen Organisationen und Einrichtungen. Sie halten auf diese Weise das Wissen um Brauchtum, um Märchen, heimatliches Liedgut und ostpreußische Lebensart in Erinnerung und damit lebendig. Gleichzeitig wird dadurch eine breitenwirksame Öffentlichkeitsarbeit geleistet.



Weihnachtliches Königsberg: Die Junkerstraße in festlicher Beleuchtung Foto Archiv

Ein wichtiger Teil meiner Tätigkeit besteht auch in Zukunft darin, unterstützend daran mitzuwirken, sei es durch Zurverfügungstellung von Arbeitsmaterial, durch Weiterleiten von Informationen und auch durch Hilfestellungen bei Ausstellungen und anderen Vorhaben. Hier kann ich in vielen Fällen nur auf Anforderung helfen.

Ein nicht unwichtiger Faktor in diesem Erinnerungsprozeß sind alle überregionalen Maßnahmen, die die Landsmannschaft Ostpreußen durchführt. Erinnert werden soll hier an die Werkwochen in Bad Pyrmont, die seit 1969 zweimal jährlich durchgeführt werden. Hier werden Handschkes gestrickt, Teppiche geknüpft, Doppelgewebe gearbeitet, die schöne alte Weißstickerei gelehrt und das Ostpreußenkleid genäht. Teilnehmerinnen aus ganz Deutschland pflegen hier heimatliches Liedgut, und vieles wird durch Erzählen und Plaudern aufgefrischt und in Erinnerung gebracht.

Erinnert werden soll auch an die Staatspolitischen Frauenarbeitstagungen, die neben dem Auffrischen von geschichtlichen Daten und Hintergründen den Frauen auch Rüstzeug für die politische Diskussion des Alltags liefern sollen. Ob diese auch in Zukunft stattfinden werden, ist zur Zeit noch ungewiß. Diese Frage kann erst zu Beginn des nächsten Jahres beantwortet werden.

Eine weitere Möglichkeit, die Erinnerung wachzuhalten, ist das Ausrichten von Ausstellungen an wichtigen Punkten mit überregionaler Ausstrahlung oder ähnliche Aktionen.

Für das kommende Jahr ist auf diesem Gebiet einiges geplant. Auf der „Creativa" (13.–17. 3. 91), der großen Ausstellung für Handarbeiten und kreative Techniken in der Westfalenhalle in Dortmund, wird das Frauenreferat der Landsmannschaft Ostpreußen mit einem Stand vertreten sein. Das Doppelweben, diese in Deutschland wohl einmalige Webtechnik, die nur in Ostpreußen zu finden ist, soll dort demonstriert und präsentiert werden.

Für den Juni ist eine Teilnahme an der DLG-agra 91 in Leipzig geplant. Nur wenige, dazu zählen auch Ostpreußen, wissen, daß die Wurzeln der Deutschen Landfrauenbewegung in Rastenburg zu suchen sind. Mittels einer Ausstellung über Elisabet Boehm, der Initiatorin und somit ersten deutschen „Landfrau", soll dieses in Erinnerung gebracht werden.

Das herausragende Ereignis des Jahres 1991 wird das Deutschlandtreffen am 18./19. Mai (Pfingsten) in Düsseldorf sein. Die Planungen und Vorarbeiten hierfür haben schon begonnen.

Dort wird wie immer die große Textilausstellung zu sehen sein. Die Arbeitsgruppen der Werkwoche laden mit ihren Aktionen zum Zuschauen und Mitmachen ein. Ostpreußen muß immer im Gespräch bleiben, das ist unser aller Aufgabe.

Ursel Burwinkel

Vom süffigen Wein des Erlebten

Viele schöne Stunden kann man mit Erinnerungen anreichern

Ich muß gestehen, ich reise für mein Leben gern. Und so habe ich immer wieder die Gelegenheit ergriffen, meine Koffer zu packen und in die manchmal gar nicht so weite Welt zu dampfen. Obwohl – von dampfen im wahrsten Sinne des Wortes, wie unsere Vorfahren es noch taten, kann heute ja gar nicht mehr die Rede sein. Heutzutage „jettet" oder „düst" man durch die Weltgeschichte.

Eigentlich schade, nicht wahr? Die Zeiten, da man noch am Wegesrand Blumen pflükken konnte, weil die Eisenbahn den kleinen Hang mühevoll heraufschnaufte, sind vorbei. Und doch: wirkliche Reisende – im Unterschied zu Touristen – nehmen sich wieder Zeit. Sie wollen keine Kilometer verschlingen und einen Ort nach dem anderen auf der Landkarte abhaken, sie wollen noch Land und Leute kennenlernen, mit den Menschen reden, Erfahrungen sammeln und austauschen. Irgendwo habe ich einmal gelesen, das Schöne am Reisen sei doch, die Schläuche des in der Kindheit Erlernten mit dem Wein des Erlebens zu füllen. Welch ein Bild!

Und seien wir einmal ehrlich! Wie lange zehrt man von solch einem süffigen Wein des Erlebten. Wie viele schöne Stunden kann man mit ihm anreichern, kann sich wieder gefangennehmen lassen von den Schönheiten der Natur, die man gesehen, die man immer wieder von neuem auf sich wirken lassen kann – auch in grauen Stunden, auch im Alltag, der so schnell wieder einkehren möchte.

Da tauchen sie dann plötzlich auf vor dem inneren Auge, die Begegnungen mit Menschen in fernen Ländern ebenso wie mit Landsleuten nur ein paar Autostunden von uns entfernt. Tauchen auf und verbreiten einen milden Schein des Erinnerns, beleben den Alltag, bereichern unser Leben. Und bitte, wer möchte solche Erinnerungen missen? Souvenirs des Herzens, so kann man sie gewiß auch nennen, solche Erinnerungen an Begegnungen mit Menschen, mit der Natur, aber auch mit Menschenwerk, mit der Kunst. Man muß nur eben dieses Herz weit genug öffnen und alle diese Eindrücke hineinlassen, auf daß sie sich fest verankern, Wurzeln schlagen und wachsen. In bitteren Stunden dann, wenn einen der Mut verlassen, wenn Trauer aus dem Herzen aufsteigen will und alles sich verdunkelt, dann ist es der süße Wein des Erlebten, der uns Licht spendet und uns wieder auf den rechten Weg führen kann. Wie sagte doch Jean Paul einmal? – „Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können."

Silke Osman

Heiliger Abend

VON AGNES MIEGEL

In Nebelgrau und Wind
verweht das Glockenklingen
Ich hör das Nachbarkind
ein Krippenliedchen singen,
Wie strahlt aus fremdem Haus
bis hier der kerzenhelle,
Geschmückte Baum heraus.
Auf grauer Gartenschwelle
Liegt nadelgrün ein Zweig.
Still hebe ich ihn auf,
Wie steigt erinnerungsreich
sein Duft zu mir herauf.
O Kinderweihnachtstraum!
O kettenbunte Fichte,
Funkelnd von goldnem Schaum, –
verlöscht sind deine Lichte,
Wie Schifferlied verhallt,
verging, was wir verlassen,
Vinetas Mastenwald und seine
Giebelgassen.
Aus tränenbittrem Meer,
wo sie versunken schliefen,
Winken noch einmal her,
die jene Glocken riefen.
Zerborstnen Domes Tor
springt auf in goldnem Glühen
Und läßt den Himmelsflor
der Fenster neu erblühen,
Gleich stummer Kreatur
von schwerem Bann befreit.
Ach, einen Herzschlag lang
grüßt mich Vergangenheit, –
Die Nebeltropfen sprühn,
der Wind weht hohl und kalt,
O Zweig, so frisch und grün,
wie duftest du nach Wald,
Erinnerung heißt dein Hauch,
heißt Leid und Wanderfahrt,
Doch neue Heimat auch
und bunte Gegenwart,
Heißt grüner Festeskranz
und stiller Friedhofsbaum, –
Du Zweig bist Unterpfand,
von Freundeshand gegeben
Daß ich in diesem Land
noch einmal darf erleben
Bei stillem Kerzenschein,
geborgen mit den Meinen
Des Weihnachtsabends goldnen Traum!

Von einer, die auszog, um umzuziehen

Ein Wechsel des Wohnortes kann vielerlei Probleme verursachen

Wissen Sie, liebe Leser, noch, wie es war, als Sie das erste Mal einen Jahreswechsel in den eigenen, neu eingerichteten und frisch renovierten „vier Wänden" verbracht haben? Kennen Sie es noch, dieses etwas unbehagliche Gefühl, wenn man die ersten Nächte in der neuen Wohnung verbringt, ohne nach dem Aufwachen am Morgen wirklich zu wissen, wo man sich befindet?

Nun ja, wenn einer auszieht, um umzuziehen...

Noch vor 52 Wochen war es für mich nahezu undenkbar, die Jahreswende in einer neuen Wohnung zu verleben, womöglich zentral gelegen inmitten der hektischen Großstadt Hamburg. Nicht nur, daß man, bevor der elterliche Herd mit Sack und Pack verlassen wird, erst einmal die Finanzierung einer neuen Bleibe intensiv planen muß, vielerlei andere „Kleinigkeiten" müssen ebenso bedacht werden.

Zunächst einmal macht man jedoch die bittere Erfahrung, daß die bundesweit eskalierende Wohnungsnot auch in der Millionenstadt Hamburg ihre Spuren hinterlassen hat. Auch wenn in den hiesigen Tageszeitungen die Spalten des Immobilienmarktes dicht gefüllt sind mit Wohnungsanzeigen, trügt der Schein gewaltig: Sind die Mieten der angebotenen Objekte günstig, ist meist eine Abstandszahlung von mehreren tausend Mark zu entrichten; wenn die Lage einigermaßen ruhig ist, gerät man nicht selten in die „Klauen" geldgieriger Immobilienmakler; ist die Wohnung nahezu perfekt geschnitten, teilt man meist mit mehreren hundert Bewerbern die Warteliste...

Nun gut, man bemüht sich, spricht vor, telefoniert sich die Finger wund und bettelt bei Baugesellschaften, bis man dann auf einmal, durch Zufall, versteht sich, eine Wohnung angeboten bekommt. Das Haus ist hübsch, die Wohnung ideal geschnitten, die Miete scheint akzeptabel, kurzum: man ist fündig geworden.

Schnell wird ein Vertrag abgeschlossen, und ebenso plötzlich rückt der Umzugstermin immer näher. Schnell, schnell muß alles gehen, und so wird dann auch Nacht für Nacht gemalt und geputzt, bis die Wohnung im Glanze des neuen Bodens und der frischen Tapete nur noch auf die Möbel wartet. Geschwind wechseln diese so auch ihren Standort, ebenso flink ist alles einsortiert und geordnet. Auch eine Einweihungsfeier wird glimpflich überstanden und man denkt, daß man sich endlich einmal auf seinen „Lorbeeren" ausruhen könnte. Weit gefehlt, denn da war doch noch etwas...

Ach ja, der merkwürdige Fleck an den frisch gestrichenen Wänden – eine feuchte Wohnung? Oder die Türen – gehören in eine ordnungsgemäße Wohnung nicht auch frischgestrichene Türen und keine Schiebevorhänge? Also gut, wieder einmal wird vorgesprochen und diskutiert, nachgehakt und gefragt, bis endlich alles, wenn auch sehr langsam, seinen Lauf nimmt.

Sicher denken Sie nun, daß man doch angesichts all dieser Hindernisse lieber noch einige Jährchen in der gewohnten Umgebung verbringen sollte – aber nein: Je größer die Probleme sind und desto unüberwindlicher die Hindernisse scheinen, sie können eines nicht verdrängen: die Freude über die eigene Tatkraft und die manchmal angezweifelte Willenskraft. Denn wenn man sich am Ende dieses etwas holperigen Weges in den Sessel fallen läßt, ist sicher, daß man nur einmal „zum ersten Mal" umzieht, und auch die chaotischen Ereignisse bleiben für die Zukunft in einer guten Erinnerung!

Silke Berenthal

Unsere Ware





ist das



lebendige













rallye racing



Wort





CORA



Grete Fischer

Irgendwo jenseits einer Brücke...

Das Zifferblatt der Standuhr zeigte die dritte Nachmittagsstunde an, als im Wohnzimmer des Hauses Parkstraße 2 die Adventskerzen auf dem Kaffeetisch von der Hausfrau Grete angezündet wurden. Vier schlichte weiße Talglichter, schönere gab es nicht in diesem Kriegswinter 1942.

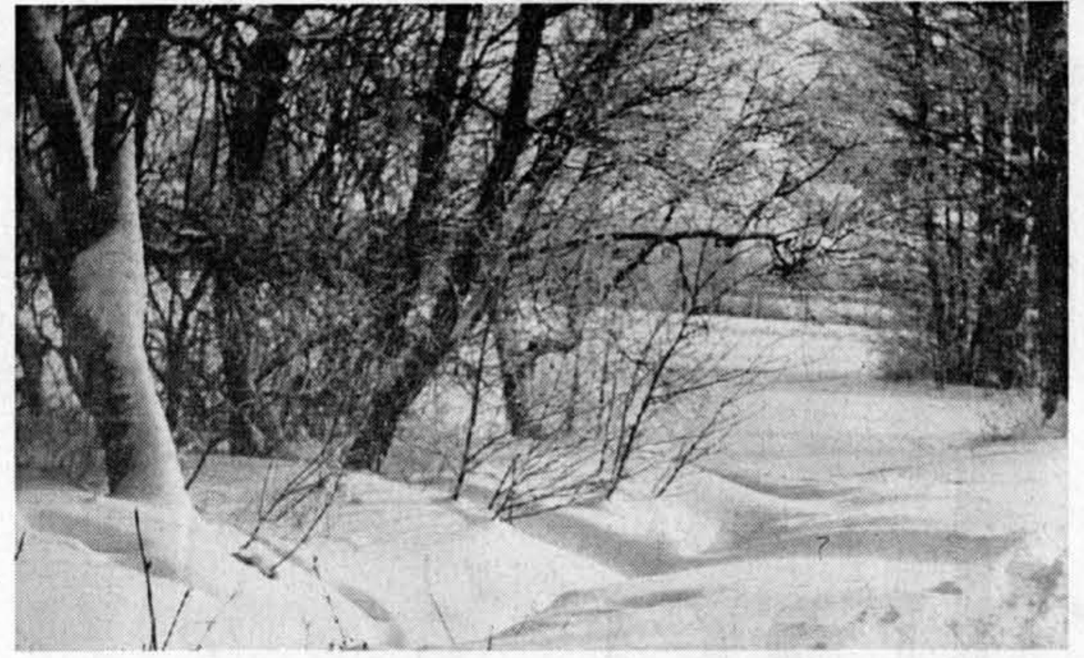
Der Hausherr, das war der Baumeister Kairies, hatte in seiner Studierecke das elektrische Licht über dem Schreibtisch längst angeknipst. Nicht Tag wollte es werden an diesem vierten Adventsonntag. Heydekrug, die kleine Stadt im Memelland, lag im Winterschlaf. Ja – so schien es.

Wolken hingen tief über dem verschneiten Land. Wie Berge gerupfter weißgrauer Flaumfedern von Eiderenten, so sahen sie aus. Die Hausfrau wies besorgt darauf hin: „Marjellens, bleibt zuhaus, es wird Schnee geben, massig Schnee und Sturm, seht euch den Himmel an, nei, nei... gutstes Gottchen – verbiestern wärd ihr luchternen Dinger da draußen, keinen Hund jagt man heute vor die Tür." Da nahm auch der Hausherr die Brille von der Nase, um einen tiefbekümmerten Blick aus dem Fenster und hin zu den beiden Untermieterinnen zu tun. Er ging in den Flur, öffnete einen Spalt weit die Haustür und horchte nach draußen. Noch schwieg der Wind. Aber die Raben, in den riesigen alten Bäumen des nahen Gutsparkes, hockten eng beieinander auf den kahlen Ästen. Ihr rauhes Gekrächze drang jämmerlich und ebenfalls warnend durch die graue Düsterheit. Dann schloß der alte Herr schnell die Stubentür und verzog sich kopfschüttelnd in seine Ecke.

Nicht so die Hausfrau, die räsonierte weiter, sie konnte es einfach nicht einsehen, warum diese beiden Mädchen nicht Vernunft annehmen wollten, nicht ihrer Warnung Folge leisten und viel lieber bei ihr und an dem gemütlichen Kaffeetisch diesen greulichen Tag in Wärme und Ruhe genießen mochten.

„Wir müssen aber los, haben versprochen, vor Abend da zu sein. Irmgard wartet auf uns. Die acht Kilometer bis Ruß schaffen wir all; vielleicht haben wir Glück und ein Schlitten nimmt uns mit." Die Mädchen standen abmarschbereit. Nein, sie waren nicht mehr aufzuhalten.

„Ogolle... ogolle... was fier'e jankriges Volkche ihr jungen Leite man bloß seid, partout mittem Koppche durche Wand, wehe – wenn Sturm kommt." „Ach wo, wird all nicht." Und weg waren sie. In Wolle und Pelzwerk eingemummt, stapften sie lachend und unbekümmert die ersten dreißig Schritte noch durch Erdmutes grad gefegter Spur. Na, und eine Mütze voller Wind konnte im Ernst kein Hindernis sein. Sie waren voller Freude und Erwartung, sie brauchten einander, einer des andern Trost und Hilfe. Sie bangten um Freunde und Angehörige an der Ostfront ebenso wie um die, die im Westen durch Bombenangriffe gefährdet waren. Wie gut würde es tun, beieinander zu hocken, sich mitzuteilen, aus Feldpostbriefen vorzulesen und Socken und Mauchen für die Feldpostpakete zu stricken. Dabei würden sie Weihnachtslieder singen und Irmgard könnte dazu die Klampfe schlagen.



Andachtsvolle Stille: Heimatliche Winterlandschaft — Foto Karl Maslo

Still lag der Marktplatz. Hier und da ein schwach erleuchtetes Fenster. Genoß man dahinter auch das Schummerstündchen bei brennenden Kerzen auf grüne Tanne gesteckt? Sie stapften weiter, ihre Nasen röteten sich, ihre Augen lachten. Aus dem Kreiskrankenhaus floß Licht in breiten Strahlen auf ihren Weg... dann wurde es dunkel.

Dunkel und sehr kalt. Flüchtige Worte schienen zu gefrieren, ehe sie noch ganz ausgesprochen des anderen Ohr erreicht hatten. Die Moorsiedlung Bismarck hatten sie schon hinter sich, als durch die Puschienchen beiderseits der Straße das erste noch leise Heulen und Pfeifen mehr und mehr anschwoll. Die kröppligen Kiefern zitterten wie in Angst. Die schlanken Birken am Weg spürten es auch, zuerst in den aschig grauen Zweigen, dann in den Stämmen, die wie trunkene Männer schwankten. Ein Stöhnen schien aus knorrigen Wurzeln zu dringen. Und dann erfüllten plötzlich Geräusche unheimlicher Vielzahl die Luft mit klirrendem Spektakel. Er hatte sich aufgemacht, der gefürchtete Geselle des so gestrengen Herrn Winter.

Wildenten strichen vorbei, rauschten über die Baumwipfel, zogen weit über verschneite Wiesen in die grauweiße Endlosigkeit des Rupkalver Moores. Kein Mensch weit und breit. Kein Schlitten mit fröhlichem Geläute, nicht das Stampfen schwerer Pferdehufe, kein Schurren und Quietschen der Kufen im verharschten Schnee. Keines Kutschers Ruf. Nicht mal ein Peitschenknall. Nur noch das Heulen des Sturmes. Steg und Spur verwehend jagte er ihnen entgegen. Peinigend spürten sie sein bösartiges Zerren an ihren Mänteln, den Wollschals und Pelzmützen. Und weil sie ihn ja kannten, fürchteten sie ihn jetzt um so mehr. Aber sie konnten sich selbst einander durch den Schneewirbel nicht deutlich erkennen; somit auch nicht die Angst in ihren Gesichtern wahrnehmen. Mal rutschten sie aus in eisharten Wagenspuren, mal blieben sie knietief in Schneewehen stecken, die der wilde Geselle in ‚Windeseile' aufgetürmt hatte. Sie wurden müde... todmüde... und die Kraft, mit der sie sich fortwährend gegen die Unmäßigkeit des Wetters auflehnen mußten, verging. Schlafen... jetzt, hier... in solch weichem Schneebett... nur eine kurze Rast, warum nicht? Nur einmal verweilen... oder schlafen, schlafen... Sie stolperten weiter, hielten sich an den Händen, stützten sich gegenseitig.

Kein Licht. Keine Kate. Kein Stall. Kein Schutz. Ein rechter, ein mühseliger Pilgerweg. Auch wenn sie gewollt hätten, sie wären nicht fähig gewesen, ein Gebet zu sprechen. Die Kälte hatte sich in ihren Gesichtern festgebissen. Irgendwann spürten sie auch keinen Schmerz und keine Müdigkeit mehr. Weiter... sie mußten weiter...

Da – riesenhaft und gespenstisch ragte es vor ihnen auf, stand – wie von Zauberhand hingeschleudert. Sie verharrten, wichen zurück... stemmten sich erneut gegen den Wind, versuchten etwas zu erkennen, und schrien, als wäre da nur ein Mund – die Petersbrücke! – wie ein Bittruf erst drang ihr Schrei und heller dann und noch einmal wie lauter Jubel durch den wütenden Sturm – die Petersbrücke! – Das Ziel war nahe. Immer wird ein Ziel näher sein, wenn es über eine Brücke zu erreichen ist. Brücken sind errichtet, die Menschen miteinander zu verbinden. Brücken sind Hoffnung, Glauben, Zuversicht. Die Müdigkeit fiel von den Mädchen ab, die Starre löste sich. Langsam schoben sie sich am Geländer entlang, Schritt für Schritt, keuchend von der Anstrengung, aufrecht zu gehen.

Vereinzelt blinkten Lichter auf. In den Ställen des Schaak-Hofes und auch in den Bauernhäusern rechts der Atmath leuchteten sie zaghaft, dann mehr und mehr, bis das Leuchten strahlend wurde. Da – der Krug vom Baranzky und dort... und dort... sie wußten sich schon geborgen. Weiter, an Ukkermarks Schmiede vorbei, weiter, und noch einmal heulte der Wind um die Ecke hinter Krumats Haus. Nun noch die Dorfstraße entlang, hundert Schritte bloß, an der Kirche vorbei; in den Bäumen vor dem Gotteshaus rauschte und dröhnte es, das kümmerte sie nicht mehr. Angelangt!

Besorgte Hände bearbeiteten mit Schnee ihre Gesichter, rieben kräftig über Nase, Kinn, Wangen, wo sich weiße Frostflecken gebildet hatten. Sie lösten behutsam Eiskristalle aus Haarsträhnen, von Augenbrauen und Wimpern.

„Und nun schnell rein mit euch in die warme Stube." Die beiden Mädchen blinzelten mit entzündeten Augen in den von Kerzen erhellten Raum, schauten und schauten, als erblickten sie ein Wunder. Die Wärme, der Duft von Tannen, von Äpfeln, die in der Ofenröhre schmorten, von Zimtsternen und Anisplätzchen, alles erschien ihnen so wunderbar wie niemals zuvor. Ihre rotgeschwollenen Finger umfaßten die Tassen mit dem heißen Tee, darin brauner Kandis leise knisternd und süß sich auflöste.

„Wie gut, daß wir doch gegangen sind. War ja auch gar nicht so schlimm." Dann wurde es still im Stübchen. Irmgard legte den Freundinnen warme Decken um die Beine, dann schenkte sie Tee nach. Sie horchten auf das Glockengeläut, das der Wind von der Kirche zu ihnen hintrug. Sie rührten in ihren Tassen und blickten auf den wunderhübsch geschmückten Adventskranz. In ihren Pupillen brach sich der Schein des Kerzenlichts, wurde zu einem Leuchten, das sie ganz erfüllte.

Es erfüllte sie mit der Hoffnung, stets möge irgendwo ein Mensch mit Licht und Wärme auf den anderen warten, irgendwo, jenseits einer Brücke...

Gedanken überm Kerzendocht

...nun, da das Jahr sich neigt,
– was weiß ich noch
von jenem Frühling, der gesummt sein wollte,
in dem sich Has' und Häsin rollte
im Tau im jungen Gras.

Wie lang ist's her,
daß uns die Sternennächte
berauschten – so, als brächte
der Sommer uns um den Verstand.

Wann war das noch,
als sich die bunten Wälder türmten,
durch die die Kinderfüße stürmten
nach Nüssen und Kastanien.

Heut hängen graue Bärte
und kalter Wind zieht durch die Gräser
als unnachsicht'ger Schattenbläser.
Kein Wort glaub ich dem Gestern.

Sieh mich nur nicht so an,
– ich weiß – ich war ein säum'ger Pächter.
Das Jahr hat recht, wenn's mit Gelächter
mich weiterziehen läßt.

Christel Poepke

Helmut Hinz

Eine Puppe aus Holz

Eigentlich hatte ich zwei Mütter in meinem Leben, denn unsere Großmutter lebte seit meiner Geburt in unserer Familie. Sie wurde über 90 Jahre alt und erzählte gerne und oft, und je älter sie wurde, immer mehr aus ihrer Kinder- und Jugendzeit. In Schirgupönen wurde sie geboren, in einem kleinen und niederen, mit Stroh bedeckten Deputantenhaus.

Es war wieder Heiliger Abend und Vater und Mutter kamen erst recht spät vom Scharwerken, denn zuerst mußte das Vieh versorgt werden. Meine Oma, damals vielleicht fünf Jahre alt, hatte die Stube bereits ausgekehrt und frischen Sand gestreut. Der Spinnwocken hatte heute abend Ruhe und wurde in eine Ecke gestellt. Die kleinen Fenster waren ganz dick mit Eisblumen geschmückt und auf den Fensterbänken standen Myrtentöpfe. Dahinter aber verbargen sich dicke Würste, aus Woll- und Stoffresten – denn es wehte ein eiskalter Wind. Auf dem Tisch stand ein Steinkrug mit Tannengrün, er ersetzte zusammen mit einer Kerze den Weihnachtsbaum. Rotbackige Äpfel und Pfeffernüsse verzierten den Gabentisch. Meine Oma wurde im allgemeinen mit einer Holz- oder Flickerpuppe beschenkt. Ihre Brüder erhielten, von meinem Urgroßvater selbst gebastelt, einen Pferdestall, einen Säbel oder ein Steckenpferd. Natürlich durften die dikken, selbstgestrickten Strümpfe, die immer so häßlich kratzten, auch nicht fehlen.

Der Höhepunkt des Abends aber, so schilderte und empfand es auch meine Großmutter, war das selbstgebackene „Kleine Männchen"! Bei dieser Arbeit durfte man ihrer Mutter nicht zuschauen. Sie formte aus Weizenmehlteig für jeden so eine kleine Figur, der sie als Augenlicht eine Mandel in den Kopf steckte. Die fertigen Männchen wurden dann auf den Tisch gelegt und mit einem Teller zugedeckt.

Und jedes Jahr aufs neue empfand meine Großmutter alle Seligkeiten eines Kindes, wenn sie vor ihrem Teller saß, obwohl sie doch nun schon so lange wußte, was sich darunter verbarg.

Ich muß heute viel über Omas Weihnachten nachdenken, und wenn ich ganz ehrlich bin, ohne pathetisch zu werden, so waren in meinem Leben die ärmlichen, die bescheidenen Weihnachten auch meist die glücklichsten.



Königsberg im Winterkleid: Erinnerungen werden wach — Foto Archiv

Das Nest im Land meiner Väter

VON CAROLA BLOECK

Leidenschaftlich liebe ich die Stadt und das Land meiner Väter. Die Wurzeln meines Seins blieben zurück im schweren Ackerboden, im leichten Dünensand. Meine Augen tranken die tobende Kraft der an die Steilküste heranbrausenden Ostseewellen, meine Seele atmete die tiefdunkle Stille der Rominter Heide, den immerwährenden gottgegenwärtigen Hauch über den Masurischen Seen.

Jede Faser meines Seins fühlt Jahr für Jahr, entbehrt Jahr für Jahr, die östlich klare Sommerwärme, die winterlich klirrende Kälte. In meinen Schlafträumen bin ich zu Hause, in meinen Wachträumen weint die Sehnsucht.

Werde ich gefragt, wie ich mich fühle, vermag ich es nur mit kindlichen Worten auszudrücken, mit der frommen Naivität, die uns „von dort oben" prägte: Solange ich mich in der Fremde behaupten muß, bleibe ich ein aus dem Nest gestoßener Vogel. Ich lebe – ich flattere – ich fliege zuweilen – doch in die freien Lüfte, den Himmel aufschwingen darf ich mich nicht – um in das Nest zurückzukehren, das Nest, das im Land meiner Väter auf mich wartet.



Silke Steinberg
Malona
oder Ein Mann sucht Heimat

Titel unter Verwendung einer Monotypie von Edeltraud Abel-Waldheuer

7. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Nikolas und Tomas haben den Kahn bald wieder flottgemacht. Gemeinsam fahren sie nun hinaus und bringen guten Fang mit nach Haus. Eines Tages aber erwischt sie ein Sturm. Tomas geht über Bord, als er die Kisten mit dem Fang sichern will. Nikolas kann ihm nicht helfen. Als er Malona das Unglück beichten will, weiß sie schon davon und tröstet ihn. Die Nachbarn im Dorf aber sind argwöhnisch geworden.*

Nikolas schüttelte seinen Kopf und zog die Schulter hoch. „Ich hatte Malona erzählt, was ihr Vater gesagt hatte, bevor er wieder nach draußen ging, in den Sturm, in seinen Tod. Malona, sagte ich, laß mich für dich sorgen. Wir werden weiterleben wie bisher, und eines Tages werden wir vielleicht auch heiraten. – Mit ihren dunklen Augen blickte sie mich nachdenklich an. Ist es das, Nikolas, was du wirklich willst?, fragte sie mich. Du kennst ihre Art, mein Alter. Man fühlt sich im Innersten getroffen und klein wie ein Kind... Ja, Malona, laß uns weitermachen. Gott hat es so bestimmt und mich hier auf diese Insel geführt, zu dir, Malona..."

Nikolas lächelte schmerzlich, als ihn die Erinnerung zu überwältigen drohte. Er lehnte sich zurück an den Stamm des alten Olivenbaumes und schloß die Augen. Wie ein bunter Bilderbogen zog seine Vergangenheit an ihm vorüber. Immer schneller... Stationen eines Lebens, wie auf einem Karussell drehten sie sich vorüber. Vertraute Gesichter tauchten aus dem Nebel auf, verschwanden wieder. Augen blickten ihn an, die blauen seiner Mutter, die stolzen schwarzen des alten Tomas, die dunklen von Malona... Wie in einer verrückt gewordenen Laterna magica, die man früher auf dem Rummel bestaunen konnte, dachte Nikolas. Bild folgte auf Bild, so schnell, daß man es kaum wahrnehmen konnte, ja man wurde schwindelig gar!

Nikolas schüttelte den Kopf, als wollte er eine lästige Fliege verscheuchen, und öffnete die Augen. Er mußte blinzeln, um dem immer noch hellen Sonnenlicht zu begegnen. Der Feuerball am Himmel war tiefer gesunken, und leichte Dunstwolken zogen am Horizont auf. Selbst um diese Stunde des frühen Nachmittags war es noch brütend heiß. Kein Wunder, daß die Gedanken mit einem kopheister gehen, dachte Nikolas und schaute nachdenklich auf den Hund, der, alle Viere von sich gestreckt, im Schatten vor sich hindöste. Sein Fell zuckte ab und zu ganz leicht auf – eine gute Methode lästige Insekten zu verscheuchen.

Ach, wenn auch wir Menschen einfach nur mit der Hand zu winken brauchten, um lästige Zeitgenossen zu vertreiben, seufzte Nikolas. Aber so einfach ist das eben nicht.

Er kniff die Augen zusammen, und sein Mund verzog sich zu einem dünnen Strich. Wenn er doch nur dieses Bild, dieses Gesicht aus seiner Erinnerung streichen könnte! Aber da war es schon wieder, dieses Gesicht mit den kleinen, flinken Augen, die nicht ruhig blicken konnten, die etwas klobige Nase, das fliehende Kinn und die Ohren... Wer diesen Kopf einmal gesehen hatte, würde auf keinen Fall je die Ohren vergessen! Groß waren sie, und das eine stand in einem verwegenen Winkel vom Kopf ab, so daß man ihren Träger früher geneckt und ihn gefragt hatte, ob sein eines Ohr vielleicht um die Ecke sehen wolle, um das andere zu begrüßen. Kein Wunder, daß Gerd wie ein Beserker unter sie gefahren war, damals zu Hause...

Nikolas mußte schmunzeln, als er sich diese Begebenheit in die Erinnerung zurückrief. War das eine Balgerei gewesen! Kaum einer, der nicht mit blauen Flecken nach Hause gekommen war. Er selbst war damals noch klein und schmächtig gewesen. Niko, das Nuschtchen, hatten sie ihn genannt. Und wie hatte er sich immer darüber geärgert! Der Gerd war es, der diesen Spitznamen erfunden hatte! Bei Kleinen fühlte er sich immer stark. Da konnte er den großen Maxen markieren! Sein abstehendes Ohr und dazu noch die feuerroten Haare hatten den Gerhard Stachowski zu einem Außenseiter gemacht, zu einem Außenseiter, der sich seinen Platz in der Gemeinschaft der Jungens im Dorf mit den Fäusten erkämpfen mußte.

Nikolas hatte damals nicht anders gekonnt – er bewunderte diesen Lorbaß mit den feuerroten Haaren ein wenig. Er war so stark und konnte kämpfen... Erst viel später erkannte er aber auch, daß der Gerd keinen guten Charakter besaß, da aber war es fast schon zu spät gewesen... „Eigenartig", wunderte sich Nikolas und brummte vor sich hin, so daß der Hund fragend den Kopf hob. „Immer wieder hat der Gerd meine Wege gekreuzt. Schon damals in Hamburg... Ich weiß gar nicht, wie der aus dem Osten rausgekommen ist... Im Lager in Dänemark war er jedenfalls nicht mit dabei..."

Der Mann unter dem alten Olivenbaum schloß wieder die Augen und ließ Bilder aus seinem Leben Revue passieren. Auf einmal war er wieder der Halbwüchsige, der frierend und hungrig die schwer zerstörten Hamburger Kaianlagen auf- und abwanderte, nein, meist stolperte er, so müde war er in diesen Tagen, da er kein richtiges Dach über dem Kopf und seit Tagen keine warme Mahlzeit gegessen hatte. Was waren das für Zeiten gewesen, für Kinder, die keine Heimat mehr hatten, keine Eltern! Er hatte die Zähne mutig zusammengebissen und die Tränen, die immer wieder aufsteigen wollten, niedergekämpft. Er mußte es schaffen, auf einem Dampfer anzuheuern, das konnte doch so schwierig nicht sein! In seinen Jugendbüchern hatte es der Held doch immer so leicht. Ein freundlicher alter Kapitän, der selbst einen Sohn hatte und den Jungen mit offenen Armen aufnahm...

Selbst in der Erinnerung mußte Nikolas seufzen. „Das ist eben nur in Büchern so", brummelte er. Damals in Hamburg hatte er lange warten müssen, bis das Glück ihm hold war. Und während dieser Zeit war er ihm, dem feuerroten Gerd, wieder begegnet.

Niko, das Nuschtchen, hatte plötzlich eine heisere Stimme neben ihm geflüstert, als er am Abend durch eine der dunklen Straßen geschlichen war, um eine Unterkunft in den zu Ruinen zerschossenen Häusern zu finden. Es war gefährlich zu dieser Zeit allein in der Dunkelheit, und so war er zusammengezuckt, als er die Stimme hörte. Er hatte zunächst gar nicht verstanden, was sie geflüstert hatte. Niko, das Nuschtchen... Das konnte doch nur einer von zu Hause sein! Er hatte sich umgedreht und direkt dem Gerd ins Gesicht geblickt. Noch selbst in dieser Situation war er fasziniert von dem vorwitzigen Ohr gewesen, so daß er gar nicht richtig mitbekam, daß Gerd ihn in eine finstere Spelunke zog und auf ihn einredete.

Erst die lauten Stimmen, das schrille Lachen einer Frau brachten den Jungen zur Besinnung. Er hatte sich umgeblickt in dieser Kneipe, die trotz – oder gerade wegen? – der miesen Zeiten brechend voll war. Lauter dunkle Gestalten, dachte er damals nur. Was mache ich hier nur?

Der Gerd redete auf ihn ein, wie schön es sei, ein bekanntes Gesicht aus der Heimat zu treffen, wie sehr er sich freue und daß er ihm weiterhelfen könne, nur ein paar Mal Schmiere stehen, nix Gefährliches, die Polizei habe sowieso genug anderes zu tun, gerade auf den Trümmergrundstücken treibe sich viel Gesindel herum...

Nikolas hatte den feuerroten Gerd damals nur angestarrt. Nein, soweit war es noch nicht mit ihm gekommen! Etwas Unrechtes tun, was würde seine Mutter dazu gesagt haben? Bei ihrer Seele, nein! Es mußte auch anders gehen. Irgendwie würde er sich durchschlagen, ein Schiff finden...

Der Gerd hatte nur hämisch gelacht. Na, hat wohl Angst, du Nuschtchen, du Nichts, so ungefähr hatte er gezischt. Da sieh selbst, wie du voran kommst, ich hab Besseres zu tun. Aber du wirst noch mal an mich denken, hatte Gerd gedroht.

Fortsetzung folgt

Unser Kreuzworträtsel

Kreisstadt in Ostpreußen — ... Moor südlich von Norkitten in Ostpreußen — Gewässer in Westpreußen — altes schwed. Gewicht — Modenarr — austral. Laufvogel — früh. türk. Titel — Zufluß der Unterelbe — Adelskaste im alten Peru — Versehen — Viereck (Mz.) — Gehabe — best. s. Artikel — röm. Zahlzeichen: 500 — Stadt an der Weichsel — Edition (Abk.) — starker Sturm — Harn — Abrichtung — pers. Fürwort — franz. Artikel — Landstreitmacht — Gottesdienst — rumän. Münze — Autoz. Nürnberg

BK 910-184

Auflösung

	P		O			L		
	I	A	D	E		A	L	P
A	L	L	E		K	N	E	P
	L	M		I	N	S	E	L
	K	O	R	N	A	K		E
R	O	S	E	N	B	E	R	G
	P	E	N			R	H	E
	P	N	E	U	S			
	E			H	I	T		
K	N	U	R	R	E	N		

50

Auflösung in der nächsten Folge



Ostpreußischer Elch. Wunderschöne Bronze-Replik auf edler Marmorplatte. 26 cm hoch, 33 cm lang, 5 kg schwer, einschließlich Versand und Spezialverpackung DM 298,–

Hugo Wellems
Das Jahrhundert der Lüge
Von der Reichsgründung bis Potsdam 1871–1945. – Mit einem Vorwort von Prof. Hellmut Diwald. – Nach dem Willen der Umerziehung soll Deutschland für alle Zeit als ewige Verbrechernation gebrandmarkt werden. Der Autor, Chefredakteur des „Ostpreußenblattes", tritt dieser Geschichtsverzerrung mit einer imposanten Zitatensammlung entgegen: Ausländische Politiker, Diplomaten und Militärs entlasten Deutschland, indem sie den wahren Gang der geschichtlichen Ereignisse darlegen und die Eigeninteressen ihrer Staaten im Machtkonzert der Weltmächte offenbaren. Dieses Buch liest sich wie eine Antwort auf die ständigen Bußreden des Bundespräsidenten v. Weizsäcker. So zitiert Wellems z. B. die US-amerikanische Besatzungsdirektive JCS/1067: „Deutschland wird nicht besetzt, um befreit zu werden, sondern als eine besiegte Feindnation." 256 S., Pb.
Best.-Nr. 1138 DM 29,80

Uwe Greve
Lager des Grauens
Sowjetische KZs in der DDR nach 1945. – Der aus Sachsen stammende Autor dokumentiert die sowjetische Politik seit dem Betreten deutschen Reichsgebietes 1945, die sich zunächst in schrecklichen Massakern an der Zivilbevölkerung (Nemmersdorf/Ostpreußen) und später in millionenfachem Tod in sowjetischen Kriegsgefangenen-Lagern und Vernichtungslagern auf dem Boden der DDR manifestierte. Insbesondere zeigt er die unheilvolle Rolle des Nationalkomitees Freies Deutschland, aus dem die führenden Köpfe der SED/PDS heranwuchsen, die die Politik von Verfolgung, Terror und Mord nahtlos bis in unsere Tage fortsetzten.
Im Mittelpunkt der Studie steht eine Dokumentation der SPD aus den 50er Jahren über sowjetische Lager in der DDR, von der die SPD wegen ihrer engen Zusammenarbeit mit der SED/PDS lange Jahre nichts mehr wissen wollte. 200 S., Abb., Pb.
Best.-Nr. 1145 DM 24,80

Bestellschein Im Briefumschlag oder auf Antwortkarte geklebt einsenden an: ARNDT-Buchdienst, Postfach 36 03, 2300 Kiel 1, Tel. 04 31/55 34 46 (auch nach 18 Uhr)

Vor- und Zuname — Straße — PLZ — Ort — Datum — Unterschrift

Hiermit bestelle ich gegen Rechnung

___ Expl. ___ ___ Expl. ___

___ Expl. ___ ___ Expl. kostenl. ausführl. Bücherverzeichnis

Annemarie in der Au

So eine Bescherung

Schlumpen war ein Nest. Schlumpen war ein reizendes kleines Nest; wußte es aber offensichtlich gar nicht. Schlumpen lag an einem See, der im Winter zum Schlittschuhlaufen gefror und im Sommer mit angenehmer Wärme zum Baden einlud. Für die Schlumpener, die etwas zu sagen hatten – und das waren eigentlich nur die Männer und ein paar alte Tanten – für eben diese Schlumpener war der See nur dazu da, zur rechten Zeit ein paar Fische herzugeben und im Winter dicke Eisblöcke für den gemeinsamen Eiskeller unter der Obhut des Dorfwirts.

Nur die Kinder benutzten die Freuden des Sees, wenn man ihnen nur genügend Zeit dazu ließ zwischen Schule, Hilfe im Heu und bei der Ernte und gelegentlichen Fahrten mit dem Milchwagen. Dann wühlten sie seine Uferränder mit Geschrei und Gespritze und gegenseitigem Unterducken auf. Dann schorrten sie über seine Eisspiegelfläche ohne Rücksicht auf Wuhnen und Buhnen oder bestückten ihn mit einer großen Wache von Schneemännern.

Rund um die Ufer hatte sich der See einen prächtigen, dichten Waldkragen gelegt. Der gehörte in den Sommer- und Herbsttagen den Frauen. Und jede einzelne aus dem Dorf wußte ihm für Beeren und Pilze ihre ganz eigenen Geheimplätze abzuluchsen. Die Frauen kamen einander nie ins Gehege. Das war wohl der Grund, daß sie immer wieder Anlässe fanden, zusammenzukommen, um Klatsch und Küchenrezepte auszutauschen, auch wenn beides ihnen allen seit Urmütterzeiten hinlänglich bekannt war.

Im Winter gehörte der Wald den Männern. Allen gemeinsam und an klüglich festgelegten Tagen. Da mußten Hasen, Rehe und Füchse zusehen, wohin sie sich noch retten konnten.

Es war einerseits ein Jammer, daß Schlumpen keine Ahnung von Feriengästen hatte. Aber andererseits wäre es dann wohl kaum dieses Nest geblieben; dieses ganz und gar kleine, reizende Nest.

In Schlumpen geschah zwischen Aussaat, Kindtaufen, nachgezogenen Hochzeiten und Ernten selten etwas, was des breiteren Erwähnens oder gar Erinnerns wert gewesen wäre. Höchstens alle drei, vier, fünf Jahre einmal tauchte so etwas auf.

So vor einem Menschenalter etwa, als der Gruber-Bauer nach der Geburt eines prachtvollen Kuhkalbes zufrieden und sich selber gratulierend ins Bett gekrochen und am nächsten Morgen statt von dem einen, von zwei weiteren vor sich hinstierenden Kälbern erwartet wurde.

Oder die Geschichte von der Meta, die noch immer ihre Runde machte. Die Meta war vor ewigen Zeiten aus der Kreisstadt gekommen, um sich in Schlumpen einzugewöhnen und beim Altmeier einzuheiraten, und hatte dann doch lieber von einem durchmanövernden Dragonerleutnant sich entführen lassen. Oder...

Aber nun waren schon wieder mehr als drei Jahre vergangen, ohne daß etwas Absonderliches geschehen. Schlumpen wartete darauf, daß sich endlich wieder etwas ereignete. Das Jahr neigte sich bedenklich dem Ende zu. Wenn es noch etwas ausrichten wollte, dann mußte es sich beeilen. Aber danach sah es nicht aus.

Es hatte in den letzten Tagen sanft und regelmäßig geschneit, wie es sich für diese Zeit nun einmal gehörte. Aber der Heilige Abend war klar und blaß aufgeblaut, hatte seine Himmelsfarbe immer strahlender werden lassen, und verhieß – wenigstens äußerlich – die festlichsten Tage, die man sich nur ausdenken konnte.

Daß mit so einem Himmel auch die große Kälte kam, nahm man in Schlumpen hin. Die Herde und Kachelöfen waren längst von Körben voller Tannenzapfen und von Holzkloben umlagert. Die klammen Betten waren von Wärmekruken eingenommen. Nach draußen ging man nur eingemummelt in Wolle und Pelzwerk. Wo sollte da die Eiseskälte wohl noch ihre Bissigkeit anbringen.

Den an einem solchen Tag immer ein wenig länger dauernden Vormittag hatten die Kinder ganz zum eigenen Vergnügen genutzt. Dank der Geduld von der Frau Lehrerin und gelegentlichen mütterlichen Katzenköpfen, aber auch heimlichen Mithilfen, waren alle Pulswärmer und Fäustlinge rechtzeitig zusammengepfriemelt und die Topflappen gesprudelt. Wer jetzt sein Gedicht immer noch nicht konnte, was unbedingt unter dem lichterglänzenden Weihnachtsbaum in der guten Stube aufgesagt werden mußte, der würde es sowieso nicht mehr lernen. Aber dem würden dann Stottern und Tränen schon liebevoll weiterhelfen.

Die Kinder waren juchzend und kreischend die Wege von Schlumpen mit ihren Schlitten abgerannt, auf und ab, kreuz und quer. Sie hatten sich solange in den Schnee geworfen, bis sie wie lebendig gewordene Schneemänner aussahen. Und es war schade, daß der Schnee zu pulverig war, um Schneekugeln zu backen und mit ihnen eine zünftige Schneeballschlacht zu veranstalten. Die Versuche langten höchstens dazu, sie den Mädchen zwischen Schals und Wolltüchern in den Nacken zu schieben. Leider waren die Mädchen meistens um ein weniges schneller und rächten sich schon vorbeugend mit deftigen Schneewäschen von bübischen Ohren und Nasen.

Von diesem Ereignis kann jahrzehntelang gesprochen werden

Der Mittag war gekommen und hatte sich mit dem Sonnenkuß auf die Baumspitzen am jenseitigen Ufer des Sees verabschiedet. Ein Weilchen noch spielte der helle Schein hinter den Bäumen Versteken, streckte mal einen spitzen Finger heraus, warf ein kleines Strahlenbündel direkt auf den See, steckte einen leuchtenden Stern mitten in eine Tanne, tat als müsse man nur kommen, ihn für den Winter einzufangen, hätte sich aber auch von Märchenkindern nie fassen lassen.

Dann griffen die Schatten nach dem See, krochen immer näher dem Schlumpener Ufer zu. Das konnte manchmal schon gruseln machen. Kein Wunder, daß die Kinder nun genug vom Schnee hatten und sich eins nach dem andern in die Häuser zurückzogen, auch wenn da noch immer oder zum letzten Mal wieder Schrubber, Aufwischlappen und Holzpantienen regierten. Jedes Jahr das gleiche. Und jedes Jahr dann das gleiche Wunder, daß das Christkind dennoch in diese Ungemütlichkeit gekommen und seine Gaben abgegeben hatte. Ach ja, das Christkind!



Ein stimmungsvolles Bild: Die weihnachtlichen Kerzen erstrahlen in ihrem Glanz

Vielleicht kam es erst in der Nacht, wenn die Schlumpener zum Weihnachtsgottesdienst nach dem Kirchdorf unterwegs waren, und es in Schlumpen womöglich noch stiller wurde, als es jetzt war. Nur die Schneidreiterin blieb noch lange unterwegs. Die sammelte immer noch Tag für Tag Reisig und armdicke Äste für ihren nimmersatten Herd, obwohl der Schnee nun kaum noch etwas davon sehen ließ.

Sie war es denn auch, die den merkwürdigen Gliederwurm entdeckte, der mit den tiefen Schatten vom jenseitigen Ufer her in den Schnee des vereisten Sees rutschte, halb versank, aber nicht nachließ, sich durch ihn hindurchzuwinden, zu kämpfen, wühlend, heulend, fürchterlich anzuschauen. Kein Zweifel für die Schneidreiterin: ein Lindwurm war auf dem Wege, Schlumpen zu verschlingen. Am liebsten wäre die Schneidreiterin schreiend in das erstbeste Haus gelaufen, mochte dann aus Schlumpen gegen den Wurm kämpfen wer da wollte. Doch Angst und Neugier hielten sie fest, bannten sie an ihren Platz, machten sie fürs erste starr und steif wie einen erfrorenen Baumstumpf.

Näher kam der dunkle Wurm, näher und näher, gespenstischer und gespenstischer. Denn der Wurm bestand aus lauter einzelnen hopsenden, mit Armen fuchtelnden, sich eine Furt suchenden, einander überbrüllenden Gliedern.

Gott im Himmel, steh uns bei, kreischte die Schneidreiterin nun doch auf und schlidderte mehr als daß sie rannte den Häusern zu.

Ach, sie hätte ruhig noch ein Weilchen warten können. Auf die durchfrorenen müden Kinder aus Lentzen nämlich, die mittags mitten aus einem Spiel her aufgebrochen waren, um dem Christkind entgegenzulaufen, sich verirrt hatten, und nun nicht mehr weiterwußten.

O, du heilige Einfalt. Diese Kinder! Die Kleinsten greinten nur noch jämmerlich vor sich her.

Die Schlumpener Frauen holten sie eiligst in ihre Küchen, machten nicht viel Geschrei und Federlesen. Sie pellten die Kinder so schnell es ging aus den nassen, angefrorenen Sachen; rieben ihnen trotz wimmernder Proteste die blaublanken Füßchen mit Petroleum, bis sich die Zehen wieder ein wenig selber bewegen konnten; ließen sie heiße Milch mit Honig schlürfen; wickelten sie in ihre eigenen Barchenthemden; steckten sie in die großen Ehebetten, dicht bei dicht, damit die Wärme sie bald einhüllte und das Kribbeln die halb erfrorenen Näschen, Ohren und Finger schneller verließ.

Die Schlumpener Männer aber spannten zwei ihrer schnellsten Pferde vor den robustesten Schlitten und jagten eine Abordnung nach Lentzen, um Nachricht zu geben.

Sie kam erst später wieder zurück. Aber sie brachte einen neuen Wurm mit, diesmal aus Schlittengliedern. Der fuhr gleich vors Gasthaus zum Schwarzen Eber, als wäre es so verabredet gewesen. Beinahe ganz Lentzen war gekommen.

Doch nicht nur die Lentzener, auch die Schlumpener hatten sich das offensichtlich so und nicht anders gedacht. Der Eberwirt vor allem. Bei ihm glühten schon Herde und Gesichter.

Und so begann nun ein Rettungsfeiern, ein Danken und Händeschütteln und Zuprosten und Umarmen, wie es bei einer Hochzeit oder bei einem Leichenschmaus nicht besser hätte sein können. Die Schüsseln mit dicken Kartoffelstücken, Gänsebraten und Rotkohl konnten gar nicht so schnell wieder nachgefüllt werden, wie sie gemeinsam geleert wurden. Und der heiße Grog mit viel Zucker und wenig Wasser floß tassenweise hinterdrein.

Was für ein Fest!

Es wurde nur unterbrochen, damit die Schlumpener samt den Lentzenern zur Kirche fahren konnten. Weihnachten wegen, aber auch um dem lieben Gottchen zuzujubeln, wie er es doch wohl nach aller Hilfe aus Not und Mithilfe beim Feiern verdient hatte.

Nur ein paar Frauen blieben zurück. Es hätte ja sein können, daß eines der Lentzener Kinder aufwachte, nicht gleich wußte wo es war, vor lauter Gruseln geschrien und alle andern Kinder mit aufgeweckt hätte.

Dann wurde in Schlumpen weitergefeiert bis in den Morgen hinein; bis die Kinder erwachten und nun ihr Weihnachten haben mußten, alle, auch die aus Lentzen. Das war eine Bescherung! So viele eiligst zusammengenähte Geschirrtüchersäcke voller Nüsse, Äpfeln, Lebkuchen, Pfeffernüssen, Katharinchen und Marzipan hatte es noch nie gegeben. Die Lentzener Kinder hatten ihr Christkind gefunden; o ja, das hatten sie.

Und Schlumpen hatte nun doch noch sein Ereignis geschenkt bekommen, über das noch jahrzehntelang gesprochen werden konnte.

Weihnachten

VON ELLEN METSCHULAT-MARKS

Der Stern von Bethlehem
erhellte
das ganze Erdenrund

Wandelte die Nacht
in eine Heilige –
seit der Geburt Christi
vor zweitausend Jahren

Und senkte in den Herzen
der Menschen
dieses Leuchten

Weihnachtliche Stille

VON
EVA-MARIA SIROWATKA

Wie sacht und leis die Flocken fallen
auf eine stille, weiße Welt.
Es schläft der See, der Wald, das Feld.
Der Friede dieser Zeit liegt über allen.

Ein fernes, zartes Glockenklingen,
geheimnisvoll, liegt in der Luft.
Ein weihnachtlicher Hauch von Tannenduft.
Und in den Häusern hört man Kinder singen.

Bei den vier Corinthern

Wilhelmine Corinth blickt auf einen ungewöhnlichen Lebensweg

Dort im Norden ist ein Winter ein ganz anderer Zeitraum, als man es sich im übrigen Deutschland denkt. Der Wind von Rußland läßt Flüsse und eigentlich alles erstarren. Man fährt auf zugefrorenen Flüssen mit Vorliebe, weil sie als natürliche Wege geebnet sind. Auf schweren Schlitten stapelt man Holz auf oder von den benachbarten Gütern große Fuder Heu als Winterfutter. Die Pferde werden scharf beschlagen, die Hufeisen geschärft als Schutz vor dem Ausgleiten. Diese Schlittenfahrten waren beliebt zu Festlichkeiten. Unter Tanz und dem Genuß heißen Grogs gehen die langen finsteren Abende zu Ende.

Die Schule gab, wie im Sommer bei zu großer Hitze, ebenso bei allzugroßer Kälte, oft sogar mehrere Tage hintereinander Kälteferien. Gegen den Frost wurde ich mit großen wollenen, selbstgestrickten Tüchern dick umhüllt von der Dienstmagd nach der Schule getragen und dort vorsichtig ausgepackt. Überall läuteten lustig die Klingelschlitten. Wenn dann der Schnee backte und weicher wurde, fuhren wir mit den beiden Füchsen, welche nichtstuend im Stall standen und Fett ansetzten, auf dem neuen russischen Schlitten zu meinem Ohm und Tante nach Moterau.

Die Landschaft lag weit übersichtlich in feuchter Schneeluft, dort drüben über dem Galgenberg war ein kleines, alleinstehendes Gehöft, die Dächer dick mit Schnee bedeckt. Dieses kleine Gut stach meiner Mutter schon lange in die Augen, denn sie wollte es für mich, wenn ich größer würde, zur Bewirtschaftung kaufen. Das wollte mein Vater aber nicht hören und unwillkürlich zog er die Leine an, daß die übermütigen Pferde schneller liefen und Kapriolen machten. De Lue sollte kein Bauer werden. Die Landwirtschaft hatte er ordentlich aus dem FF kennengelernt. Das Geld, das man dafür hineinsteckt, ginge bald verloren – und dann der fortwährende Ärger mit den Leuten: „Studieren soll er, und ein tüchtiger Mensch werden."

Nun, ein tüchtiger Mensch ist der Mann, der diese Zeilen vor weitaus mehr als einem halben Jahrhundert in seiner Selbstbiographie niederschrieb, wahrlich geworden – ein Künstler, „einer der ernsthaftesten Maler in Deutschland", wie Max Liebermann seinen Freund und Kollegen Lovis Corinth einmal nannte. Lovis Corinth, 1858 im ostpreußischen Tapiau geboren, 1925 auf einer Reise im holländischen Zandvoort gestorben – zwischen diesen Daten liegt ein reiches Künstlerleben, in dem Hunderte von berühmten Gemälden entstanden, Zeichnungen und Aquarelle, die heute auf Auktionen wieder hohe Preise erzielen und in Museen und Galerien in aller Welt zu finden sind.

Wer sich jedoch mit Leben und Werk des Meisters aus Ostpreußen einmal beschäftigt hat, der weiß auch ein wenig um den Familienmenschen Lovis Corinth, um seine Frau Charlotte Berend, ebenfalls eine anerkannte Malerin, die jedoch erst nach dem Tod ihres Mannes sich eingehender mit ihrer Kunst befassen konnte und die Corinth liebevoll „Petermannchen" nannte; der weiß auch um die beiden Kinder, um Thomas, der sich bis zu seinem Tod 1988 aufopfernd um den Nachlaß der Eltern bemüht hat, und um Wilhelmine, die heute in New York lebende Schauspielerin und Schriftstellerin, die das schwere Erbe von ihrem Bruder übernommen hat.

„Wir waren die ‚vier Corinther'. Und jetzt bin ich allein übrig… Auf mir allein liegt nun die volle Verantwortung, für alles zu sorgen. Und die Erinnerung zu wahren im Zusammenhang mit Lovis' Kunst und dem schriftlichen Nachlaß, nur das ist noch meine Aufgabe. Eine Übriggebliebene bin ich, die Letzte, die noch davon erzählen kann, wie dieser berühmte Maler Lovis Corinth gelebt hat… Soll das alles nach mir in Vergessenheit geraten? Unsere Kindheit, behütet, aber auch beschattet von den beiden Künstlern, die unsere Eltern waren?", so fragte sich Wilhelmine Corinth nach dem Tod ihres Bruders – und blieb nicht untätig. In diesen Tagen erschien denn unter dem Titel „Ich habe einen Lovis, keinen Vater…" (Verlag Langen Müller, München. 336 Seiten, 64 schwarzweiße Abb., Werkverzeichnis, Leinen mit farbigem Schutzumschlag, DM 48) ihr Erinnerungsband, den sie gemeinsam mit der befreundeten Journalistin Helga Schalkhäuser aufgezeichnet hat. Es sind Alltagsgeschichten einer nicht alltäglichen Familie, deren Leben bestimmt war von der Kunst und in deren Mittelpunkt der Meister stand, empfindsam, immer im Ringen um seine Kunst, aber nicht minder besorgt um sein Petermannchen und die Kinder…

Wilhelmine Corinth erzählt anschaulich vom Leben und Wirken im Berlin des ersten Drittels unseres Jahrhunderts, entführt den Leser in die Klopstockstraße 48, wo sich Wohnung und Atelierräume der Corinths befanden. Immer wieder ist es die Mutter, die mit ihrer Fröhlichkeit, ihrem einfühlsamen Temperament eventuelle Mißstimmungen in der Familie ausgleicht. Sie war es auch, die in Urfeld am Walchensee, wo so viele zauberhafte, unnachahmliche Werke des Ostpreußen entstehen sollten, ein Häuschen erwarb, um für die Familie ein Feriendomizil zu schaffen.

Unvergeßlich die Aufenthalte im bayerischen Urfeld: „Weihnachten am Walchensee war etwas ganz Besonderes", erinnert sich Wilhelmine Corinth. „So wie man es sich wünscht und den Postkarten her kennt: Schnee und Berge, weißgezuckerte Bäume. Aus Berlin brachten wir die feinen Zutaten für unser Festessen mit, wirklich herrliche Delikatessen. Aber da war vor allem auch das köstliche Weihnachtsgebäck und die berühmten Dresdner Christstollen. Zwei riesengroße Exemplare waren es immer, die wir mit nach Urfeld schleppten. Und dann die große Marzipantorte, die mein Vater jedes Jahr von einem Verehrer aus Königsberg zugeschickt bekam. Sie hat eine Geschichte: Corinth hat sie gemalt, in zwei Versionen. Das letztere Bild ist Weihnachten 1924, ein Jahr vor seinem Tod entstanden. Die ‚Königsberger Marzipantorte' gehört heute dem Landesmuseum in Münster. Was ihren Verzehr betraf, so gab es ein Ritual: Wir aßen sie nach dem Abendessen, manchmal aber auch zum Kaffee am Nachmittag…" –

Als Corinth dann am 17. Juli 1925 für immer seine Augen schloß, war seine Familie um sein Bett versammelt. „Nach langem schwerem Atmen war es irgendwann plötzlich zu Ende. Uns schien, als ob Corinth kurz vor seinem Tod noch einmal aus dem Fenster gesehen und mit den Augen die flache Landschaft gesucht hätte… Es war seine ursprüngliche Heimat und eine Art zurückfinden zum eigentlichen Anfang seines Selbst. Corinth hat ein letztes Mal mit der Hand vage zum Fenster gedeutet und den Blick meiner Mutter aufgefangen. Sie hat das auch so interpretiert, als sei er nun in seine Landschaft heimgekehrt. Dorthin, wo es keine Berge gab, nur weite Sicht und den Horizont…"



Lovis Corinth: Familienbild des Künstlers (Öl, Leinwand, 1909, Hannover, Städt. Galerie im Niedersächsischen Landesmuseum)

Auch nach dem Tod des Meisters stand sein Werk, sein Wirken im Mittelpunkt der Familie. Charlotte Berend-Corinth veröffentlichte ihre Erinnerungen an das Leben mit Lovis und erstellte in jahrelanger Arbeit das Werkverzeichnis der Gemälde (1958). Thomas Corinth trug eine umfangreiche Dokumentation über den schriftlichen Nachlaß zusammen, der sich heute im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg befindet, ein unentbehrliches Nachschlagewerk für jeden Corinth-Forscher (1979). Und Wilhelmine Corinths sehnlichster Wunsch ist es, eine Gedenkstätte zu errichten, die alle wichtigen Werke ihrer Eltern beherbergen möge. Ein Wunsch, dem man sich durchaus anschließen möchte, auch wenn er sicher nicht zu realisieren ist, sind doch die Werke des Ostpreußen aus Tapiau in alle Welt verstreut und künden so vom unvergänglichen Wirken eines Mannes, der weitaus mehr als „ein tüchtiger Mensch" geworden ist.

Silke Osman

Zahlreiche Anregungen reizen zum Weiterforschen

Umfangreiche Aufgabenfelder bestimmen auch im neuen Jahr die Kulturarbeit der Landsmannschaft

In diesen Wochen geht für unsere Kulturarbeit das Jahr zu Ende, doch hat das neue schon längst begonnen. Das Deutschlandtreffen, Pfingsten 1991, wirft seine Schatten voraus; die Planungen für die anderen Projekte 1991 sind auch bereits angelaufen.

1990 war es eine ganz wesentliche Aufgabe, viele kleine Ausstellungen umzusetzen. Das wurde in vielen Orten erreicht: In Verden/Aller, Leverkusen, Arolsen, Hannover, Göttingen, Winsen/Luhe, Glückstadt. Weitere Ausstellungen in Brilon, Haltern und Hagen etwa, wurden mit der Prussia, einem Stifter der „Stiftung Ostpreußen", ermöglicht. Anlässe für solche Ausstellungen waren meist Treffen von Heimatkreisgemeinschaften, in Hannover war es die Ostpreußische Landesvertretung. Die Ausstellungen wurden immer mit großer Unterstützung der örtlichen Gruppen eingerichtet, denen dafür hier gedankt sei. Leider muß im kommenden Jahr diese Arbeit etwas zurücktreten; denn der Arbeitsaufwand und die notwendige Abwesenheit vom Büro wäre im Jahr des Bundestreffens zu groß.

Gleich zu Beginn dieses Jahres führte ein Seminar über Hermann Sudermann in die neue Literatur Ostpreußens ein. Das Seminar wurde gemeinsam mit der „Ostsee-Akademie" durchgeführt. Es war ein guter Erfolg.

1990 war für uns ein Jahr der Erinnerung an die Volksabstimmung 1920 in Teilen Ost- und Westpreußens, also vor 70 Jahren. Hierzu wurde eine Dokumentationsausstellung erstellt, die zum Abstimmungstag am 11. Juli in Wiesbaden gezeigt wurde. Im Haus der Heimat eröffnete der hessische Kultusminister Dr. Christean Wagner die Ausstellung. Dann ging die Ausstellung nach Berlin ins Deutschlandhaus und dann nach Rastatt ins Schloß. Nun geben wir die Original-Dokumente wieder an die Leihgeber zurück. Ablichtungen davon bleiben für weitere Ausstellungen in Zukunft verfügbar, denn die Dokumentation kann als Wechselausstellung ab sofort bei uns bestellt werden. Für die Erstellung und den Aufbau der Ausstellung „70 Jahre Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen" war es eine unabdingbare Voraussetzung, mit unserem Kulturzentrum in Ellingen ganz eng zusammenzuarbeiten. Das gilt auch für die Wechselausstellung „Flucht und Vertreibung", die bei uns entliehen werden kann.

Zwei Arbeitsbriefe werden in den letzten Wochen des Jahres fertig: „Tilsit", ein Heft zur Stadtgeschichte, das mit Hilfe der Kreisgemeinschaft geschrieben wurde, und „Außergewöhnliche ostpreußische Frauen", das Dr. Bärbel Beutner erstellte. Hier werden Frauen vorgestellt, die sich in ungewöhnlichen und „rollensprengenden" Tätigkeiten auszeichneten und Bedeutung erlangten.

In der letzten Woche im November waren die Kulturreferenten der Landesgruppen und der Kreisgemeinschaften zu einem Erfahrungsaustausch und zu Fachvorträgen in Bad Pyrmont eingeladen; das Kulturreferenten-Seminar war mit mehr als 50 Teilnehmern ein Erfolg.

Neben diesen Projekten erreichen uns viele Anfragen zur Geschichte und Landeskunde Ostpreußens, die gerne und gewissenhaft beantwortet werden. Hier helfen vor allem die Kreisgemeinschaften, das Archiv Ostpreußen in Ellingen und die Redaktion des Ostpreußenblattes mit.

Für das nächste Jahr ist bereits der Projektkatalog erstellt. Für den Pfingstsonnabend, den 18. Mai, beim Deutschlandtreffen sind drei Veranstaltungen geplant: ein „Bunter Abend", ein Konzert mit Mitgliedern der Deutschen Oper am Rhein unter Leitung des Landsmannes Arwed Sandner und eine Podiumsdiskussion zum Begriff „Heimat". Wir hoffen – für jeden etwas!

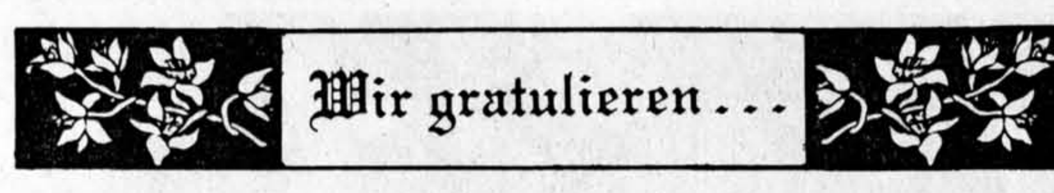
Auch Ausstellungen werden von uns gezeigt, so: „Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen", eine landeskundliche Ausstellung „Menschen unterwegs – das Beispiel Ostpreußen" und als kunsthandwerkliches Bonbon: Cadinen und Plastiken aus Privatbesitz.

Wir sind 1991 auf der Landwirtschaftsausstellung (DLG-agrar-91-Ausstellung) in Leipzig vertreten mit unserer Ausstellung „Ostpreußische Landwirtschaft". Hier setzen wir eine „Tradition" fort, im letzten Jahr waren wir auf der DLG-Ausstellung in Frankfurt.

Über weitere Projekte berichten wir rechtzeitig ebenfalls hier im Ostpreußenblatt, z. B. wenn neue Ausstellungen zu entleihen sind oder Arbeitsbriefe neu vorliegen. Geplant sind ein neues Heft über Agnes Miegel und über die Vor- und Frühgeschichte in Ostpreußen. Hierzu bitten wir aber um etwas Geduld, denn ein gutes Manuskript braucht seine Zeit. Es soll ja etwas Neues sein, eine wirklich griffige, rundum stimmige Information.

Abschließend bitten wir um Tips, Ratschläge und Anregungen oder auch um Kritik. Leider können wir nicht immer so schnell und so ausführlich auf Bitten und Fragen eingehen wie wir gerne möchten. Dazu fehlt uns einfach die Möglichkeit, auch wenn vieles zum Weiterforschen reizt.

Volker Schmidt



zum 100. Geburtstag

Konopatzki, Leo, aus Johannisburg, Lycker Straße 35, jetzt Vorhergestraße 29, 2820 Bremen 71, am 31. Oktober

Michalski, Marie, aus Jesken, Kreis Treuburg, jetzt Rosmarienweg 40, 7770 Überlingen, am 27. Dezember

Rochel, Johannes, aus Braunsberg, jetzt Bernkastler Straße 24, 1000 Berlin 46, am 25. Dezember

zum 98. Geburtstag

Schreiber, Hedwig, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, OT Romotten, jetzt Max-Eydt-Straße 7, 1000 Berlin 33, am 4. Januar

zum 95. Geburtstag

Kaul, Ewald, aus Schellendorf, Kreis Ebenrode, jetzt Stösserstraße 31, 7500 Karlsruhe 21, am 2. Januar

Lasarzewski, Wilhelmine, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Dernburgstraße 41, 1000 Berlin 19, am 25. Dezember

Tanschus, Käthe, geb. Weichler, aus Bünden, Kreis Labiau, jetzt Raiffeisenstraße 15, W-2370 Rendsburg, am 30. Dezember

zum 94. Geburtstag

Josuweit, Berta, geb. Lorenz, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Leinersberger Blick 13, 3392 Clausthal-Zellerfeld, am 2. Januar

Kraska, Johann, aus Morgengrund, Kreis Lyck, jetzt bei Dressler, Albblick 20, 7300 Esslingen, am 26. Dezember

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

Luttkus, Olga, geb. Vogel, aus Timber, Kreis Labiau, jetzt Steimhübel 8, O-9335 Seiffen, am 23. Dezember

Osenger, Anna, geb. Jünger, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Bommershöfer Weg 50, 4005 Meerbusch, am 30. Dezember

Torkler, Marie, geb. Sanio, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Wichernweg 1, 5870 Hemer, am 25. Dezember

Toussaint, Luise-Anna, aus Gumbinnen, Parkstraße 15, jetzt Thomas-Mann-Straße 54, 3064 Bad Eilsen, am 28. Dezember

zum 93. Geburtstag

Erasmus, Gertrud, geb. Baganski, aus Tilsit, Oberst-Hoffmann-Straße 12, jetzt Bandelstraße 31, 1000 Berlin 21, am 26. Dezember

Klein, Richard, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Hoher Weg 50, 3156 Hohenhameln, am 1. Januar

Linker, Otto, aus Gentken, Kreis Johannisburg, jetzt Griemenstraße 14, 4930 Detmold, am 23. Dezember

Vetter, Alfred, aus Illowo, Kreis Neidenburg, jetzt Sengelsteert 5, 2243 Albersdorf, am 28. Dezember

Zielasek, Wilhelmine, geb. Kempka, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Walhallastraße 10, 4902 Bad Salzuflen, am 31. Dezember

zum 92. Geburtstag

Hoff, Gertrud, geb. Kuhr, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt 431 Springhill Dr., Roselle IL 60172, USA, am 29. Dezember

Kallweit, Elsbeth, geb. Elkeries, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Landweg 65, 2215 Hanerau-Hademarschen, am 3. Januar

zum 91. Geburtstag

Balschun, Marie, geb. Rieder, aus Gumbinnen, Mackensenstraße 4 und Goldaper Straße 73, jetzt Fasanenweg 20, 2160 Stade, am 1. Januar

Harmel, Gertrud, geb. Pelz, aus Königsberg, Schrötterstraße, jetzt Hinrichsenstraße 36, 2000 Hamburg 26, am 19. Dezember

Hellwig, Martha, geb. Ratschat, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Stedefreunder Straße 61, 4900 Herford-Eickum, am 31. Dezember

Redemund, Emma, aus Kreis Johannisburg, jetzt August-Croissant-Straße 24, 6740 Landau, am 31. Dezember

Toporzyssek, Minna, geb. Ogrol, aus Schönhöhe, Kreis Ortelsburg, jetzt Grupellostraße 5, 4040 Neuss 21, am 31. Dezember

zum 90. Geburtstag

Baumgart, Gustav, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Zum Bröhn 11, 3101 Wathlingen, am 27. Dezember

Jonischkeit, Emma, geb. Kröhnert, aus Skören, Kreis Elchniederung, jetzt Gönningen, Hauptstraße 29, 7410 Reutlingen 2, am 23. Dezember

Jüngling, Elise, geb. Potreck, aus Stolzenberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Kühlengrund 12, 6237 Liederbach, am 24. Dezember

Marksch, Helene, geb. Beutler, aus Nickelsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Moseler Straße 8, O-9550 Zwickau, am 26. Dezember

Michalzik, Hedwig, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Raiffeisenstraße 13, 6392 Neu-Anspach, am 29. Dezember

Pentzek, Marie, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Moosburger Straße 17, 7750 Konstanz, am 29. Dezember

Pominereit, Helene, aus Königsberg, Bülowstraße, jetzt Weinmeisterhornweg 128, 1000 Berlin 20, am 24. Dezember

Sawitzki, Ernst, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Voßbrinkstraße 18, 4390 Gladbeck, am 24. Dezember

Schenk, Anna-Charlotte, geb. Nitsch, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Bolande 2, 2067 Reinfeld, am 31. Dezember

Schimkat, Maria, geb. Erwied, aus Altschanzenkrug, Kreis Elchniederung, jetzt Rugenbarg 271 l, 2000 Hamburg 53, am 4. Januar

Schwabe, Elsbeth, aus Lötzen, jetzt Reichenhaller Straße 75, 8228 Freilassing, am 26. Dezember

Zimmermann, Emil, aus Wangen, Kreis Labiau, jetzt Karlsruher Straße 80, 2400 Lübeck 16, am 30. Dezember

zum 89. Geburtstag

Gilewski, Anna, aus Ruckenfeld (Rucken F.), Kreis Elchniederung, jetzt 4553 Neuenkirchen, am 31. Dezember

Hahn, Liesbeth, geb. Kuckenbecker, aus Thorunen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Wittenrieder Straße 23, 2905 Edewecht-Wittenriede, am 27. Dezember

Klein, Anna, geb. Langecker, jetzt Am Rotlauber 1, 3544 Waldeck 2, am 21. Dezember

Tupschewski, Gertrud, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Sehnder Landstraße 48, 3160 Lehrte, am 23. Dezember

zum 88. Geburtstag

Birnbacher, Emma, geb. Naujokat, aus Talfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Wiesenstraße 57, 4350 Recklinghausen, am 29. Dezember

Jonaitis, Ida, aus Martinshagen, Kreis Lötzen, jetzt H.-Vormbrock-Straße 9b, 4990 Lübbecke, am 28. Dezember

Kniza, Paul, aus Ortelsburg, jetzt Zeisigweg 1, 7302 Ostfildern, am 23. Dezember

Neubacher, Helene, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Mühlenwurth 29, 2081 Haseldorf, am 30. Dezember

Neubacher, Marie, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Mühlenwurth 29, 2081 Haseldorf, am 30. Dezember

Romatzki, Otto, aus Rundewiese, jetzt An der Lottbek 53b, 2075 Ammersbek, am 20. Dezember

Schankat, Ella, geb. Simbill, aus Auerbach, Kreis Wehlau, jetzt Bahnhofstraße 51, 2855 Stubben, am 27. Dezember

Zachau, Anna, geb. Moser, aus Lissen, Kreis Angerburg, jetzt Erlachweg 6, 7413 Gomaringen, am 31. Dezember

Zgrzebski, Luise, geb. Czychon, aus Rundfließ, Kreis Lyck, jetzt Stückackerweg 11, 8702 Gersbrunn, am 23. Dezember

zum 87. Geburtstag

Barek, Ida, geb. Nischik, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Rogowski, Lehenstraße 67, 4650 Gelsenkirchen, am 28. Dezember

Bernwald, Erna, aus Waldenburg, Kreis Angerapp, jetzt Amselstraße 54, 2380 Schleswig, am 27. Dezember

Busemann, Olga, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Schulte Maxloh 14, 4100 Duisburg 11, am 28. Dezember

Grigull, Emma, geb. Seher, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Rue Jargua 196, Blumenau, Santa Caterina Lep 89 10, Brasilien, am 25. Dezember

Grochowski, Paul, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Finkenberg 114, 2432 Lensahn, am 2. Januar

Holländer, Anna, geb. Zsillies, aus Postnicken, Kreis Samland, jetzt Schillerstraße 59, 2850 Bremerhaven, am 28. Dezember

Katens, Gertrud, geb. Piotrowski, aus Lyck, Yorckstraße 16, jetzt Molkereistraße 9, 3257 Springe, am 28. Dezember

Kleszewski, Gertrud, geb. Blendek, aus Kerschken, Kreis Angerburg, jetzt B. Ihnenstraße 4, 2057 Reinbek, am 31. Dezember

Kochanski, Gertrud, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 4570 Quakenbrück, am 23. Dezember

Kretschmann, Emma, geb. Malessa, aus Samplatten, Kreis Ortelsburg, jetzt Emscherstraße 171, 4690 Herne 2, am 26. Dezember

Lehmann, Adelbert, aus Osterode-Schildeck, jetzt Pommernstraße 8, 7890 Wt-Tiengen, am 18. Dezember

Naujeck, Erich, aus Gowarten, Kreis Elchniederung, jetzt Hochholdsweg 28, 2000 Hamburg 65, am 24. Dezember

Niedzwetzki, Helene, geb. Fuleda, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Im Siek 2, 4930 Detmold, am 1. Januar

Orlowski, Margarete, geb. Ackermann, aus Ortelsburg, jetzt Meistersingerstraße 1a, 7000 Stuttgart 70, am 25. Dezember

Schiweck, Dr. Fritz, aus Lyck, jetzt In der Eulsheck 15, 6239 Fischbach, am 24. Dezember

Wannagat, Elisabeth, geb. Preuß, aus Gumbinnen, Poststraße 16, jetzt Detmolder Straße 8, 3070 Nienburg, am 3. Januar

Wengorz, Marie, geb. Stankewitz, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Holzwickeder Straße 29, 4750 Unna, am 4. Januar

Wodzich, Emil, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Passauer Straße 49/2, 8000 München 70, am 28. Dezember

Woytewitz, Gertrud, geb. Schuszies, aus Arys, Kreis Johannisburg, Pfarrhaus, jetzt Gravensteinstraße 11, 2400 Lübeck 1, am 23. Dezember

zum 86. Geburtstag

Boegel, Ottilie, geb. Willuda, aus Mykossen, Kreis Johannisburg, jetzt Jütestraße 26, 4630 Bochum, am 25. Dezember

Bürckner, Martha, geb. Dziellack, aus Lötzen, jetzt Pfalzburger Straße 6, 1000 Berlin 15, am 29. Dezember

Frank, Adnia, aus Narwikau, Kreis Ebenrode, jetzt Luetgenheide 11, 4404 Telgte, am 24. Dezember

Galonska, Emilie, geb. Kattanek, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Riedstraße 83, 7470 Albstadt-Ehingen, am 3. Januar

Grabosch, Berta, geb. Wino, aus Freudengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Germanenstraße 67, 4620 Castrop-Rauxel, am 5. Januar

Grimm, Marie, geb. Sbosny, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt Herbstbreite 6, 3504 Korbach, am 26. Dezember

Gronert, Robert, aus Gollau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lentfördener Weg 7, 2000 Hamburg 54, am 5. Januar

Huhn, Selma, geb. Pustlauk, aus Friedland, jetzt Im Falkenhorst 8/48, 5000 Köln 90

Kautz, Fritz, aus Nickelsdorf, Kreis Wehlau, jetzt 2852 Drangstedt, am 25. Dezember

Kinzner, Gustav, aus Gumbinnen, Schillerstraße 18, jetzt Emil-Nohl-Straße 76, 5630 Remscheid, am 28. Dezember

Klein, Maria, geb. Bublies, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Kolonie 4, jetzt Delmestraße 89, 2800 Bremen, am 25. Dezember

Kolpatzki, Emma, geb. Langen, aus Borken, Kreis Ortelsburg, jetzt Johannesstraße 11, 4100 Duisburg 18, am 2. Januar

Krebs, Dorothea, geb. Heyser, aus Dräwen, Kreis Ebenrode, jetzt Lübbersdorfer Weg 2, 2440 Oldenburg, am 3. Januar

Landau, Erna, geb. Sinnhuber, aus Forsteck, Kreis Gumbinnen, jetzt Hohemarkstraße 8, 6370 Oberursel, am 5. Januar

Naujok, Erwin, aus Fuchshügel, Kreis Wehlau, jetzt Kolberger Straße 11, 3070 Nienburg, am 31. Dezember

Obytz, Lotte, geb. Ehleben, aus Lyck, jetzt Wendenstraße 43, 2160 Stade, am 25. Dezember

Ragnitz, Helene, geb. Fischer, aus Groß Lindenau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Fünfhausener Straße 61, 2100 Hamburg 90, am 2. Januar

Richartz, Martha, geb. Przytulla, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Hochstraße 67b, 5600 Wuppertal 1, am 30. Dezember

Schwittay, Berta, geb. Szvsdziara, aus Geierswalde, Kreis Osterode, jetzt am Buchrain 22, 6242 Schönberg, am 27. Dezember

Skowron, Hermann, aus Plötzendorf, Kreis Lyck, jetzt Tannenweg 6, 2175 Cadenberge, am 31. Dezember

Speckowius, Adolf, aus Alt Kiwitten, Kreis Ortelsburg, jetzt Nikolausstraße 37, 5300 Bonn, am 25. Dezember

Spehr, Charlotte, geb. Höpfner, aus Stahnsdorf, Kreis Schloßberg, jetzt Öschstraße 12, 7951 Berkheim-Bonladen, am 24. Dezember

Sziedat, Eduard, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Neue Straße, O-2561 Kamin, am 5. Januar

Thiems, Emil, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Mainparkstraße 6085, 8752 Mainaschaff, am 1. Januar

zum 85. Geburtstag

Adam, Hedwig, geb. Balduhn, aus Bulitten-Rodmannshöfen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Marienstraße 7, 3352 Einbeck, am 29. Dezember

Augustin, Dr. Friedrich, aus Ortelsburg, jetzt Liebigstraße 22, 8670 Hof, am 1. Januar

Bolz, Gotthold, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt Grüner Weg 17, 5952 Attendorn, am 29. Dezember

Haak, Gerhard, aus Königsberg, Radziwillstraße 6, jetzt Düstruper Heide 12, 4500 Osnabrück, am 31. Dezember

Henkies, Martha, geb. Ernst, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Leuchtfeuer 2, 2208 Glückstadt, am 27. Dezember

Höpfner, Wilhelm, aus Poggenpfuhl, Kreis Königsberg-Land, jetzt Unterdorfstraße 2, 7453 Burladingen-Killer, am 23. Dezember

Jenett, Lina, geb. Powalka, aus Königswalde, Kreis Lyck, jetzt Altenheim, Stiemerling, 3420 Herzberg, am 31. Dezember

Kerkien, Julius, aus Wehlau, Feldstraße 3, jetzt Wirtheimer Straße 19, 6480 Wächtersbach 1, am 31. Dezember

Kleist, Gertrude, geb. Manfraß, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Mörikeweg 5, 7830 Emmendingen, am 28. Dezember

Kostrzewa, Berta, geb. Gloddeck, aus Karwen, Kreis Sensburg, jetzt Beethovenweg 3, 4630 Bochum 6, am 24. Dezember

Raudies, Anna, geb. Lubert, aus Eschenberg (Mosteiten), Kreis Elchniederung, jetzt Rheinlandstraße 14, 6000 Frankfurt/Main 71, am 31. Dezember

Sadlowski, Annelie, geb. Wodzich, aus Altenkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Forsterrieder Allee 78/8, 8000 München 71, am 3. Januar

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 23. Dezember, 8.20 Uhr, NDR 4: Weihnachtslieder aus Schlesien.

Sonntag, 23. Dezember, 21.50 Uhr, ZDF: Die deutsche Einheit, 4. Folge.

Mittwoch, 26. Dezember, 22.15 Uhr, ZDF: Die deutsche Einheit, 5. Folge.

Sonntag, 30. Dezember, 19.15 Uhr, N3 (Fernsehen): Cine Memo: Mobilmachung – Amateurfilm aus Frankreich, England und Deutschland 1936 bis 1939.

Sonntag, 30. Dezember, 21.15 Uhr, ZDF: Die deutsche Einheit, 6. und letzte Folge.

Dienstag, 1. Januar, 17 Uhr, ARD: Schauplatz der Geschichte: Danzig.

Mittwoch, 2. Januar, 10.30 Uhr, N3 (Fernsehen): Probleme, Pop und Perestroika – Jugend in der Sowjetunion.

Sander, Ida, geb. Sentek, aus Königswalde, Kreis Lyck, jetzt Aberthamer Straße 11, 8873 Ichenhausen, am 28. Dezember

Schilling, Herbert, aus Ortelsburg, jetzt Schreinerstraße 4, 5000 Köln 60, am 26. Dezember

Trinker, Marie, geb. Sackel, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt 2301 Hohenfelde, am 2. Januar

Wierutsch, Maria, geb. Gers, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Elsa-Brandström-Straße 7, 4980 Bünden, am 24. Dezember

zum 84. Geburtstag

Bartel, Minna, geb. Rodwald, aus Wundlacken-Prappeln, Kreis Königsberg-Land, jetzt Voßstraße 24, 2427 Malente-Gremsmühlen, am 31. Dezember

Dohmann, Ida, geb. Junga, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Söllingstraße 4, 3400 Göttingen, am 1. Januar

Drewalowski, Anna, geb. Szodrusch, aus Gumbinnen, General-Litzmann-Straße 6, jetzt Krögerskamp 12, 2053 Schwarzenbek, am 26. Dezember

Erward, Frieda, aus Tilsit, jetzt Schuckertstraße 15, 4330 Mülheim, am 23. Dezember

Glembotzki, Otto, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Contnigerhangstraße 40, 6660 Zweibrükken, am 23. Dezember

Jäckel, Hedwig, geb. Groß, aus Brandenburg (Degimmen), Kreis Elchniederung, jetzt Zeppelinstraße 2, 4730 Ahlen, am 31. Dezember

Jakubzick, Irma, geb. Lampe, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Bremer Weg 103, 3100 Celle, am 24. Dezember

Jankowski, Curt, aus Rotwalde, Kreis Lötzen, jetzt Reichenberger Platz 3, 5400 Koblenz, am 5. Januar

Kischel, Paul, aus Ortelsburg, jetzt Lange Straße 14, 4902 Bad Salzuflen, am 1. Januar

Kostowski, Ernst, aus Ortelsburg, jetzt Wörthstraße 12a, 4100 Duisburg 1, am 24. Dezember

Krakies, Heinz, aus Gumbinnen, Mackensenstraße 9, jetzt Straßburger Straße 10, 7590 Achern, am 26. Dezember

Laddach, Anna, geb. Grigo, aus Lötzen, jetzt Gartenstraße 15, 4516 Bissendorf 1, am 1. Januar

Leipe, Anni, geb. Skibbe, aus Wehlau, Pregelschleuse, jetzt Haydnstraße 10, 2000 Hamburg 50, am 23. Dezember

Maeder, Johann, aus Ströhlen, Kreis Ebenrode, jetzt Ostlandstraße 14, 7070 Schwäbisch Gmünd, am 3. Januar

Maschitzki, Elsa, aus Königsberg, Sackheimer Kirchenstraße 31, jetzt Schwartauer Allee 104, 2400 Lübeck 1, am 29. Dezember

Plage, Walter, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 126, jetzt Angerstraße 16, 8105 Farchant, am 3. Januar

Pöppel, Hedwig, geb. Meledschus, aus Algerwischken, Kreis Elchniederung, am 28. Dezember

Robbel, Margarete, geb. Schmeling, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 9, jetzt Kienhorststraße 19, 1000 Berlin 52, am 31. Dezember

Rudolf, Emma, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Schützenwaldweg 1 j, 7850 Lörrach, am 26. Dezember

Scharfenort, Alfred, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 52, jetzt Bergiusstraße 70, 8900 Augsburg, am 1. Januar

Szeimies, Kurt, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Klanxbüllweg, 2266 Fr.-Wilhelm-Lübke-Koog, am 24. Dezember

Titschkus, Berta, aus Wallendorf, Kreis Neidenburg, jetzt Rödingweg 1, 2150 Buxtehude, am 30. Dezember

Viebach, Emmy, geb. Lyssewsky, aus Thomken, Kreis Lyck, jetzt Heukenfeld 5, 4300 Essen 11, am 30. Dezember

Wasgien, Otto, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 63, jetzt Gränzendorfer Straße 20, 8950 Kaufbeuren-Neugablonz, am 28. Dezember

zum 83. Geburtstag

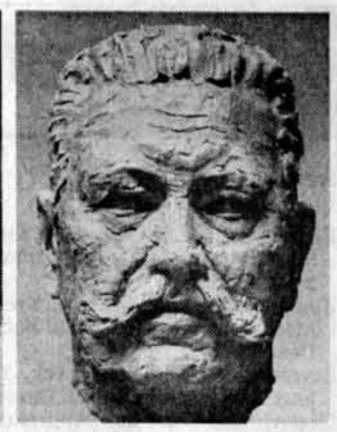
Baldus, Edith, geb. Gaßner, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Holtheimer Weg 25/27, 1000 Berlin 45, am 2. Januar

Balscheit, Gertrud, geb. Grasteit, aus Antonswiese (Pustutten), Kreis Elchniederung, jetzt Kölnstraße 16, 7900 Ulm, am 2. Januar

Barwinski, Rosa, geb. Galinski, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Becklemer Weg 32, 4350 Recklinghausen 6, am 3. Januar

Fortsetzung auf Seite 14








Kunstwerke als Spiegel einer Epoche: Kronprinzessin Luise mit ihrer Schwester (v. Johann Gottfried Schadow), Conrad Ferdinand Meyer (v. Karl Stauffer-Bern), Hindenburg (v. Ernesto de Fiori), Zuhälter mit Dirne (v. Otto Dix), Brot! (v. Käthe Kollwitz), Trauerfeier für Gustav Stresemann (v. Wolf Röhricht)

Von der Not der Kultur

Die Deutschen müssen nun auch geistig gesunden (I)

VON PROFESSOR RICHARD W. EICHLER

Vor etwa zwei Jahren war ich Gast bei der Preisverleihung an einen Mann, Dr. Alfred Schickel, der sich große Verdienste um die Erforschung der geschichtlichen Wahrheit erworben hat. Er gehört zu den in Deutschland seltenen Zeithistorikern, die nicht die immer gleichen Legenden der „Vergangenheitsbewältiger" abschreiben und sich damit dem Zeitgeist und den Medien anbiedern – sondern der zu den Quellen vordringt. Wiederholt wurde ihm von Archivaren in den USA gesagt: Wann endlich kümmern sich die Deutschen um jene Akten, die ihre jüngste Geschichte aufhellen?

Bezeichnend ist, daß der Stifter jener Auszeichnung und Dotation eine Privatperson war (Notar Dr. Egon Schwarz, aus Reichenberg stammend) und daß die anwesenden Vertreter des öffentlichen Lebens sich bei ihren Würdigungsansprachen so verhüllt-diplomatisch gaben, daß es bereits an Unhöflichkeit grenzte. Obgleich ich nicht auf der Rednerliste stand, begab ich mich als letzter ans Pult, um so zu argumentieren: Es ist hier von unserer Pflicht zum Frieden gesprochen worden, man hätte es fast als Mahnung oder gar Verwarnung an den Preisträger verstehen können. Fürchtet man, er könne mit seinen revisionistischen Beiträgen die durch Umerziehungshypnose eingeschläferten Bundesdeutschen aus ihrem Heilschlaf wecken? Ich aber sage Ihnen: Wenn Sie Frieden aufrichtig wünschen, dann müssen Sie für Gerechtigkeit sorgen, denn nur auf gerechter Ordnung ruht der Friede dauerhaft; um gerecht wirken zu können, müssen Sie die Wahrheit, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit kennen. Das Streben nach der Wahrheit aber ist es, das wir am Preisträger ehren.

Wer heute mindestens 65 Jahre zählt, hat miterlebt, wie sich das öffentlich Behauptete und die Tatsachen oft widersprochen haben, wie letztlich Propaganda von der Wirklichkeit widerlegt wurde. Ich nenne nur wenige Stichworte: Reichstagsbrand, „Überfall" auf die Sowjetunion, Katyn, Verhungerte in US-Gefangenenlagern, Titos Parisanen als „Helden"...

Die Hauptschuld an den geistig-seelischen Verwundungen der Deutschen tragen – außer unseren Kriegsgegnern, welche Desinformation als Waffe meisterhaft handhabten – unsere Massenmedien in vierfacher Weise:

Erstens vermitteln sie die Erkenntnisse ernsthafter Historiker nicht in ausreichendem Maße dem Publikum. Es gibt eine verhängnisvolle Kluft zwischen Wissenschaft und Wissenstand breiter Volksschichten.

Zweitens lenken Boulevardzeitungen und die sogenannte Regenbogenpresse mit ihrer primitiven Klatschsucht, ihrer geschmacklosen und lächerlichen Thematik von wichtigen Fragen ab, halten allzuviele Menschen auf niedrigem Niveau des vermeintlich Sensationellen.

Drittens hat das Fernsehen, heutzutage einflußreichster Meinungsmacher, seit Anbeginn eine mehr als regierungskritische, sinistre („linkisch" kann man nicht sagen, weil es raffiniert, bis in die Unterhaltung hinein, getrieben wird) Schlagseite. Konservative oder nationale Gesichtspunkte finden auf der Mattscheibe kaum Raum. Die Sender sind weder imstande noch willens, die langen Sendezeiten mit Werthaltigem zu füllen – daher landet der Unterhaltungskehricht des Weltmarktes, darunter ein hoher Anteil primitiver antideutscher Hetzfilme, bei uns. Die privaten Anstalten appellieren erst recht an das Zerstreuungsbedürfnis der Unbedarften.

Viertens findet unzensierte Volksmeinung in den politischen Sendungen kaum Ausdruck. In den Diskussionsrunden tummeln sich immer die gleichen eitlen Außenseitertypen. Interviews in der Bevölkerung werden so gut wie nie direkt gesendet – man fürchtet allzusehr unliebsame Äußerungen des gesunden Menschenverstandes; in den Studios wird ideologisch sortiert und bearbeitet. Dagegen gibt es in den Zeitungen immerhin Leserbriefe und die sind nicht selten intelligenter und wirklichkeitsnäher als manche redaktionelle Meinungsäußerung.

Einige Gedanken zur psychischen, weitgehend psychotischen Lage der Nation müssen vorausgeschickt werden, um begreiflich zu machen, warum die kulturelle Wende so lange auf sich warten läßt. Es ist schließlich der sensibelste Bereich des Gemeinschaftslebens.

Oft genug wurde gefragt, warum die weltgeschichtlichen Ereignisse des letzten großen Krieges und das wahrhaft singuläre Ereignis der Heimatvertreibung von fünfzehn Millionen Menschen keinen Niederschlag in einem Drama, einer Schicksalsoper oder einer monumentalen Plastik gefunden haben.

Ich bin der Meinung, um seinen Schmerz auf solche Weise auszusprechen, bedarf es der Faktoren Selbstmitleid und Pathos. Zum ersteren neigen wir nicht und das andere ist uns abhanden gekommen (soweit wir es je besaßen). Die Psychotechniker der Frankfurter Schule haben uns sogar den Wortschatz gekürzt – von Volk und Vaterland, Tapferkeit, Ehre und Treue spricht nur noch, wem es nichts ausmacht, in die Ecke gestellt zu werden.

Wir Deutschen sind, Andreotti, Thatcher, Jens und Graß werden es gern bestätigen, ein vertracktes Volk. Statt mit Pickelhaube und Schleppsäbel die so erwünschte Zielscheibe abzugeben, überlassen wir die schrillen Clairons den Franzosen und die muffigen Bärenfellmützen den Engländern – und stürzen uns geradezu unfair auf Wirtschaft und Finanzen. Und das bereits seit mehr als vierzig Jahren. Als Sättigung und Stagnation drohten, fielen uns, den mitteldeutschen Patrioten und der Deutschen Mark sei Dank, fünf reparaturbedürftige Bundesländer zu – wieder so eine Herausforderung für einen friedlichen Kraftakt. Man müßte etwas gegen diese derzeit vom Schicksal begünstigten Wunderkinder unternehmen – wenn da nicht die Tatsache wäre, daß sie die Zahlmeister des nur in diesen Umverteilungsmechanismen funktionierenden Europa sind; und ganz Osteuropa von ihnen Hilfe erwartet.

Wie ich meine lieben Deutschen kenne, werden sie sich ein Denkmal des bewältigten Schicksals, Lebensmutes, Einfallsreichtums und Fleißes errichten: Sie werden die Trümmerstätten Dresden, Berlin, Potsdam (die Alliierten hatten sich sinnbildhafte Orte für ihre Bomben ausgewählt) wieder erstehen lassen, wie Nürnberg, Würzburg, München und Hamburg bereits auferstanden sind.

Kaum je, oder dann höchstens mit einem Nebensatz, kommt zur Sprache, daß unser Volk von einer kleinen, aber einflußreichen Gruppe berufsmäßiger Miesmacher fremdbestimmt wird. Peter Handke hat es in „Über die Dörfer" auf die Formel gebracht: „Ihr Leute ... die Freudeverderber sind überall." Wir leben unter verordneter Depressivität, die unsere Kräfte lähmen soll.

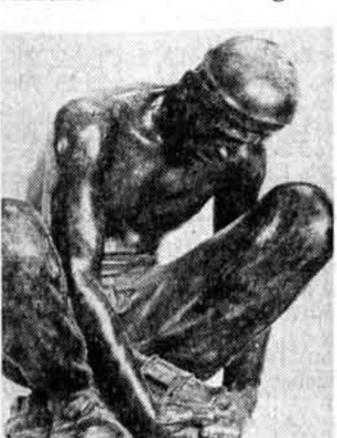
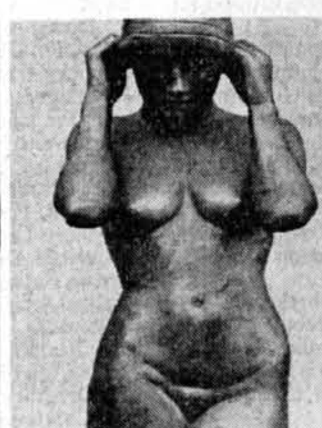
Die Hauptsorge der Glotz, Bahr, Jens, Graß in diesen Monaten ist es, die Deutschen könnten in einem Überschwang der Freude über die Wiedervereinigung von zwei Reichsteilen zugleich mit der geistig-seelisch-kulturellen Befreiung beginnen. Schadenfreude konnte einen beschleichen, wenn man beobachten durfte, welche rhetorischen Verrenkungen manche Reporter und Kommentatoren seit dem Oktober 1989 vollführen mußten, um die nicht nur unerwarteten, sondern für einige von ihnen auch so ärgerlichen Vorgänge in Mitteldeutschland über ihre Mikrofone zu bekommen.

Die verfassungspatriotischen Staatshistoriker wurden von der Entwicklung in Deutschland so blamabel überrascht und widerlegt, daß sie sogar zögerten, von einer echten Revolution im Buchsinne zu sprechen. Offenbar waren sie enttäuscht, daß so gar kein Blut geflossen war. Dabei war es ein klassischer Umsturz, eine geradezu ideale Revolution: spontan, vom Volke ausgehend und erfolgreich dazu. – Dagegen hatten die Revolutionsfeiern zu 1789 für die altgehegten Klischeevorstellungen mehr neue Zweifel als Begeisterung eingetragen.

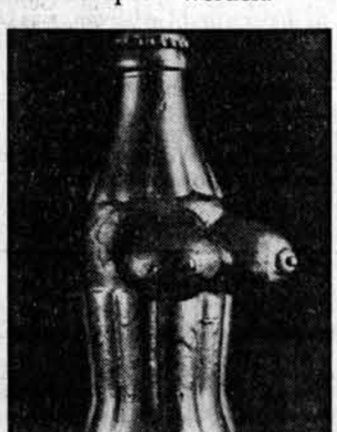
Fazit des Schicksalsjahres 1989/1990: Die ungerechte Dekonstruktion Europas durch die europafernen Mächte USA und UdSSR brach zusammen. Wie schreibt Lothar Rühl, langjähriger Staatssekretär im Bonner Verteidigungsministerium und dort für Militär- und Sicherheitspolitik zuständig, in seinem soeben erschienenen Buch „Zeitenwende in Europa"? „Die Sieger von 1945 stifteten keinen Frieden für Europa". Dazu waren sie schon deshalb nicht fähig, weil die Sowjets auf Weltherrschaft aus waren, die Westmächte außer der Vernichtung Deutschlands keine Kriegsziele vorweisen konnten. Die in Jalta auf Kolonialstatus gedrückten Völker Mittel-, Ost- und Südosteuropas lehnten sich vergeblich auf, auch der Westen hatte der Niederwerfung der Aufstände in Mitteldeutschland, Ungarn und Böhmen tatenlos zugesehen.

Übrig geblieben sind als Konfliktherde zahlreiche ungelöste Nationalitätenprobleme in den künstlichen Gebilden von neoimperialem Zuschnitt, in der Sowjetunion, in Jugoslawien und dem Namenskürzelwechselstaat der Tschechen und Slowaken – und die nicht minder explosive Wirtschaftsmisere jenseits von Oder, Neiße und Leitha. Im Gegensatz zum alten Reich des Mittelalters, das über viele Jahrhunderte in universaler Weise die Völker des abendländischen Raumes zusammenfaßte ohne ihr Eigenleben zu verhindern, hat Moskau als Zentrale einer proklamierten Führerschaft totalen Schiffbruch erlitten. Auch die Angebote des Westens – US-amerikanischer way of life, Markt- und Wirtschaftsliberalismus – werden als Gestaltungsmittel gegen die ruinösen Zustände kaum ausreichen. Die Gefahren liegen in einer nur formalen Demokratie, dem Gefühl der Abhängigkeit von internationalen Finanzmächten als neuer Form des Kolonialismus.

Aber Europa!? Diese Wertegemeinschaft aus antikem, christlichem und humanistischem Erbe? Ich fürchte, wir Deutschen sind beinahe die einzigen, die idealistisch-selbstlos an dieses Ziel glauben. Alle anderen Teilnehmer und Kandidaten stehen zu Europa in erster Linie, weil sie sich Vorteile versprechen oder fürchten, ins Hintertreffen zu geraten, wenn sie außen vor bleiben. Aber da es schon gelegentlich vorgekommen sein soll, daß Skeptiker widerlegt wurden, weil auch aus Eigennutz schon Gutes erwachsen ist, wollen wir die Zuversicht hochhalten. Auch deshalb, weil wir hoffen dürfen, daß die Engländer (auch nach Thatcher) und Franzosen in ihrem „sacro egoismo" gelegentliche deutsche Übertreibungen verhindern werden. **(Wird fortgesetzt)**

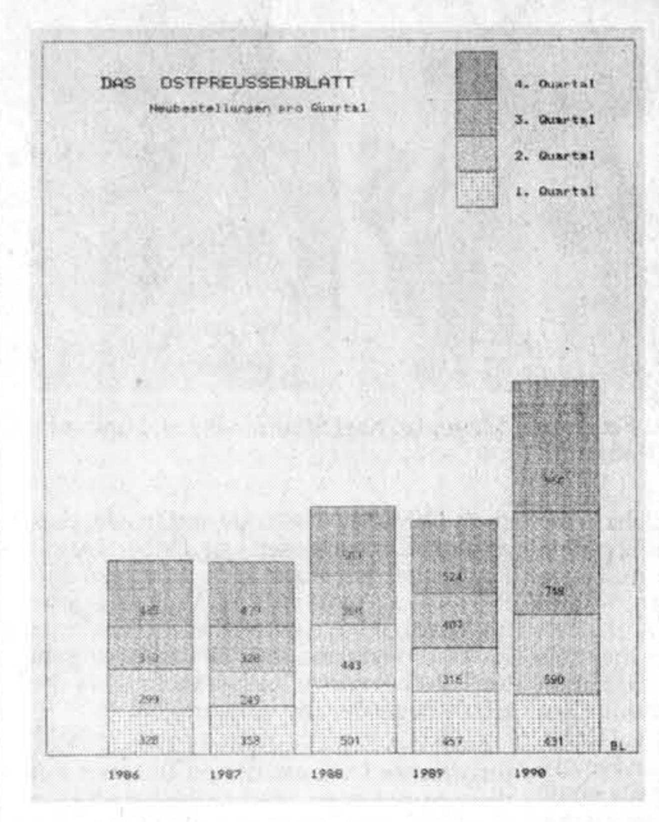








Von der Blütezeit der Plastik hin zur Null-Kunst: Hockender Bergmann (v. Fritz Koelle), Schwimmerin (v. Gerhard Marcks), Denen, die wehrlos starben (v. Fritz Theimann), Kunst und Revolte (bei DuMont-Verlag, Köln), Coca-Cola-Flasche. Als Neodada-Objekt, Guru Beuys in Märtyrerpose (Abbildungen Sammlung Eichler)

Herzlichen Dank unseren Lesern!



Die Bereitschaft der Ostpreußen, Landsleute zu unterstützen und damit dankbare Freude auszulösen, wird anhand der abgebildeten Graphik deutlich. Unsere Aufrufe, Patenschaftsabonnements – vor allem auch für mitteldeutsche Landsleute – zu übernehmen, wurden nicht überhört. Allein aus Mitteln der Landsmannschaft hätte der große Nachholbedarf an ungeschminkter Information durch unsere Wochenzeitung auch nicht getragen werden können.

Wir möchten auf diesem Wege allen Spendern von Geschenk- und Patenschaftsabonnements recht herzlich danken und gleichzeitig bitten, wenn möglich, auch die Fortsetzung über den vereinbarten Zeitraum hinaus zu ermöglichen.

Weitere wichtige Aufgaben warten: In der ostpreußischen Heimat hoffen viele Landsleute auf unsere Unterstützung.

Dank sei auch insbesondere all jenen gesagt, die ehrenamtlich tätig sind und bei Veranstaltungen und sich bietenden weiteren Gelegenheiten durch ihren persönlichen Einsatz Leser für DAS OSTPREUSSENBLATT gewinnen konnten.

Eine gestärkte Heimatzeitung und Sie als treuer Leser bilden zusammen die unüberhörbare Stimme der Heimat.

Mit den besten Wünschen für ein glückliches 1991

Verlag und Redaktion

Geschenkbestellschein

Bitte, liefern Sie ab ______________________
für die Dauer eines Jahres DAS OSTPREUSSENBLATT an folgende Anschrift:

Vor- und Zuname: ______________________

Straße/Nr.: ______________________

PLZ/Ort: ______________________

AUFTRAGGEBER

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte von meinem Konto ab. ☐ jährlich 94,80 DM ☐ halbjährlich 47,40 DM ☐ vierteljährlich 23,70 DM.

Bankleitzahl: ______ Konto-Nr.: ______

Name des Geldinstitutes (Bank oder Postgiroamt) ______________________

Kontoinhaber:

Vor- und Zuname: ______________________

Straße/Nr.: ______________________

PLZ/Ort: ______________________

Falls Sie keine Abbuchung wünschen, warten Sie bitte unsere Rechnung ab.
Wir haben eine Geschenkkarte vorbereitet, die Sie gerne bei uns anfordern können, um somit den Empfänger von dem Geschenkabonnement in Kenntnis zu setzen. Wir können diese Information auch direkt an den Empfänger weitergeben und SIE als Spender benennen.

○ Geschenkkarte an mich ○ Geschenkkarte an den Empfänger

Bitte kreuzen Sie hier die gewünschte Werbeprämie an:

- ☐ Ostpreußischer Sommer, in Bildern und Gedichten, von Uwe Greve
- ☐ „Um des Glaubens Willen", von Hans-Georg Tautorat
- ☐ 20,– (zwanzig Deutsche Mark) in bar
- ☐ Reiseführer Ostpreußen, Westpreußen und Danzig
- ☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt
- ☐ Ostpreußen – damals und heute, von Dietrich Weldt
- ☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems, mit Widmung des Autors
- ☐ **NEU!** Reiseführer Memelland und Kurische Nehrung

Datum ______________________ Unterschrift

Bitte deutlich lesbar schreiben und diesen Bestellschein einsenden an:

Das Ostpreußenblatt
Vertriebsabteilung
Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 51/52



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 12

Bergen, Gustav, aus Spirgsten, Kreis Lötzen, jetzt Siedlerstraße 15, 4019 Monheim-Baumberg, am 1. Januar
Blask, Gustav, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt Margaretenstraße 17, 4630 Bochum 1, am 28. Dezember
Borrowy, Wilhelm, aus Lyck, Yorckstraße 10, jetzt 2307 Strande, am 25. Dezember
Czerwinski, Otto, aus Andreken, Kreis Lyck, jetzt Kornblumenring 73, 1000 Berlin 47, am 29. Dezember
Czybulka, Willi, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Am Dornbusch 12, 3070 Nienburg, am 23. Dezember
Dietrich, Berta, geb. Gräf, aus Argemünde (Bittehnischken), Kreis Elchniederung, jetzt Karkkamp 3, 2313 Raisdorf, am 24. Dezember
Dittko, Ella, geb. Pallasch, aus Lyck, Bismarckstraße 53, jetzt Neusser Weyhe 37, 4040 Neuss, am 31. Dezember
Dudszus, Fritz, aus Oswald (Bartscheiten), Kreis Elchniederung, jetzt Siegfriedstraße 3, 3320 Salzgitter 51, am 1. Januar
Gerleit, Richard, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Spielplatz 34, 8130 Starnberg, am 4. Januar
Jankowski, Martha, aus Sudnicken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Schwester-Elisabeth-Straße 1, 3280 Bad Pyrmont, am 30. Dezember
Joswig, Hedwig, geb. Sawatzki, aus Dimussen-Monethen, Kreis Johannisburg, jetzt Auf dem Rosenberg 22, 5064 Rösrath 1, am 25. Dezember
Krüger, Wanda, geb. Barsuhn, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Hochstraße 7, 5231 Neitersen, am 30. Dezember
Kukkuk, Martha, aus Königsberg, Hindenburgstraße 44, jetzt Bergedorfer Heerweg 8, 2000 Hamburg 26, am 18. Dezember
Laschinski, Olga, geb. Buske, aus Amtal (Baltruscheiten H.), Kreis Elchniederung, jetzt Bahnhofstraße 25, 2245 Tellingstedt, am 26. Dezember
Lemke, Hedwig, geb. Gaydan, aus Lyck, jetzt Daimlerstraße 17, 3000 Hannover, am 27. Dezember
Loos, Elisabeth, geb. Schortz, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Westaedts Garten 22, 2120 Lüneburg, am 26. Dezember
Lukatis, Margarete, geb. Wiechert, aus Postnicken, Kreis Samland, jetzt Gluckstraße 6, 4432 Gronau, am 4. Januar
Matschulat, Gertrud, geb. Torkler, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Ernst-Thälmann-Straße 2, O-2303 Richtenberg-Ost, am 24. Dezember
Post, Elisabeth, geb. Schamborski, aus Gumbinnen, Lindenweg 39, jetzt Hainholzstraße 27, 2408 Hemmelsdorf, am 25. Dezember
Schmidt, Emil, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Sägemühlensteig 17, 1000 Berlin 27, am 2. Januar
Schmidt, Irma, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 97, jetzt Kirchenweg 2, 8897 Pöttmes, am 4. Januar
Skibba, Frieda, geb. Ragowski, aus Jungort, Kreis Gumbinnen, jetzt Falkenstraße 64, 4370 Marl-Hamm, am 26. Dezember
Stenzel, Lotte, geb. Gruhn, aus Gollau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hauptstraße 54 b, 2407 Bad Schwartau, am 4. Januar
Weßkallnies, Alfred, aus Weßkallen, Kreis Schloßberg, und Lassen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Goerdelerstraße 47, 6200 Wiesbaden, am 27. Dezember

zum 82. Geburtstag

Andreas, Emma, geb. Duddek, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt 3101 Eicklingen, am 3. Januar
Baltruschat, Franz Friedrich, aus Drusken, Kreis Ebenrode, jetzt Kraftshofer Hauptstraße 136, 8500 Nürnberg-Kraftshof, am 22. Dezember
Borchert, Richard, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Alter Postweg 7, 4920 Lemgo 5, am 30. Dezember
Czock, Berta, geb. Plebau, aus Diedrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Liliencronstraße 67, 2440 Oldenburg, am 30. Dezember
Dannenberg, Lydia, geb. Hardt, aus Klein Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt Kopernikusstraße 8, 3400 Göttingen, am 26. Dezember
Feuersänger, Meta, geb. Kaulitzki, aus Rauterskirch (Alt Lappienen), Kreis Elchniederung, jetzt Markomannenstraße 31, 5600 Wuppertal 1, am 5. Januar
Fischer, Gertrud, aus Ortelsburg, jetzt Grasdorfer Straße 6, 4460 Nordhorn, am 3. Januar
Gadzali, Charlotte, geb. Kerat, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 32, jetzt Thusneldastraße 6, 5000 Köln 21, am 27. Dezember
Gobin, Richard, aus Ebenrode, Kasseler Straße 12, jetzt Fabrikstraße 16, 4150 Krefeld 1, am 2. Januar
Jucknewitz, Lotte, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, Kapellenstraße 8, jetzt Wiesnerring 35b, 2050 Hamburg 80, am 28. Dezember
Kagelmacher, Ilse-Mika, geb. Möhrcke, aus Gubehnen, Kreis Wehlau, jetzt Grebiner Weg 9, 2427 Neversfelde, am 30. Dezember
Kaschub, Hans, aus Seewalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Marburger Straße 58, 6320 Alsfeld, am 28. Dezember
Klatt, Alfred, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Am Moore 49, 3012 Langenhagen 7, am 23. Dezember
Klein, Herta, geb. Thomas, aus Kirschkeim, Karmitten und Königsberg, jetzt Siegfriedstraße 18, 2400 Lübeck 1, am 16. Dezember
Krause, Elisabeth, geb. Paulin, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Heidestraße 17, 2054 Geesthacht, am 24. Dezember
Kruschinski, Margarete, geb. Pusch, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Mellumstraße 24, 2940 Wilhelmshaven, am 24. Dezember
Kuhr, Charlotte, geb. Gulbis, aus Inse, Kreis Elchniederung, jetzt Am Tannenhof 4, 2802 Ottersberg 1, am 23. Dezember
Kummetz, Emma, geb. Schäwel, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt St.-Hedwig-Straße 5, 4418 Nordwalde, am 2. Januar
Matthes, Otto, aus Wartenhöfen (Groß Girratischken), Kreis Elchniederung, jetzt Heerstraße 36, 5483 Bad Neuenahr 1, am 29. Dezember
Matzko, Gustav, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Königsberger Straße 3, 2408 Timmendorfer Strand, am 25. Dezember
Mehl, Martha, aus Merunen, Kreis Treuburg, jetzt Sigmund-Faber-Straße 1, 8562 Hersbruck, am 25. Dezember
Michel, Luise, aus Königsberg, jetzt Cornichonstraße 45, 6740 Landau, am 28. Dezember
Nadolny, Elsa, aus Lyck, jetzt Hinter der Hofstadt 10, 6554 Meisenheim, am 3. Januar
Niedzwetzki, Anna, geb. Koyro, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Straße 13, 4408 Dülmen, am 3. Januar
Ramminger, Martha, geb. Lazarz, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Dillsteiner Straße 3 a, 7530 Pforzheim, am 3. Januar
Schäfer, Willy, aus Preußenhof, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Lohbrügger Landstraße 45, 2050 Hamburg 80, am 31. Dezember
Segatz, Herta, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Reherweg 19, 3250 Hameln, am 25. Dezember
Steffan, Friedrich, aus Jeromin, Kreis Ortelsburg, jetzt Wullenbrinkstraße 19, 4724 Wadersloh-Liesborn, am 1. Januar
Walter, Franz, aus Königsberg, jetzt Weserstraße 8, 2940 Wilhelmshaven, am 25. Dezember
Weichert, Paul, aus Gumbinnen, Graf-Spee-Straße 6, jetzt Höhenrandstraße 50, 7000 Stuttgart 80, am 24. Dezember
Wisch, Minna, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Grüner Weg 2, 2409 Niendorf, am 31. Dezember

zum 81. Geburtstag

Bölk, Ida, geb. Götting, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt Störmer Weg 3, 4904 Enger, am 2. Januar
Bühring, Wilhelm, aus Bürgerhuben, Kreis Elchniederung, jetzt Am Wildpark 9, 3388 Bad Harzburg, am 4. Januar
Crispin, Frieda, aus Gilkendorf, Kreis Elchniederung, jetzt Hauptstraße 6, 6380 Bad Homburg v. d. H., am 30. Dezember
Dagott, Erna, geb. Freykowski, aus Königsberg, Yorckstraße 44 und 76, jetzt Heidkrug 6, 2104 Hamburg 92, am 23. Dezember
Döhring, Elma, aus Groß Friedrichsdorf (Oschke), Kreis Elchniederung, jetzt Kieler Straße 145, 2085 Quickborn, am 6. Dezember
Feyerabend, Marie, geb. Brausewetter, aus Weißenstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Dorfstraße 5, O-1431 Sonnenberg, am 4. Januar
Gayk, Karl, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Friesenstraße 28b, 4350 Recklinghausen, am 31. Dezember
Gloy, Charlotte, geb. Reimann, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Grotenbleken 2, 2000 Hamburg 65, am 24. Dezember
Grabowski, Albert, aus Maldaneien, Kreis Johannisburg, jetzt Neuland 22, 2322 Behrensdorf, am 25. Dezember
Hennig, Thusnelda, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Ahornweg 12, 2210 Itzehoe, am 27. Dezember
Hiltner, Charlotte, geb. Reuter, aus Gumbinnen, Schillerstraße19, jetzt Saarbrücker Straße 66, 5090 Leverkusen 1, am 5. Januar
Jeworutzki, Fritz, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bottroper Straße 17, 4650 Gelsenkirchen, am 5. Januar
Krause, Emma, geb. Kornatzki, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Amselweg 6, 4936 Augustdorf, am 1. Januar
Lau, Konrad, aus Pobethen/Hegeberg, Kreis Samland, jetzt Rosenweg 7, 7801 Opfingen, am 27. Dezember
Mantei, Dr. Gerda, geb. Hagen, aus Lyck, Hindenburgstraße, jetzt Am Kapitelfeld 20, 7090 Ellwangen, am 24. Dezember
Much, Emil, aus Lyck, Ludendorffstraße 1, jetzt Kornstraße 66, 3380 Goslar, am 29. Dezember
Müller, Elsa, geb. Christokat, aus Gumbinnen, Königstraße 35, am 28. Dezember
Neumann, Fritz, aus Knöppelsdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Naheweg 1, 4800 Bielefeld 11, am 26. Dezember
Nurnus, Helene, geb. Plorin, aus Karlsrode, Kreis Labiau, jetzt Kirchstraße 16, 5448 Kastelan, am 1. Januar
Pauli, Rudolf, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Bergstraße, jetzt Kiefernweg 5, 6360 Friedberg, am 23. Dezember
Pilz, Charlotte, geb. Achenbach, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Vilsener Straße 5, 2800 Bremen, am 2. Januar

Fortsetzung in der nächsten Folge

Arnold Rust

Von Gott gemacht

Liebe Landsleute, liebe Leser! Vorab eine Frage: Geht es Ihnen auch so wie mir, daß Ihre Gedanken, je näher das Christfest kommt, desto stärker um unsere schöne Heimat Ostpreußen kreisen, um Haffe und Meer, Seenplatte und Heidelandschaften, Städte und Dörfer, einsame Gehöfte und große Güter?

Mir geht es jedenfalls so, und das ist mir ein klarer Hinweis darauf, daß wir dies Fest besonders schön zu feiern verstanden, bei Frost und Schnee, dunklen Sternennächten und klaren Wintertagen, an denen der Rauch steil aufstieg, die Teiche und Seen vereist waren, Eiszapfen an Dächern und Bäumen hingen und der Schritt im Schnee knirschte, die Glocken zum Gottesdienst riefen und im Herd ein Feuer wohlige Wärme verbreitete, vermischt mit dem Duft von Kerzen und Tannenbaum, Backwerk und Festtagsbraten...

Tamara Ehlerts Gedicht „Es schneit, mein Kind" kommt einem da unwillkürlich in den Sinn. Ist es heute in unseren Familien nach all den Ereignissen – Krieg, Vertreibung, Flucht, Neuanfang mit tausend Schwierigkeiten, langsamem Wiederaufstieg, Wohlstand und nun sogar Zusammenführung zweier deutscher Staaten – noch so wie einst? Nein, sicher nicht! Manches Brauchtum hat sich noch erhalten, wird, gottlob, gepflegt und weitergegeben, Heimatliches kommt literarisch und musikalisch zu Wort, aber wir haben lernen müssen, unter anderen Begleitumständen und Gegebenheiten das Fest zu feiern. Die Vermarktung hat sich dieses Festes besonders angenommen und es seinen eigentlichen Wert als Fest der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus beraubt. Viele sind sogar das Fest leid, denn der „Rummel" hat Überhand genommen. So kann Weihnachten als Fest schnell verblassen.

Es kann und darf aber nicht dazu kommen, daß Weihnachten nur noch ein Termin unter anderen ist, den man nach Erledigung der Tagesordnung einfach abhakt. Nein, gerade wir, die wir ja diese kostbare Erinnerung mit uns tragen, sollten nicht ruhen und rasten, dafür einzutreten, daß diesem Fest sein ihm gebührender Platz wieder voll und ganz zukommt.



„Ein Kind ist uns geboren"

(Krippenmotiv von Prof. E. Dite)

Foto Christel Looks-Theile

Denn von diesem Geschehen der Christnacht ist das Heil und der Friede Gottes in diese Welt gekommen, so wie es Chr. F. Gellert in einem seiner Lieder sagt:

„Dies ist der Tag, den Gott gemacht,
sein werd in aller Welt gedacht;
ihn preise, was durch Jesum Christ
im Himmel und auf Erden ist."
(EKG Nr. 34)

Und unser ostpreußischer Landsmann Max v. Schenkendorf, Dichter der Freiheitskriege, faßte die Frohe Botschaft so:

„Brich an, du schönes Morgenlicht,
das ist der alte Morgen nicht,
der täglich wiederkehret;
es ist ein Leuchten aus der Fern,
es ist ein Schimmer, ist ein Stern,
von dem ich längst gehöret."
(EKG Nr. 402)

Innere Werte sind gefragt, wenn Notsituationen überwunden werden sollen. Materielle Hilfe ist wichtig und nützlich, aber entscheidend ist doch die geistige Haltung, die Gesinnung und eben unser Glaube, daß mit Gottes Hilfe sich alles zum Besseren wenden wird. Das sollten wir niemals vergessen! Die Ereignisse des Jahres 1990 haben uns deutlich gezeigt und werden es auch noch weiterhin zeigen, daß Probleme sich nur so und nicht anders lösen lassen. Der Verlust unserer Heimat, der uns alle wohl ausnahmslos bedrückt und traurig macht, scheint er doch festgeschrieben und unwiderruflich, läßt die Freude über die Vereinigung mit Mitteldeutschland nicht so recht aufkommen. Trotzdem sollten wir den Dank gegen Gott für diese große Tat, die uns wie ein Wunder, unfaßbar und unbegreiflich vorkommt, nicht vergessen. Denn letztlich ist er es, der die Welt in seinen starken Händen hält. Und vergessen wir nicht: „Ich bin ein Gast auf Erden"!

Und so bleibt mir zum Schluß dieser Betrachtung nichts anderes übrig, als Ihnen, meinen lieben Landsleuten, ein gesegnetes Christfest und gutes neues Jahr unter Gottes gnädigem Geleit zu wünschen. Ich schließe mit zwei Strophen aus dem oben zitiertem Lied Schenkendorfs:

„Der Himmel ist jetzt nimmer weit,
es naht die selge Gotteszeit
der Freiheit und der Liebe.
Wohlauf, du frohe Christenheit,
daß jeder sich nach langem Streit
in Friedenswerken übe:

Ein ewig festes Liebesband
hält jedes Haus und jedes Land
und alle Welt umfangen;
wir alle sind ein heilger Stamm
der Löwe spielet mit dem Lamm
das Kind am Nest der Schlange."

Weihnacht

VON URSULA WOLFF-KREBS

Das Sehnen der Menschen
von Jahrmillionen,
das Warten der Menschheit
auf den Erlöser
stieg bis an das Herz
des Schöpfers.
Das Drängen wuchs gewaltig,
wurde übermächtig
und überstieg ihre
Vorstellungskraft.
Gott erhörte sie,
denn er liebte
die Menschen und
erbarmte sich ihrer.
Nicht den Gott
ihrer Vorstellungen,
nicht den prächtigen Herrscher,
nicht den Übermenschen
sandte er ihnen...
sondern seinen Erdensohn,
ein kleines Kind
in armer Krippe,
und Maria und Josef
wußten von seiner Sendung.

Johannes Schwalke

... kein Platz war für sie in der Herberge

Anders als in vielen Jahren bisher ist Weihnachten 1990 für uns zu feiern. Agnes Miegels Verse wären mir nicht fremd:

Kummer gab das Holz zu meiner Laute,
Tränenschnüre bildeten die Saiten,
Und Erinnerung ersann die Weise,
Als sie sang im Laub der Trauerbirken,
Die an jenem Heidehügel stehn.

In diesem Jahr genügt es nicht, sich des knirschenden Schnees und der eisigklaren Luft zu erinnern, nicht des Weihnachtsbaumes nur und des Karpfenessens. Für manche wird nicht einmal das feierliche „Transeamus" genügen, nicht einmal das Singen von „holder Knabe im lockigen Haar".

Schon bevor wir hören, daß ein „Dogma" erging vom Kaiser Augustus, erfahren wir das Unbehauste um dieses Kind. Sein geheimnisvolles Kommen bringt Josef von Nazareth dazu, sich in aller Stille von ihr, die das Kind trug, vom Heiligen Geist, zu trennen (Mt 1,19). Trotz der Nähe der Tage seiner Geburt, muß Josef sich mit der Mutter auf den Weg nach Bethlehem machen. ER wird geboren außerhalb der normalen Wohnungen der Menschen und findet Platz in einer Krippe, „weil in der Herberge kein Platz für sie war" (Lk 2,7). Auch die Hirten, die ersten, die zu IHM gerufen werden, halten Nachtwache auf freiem Felde bei ihrer Herde (Lk 2,8). Unbehauste, denen die Freude groß werden soll. Sie sind schon wie ein Hinweis auf dieses Kind, das einmal von sich sagen wird: „Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wohin er sein Haupt lege" (Mt 8,20). Nicht lange danach ist er auf der Flucht, „denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten" (Mt 2,13). Welch eine Berufung, in den Weihnachtstagen des Jahres 1990, des Schicksalsjahres Deutschlands – wie schmerzt das, wenn so oft gesagt wird: des nun vereinigten, ganzen Deutschlands – in dem wir aus dem deutschen Osten aus dem Jubel der anderen Ausgeschlossene, wirklich „Ausgegrenzte" sind – wie ER. „ER kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf" (Joh. 1,11). Dennoch wird ER uns ein gnadenreiches Weihnachten bescheren, wenn wir mit den Hirten und den Weisen gehen und anbeten. Das Salz muß in die Suppe, der Sauerteig muß in das Mehl, das Licht auf den Leuchter. Das Wort muß Fleisch werden, der Sohn Gottes muß Mensch werden auch in unseren wieder schweren Tagen. Die Krippe des menschgewordenen Gottessohnes ist für alle zu erreichen, die nicht nur singen:

„In seine Lieb' versenken will ich mich ganz hinab, mein Herz will ich ihm schenken und alles, was ich hab!"

Es ist wieder hochaktuell, so zu singen und das Herz nachzuholen, wenn es noch nicht ganz so weit gekommen ist. Vom Singen bis zum Tun, das ist der neue Weg dieser Weihnacht, wenn wir bis zum Kind in der Krippe gekommen sind:

„Da sie den Stern sahen, hatten sie eine überaus große Freude. Sie gingen in das Haus, sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter, fielen nieder und beteten es an" (Mt 2,10 f).

Die Alten sagten, das Niederknien sei das Zeichen, sich in den Willen Gottes zu ergeben. Wer kniet, sagt: Du bist groß, ich bin klein. Du bist der Herr, ich bin der Knecht, die Magd. Das mag uns Zeitgenossen schwer werden, da wir keine Knechte und Mägde mehr sind, sondern Herren und Damen, da viele von uns nicht mehr Knechten und Mägden begegnet sind, geschweige denn selber solche waren, wie sie in Ernst Wiecherts „Missa sine nomine" in den Weihnachtserzählungen noch vorkommen: „... das war in den Zeiten, als das Jesuskind noch unterwegs war am Heiligen Abend, um sich zu erbarmen" (S. 207).

Manche sagen uns, das Opfer Ostdeutschlands sei für die Einheit Deutschlands notwendig. Manche sagen uns, der Verzicht auf unsere Heimat sei für den Frieden in der Welt notwendig. Wir werden die Kraft dazu beim Kind in der Krippe suchen.

Hans Graf von Lehndorf

Weihnachten ist der Augenblick

Weihnachten ist für mich das Tor, vor dem ich alles ablegen kann, was mich in ungebührlicher Weise belastet, um dann hindurchzugehen als einer, der wieder offen ist für das, was seinem Leben den Sinn gibt: für das Wort Gottes, das ihm die Richtung weist, die er einschlagen soll, für seine Mitmenschen in ihren Freuden und Leiden, ihren Hoffnungen und Enttäuschungen. Für die Probleme der Welt, an deren Entschärfung er zu seinem Teil mitzuwirken berufen ist.

Weihnachten ist der Augenblick, in dem mir Gott am nächsten kommt. Meine Sache ist es, diesen Augenblick zu nutzen.

Sein Ruhm strahlt über Grenzen und Zeiten

Vor 250 Jahren starb in Potsdam Friedrich Wilhelm I. – „Preußens größter innerer König“

VON DIPLOM-VERWALTUNGSWIRT HANS-GEORG TAUTORAT

Als Friedrich Wilhelm I. vor 250 Jahren am 31. Mai 1740 in Potsdam starb, hatte er die Voraussetzungen geschaffen, auf denen sein Sohn Preußen zur europäischen Großmacht erhob. Die Leistungen dieses preußischen Königs, der schon als Kronprinz Einfluß auf die Regierung nahm, sind außerordentlich, im historischen Rückblick nicht weniger, als sie es damals für die staunenden Zeitgenossen waren.

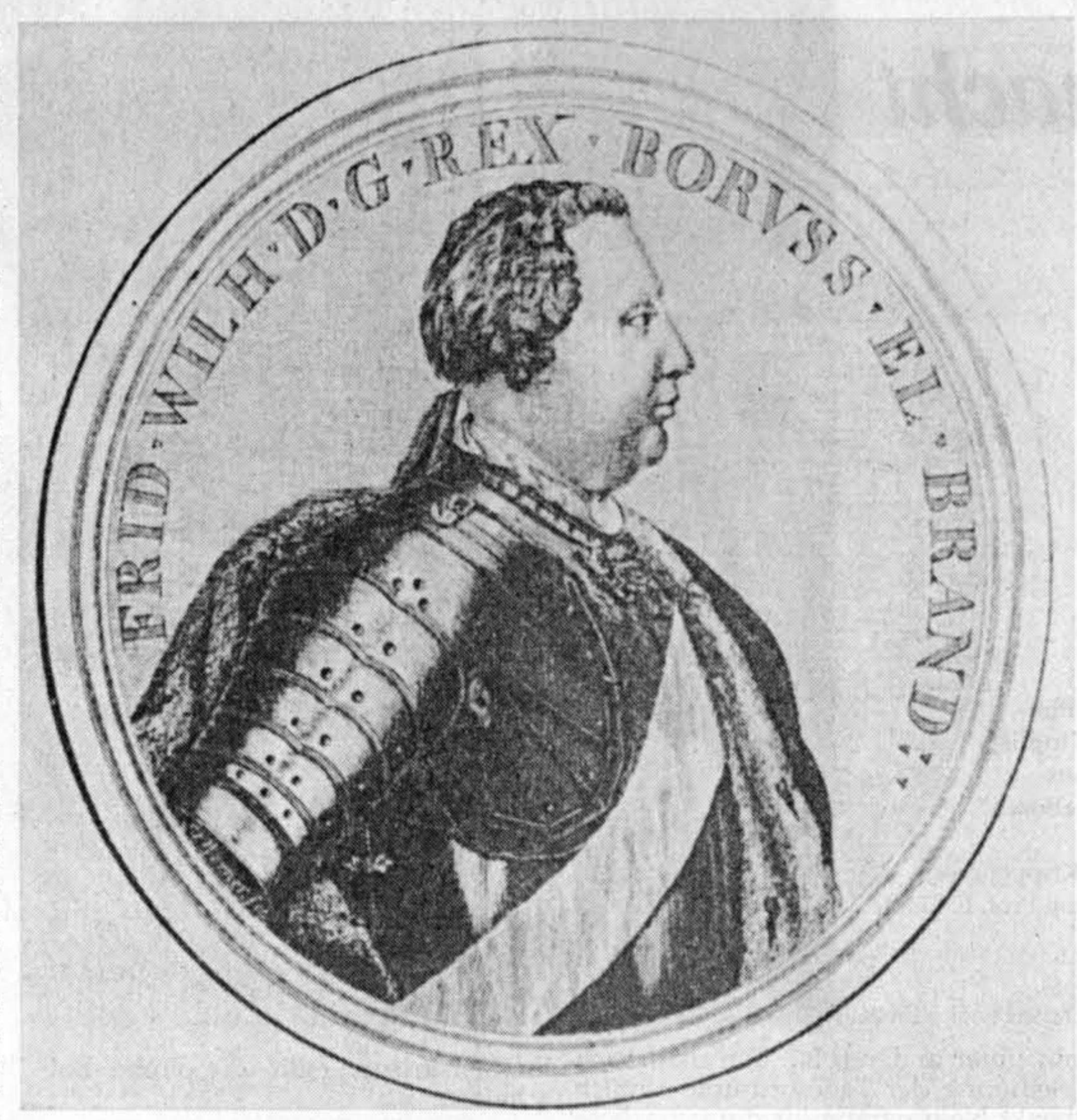
Der „Soldatenkönig“ lehnte die verschwenderisch-repräsentative Art seines Vaters und dessen aufwendige Hofhaltung ab. Er stellte dieser die Arbeit des Königs im Kabinett gegenüber, führte einen bürgerlich-einfachen Hof und eine Regierung der nüchternen Sachlichkeit, Sparsamkeit und schöpferischen Verwaltung. Die überkommenen Territorien gestaltete er zu einem nahezu modernen Einheitsstaat. Als oberste Verwaltungsbehörde richtete er das Generaldirektorium ein und schuf die Kriegs- und Domänenkammern.

Die Armee bildete die Grundlage des Staates. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung wurde sie, was den Umfang anbelangt, von keiner anderen Armee übertroffen. Der preußische Landadel stellte die Offiziere, die im neu gegründeten Kadettenkorps erzogen wurden. Wenn auch Friedrich Wilhelm I. als der Begründer des preußischen Militarismus bezeichnet wird, so war sein politisches Handeln, das wesentlich durch den Pietismus geprägt war, primär auf die Sicherung des Friedens ausgerichtet. Beamtenschaft und Armee bewirkten, was in der ganzen Welt als „preußisch“ verstanden wurde: Unbestechlich, sauber, ständig, gerecht, selbstlos und pflichtbewußt. „Preußens größter innerer König“ (G. Schmoller) ordnete auch die Finanzwirtschaft neu, beseitigte die Reste ständiger Vorrechte („Ich ruiniere die Junkers ihre autorité ... und stabiliere die souverainеté wie einen rocher von bronce“, 1716) und begann zugleich die Bauernbefreiung.

Die Wirtschaft lenkte er im Sinne des Merkantilismus. An den preußischen Universitäten Halle und Frankfurt an der Oder errichtete er die ersten deutschen Lehrstühle für „Kameralwissenschaften“ (Staats- und Volkswirtschaftslehre). Durch Entwicklung der einheimischen Manufakturen (z. B. Tuchfabrikation) sollte Preußen mit vermehrter Produktion weitgehend von der Einfuhr ausländischer Waren unabhängig gemacht werden.

Für die Siedlung gab Friedrich Wilhelm I. riesige Beträge aus. So ist die Wiederbesiedlung des durch die Pest verödeten Ostpreußens sein persönliches Werk. Der „Schwarze Tod“, eine der ältesten Geißeln der Menschheit, hatte insbesondere in den Jahren 1709 bis 1711 grauenvolle Spuren im Menschenbestand Ostpreußens hinterlassen. Nach Lucanus sollen in den Hauptämtern Insterburg, Ragnit und zum Teil in Tilsit über 30 000 Menschen durch die Seuche hinweggerafft worden sein. Insbesondere im nördlichen Teil des Landes („Preußisch-Litauen“) waren ganze Dörfer ausgestorben. Die kirchliche und staatliche Ordnung stand vor der Auflösung. Insgesamt wurden fast 11 000 Bauernstellen „wüst“. Mit der Verunkrautung und Versteppung des Landes ging der Verfall der Häuser einher.

Nur zu einem geringen Teil wurden die entvölkerten Gebiete noch unter Friedrich I. wieder besiedelt. Der wirtschaftliche Tiefstand Ostpreußens konnte erst durch Friedrich Wilhelm I. überwunden werden. Das vom König ins Leben gerufene, groß angelegte Siedlungswerk vollzog sich in mehreren Wellen. Der erste Abschnitt umfaßte die Zeit 1714 bis 1721. Er war gekennzeichnet durch die umfangreiche Ansiedlung von „preußisch-litauischen“ Bauern. Eine Kolonie von Schweizern fand in der Insterburger Gegend ihre Heimat. Die Jahre 1722 bis 1725 brachten die große Einwanderung von Nassauern, Pfälzern, Süddeutschen und vielen Familien aus dem magdeburgisch-halberstädtischen Gebiet. In diesem Zeitraum wurden die Städte Tapiau, Ragnit, Pillau, Stallupönen, Bialla, Nikolaiken, Darkehmen, Pillkallen, Gumbinnen und Schirwindt gegründet.



Friedrich Wilhelm I.: König von Preußen (1713–1740). Nach einer von P. P. Werner in Nürnberg in Friedrich Wilhelms Auftrag geschnittenen Medaille
Foto Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz aus „Um des Glaubens willen“

Als Abschluß dieses Siedlungswerks kann man den Zustrom der Salzburger Glaubensflüchtlinge im Jahr 1732 bezeichnen. Am 2. Februar verkündete Friedrich Wilhelm I. sein berühmtes Einladungspatent, worin er sich „aus christköniglichem Erbarmen und herzlichem Mitleiden gegen unsere in dem Erzbischoftum Salzburg auf das heftigste bedrängte und verfolgte evangelische Glaubensverwandte“ bereit erklärte, den Vertriebenen „die hülfliche und mildreiche Hand zu bieten, um zu solchem Ende dieselben in Unsre Lande aufzunehmen und in gewissen Ämtern Unsres Königreichs Preußen unterzubringen und zu versorgen...“ Mit den „gewissen Ämtern“ war der am schwersten heimgesuchte ostpreußische Grenzbezirk „Preußisch-Litauen“ gemeint. Er entsprach im wesentlichen dem späteren Gebiet des Regierungsbezirks Gumbinnen.

Um „wüstes“ Land urbar zu machen, stellte der König 20 000 Taler zur Verfügung. Im Zuge durchgeführter Rodungsarbeiten konnten 300 Bauernstellen geschaffen werden. Diejenigen Salzburger, die sich das ihnen zugewiesene Land kaufen konnten, wurden „Köllmer“, d. h. sie waren Eigentümer geworden, die über ihren Grundbesitz verfügen konnten. Die Mehrzahl der salzburgischen Bauern erhielt jedoch königliches Land. Diese Personen wurden zu „Scharwerksbauern“, die an verschiedenen Tagen Hand- und Spanndienste zu leisten hatten.

Die Bauernhöfe waren zwei Hufen groß (1 Hufe = 30 Morgen). Sie wurden in ausreichendem Maße mit lebendem und totem Inventar ausgestattet. Dazu zählten Pferde, Ochsen, Kühe, Getreide zur Saat, „wie auch die nöthige Subsistenz (Lebensunterhalt) vor seine Familie auf ein Jahr lang, und über dem das benöthigte Acker-Geräthe an Wagen, Pflügen, Sensen und dergleichen“. Die köllmischen Bauern sollten neun Freijahre, die anderen Bauern zwei Freijahre genießen.

Die Ansiedlung der Salzburger Emigranten spiegelt sich in folgenden Jahren wider: Die Anzahl der Salzburger, die nach Ostpreußen gelangt ist, betrug 15 508 Personen. 3000 von ihnen (etwa 600 Familien) waren so wohlhabend, daß sie sich selbst ankaufen konnten. 11 989 Personen (etwa 2397 Familien) wurden auf Staatskosten als Kolonisten angesiedelt.

Die Ausgaben des preußischen Staates für die Ansiedlung der Salzburger beliefen sich auf etwa 500 000 Reichstaler. Zieht man die von ihnen in bar mitgebrachten und die in Salzburg eingetriebenen Gelder ab, so verbleibt ein Minus von 100 000 Reichstalern. Und dennoch: Das königliche Einladungspatent muß als eine Entschließung von hohem historischen Rang angesehen werden. Die mutige und großherzige Tat des preußischen Königs hat sich in jeder Weise als förderlich erwiesen. Sie zahlte sich nach einer ganz anderen Seite aus: Die Glaubensflüchtlinge aus Salzburg waren es, die durch ihr Pflichtgefühl, ihren Fleiß und ihre hohe Einsatzbereitschaft einen großartigen Beitrag zur Hebung der Kultur und des Wohlstands Ostpreußens geleistet haben.

Der Wiederaufbau Ostpreußens, als „Retablissement“ bezeichnet, umfaßte aber mehr, als nur die Besiedlungsmaßnahmen. Damit einher ging der gesamte Ausbau des Staates. Gesetze wurden verabschiedet, die alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens berührten. Sie betrafen die Steuern, die Gerichtsverfassung, die Post, das Handwerk. Auch ist auf den Kirchen- und Schulbau hinzuweisen. Bis 1740 konnten in Ostpreußen rund 1500 Schulen eingerichtet werden; bei 1100 von ihnen handelte es sich um Neubauten. Das alles trug dazu bei, daß sich überall neues Leben regte, daß Handel und Wandel wieder blühten und die Einwohnerzahl der Provinz in der Zeit von 1713 bis 1740 von 400 000 auf 600 000 anstieg.

In diese Periode der Siedlungs- und Wirtschaftsmaßnahmen, der Struktur- und Verwaltungsreformen fiel auch die Gründung Trakehnens. Und so bewies sich der König auch als Neugestalter in der Pferdezucht. Die Geschichte dieses Gestüts beginnt damit, daß Friedrich Wilhelm I. auf Anraten des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau 1725 aus Gründen einer Effektivitätssteigerung den Plan faßte, die Stutereien Nordostpreußens an zentraler Stelle zu einem großen Gestüt zusammenzufassen und dies unter eine einheitliche Leitung zu stellen.

„Dazu wurden nicht etwa die kultiviertesten Äcker, Wiesen und Weiden und vorhandenen Pachtgebäude gewählt, sondern der König sprach durch eigenes Anschauen und Prüfen geleitet, das ‚Werde!‘ über die Fläche aus, die zwischen Gumbinnen und Stallupönen gelegen, vom ehemaligen Domänen-, jetzt Rittergute Amtshagen (Szirgupönen) bis zur Domäne Oettingen (Danzkehmen), also von Westen nach Osten über eine deutsche Meile lang, und eine Viertelmeile breit ist, und in der mehr als zwei Drittel der ganzen Fläche Sumpf, der mit kurzen Birken, Ellern, Werftweiden, Rohr und ho-

Erlaß als Gründungsurkunde

hem Schilfsgras bewachsen war, bestand“ (von Burgsdorff).

Die groß angelegten Kultivierungsarbeiten nahmen sechs Jahre in Anspruch (1726 bis 1732). Hervorzuheben ist der von dem Ingenieur von Suchodolez projektierte und von 300 Soldaten aus der Memeler Garnison ausgeführte Bau des sieben Kilometer langen Vorfluters (Pissa-Kanal, später Roßbach-Kanal), der einmal im Zusammenhang mit den Trakehner Jagden große Bedeutung erlangen sollte. Zum gleichen Zeitpunkt erfolgte die Errichtung der notwendigen Gestütbauten und -einrichtungen. 5000 Taler hatte der König zunächst die Urbarmachung des Gebiets gekostet. Weitere 10 000 Taler gab er für den Erwerb des Krugs Rodebach (8 Hufen), den Krug Trakehnen (6 Hufen) und Alt und Klein Schwichowshof aus. 1731 zahlte die königliche Schatulle nochmals 20 000 Taler für die Kultivierung des Niederungsgebiets. Wie wir sehen, scheute der Monarch keine Kosten, seinen Plan zu realisieren.

Schon 1717 hatte der König die Verlegung der westlichen Gestütabteilungen in Preußisch Holland, Balga, Brandenburg und Kobbelbude auf die östlichen sogenannten litauischen Domänen Ragnit, Schreitlaugken, Budupönen, Guddin, Insterburg, Bratricken und Sperling angeordnet, da diese durch die Pest weitgehend „wüst“ geworden waren. Durch königlichen Erlaß vom 11. Juli 1731, der als Gründungsurkunde angesehen wird, dekredierte er dann, die im Landesteil „Litauen“ verstreut liegenden preußischen Gestütabteilungen ab 1. Mai 1732 im „Königlichen Stutamt Trakehnen“ zu vereinigen. Die Verfügung wurde termingerecht vollzogen. Das neue königliche Privatgestüt umfaßte nunmehr die Vorwerke Trakehnen, Bajohrgallen, Jonasthal, Gurdszen, Kalpakin, Guddin, Jodszlauken

Gleichheit aller vor dem Gesetz

und Birkenwalde mit insgesamt 1101 Tieren, davon 513 Mutterstuten.

Vor nunmehr über 250 Jahren war es „Preußens größter innerer König“, der – vielfach als nüchterner, sparsamer Hausvater apostrophiert – in Preußen nicht nur den allgemeinen Wohlstand hob, sondern auch die Arbeitsleistung und allgemeine Sparsamkeit vermehrte, der durch seinen schöpferischen Geist und sein praktisches Handeln die Gleichheit aller vor dem Gesetz erstrebte und dessen geübte religiöse Toleranz auf der Erkenntnis basierte, daß Glaube nicht erzwungen werden kann und daß die Würde des Andersdenkenden zu achten und zu schützen ist. Damit wird einmal mehr deutlich, daß sich hinter der äußerlich so rauhen Schale Preußens auch Menschlichkeit verbarg.

Zweifellos gehört der „Soldatenkönig“ zu den Gestalten der deutschen Geschichte, deren Ruhm über Grenzen und Zeiten erstrahlt. Seiner landesväterlichen Fürsorge, die auf einer einzigartigen Verbindung konservativer und liberaler Überzeugungen beruhte, haben gerade wir Ostpreußen viel zu verdanken.

„Humanität üben heißt Frieden stiften"

Ost-West-Kulturwerk hat Wanderring der Vertriebenen an Althochmeister Ildefons Pauler vergeben

Bonner Szene dieser Tage vor historischem, zugleich aktuellem Hintergrund: Der große Saal der von Maximilian Franz, dem letzten Kölner Kurfürsten und Hoch- und Deutschmeister um 1800 errichteten Redoute, viel zitiert auch anläßlich von Veranstaltungen der Bundesprominenz in der „Guten Stube" der provisorischen Hauptstadt, ist bis zum letzten Platz besetzt. Ein kulturell interessiertes, gesellschaftlich und politisch gemischtes Publikum hat sich eingefunden, der feierlichen Verleihung des Humanitas-Wanderrings, des „Ring der Vertriebenen", an den Althochmeister des Deutschen Ordens, S. E. Pater Ildefons Pauler, beizuwohnen, zu der das West-Ost-Kulturwerk eingeladen hat.

Man hat einiges gehört über die Deutschordensgeschichte, die ältere Generation noch auf den Schulen, die jüngeren Zeitgenossen vielleicht etwas im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Ausstellung, die das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg aus Anlaß der Gründung des Ordens vor 800 Jahren veranstaltet hat, oder zumindest beim Kauf der Sondermarke, die die Post in Millionenauflage aus gleichem Anlaß herausgegeben hat. Vielleicht auch im Blick auf die erneut entbrannte, äußerst lebhafte politische Diskussion über das deutsch-polnische Verhältnis, aus dem die preußisch-ostdeutsche Seite der Ordensgeschichte nicht zu lösen und bis heute hin nicht wegzudenken ist. „Da muß man doch dabei sein, möchte Genaueres wissen."

Zu meiner Rechten sitzt Prinzessin Helga zu Löwenstein, die Witwe des Historikers, Schriftstellers und Politikers gleichen Namens, die soeben ihr 80. Lebensjahr vollendet hat. Und das nicht in Bonn, wo sie wohnt, sondern in Berlin, der alten Reichshauptstadt, wo sie Prinz Hubertus schon in jungen Jahren während seines leidenschaftlichen Engagements für die Weimarer Demokratie und gegen den dramatisch anbrandenden Faschismus treu zur Seite gestanden ist. Erst recht in der Emigration und nach Kriegsende bei dem bis zu seinem Tod anhaltenden, unumstößlichen Einsatz für die Sache der deutschen Einheit, vor allem auch für Recht und Gerechtigkeit in Sachen der vertriebenen Deutschen. „Es ist doch klar", meint sie, daß ich Hubertus vertreten muß, wenn es darum geht, auch der Geschichte des Deutschen Ordens Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

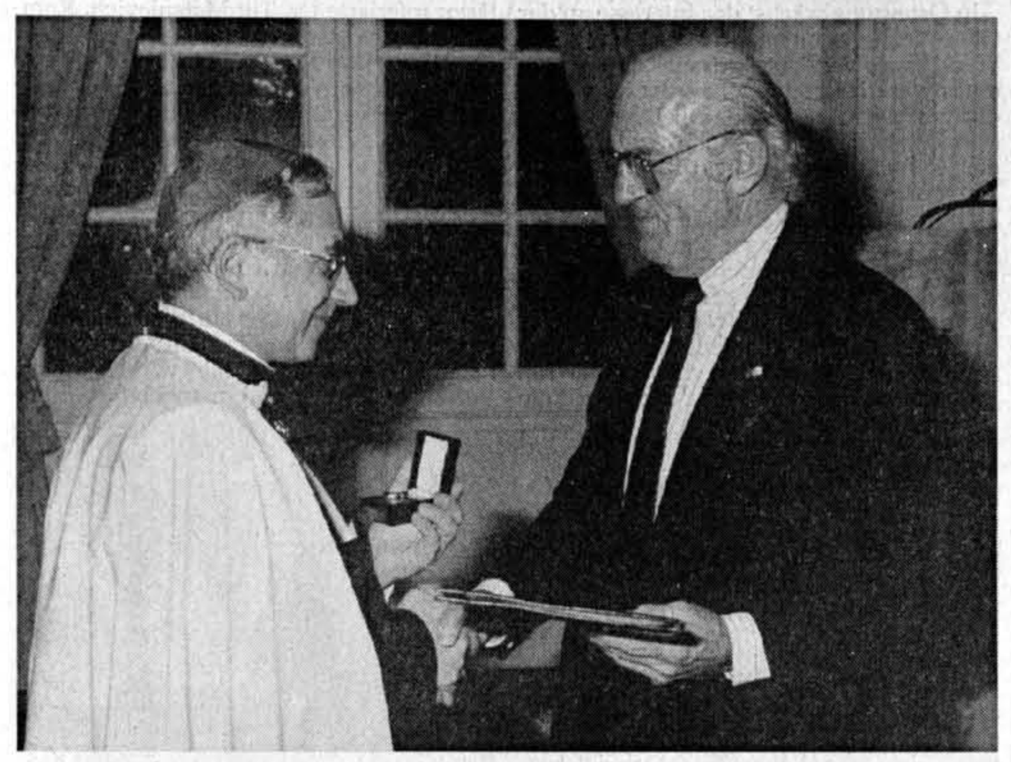
Und mein Nachbar zur Linken, Dr. Kurt Andreas, versichert, daß sich seiner Meinung nach das humane Anliegen des Kulturwerks, wie das der vor 40 Jahren von Vertriebenen gegründeten Deutschen Ausgleichsbank, deren Vorstandsvorsitzender er ist, mit dem Pioniergeist der Ostsiedler, die dem Weg des Deutschen Ritterordens in den prußisch-baltischen Raum gefolgt seien und dort eine einzigartige, zivilisatorische Aufbauarbeit geleistet hätten, im Prinzip decken. Deshalb verdiene auch das Ansinnen des West-Ost-Kulturwerks durchaus Förderung, nicht zuletzt auch im Hinblick auf die neuerdings durchaus fruchtbare wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Völkern und Staaten des Ostens, die ohne Verständigung über die wechselseitigen Grundabsichten und Auffassungen nicht gelingen könne.

Denkmal zum Leben erwecken

Eine lebhafte, gleichgestimmte Diskussion setzt ein, aber dann gebietet der musikalische Auftakt Schweigen. Das Malcolm-Arnold-Quintett spielt auf mit Johann Christian Bach, dem jüngsten Sohn des großen Thüringers Johann Sebastian. Der Präsident des Kulturwerks, Dr. Walter Althammer, begrüßt die Gäste und verdeutlicht das Anliegen der Ringstiftung durch die „Fabel von den drei Ringen", die in dem Spätwerk „Nathan der Weise" des großen Lausitzers Lessing ihre überzeitlich gültige Prägung erhalten und wohl auch bei der Stiftung des Vertriebenen-Rings Pate gestanden habe.

Und da ist der Präsident auf der richtigen Spur. Denn das ist, so Lessing, die Lehre aus der Geschichte von den drei Söhnen und den drei Ringen, die einander zum Verwechseln ähneln, und die jeder von ihnen im Widerstreit als den echten, den allein erbberechtigten, ansieht: „Es eifre jeder seiner unbestochenen, von Vorurteilen freien Liebe nach! Es strebe von euch jeder um die Wette, die Kraft des Steins in seinem Ring an den Tag zu legen! Komme dieser Kraft mit Sanftmut, mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohltun, mit innigster Ergebenheit in Gott zu Hilf."

Das war, das kann ich mitverantwortlich bestätigen, das Grundmotiv, das damals in uns den Entschluß ausgelöst hat, den Ring der Vertriebenen zu stiften. In dem ersten Nachkriegsjahrzehnt war „Nathan der Weise" das auf den Bühnen des deutschen Westens meistgespielte, und dank hervorragender Darstellung der Hauptrolle, hier sei nur an den westpreußisch-berlinischen Schauspieler Paul Wegner, einen Christen, und an den Prager Ernst Deutsch, einen Juden, erinnert. Diese Aufführungen haben mit dazu beigetragen, in breiten Schichten eine Neubesinnung auf klassisches, deutscheuropäisches Kulturgut auszulösen. Sie haben zur Läuterung der Gesinnung des in mannigfache Schuld verstrickten deutschen Volkes beigetragen. Die Nathan-Lehre sollte aber auch an das Gewissen, an die Schuld anderer Völker rühren.



Ring der Vertriebenen: Präsident Althammer übergibt Hochmeister Wieland die Auszeichnung — Fotos Braun

Mir selber, das sei hier vermerkt, schwebte die Ringidee Lessings seit jungen Jahren als Richtschnur für Denken und Handeln vor. Den Berliner Studenten der Germanistik führte fast täglich der Weg an dem Lessing-Denkmal vorbei, das 1890, also vor 100 Jahren, von Otto Lessing, einem Urgroßneffen des Wahlberliners Gotthold Ephraim Lessing am Rande des Tiergartens errichtet worden war: Eine drei Meter hohe Statue aus carrarischem Marmor, an deren Fuß der bronzene Genius der Humanität mit einer erhobenen Opferschale Lessing huldigt, gestützt auf eine Bronzetafel, auf der das berühmte „Nathan"-Wort geschrieben stand. Während der NS-Zeit wurde Lessing und damit auch sein Werk und sein Denkmal, mit Nichtachtung „gestraft", denn sein Geist paßte nicht in jene Welt, in der das im Menschen neben dem Willen zum Guten gegenstrebige Böse schauerlich triumphierte.

Das Geheimnis des Rings

Das Denkmal steht heute noch, nahe der ehemaligen Tyrannenmauer. Aber der Genius der Humanität und die Bronzetafel mit dem Nathan-Spruch sind abmontiert. Es ist dringend geboten, dieses Monument zu restaurieren und seinen Geist zu neuem Leben zu erwecken.

Ein Ring gilt von altersher als Lohn, aber auch als Zeichen einer Verpflichtung, für den, der ihn erhält nicht nur, sondern auch für den oder diejenigen, die ihn stiften und vergeben. Die Vertriebenen, die Opfer unmenschlicher Gewalt sind, verstehen unter Humanität eine auf Achtung der Würde des Menschen und seiner Rechte ausgerichtete Gesinnung, die ohne Ansehen von Weltanschauung, Rasse, nationaler und gesellschaftlicher Herkunft jedem Menschen zuteil werden und der überall in der Welt Geltung verschafft werden muß.

Der Humanitas-Wanderring wurde vom Kulturwerk der vertriebenen Deutschen, das später in West-Ost-Kulturwerk (WOK) umbenannt wurde, 1954 gestiftet. Er faßt in Gold, mit der Umschrift „HUMANITAS" versehen, einen schlesischen Nephrit mit dem eingravierten Symbol des Kulturwerks. Einem Edelstein, den ein Ring umfaßt, werden, zumindest im Volksglauben, edle wohlgesinnte Kräfte zugeschrieben. Der Ring der Vertriebenen wird, in der Regel auf Lebenszeit, an Persönlichkeiten vergeben, die sich durch ein human ausgerichtetes Lebenswerk oder durch eine gute Tat in hervorragendem Maße ausgezeichnet haben.

Erster Träger war der Dichter Wilhelm von Scholz, Sohn des in Berlin geborenen letzten Finanzministers unter Bismarck, Präsident der Preußischen Akademie der Dichtung vor 1933, Präsident des Verbands deutscher Bühnenschriftsteller und Komponisten und Autor zahlreicher literarischer Werke, u. a. der Tragödie „Der Jude von Konstanz" und des Schlesien-Romans „Der Weg nach Ilok". Er wurde ihm aus Anlaß seines 80. Geburtstags am 24. April 1955 verliehen, weil sich sein Werk und seine Anteilnahme am Schicksal der Vertriebenen durch hohe humane Gesinnung auszeichnet.

Nächster Träger war der 1890 im Bergischen Burscheid geborene Professor Dr. Dr. h. c. Paul Luchtenberg, Erziehungswissenschaftler, Nordrhein-Westfälischer Kultusminister, Präsident der Friedrich-Naumann-Stiftung und des deutschen Kunstrats, Gründer der von Bundespräsident Heuss eingeweihten Gedenkstätte des Deutschen Ostens auf Schloß Burg, dem Sitz des West-Ost-Kulturwerks, dessen Vorsitz er gleichfalls lange Jahre innehatte.

Es folgte nach seinem Tod der in Beuthen/OS. geborene Schriftsteller, Lektor und Verleger Max Tau, der als Jude zur Emigration gezwungen wurde und dann in Oslo lebte. Der Verfasser der Romane „Glaube an den Menschen", „Über mir der Himmel", „Auf dem Weg der Versöhnung", Begründer der Internationalen Friedensbücherei, Mitbegründer der „Folia Humanistica – Europäische Perspektive" und erste Träger des Friedenspreises des deutschen Buchhandels, hat sich in Wort und Tat mit besonderer Herzlichkeit auch der Sache der Vertriebenen angenommen.

1976 wurde der Ring dem deutsch-amerikanischen Völkerrechtswissenschaftler und ständigen Berater der Washingtoner Administration, Professor Dr. Thomas Buergenthal, der, gleichfalls Jude, schon als Kind mit seinen Eltern im KZ Auschwitz schweres Leid zu ertragen gehabt hat und der sich trotzdem oder gerade deshalb in seinem umfangreichen wissenschaftlichen Werk für die Förderung und Geltung eines von Recht und Gerechtigkeit getragenen Völkerrechts eingesetzt hat.

Zwei Juden, zwei evangelische Christen und nun auch ein Katholik. Damit rundet sich das Bild zumindest im weltreligiösen Bereich. Fehlt nur noch ein Muselmann, aber ein humaner und toleranter „Saladin", der sich mit einem nicht minder humanen Juden Nathan brüderlich vereint, ist, siehe auch das jüngste Massaker auf dem Jerusalemer Tempelberg, der Kahane-Mord und die Golf-Krise, vorerst nicht in Sicht.

Helfen und Heilen jetzt

Dem nunmehr fünften Träger, Althochmeister Pauler, konnte der Ring nicht persönlich überreicht werden, da er aus gesundheitlichen Gründen nicht in der Lage war, die Reise von Wien, wo er in der ehrwürdigen Residenz des Deutschen Ordens seine alten Tage verbringt, zu unternehmen. Der Ring wurde von Hochmeister Dr. Arnold Wieland entgegengenommen, der ihn überbringen wird. Die Laudatio hielt der Bonner Historiker Professor Dr. Udo Arnold, der wohl beste deutsche Kenner der Geschichte des Ordens, Präsident der „Internationalen Kommission zur Erforschung dieser Geschichte, Mitherausgeber der nach Kriegsende erschienenen, 34 Bände umfassenden „Quellen und Studien der Geschichte des Deutschen Ordens".

Er ging in seinen kursorisch gehaltenen und ohne Zorn und Eifer vorgetragenen Darlegungen von der frühen, ausschließlich karitativ bestimmten Tätigkeit der Gründerväter aus, den Kernzellen des Hospitals von St. Marien der Deutschen in Jerusalem und des Hospitals von Akkon, beide gestiftet von frommen deutschen Laien und Priestern, die sich, tiefberührt von den Strapazen, Leiden und Krankheiten der von Seuchen heimgesuchten Pilger und verwundeten Kreuzfahrern in ihren Krankenhäusern, dem christlichen Gebot folgend, selbstlos dieser Mitmenschen annahmen.

Jene Kollegien verwandelten sich jedoch ähnlich wie die der Templer und Johanniter sehr bald in einen militanten Ritterorden, der nach dem unglücklichen Ende des letzten Kreuzzugs, von dem polnischen Herzog Konrad von Masovien herbeigerufen, in den prußisch-livländischen Ländern „mit Kreuz und Schwert" einen wirkungsmächtigen Deutschordensstaat errichtete, der nach 300jähriger Dauer mit der Säkularisierung durch Hochmeister Albrecht von Brandenburg-Ansbach endete, aber im Reich und in anderen westeuropäischen Ländern als katholische, karitative, seelsorgerisch aber auch militärisch ausgerichtete Institution in vielfältiger Form und begünstigt vor allem durch das Haus Habsburg fortbestand, im „Großdeutschen Reich" durch das NS-System aufgelöst wurde.

Nach Kriegsende ist er nunmehr wieder unter der ursprünglichen Losung, zu helfen und zu heilen, als geistlicher und interkonfessionell verfaßter Orden zu neuem Leben erwacht, das sich in einer Fülle von Manifestationen und karitativen Einrichtungen wieder Rang und Ansehen verschafft hat. Und das, so die Essenz der Laudatio, nicht zuletzt durch die selbstlos engagierte Amtsführung seiner Hochmeister, wie vor allem auch der Exzellenz Ildefons Pauler. Das alles ist in der breiten Öffentlichkeit zu wenig bekannt. Daß es aber durchaus interessiert, ging aus dem lang anhaltenden Beifall hervor, mit dem die Darlegungen des Laudators quittiert wurden.

Die Veranstaltung schloß in nachdenklich gehobener, durch ein munteres Allegro beflügelten Stimmung. „Humanität üben, heißt Frieden stiften". Dieses Kennwort des großen ostpreußisch-weimarischen Humanisten Johann Gottfried Herder wurde wieder einmal vollauf bestätigt.

Clemens Josephus Neumann



Deutsch-Ordens-Feier in der Bonner Redoute: Dr. Volkmar Zühlsdorf, Vorstandssprecher des Freien Deutschen Autorenverbands und Mitglied des WOK-Präsidiums; Prinzessin Helga zu Löwenstein; Clemens Josephus Neumann, WOK-Ehrenpräsident; Dr. Kurt Andreas, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Ausgleichsbank; Friedrich Walter, WOK-Vizepräsident; Dr. Walter Althammer, WOK-Präsident; Dr. Arnold Wieland, Hochmeister des Deutschen Ordens; Professor Dr. Marian Biscup, Thorn; Professor Dr. Udo Arnold, Bonn; Ministerialdirektor Dr. Sieghard von Köckritz, BMI (erste Reihe, von links nach rechts)

GJO per Direktleitung ins Baltikum

Ein gut besuchtes Seminar in Hamburg war auf Sendung im estnischen Rundfunk

In Osteuropa wächst das Interesse an der Oder-Neiße-Problematik trotz des Bonn-Warschauer Verzichtsvertrages. Ein Beweis dafür war die Reportage, die der Rundfunk der Noch-Sowjet-Republik Estland am ersten Dezember-Wochenende vom Seminar der Gemeinschaft Junges Ostpreußen in Hamburg per Direktleitung nach Reval/Tallinn übertrug. Redakteur Neeme Brus verglich in dieser Reportage die Situation der ostdeutschen Vertriebenen mit den baltischen Nationen, die zwar nicht vertrieben wurden, denen aber infolge stalinistischer Expansionspolitik ebenfalls das Selbstbestimmungsrecht bis heute verweigert wird. Brus, der zu diesem Thema auch noch ein Interview mit Seminarleiter Ansgar Graw wenige Tage später führte, zur bisherigen Darstellung der Vertriebenenverbände in den Medien seines Landes: „Noch bis vor kurzem war nur von 'Revanchisten' die Rede. Die sowjetischen Sprachregelungen mußten auch von den Journalisten in den einzelnen Republiken befolgt werden. Erst seitdem wir uns von der Moskauer Bevormundung weitgehend befreit haben, ist uns eine objektive Darstellung möglich."

Das gemeinsam mit der „Arbeitsgemeinschaft Junge Generation" veranstaltete Seminar, an dem rund 50 junge Leute vor allem aus Norddeutschland, aber auch aus Sachsen, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg teilnahmen, hatte in der Tat mit „Revanchismus" nicht das geringste zu tun. Statt dessen wurde unter dem Generalthema „Deutschland und Europa nach dem 3. Oktober" untersucht, wie die Entwicklung in den Oder-Neiße-Gebieten, in der Sowjetunion und ganz Europa weitergehen wird.

Ein Schwerpunkt war dabei der baltische Bereich, weil die dortigen Unabhängigkeitsbestrebungen der Auslöser für den derzeit zu beobachtenden Zerfall der UdSSR waren. Dazu referierte Dr. Tiit Matsulevich, Kommunikationswissenschaftler und Sprecher der Universität Dorpat/Tartu (Estland). In anschaulicher Weise nannte er die Gründe für die Souveränitätsbestrebungen (vor allem die Russifizierung der Republiken, die ökonomische Ausplünderung durch Moskau, die ökologische Gefährdung infolge dieser Ausplünderung, die Erinnerung an den Stalin-Terror und die sich auch danach fortsetzende Unterdrückung), zeigte den Weg der Volksfronten auf und ging auch auf die aktuellen Probleme ein, die zu einer gewissen Ernüchterung im Baltikum geführt hätten. Insbesondere die wirtschaftliche Verschlechterung und mangelnde Unterstützung aus dem Westen habe den Schwung der einstigen „singenden Revolution" gebremst. Dennoch gehe der Weg weiter und werde erst nach der Wiederherstellung der Eigenstaatlichkeit abgeschlossen sein.

Der Journalist Dr. Horst Both, der als gebürtiger Ostpreuße 25 Jahre in Moskau tätig war, schilderte aus persönlichem Erleben Gründe für den „Zerfall der Sowjetunion". Nicht nur der Freiheitswille der unterdrückten Völker sei dafür verantwortlich, sondern außerdem das völlig gescheiterte System, das nur zu einer Mißwirtschaft führen konnte. Anhand zahlreicher persönlicher Erlebnisse stellte er dar, wie stark dieses System jede Privatinitiative zerstört habe, was bei den von Gorbatschow ernsthaft gewollten Veränderungen nun gewaltige Probleme bereite. Both plädierte für umfangreiche Hilfen des Westens für die UdSSR. Es gelte an die Tradition deutsch-russischer Freundschaft anzuknüpfen.

Der ebenfalls als Gast anwesende frühere ZDF-Journalist Helmut Kamphausen fragte in der sich anschließenden Diskussion, wie sich der Reformwille Gorbatschows mit einer derzeit forciert betriebenen Aufrüstung der UdSSR insbesondere im Bereich von Panzern und Marineschiffen vereinbaren lasse. Offensichtlich, so Kamphausen, wisse in Moskau die rechte Hand nicht, was die linke tue.

In einem weiteren Vortrag entwickelte Dr. Horst Both Perspektiven für Nord-Ostpreußen. Nachdem er soeben für eine ganze Woche dort mit Politikern und Wirtschaftern gesprochen habe, glaube er an eine baldige Öffnung. Wirtschaftlich allerdings sei diese Region vollkommen vernachlässigt worden. In der Provinzhauptstadt, von den Russen 1946 in Kaliningrad umbenannt, werde intensiv über eine Rückkehr zum historischen Namen Königsberg und über die Ansiedlung der als tüchtig geltenden Rußlanddeutschen nachgedacht.

Umfangreicher Raum nahm die Diskussion der Teilnehmer, von denen fast die Hälfte aus Mitteldeutschland kamen, über zukünftige Vertriebenenarbeit ein. Grundsätzliche Ziele, so die einhellige Meinung, dürften auch nach der juristischen Anerkennung der Oder-Neiße-Linie nicht aufgegeben werden, zumal das Völkerrecht mit seinem Annexions- und Vertreibungsverbot davon unbeeinflußt bleibe. **J. B.**



Ganz überraschend ist der Winter eingekehrt: Eine dicke Schneedecke liegt über den Feldern und die Schafe versuchen die mageren Halme aus dem Boden zu ziehen, wie hier auf einem Feld südlich von München — Foto Archiv

Liebe Freunde,

dieses Jahr hatte es wirklich in sich: Von einem historischen Ereignis taumelte man ins nächste. Plötzlich hatten wir die Lösung der deutschen Frage – aber doch nur zum Teil. Denn mehr als unbefriedigend bleibt, daß wenig unternommen wurde, um das Los unserer Landsleute in der Heimat zu verbessern.

Ist also Trübsal angesagt? Bestimmt nicht! Wer heute neue Grenzen für „ewig" erklärt, Menschen und Regionen, die zueinander gehören, künstlich trennt und dem werdenden Europa damit Steine in den Weg legt, der wird schon bald eines Besseren belehrt werden – so wie jene belehrt wurden, die uns noch vor etwas mehr als einem Jahr versicherten, die Mauer in Berlin diene der Stabilität und die Grenze entlang der Elbe dem Frieden.

Friede ist erreicht, wenn Völkerrecht und Menschenrechte realisiert sind und wenn vernünftige Kompromisse an die Stelle der Erfüllung einseitiger Maximalforderungen getreten sind. 1991 könnte uns alle diesem Ziel einen weiteren Schritt näher bringen. Das glaubt, mit den besten Wünschen zu Weihnachten und dem Jahreswechsel,

Euer Lorbaß

Als Weihnachtsgeschenk:

Jugendfahrten in die Heimat

Ist der Wunschzettel noch nicht ganz komplett? Der nächste Sommer noch nicht geplant? Suchen Großeltern, Onkel und Tanten jetzt Geschenke für Enkel, Nichten und Neffen?

Mit der Jugendgruppe „Kant" (Kamen) besteht erstmals die Möglichkeit für junge Leute, Kriegsgräber in der ostpreußischen Heimat zu pflegen! Das Memelland und Masuren sind die Ziele zweier Fahrten!

Vom 19. Juli bis 4. August geht es in Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und der Republik Litauen nach Heydekrug und Memel. Einer Woche Arbeit folgt eine weitere Woche, in der Land und Leute kennenzulernen sind und Erholung groß geschrieben wird. Teilnehmen können 16- bis 22jährige junge Leute, die einen Beitrag von 500 DM zu entrichten haben.

Zur gleichen Zeit (19. Juli bis 3. August) besteht auch die Möglichkeit der Teilnahme an einem Kriegsgräberlager in Masuren, das ebenfalls für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ausgerichtet wird. Zahlreiche Fahrten und Besichtigungen im südlichen Ostpreußen stehen auf dem Programm, teilnehmen können ebenfalls 16- bis 22jährige, die auch für diese Maßnahme Eigenleistungen in Höhe von 500 DM zu entrichten haben.

Anmeldungen und weitere Informationen bei Hans Linke, Breslauer Platz 6, 4708 Kamen. Übrigens: Die Plätze sind begrenzt… **lm**

„Junge Landsmannschaft" gegründet

Arbeit für Ostpreußen in enger Anlehnung an die Vertriebenenverbände

Mitglieder aus verschiedenen Landesverbänden und Gliederung der Gemeinschaft Junges Ostpreußen, der Landsmannschaft Ostpreußen sowie sonstige Interessenten an einer landsmannschaftlichen Arbeit für Ostpreußen haben am vorletzten Wochenende in Bad Pyrmont die Gründung einer „Jungen Landsmannschaft Ostpreußen" beschlossen.

Die Junge Landsmannschaft Ostpreußen wird Arbeit für Ostpreußen und die dort lebenden Menschen in den Bereichen Politik, Kultur, Jugendpflege und Betreuungsarbeit für die Landsleute in der Heimat leisten und dabei die Landsmannschaft Ostpreußen, andere Landsmannschaften sowie den Bund der Vertriebenen aktiv unterstützen. Dazu wird sie insbesondere auch die Zusammenarbeit auf allen Ebenen mit den heutigen Bewohnern aller Nationalitäten im südlichen und nördlichen Ostpreußen sowie im Memelland suchen.

Die Junge Landsmannschaft Ostpreußen versteht sich zugleich als Ansprechpartner der mittleren Generation Ostpreußens und versucht, Brücke zu sein zwischen der organisierten Jugend und der organisierten Erlebnisgeneration Ostpreußens. Sie hofft auf eine Zusammenarbeit mit anderen landsmannschaftlichen Jugendorganisationen im Rahmen des BdV.

Die Junge Landsmannschaft Ostpreußen versteht sich als Wahrer der Kontinuität in der Jugendarbeit der Landsmannschaft Ostpreußen.

Für das nächste Jahr ist ein umfangreiches Seminar- und Veranstaltungsangebot der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen in Planung. Dazu zählen auch Kriegsgräbereinsätze im südlichen Ostpreußen sowie im Memelland und im nördlichen Ostpreußen (siehe links). Anfang 1991 wird das Gründungspräsidium, dem Mitglieder aus West- und Mitteldeutschland angehören, zu einem formellen Gründungskongreß einladen.

Interessenten an einer Mitgliedschaft und Mitarbeit in der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen können sich wenden an die Landsmannschaft Ostpreußen, Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. **eb**

*

Als erste Veranstaltung für Teilnehmer aus Mitteldeutschland veranstaltet die Junge Landsmannschaft Ostpreußen in Zusammenarbeit mit den GJO-Landesgruppen Berlin-Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern am Wochenende vom 21. bis 23. Dezember in Prerow/Darß (Vorpommern) ein Ostdeutschland-Seminar. Auf dem Programm stehen unter anderem Referate über Flucht und Vertreibung aus Ostpreußen sowie pommersche Landeskunde und, selbstverständlich, eine Weihnachtsfeier.

kurz gemeldet ++ kurz gemeldet ++ kurz gemeldet ++ kurz gemeldet ++ kurz gemeldet ++ kurz +

Landesjugendtag der GJO-NRW

Im Oktober fand der diesjährige Landesjugendtag der GJO-Nordrhein-Westfalen statt. Die Neuwahlen des Vorstandes brachten mehrere Veränderungen im Führungsbereich der GJO-NRW mit sich, wobei allerdings die bestehende Arbeit möglichst kontinuierlich fortgesetzt werden soll. Landesvorsitzender ist wie bisher Jörg Schirmacher. Zum ersten Stellvertreter wurde Andreas Glodde, bisher Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, gewählt. Rolf Schirmacher, der diesen Posten bislang ausgefüllt hatte, stand für eine Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung, da er die Leitung des neuen Landesvorstandes der GJO-Niedersachsen übernommen hatte. Stefan Kasnitz wurde als zweiter stellvertretender Vorsitzender bestätigt. Neue Gesichter im Landesvorstand sind Frauke Schikorra aus Lippstadt für den Kulturbereich und Dagmar Techel für den Bereich der Pressearbeit. Schwerpunkte der Diskussion waren darüberhinaus das Verhältnis zur DJO, insbesondere der Austritt des DJO-Bundesverbandes aus dem Bund der Vertriebenen. Ein weiteres Hauptthema war die zukünftige Haltung der GJO zur Deutschen Frage nach der völkerrechtlichen Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als polnische Westgrenze. In diesem Zusammenhang stand auch das an diesem Wochenende stattfindende Seminarprogramm, das sich hauptsächlich mit der zukünftigen Gestaltung der Jugendarbeit und ihrer Ausrichtung hinsichtlich der zukünftigen juristischen und politischen Lage befaßte. Als Referenten konnten hierfür Petra Hobrecht, DJO-Bundesgruppe Pommern, und Klaus Weigelt von der Stadtgemeinschaft Königsberg i. Pr. gewonnen werden, die ihre Erfahrungen und Überlegungen zum Thema Jugendarbeit mitteilten und dabei Möglichkeiten und Perspektiven für die zukünftige Arbeit und die Standortbestimmung im landsmannschaftlichen Bereich aufzeigten. **ag**

Preis für Königsberger Jugend

„Zur Anerkennung einer ausgezeichneten Gemeinschaftsarbeit bei der Teilnahme am 'Schülerwettbewerb 1989/1990 Wir Deutschen und unsere östlichen Nachbarn' erhält die Projektarbeit der Jugendgruppe der Stadtgemeinschaft Königsberg einen Geldpreis in Höhe von DM 350,–." So lautet die ehrenvolle Urkunde der Landesregierung Nordrhein-Westfalen, die die Königsberger Jugend nun mit berechtigtem Stolz in Händen hält. Das Thema für die Königsberger Jugend lautete: „1000-Jahr-Feier der Stadt Königsberg Pr." Es nahmen zehn Königsberger Jugendliche aus NRW teil. Innerhalb der vielen beteiligten Schulklassen trat die Königsberger Jugend als einzige Gruppe auf. Wichtig ist auch, daß sie bei diesem offiziellen Wettbewerb als „Königsberger Jugendgruppe" geführt und erwähnt wurde. Für die Erlebnisgeneration ist es sicher eine lohnenswerte Aufgabe, unser Kulturgut an die nachwachsende Generation weiterzugeben. Ein ganz besonderer Dank gilt Annelies und Kirsten Kelch aus Aachen, die als Jugendleiter und Organisatoren am Zustandekommen dieses Erfolges großen Anteil haben. **aw**

Wettbewerb Deutsche Geschichte

„Tempo, Tempo… Mensch und Verkehr in der Geschichte" lautet das Thema des 12. Schülerwettbewerbs um den Preis des Bundespräsidenten. Anliegen des Wettbewerbs ist es, „das demokratische Selbstbewußtsein der Jugend zu fördern, wobei durch die forschende Beschäftigung mit den Spuren der Vergangenheit das Verständnis für die Aufgaben der Gegenwart und die Einsicht in die Rechte und Pflichten des Staatsbürgers vertieft werden sollen". Teilnehmen können Schülerinnen und Schüler sowie Jugendliche, die nicht mehr zur Schule gehen, sofern sie nach dem 1. September 1969 geboren sind. Es können Einzel-, Gruppen- und Klassenbeiträge eingereicht werden. Einsendeschluß ist für die Arbeiten der 28. Februar 1991. Weitere Informationen beim Bundesverkehrsministerium Bonn. **nie**

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Stadt

Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinz Daube, Geschäftsstelle: Stadtkreisgemeinschaft Allenstein, Telefon (02 09) 2 91 31, Dreikronenhaus, Vattmannstraße 11, 4650 Gelsenkirchen

35. Jahrestreffen in der Patenstadt Gelsenkirchen – Am Freitagabend, 28. September, trafen sich etwa 200 ehemalige Allensteiner Schüler und Mitglieder Allensteiner Sportvereine im Saal und in den Nebenräumen der Gaststätte „Kolpinghaus". Die Charlottenschule war besonders stark vertreten. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre hatte die Stadtvertretung ein zwangloses Zusammensein vorgesehen. Mit ostpreußischen und einheimischen Getränken sowie mit dezenter Musik kam die Gesellschaft schnell in Stimmung, wobei eine rege Unterhaltung dennoch möglich war. Neue bzw. ältere Gesichter tauchten in vermehrtem Maße auf. Die Wiedersehensfreude war groß. Die aus den USA angereisten Bert Wagner und Dietrich Broesicke wurden besonders vereinnahmt. Eine jetzt noch in Allenstein lebende Landsmännin wurde als besonderer Gast herumgereicht. Die Unentwegten wechselten um Mitternacht zum Hotel „Ibis" und feierten bis in die Morgenstunden. Am Sonnabendvormittag nahmen etwa 50 Allensteiner an einer von der Patenstadt Gelsenkirchen veranstalteten Stadtrundfahrt teil. Sie zeigte neben vielen Sehenswürdigkeiten auch, daß Gelsenkirchen nicht mehr „die Stadt der Tausend Feuer" ist, sondern jetzt „eine Stadt im Grünen" geworden ist.

Gedenktafel – Um 12.20 Uhr begann im Foyer des Gelsenkirchener Musiktheaters die denkwürdige Einweihung einer Gedenktafel mit der Darstellung des Allensteiner Landestheaters „Treudank". Die Bodentafel, ein Geschenk der Stadtkreisgemeinschaft Allenstein an die Patenstadt Gelsenkirchen, soll an den Bau und die erste Aufführung im „Treudank" mit Goethes „Faust" erinnern. Dieses Geschenk hatte die örtliche Presse in große Aufregung versetzt, weil sie die merkwürdige Auffassung vertritt, nicht der Name Allenstein, sondern der polnische Name dieser Stadt habe auf der Gedenktafel zu stehen. Gelsenkirchens Kulturdezernent Peter Rose erinnerte als erster Redner in Anlehnung an die „Faust"-Eröffnungsaufführung an Goethes Gedanken über die Einheit der Völker Europas und an die internationale Schauspieler- bzw. Sänger-Besetzung des Gelsenkirchener Musiktheaters. Er meinte zum Schluß, daß er sich gut den Auftritt eines Ensembles „aus einer polnischen Stadt wie Olsztyn" im Musiktheater Gelsenkirchen vorstellen könnte. Wegen dieser Bezeichnung unserer Heimatstadt gab es erheblichen Widerspruch bei den Allensteinern. Es sprachen noch der Architekt des Gelsenkirchener Musiktheaters, Ruhnau, der Sohn des „Treudank"-Architekten, J. Feddersen, und der stellvertretende Vorsitzende der Stadtkreisgemeinschaft, Johannes Strohmenger, der versuchte, die kulturelle Bedeutung der Einweihungsfeier herauszustellen. Am Nachmittag und Abend des 29. September wurde in dem großen Saal des Hans-Sachs-Hauses mit rund 2000 Heimattreuen gefeiert. Es spielte die Unterhaltungskapelle des Göttkendorfers Oskar Delberg. Das nahegelegene Heimatmuseum „Treudank" konnte besichtigt werden. Im Foyer fand die Ausstellung über Nicolaus Copernicus mit Exemplaren aus den Beständen der Prussia-Gesellschaft statt. Im Sitzungssaal hielt Dr. Braß einen Vortrag über das Leben des Nicolaus Copernicus. Es wurde Gelegenheit zu Gesprächen mit den Stadtvertretern gegeben. Im Foyer war übrigens ein Verkaufsstand aufgebaut, an dem man Bücher, Stadtpläne, Postkarten usw. erwerben konnte. Die Stimmung war gut. Die letzten Tänzer und „Schabberer" mußten gegen Mitternacht an die Heimfahrt erinnert werden

Feierstunde – Der Sonntag begann mit einem katholischen Gottesdienst mit Monsignore Ernst Woelki und mit einem evangelischen Gottesdienst mit dem örtlichen Stadtpfarrer Diederichs. Um 12 Uhr versammelten sich die Allensteiner zu einer Feierstunde. Es spielte erneut das Schönebecker Jugend-Blasorchester unter der bewährten Leitung des Ersten Polizeihauptkommissars i. R. Günter Eggert. Der Vorsitzende der Stadtkreisgemeinschaft, Dr. Heinz Daube, konnte etwa 1200 Allensteiner und Freunde und besonders den neuen Oberbürgermeister Gelsenkirchens Kurt Bartlewski, dessen Eltern und Vorfahren aus Südostpreußen stammen, begrüßen. Der Vorsitzende setzte sich besonders für die Rechte der vertriebenen Allensteiner und für die in der Heimat lebenden Landsleute ein. Oberbürgermeister Kurt Bartlewski bat mit Blick auf die Gelsenkirchener Vergangenheit um Unterstützung bei dem Bemühen, „die Vertriebenen heimisch zu machen" und um Verständnis für ihre Anliegen. Der Hauptredner Klaus Weigelt vom Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen meinte, daß die deutsch-polnische Grenze nun endgültig sei. Er erklärte hierzu, dieser Umstand sei eine bittere Wahrheit, aber die deutsche Einheit sei „Grund genug zu tief empfundener Freude." Er erklärte weiter, daß das Heimatgefühl der Vertriebenen niemand nehmen könne, jedoch müsse von territorialen Ansprüchen endgültig Abstand genommen werden, damit in Zukunft ein freies und demokratisches Europa entstehen könne. Der Vortrag dieses Redners wurde wiederholt von massiven Protesten begleitet. Nach dieser denkwürdigen Feierstunde erholten sich die Allensteiner zunächst einmal mit einem kräftigen Mittagessen. Sie fanden sich dann im Hans-Sachs-Haus-Saal zum fröhlichen Treiben wieder, was bis in die späten Nachmittagsstunden andauerte. Die Kapelle Oskar Delberg gab dabei ihr Bestes. Im nächsten Jahr werden die Allensteiner am 28. und 29. September erneut Gäste ihrer Patenstadt Gelsenkirchen sein.

Angerburg

Kreisvertreter: Friedrich-Karl Milthaler, Tel. (0 46 25) 2 17, Görrisau, 2381 Silberstedt. Geschäftsstelle und Archiv: Herbert Lehmann, Institut für Heimatforschung, Tel. (0 42 61) 8 37 67, Gerberstraße 12, 2720 Rotenburg (Wümme)

Klassentreffen – Zwischen 14 und 19 Siewer Schüler und ihre letzte Lehrerin, Frau Jabs, Gelsenkirchen, trafen sich zum 5. Male, diesmal in Herne. Frau Weber, die im August 1990 leider verstorben ist, hatte vor Jahren einen Bericht von ihrer Reise in „unser liebes altes Dorf", das „so friedlich da lag", geschrieben. Diesen Bericht konnte diesmal Georg Figura, der im Sommer 1990 dort war, mit den uns vorgeführten Dias so anschaulich ergänzen. Unsere Treffen, die auch in den Nachkommen der Siewer Interesse an der Heimat wecken, werden organisiert von Elftrudt Siegmundt.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 2112 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 2000 Hamburg 63

Liebe Landsleute unserer Schicksalsgemeinschaft, ein geschichtsträchtiges Jahr neigt sich dem Ende zu, ein Jahr, das uns die Wiedervereinigung mit Mitteldeutschland brachte. Mit der friedlichen und demokratischen Revolution im Herbst 1989 haben die Menschen in der früheren DDR die Trennung aus eigener Kraft überwunden. Die besonderen Grüße zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel gehen deshalb an unsere Landsleute in den fünf neuen Bundesländern. Wir kennen ihre derzeitigen Ängste und Sorgen, wir wissen, daß vorübergehende Enttäuschungen nicht ausbleiben werden. Diese Schwierigkeiten werden wir in relativ kurzer Zeit überwinden, weil wir es gemeinsam wollen! Die Kreisgemeinschaft beging in diesem Jahr ihr 40jähriges Bestehen, und wir gedenken in Dankbarkeit all' derer, die in diesem Zeitraum mit großem Einsatz unsere Gemeinschaft mit Leben erfüllt haben. Danken möchten wir aber auch an dieser Stelle allen Landsleuten, die uns im auslaufenden Jahr unterstützt haben. Wir, die gewählten Vertreter dürfen Ihnen an der Schwelle des neuen Jahres versichern, daß wir auch in Zukunft für Sie, für die Belange der Kreisgemeinschaft da sein werden. Mehr denn je werden wir uns um die Vermittlung und Pflege unserer geschichtlichen und kulturellen Überlieferungen, um die Bewahrung unserer Identität bemühen. Hierzu bitten wir auch um Ihre Unterstützung. Vergessen wir ferner die leidenschaftlichen Diskussionen im Zusammenhang mit den Entschließungen zur Oder-Neiße-Linie. Sie kennen die damit verbundenen Probleme! Halten wir auch weiterhin fest zusammen, lassen Sie uns den Blick nach vorn werfen. Es lohnt sich auch künftig, für eine gute europäische Zukunft unserer ostpreußischen Heimat zu arbeiten, für unsere Menschen, unsere Kultur, unsere Geschichte. Unsere Arbeit hat nicht an Bedeutung verloren! Die Kreisvertretung wünscht Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für 1991.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Dipl.-Ing. Dietrich Goldbeck, Telefon (05 21) 44 10 55, Winterberger Str. 14, 4800 Bielefeld 14

Sonderspende Nothilfe Gumbinnen – Auf Anregung vieler Landsleute wird sich die Kreisgemeinschaft Gumbinnen an der Nothilfe für die russische Bevölkerung in unserem Heimatkreis Gumbinnen beteiligen. Wir werden die praktisch möglichen Maßnahmen und Wege für Hilfslieferungen in Verbindung mit den russischen Stellen klären und bereiten uns auch auf persönlichen Einsatz an Ort und Stelle vor. Nach ersten Informationen ist die Lage in Gumbinnen noch nicht so dramatisch wie in innerrussischen Großstädten und abgelegenen Gebieten, trotzdem aber ernst. Man befürchtet, daß das „dicke Ende" mit größeren Versorgungsengpässen erst dann kommt, wenn der Winter seinen Höhepunkt erreicht. Wir bitten deshalb alle Gumbinner, die sich im Hinblick auf die angebahnten erfreulichen Kontakte mit den Gumbinner Russen jetzt auch persönlich an der Nothilfe beteiligen wollen, dies zweckmäßigerweise in Form von Geldspenden zu tun. Einzelpakete haben fünf bis acht Wochen Laufzeit und können nicht garantiert den bedürftigen Empfänger erreichen. Dagegen werden zu gegebener Zeit mit angesammelten Geldspenden von uns zentral und kostengünstig diejenigen Hilfsgüter (Lebensmittel und Medikamente) beschafft, die uns von Gumbinnen/Gusev als besonders dringlich mitgeteilt werden. Diese werden dann mit eigenem Transport (mit Sondergenehmigung) von hier direkt dorthin gebracht und in gemeinsamer Kontrolle nach individueller Notlage aufgeteilt. Die Kreisgemeinschaft Gumbinnen e.V. hat ein Sonderkonto für diese Spenden eingerichtet: „Sonderspende Nothilfe Gumbinnen/Gusev", Konto-Nr. 5 050 505 bei der Sparkasse Bielefeld, BLZ 480 501 61. Alle Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Vorbereitete Zahlungs-/Überweisungsscheine können angefordert werden bei: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 1 81, 4800 Bielefeld 1, oder allen Amtsträgern der Kreisgemeinschaft. Gemeinnützigkeits-Anerkennung ist eingedruckt. Einzahlungen/Überweisungen und solche mit Beträgen über 100 DM bestätigen wir außerdem besonders.

Cecilienschülerinnen und Friedrichsschüler – Das nächste Treffen findet am Donnerstag, 10. Januar 1991, um 15 Uhr im Hotel St. Raphael, Adenauerallee 41, 2000 Hamburg 1, statt. Freunde und Bekannte sind hierzu herzlichst eingeladen.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Tel. (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 2070 Großhansdorf

Kirchspiel Eisenberg-Hohenfürst – Der stellvertretende Kirchspielvertreter von Eisenberg, Bruno Schweitzer, Im Rehsiepen 88, 5600 Wuppertal 21, ist Mitglied im Schützenverein von Herzkamp bei Wuppertal. In diesem Sommer wurde er dort Schützenkönig, obwohl er erst knapp zwei Jahre Mitglied ist, denn seine Heimatgemeinde ist Ronsdorf. Trotzdem wurde er stark gefeiert. Als Königin wählte Bruno Schweitzer seine Frau Annemarie, die die Kirchspielsvertreterin von Hohenfürst ist. Die Kreisgemeinschaft gratuliert dem Ehepaar Bruno und Annemarie Schweitzer herzlich. Als in Remscheid die dortige Bruderschaft das Lüttringhauser Schützen- und Volksfest feierte, marschierte auch im Festumzug durch die Stadt Remscheid eine ostdeutsche Fahnenstaffel mit. Unter den 17 verschiedenen Fahnen, die der Kreisvertriebenenbeirat der Stadt Wuppertal angeschafft hat, ist auch die Fahne der Stadt Königsberg. Bruno Schweitzer trug diese Fahne auf dem sechs km langen Umzug durch die Stadt Remscheid. 12 000 Schaulustige begleiteten auch die ostdeutschen Fahnen mit Beifall. Bruno Schweitzer hatte als Mitglied im Wuppertaler Beirat dafür gesorgt, daß diese Fahnenstaffel mitmarschieren durfte. Die Kreisgemeinschaft dankt für die Initiative.

Goldene Konfirmation – Wie an dieser Stelle schon einmal angekündigt, wird anläßlich des Kreistreffens 1991 in Burgdorf eine Goldene Konfirmation gefeiert. Die Vorbereitungen und die gesamte Organisation liegt in den Händen von Christian Unterberger, Schulstraße 22, 2960 Aurich-Sandhorst, Telefon 0 49 41/7 15 79. Er ist unser aktiver Kirchspielvertreter von Bladiau. Die Goldene Konfirmation ist jedoch gedacht für alle Landsleute aus dem Kreis Heiligenbeil, die in den Jahren 1939 bis 1941 konfirmiert wurden. Bisher sind schon 60 Anmeldungen eingegangen. Der Gottesdienst ist am 7. September 1991 um 17 Uhr in der Kirche St. Pankratius in Burgdorf. Es wird eine heimatliche Liturgie geben, ebenso wird das Abendmahl gefeiert. Wer also von unseren Landsleuten daran teilnehmen möchte, melde sich bei Landsmann Christian Unterberger sofort an.

Schulen im Kreis Heiligenbeil – Dies ist das Thema unserer großen Sonderausstellung anläßlich des Kreistreffens in Burgdorf 1991. Schon jetzt beginnen die Vorbereitungen und die Leiterin unserer Museums- und Kulturabteilung, Dora Kühnen aus Groß-Hoppenbruch, arbeitet an einem Konzept. Wie bei unserer diesjährigen Landwirtschaftsausstellung, die sehr erfolgreich war und überall gelobt wurde, wird sich auch die Schulausstellung weitgehendst auf Fotomaterial stützen. Unser Kreisarchiv ist zwar gut organisiert, aber wir wissen, daß auch noch zahlreiche Landsleute in ihren privaten Fotoalben über Fotos aus der Heimat verfügen, die noch nicht in unserem Kreisarchiv enthalten sind. Ich rufe deshalb unsere Landsleute heute auf, ihre Heimatfotos darauf anzusehen, ob darunter gute Aufnahmen von Schulgebäuden, Klassengruppenfotos, Lehrerporträts oder Lehrerkollegien, von Klassenräumen, Schulausflügen und Festen etc. sind. Bitte, leihen Sie sie uns zum Reproduzieren. Schicken Sie sie an Dora Kühnen, Mariannenstraße 10–12,W-4150 Krefeld.Sie erhalten die Fotos selbstverständlich zurück. Natürlich benötigen wir auch Schulbücher, Klassenhefte, Zeugnisse etc. etc. Je vielfältiger die Ausstellung, je interessanter für die Besucher im September 1991.

Heilsberg

Kreisvertreter: Aloys Steffen, Telefon 02 21/41 30 71, Telefax 41 75 93, Tel. privat 0 22 34/7 19 06, Rennebergstraße 5, 5000 Köln 41 (Sülz)

Kreisvertretung tagte – Auch in diesem Jahr tagte die Kreisvertretung im Patenkreis Emsland. Dr. Gross legte nach 25jähriger Tätigkeit das Amt des Kreisvertreters nieder. Alfred Krassuski dankte ihm in bewegten und persönlichen Worten für die langjährige erfolgreiche Arbeit. Der Patenkreis überreichte Dr. Gross als Ausdruck des Dankes für die angenehme Zusammenarbeit durch den stellvertretenden Landrat Hanekamp den Wandteller des Kreises. Zum neuen Kreisvertreter wurde gewählt Aloys Steffen, Rennebergstraße 5, 5000 Köln 41.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen

Königsberghilfe – Die Stadtgemeinschaft Königsberg Pr. mit Sitz in Duisburg und die Stiftung Königsberg Pr. mit Sitz in Essen rufen gemeinsam zu einer Spendenaktion für notleidende Menschen in Königsberg auf. Nach Klärung über Möglichkeiten der Hilfe durch das Büro der Stiftung Königsberg in Königsberg wollen wir uns an Aktionen zugunsten der Menschen beteiligen, die durch die gegenwärtige schlechte Wirtschaftslage in Osteuropa besonders benachteiligt sind: Kranke, Behinderte, Kinder und alte Menschen. Wir Königsberger wollen mit dieser Aktion zum Ausdruck bringen, daß uns keine Vorurteile bestimmen, und daß wir zu einem guten menschlichen Miteinander mit den jetzigen Bewohnern unserer Heimatstadt kommen möchten. Spenden Sie bitte auf das Konto der Stadtgemeinschaft/Stiftung Königsberg Pr., Konto-Nummer: 200-22 77 00, BLZ 350 500 00, bei der Stadtsparkasse Duisburg. Spenden-Quittungen werden ausgestellt.

Königsberger Jugend – Silvester Treffen: Alle Königsberger Jugendlichen werden zu einem Programm vom 28. 12. 90–1. 1. 91 nach Aachen eingeladen. 28. 12. Anreise nach Aachen, Luise-Hensel-Straße 50; 29. 12. Fahrt zur Patenstadt Duisburg, Besichtigung Museum Haus Königsberg, Kennenlernen der Archivierung der Ausstellungsstücke per Computer, Stip-Visite im neuen Museum Königsberg, Gedenkminute an der Kanttafel Salvator-Kirche, Rückfahrt nach Aachen; 30. 12. Gedanken und Vorbereitungen zum Ostpreußen-Treffen 1991. 1. Gruppe, Planung, 2. Gruppe, Tonwappen-Herstellung, 3. Gruppe, Glaswappen-Herstellung; 31. 12. Silvester-Vorbereitung, Schimmelreiterzug zusammenstellen, Gemeindefest Immanuelkirche, evtl. nächtlicher Schimmelreiterzug, Silvesterfeier; 1. 1. 91 Frühstück – Aufräumen – Abreise. Mitzubringen: Ideen für das Ostpreußen-Treffen 91, Schlafsack, Luftmatratze, 30 DM (Fahrgeld wird erstattet), Gesellschaftsspiele und – natürlich gute Laune! Information und Anmeldung bei Annelies Kelch, 5100 Aachen, Luise-Hensel-Straße 50, Tel.: 02 41/6 81 09.

Lötzen

Kreisvertreter: Prof. Dr. Walter Piel, Eichhoffstr. 37, 4600 Dortmund 50, Telefon (02 31) 73 68 33

Arbeitssitzung – Der im August neu gewählte Kreisausschuß traf sich im November zu seiner ersten Arbeitssitzung in der Patenstadt Neumünster unter der Leitung des neuen Kreissprechers Dr. Walter Piel. Eine umfangreiche Tagesordnung wurde zügig beraten. Es bestand unter anderem übereinstimmend die Auffassung, daß neben der materiellen Betreuungsarbeit für die wenigen noch in der Heimat lebenden Landsleute die kulturelle Arbeit verstärkt werden soll. Wertvolles deutsches Kulturgut darf nicht verlorengehen. So soll der Aufbau einer deutschen Bibliothek in Lötzen angefangen und der deutsche Friedhof in Goldensee aufgeräumt und gepflegt werden. Angedacht wurde auch eine Sternfahrt 1992 von Süd-, Mittel- und Norddeutschland in den Heimatkreis Lötzen. Verstärkt sollen außerdem junge Menschen angesprochen werden, um sie für unsere Arbeit zu interessieren, z. B. durch ein heimatkundliches Preisausschreiben im Lötzener Heimatbrief. In-

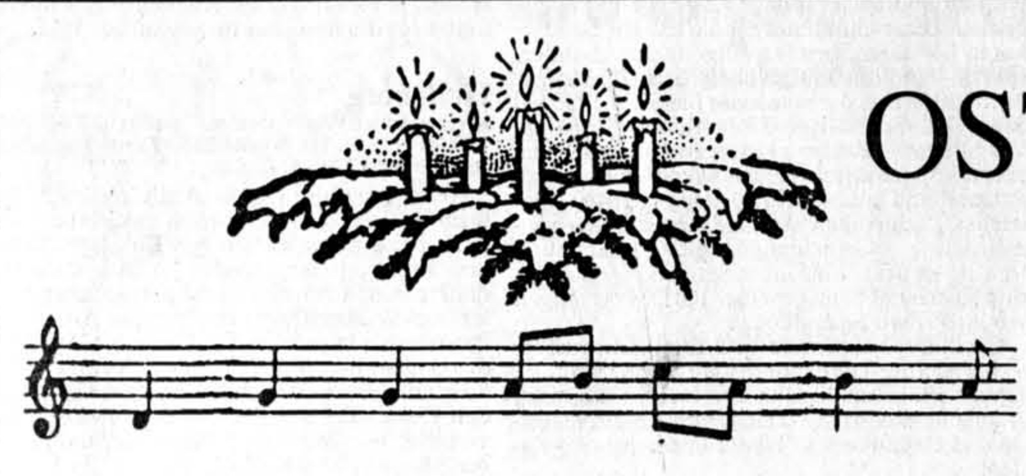
Keine Advents- und Weihnachtsberichte

Alle Jahre wieder kommen unsere Landsleute überall in Stadt und Land zusammen, um die adventliche und vorweihnachtliche Zeit festlich zu begehen. Bei den vielen Berichten, die uns über die heimatlichen Feiern erreichen, ist es uns auch in diesem Jahr nicht möglich, entgegen unserer sonstigen Gepflogenheit, alle Beiträge zu veröffentlichen. Wir bitten unsere Mitarbeiter und unsere Leser dafür um Verständnis.

Aus der Fülle der Einsendungen geht hervor, daß unser ostpreußisches Brauchtum bei allen Feiern nach wie vor gepflegt wird. In den Gedanken, die in diesen Stunden nach Hause wandern, tauchen Sternsinger, Schimmelreiter und Umzüge mit dem Brummtopf auf. Gemeinsam gesungene Advents- und Weihnachtslieder, Lesungen und Gedichte ostpreußischer Dichter und Schriftsteller bringen heimatliche Atmosphäre in die von den Frauen der Gruppen festlich geschmückten Räume und Säle.

Im Schein der Kerzen sitzen unsere Landsleute bei Kaffee und Mohnstritzel oder Fladen, Pfeffernüssen und selbstgebackenem Marzipan beisammen, lauschen dem Chorgesang oder zarter Flötenmusik und erfreuen sich an Weihnachtsspielen, die von Jugendlichen und Jugendgruppen gleichermaßen dargeboten werden. Häufig kommt auch „Knecht Ruprecht" oder der „Nikolaus" und bedenkt die Kinder mit bunten Tüten voller Gebäck und Süßigkeiten.

In diesen Stunden der Besinnung spüren alle die innere Verbundenheit, sie spüren, daß die Ostpreußen, auch fern der Heimat, eine große Familie bilden. ***Ihr Herbert Ronigkeit***



OSTPREUSSEN LEBT!

KEIN SCHICKSAL KANN UNS BRECHEN

Liebe Landsleute aus dem Deutschen Osten, in der Bundesrepublik, in Europa, Kanada, USA, Argentinien, Brasilien, Afrika, Australien sowie im russischen und polnischen Machtbereich, die Sie sich zu unserer Heimat bekennen!

Am Weihnachtsfest dieses fast hinter uns liegenden schweren Jahres fühlen wir uns mit Ihnen allen besonders tief verbunden und grüßen Sie in der Zuversicht, die uns aus der Heilsbotschaft und der Kraft des aufsteigenden Lichtes erwächst.

Mit Mut und Entschlossenheit werden wir auch das Kommende bestehen und das Recht auf den unverzichtbaren Boden unserer Heimat weiterhin mit allen unseren Kräften verfolgen.

Lieselotte Beschnidt
Kiefersfelden-Bay.

Eberhart Trojan
St. Augustin

Hans von Gottberg
Hannover

Gerda Schumann
Porta Westfalica

Reinhard Winckel
Kronshagen b. Kiel

Dr. Ulrike Rix-Lorenz
Lindhöft

Torne Möbius
Detmold

Horst Zaborowski
Duisburg

Albrecht Graf Rautter-Willkamm
Bad Wörishofen-Bay

teresse für eine historisch-kulturelle Zusammenarbeit mit uns Lötzenern zeigen polnische Lehrer, wie z. B. aus dem Brief von Rektorin Gertruda Matwy an den Kreisvertreter Prof. Dr. Piel hervorgeht, die sich für die Schenkung des von der Kreisgemeinschaft herausgegebenen Bildbandes „Lötzen, Stadt und Kreis" bedankt. Sie schreibt: „Es wird unsere Schülerbücherei bereichern und dazu beitragen, daß unseren Schülern die Geschichte ihrer Heimat nahegebracht werden kann... Für die Menschen, die jetzt in Ostpreußen leben, sind geschichtliche Quellen von großer Bedeutung, da die meisten von ihnen in dieses Land verbracht wurden. Von ihrer eigenen Geschichte wurden sie losgelöst, von der Geschichte dieses Landes bewußt ferngehalten. Umso mehr freuen wir uns über Bücher mit Bild und Text, die unsere gemeinsame Vergangenheit veranschaulichen." Der Kreisausschuß hat beschlossen, solche Tendenzen der polnischen Seite für eine gediegene Völkerverständigung aufzugreifen und auszubauen. So wird der „Lötzener Heimatbrief" zunehmend erweiternd auch an polnische Repräsentanten in unserer Heimat verschickt."

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 5042 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 2000 Hamburg 73

Heimatfahrt 1991 – Auch 1991 möchten wir unseren Landsleuten eine günstige Gelegenheit zu einem Heimatbesuch geben. Die im Vorjahr durchgeführte Omnibusreise fand bei den Teilnehmern großen Anklang. Es ist beabsichtigt, eine Frühlingsfahrt vom 28. Mai bis zum 8. Juni 1991 durchzuführen. Diese Jahreszeit zählt zu den schönsten in unserer Heimat. Auf der Hinfahrt sind zwei Tage für Danzig und Umgebung vorgesehen. Wegen unzureichender Unterkunftsmöglichkeiten in Lyck ist das I. Klasse-Hotel „Mragowia" in Sensburg unser Endziel. Dort steht uns der Omnibus an einigen Tagen für die Hin- und Rückfahrt nach Lyck zur Verfügung. Auch finden zahlreiche Ausflugsfahrten zu Sehenswürdigkeiten in unserer Heimat statt. Es kann aber auch jeder sein eigenes Programm gestalten und seinen Interessen nachgehen. Die Reiseroute führt über Osnabrück, Hannover, Helmstedt (bei Bedarf über Berlin), Stettin, Danzig nach Sensburg. Auf der Hin- und Rückfahrt findet je eine Übernachtung in Stettin statt. Der Fahrpreis steht noch nicht fest und wird Ihnen rechtzeitig mitgeteilt. Im nächsten Jahr entfällt der Visumzwang für Polen und dies wirkt sich auch auf den Fahrpreis aus. Anmeldungen nimmt unser Lm. Alfred Masuhr, Reinickendorfer Straße 43a, 2000 Hamburg 73, entgegen. Von dort werden Ihnen auch weitere Informationen und der Fahrpreis mitgeteilt.

Osterode

Kreisvertreter: Karl Moldaenke, Telefon (05 11) 67 34 17, Saaleweg 7, 3000 Hannover

Osteroder Zeitung – Liebe Landsleute aus Mitteldeutschland oder Ostelbien: Wenn Sie unsere Osteroder Zeitung, Ausgabe 74 noch nicht erhalten haben, fordern Sie diese bitte umgehend bei Ulrich Buchen, Meereweg 5, W-4700 Hamm 3 an. Sie ist ein Bindeglied zwischen uns und unserer Heimat. Sie soll die Erinnerung wachhalten und das Recht auf unsere Heimat publik machen.

Preußisch Eylau

Kreisvertreter: Wilhelm von der Trenck, Telefon (0 62 01) 1 58 71, Birkenweg 33, 6940 Weinheim

Unser neues Buch „Die Städte und Gemeinden des Kreises Preußisch Eylau" ist erschienen und kann bestellt werden. Es enthält auf 572 Seiten genaue Beschreibungen unserer vier Städte und aller 35 Amtsbezirke mit 120 Gemeinden und über 420 Ortsteilen. Bei allen Orten gibt es geschichtliche Beschreibungen. Bei den Gütern werden oft die Besitzer seit alter Zeit genannt. Bei den Dörfern werden viele Familien aus früheren Jahren aufgeführt. In jedem Fall erscheinen bei allen Dörfern und Gütern die letzten Grund- und Hausbesitzer, soweit sie gemeldet waren oder ermittelt werden konnten. 45 Ortsskizzen von allen Städten, vielen größeren Dörfern und einigen historischen Gütern ergänzen den Text. Ein Verzeichnis der Amtsbezirke mit ihren Gemeinden; ein alphabetisches Ortsverzeichnis; Verzeichnis der Ortsskizzen; Literaturangaben; ein kleiner Zeitplan des Kreises Preußisch Eylau; Erläuterungen zum Buchtext; Erläuterungen von alten Münzen, Maßen und Gewichten; eine genaue Gemeindestatistik von 1939; weitere statische Angaben zumKreis und ein kleiner Plan des Kreises erläutern und ergänzen den Text. Das Buch hat einen blauen Leineneinband mit Kreiswappen und 572 Seiten Umfang. Preis 59 DM einschließlich Versand. Bestellungen durch Einzahlung des Betrages auf das Postgirokonto Hamburg 404 616-207 (Bankleitzahl 200 100 20) oder Kreissparkasse Verden (Aller), Konto-Nr. 24 435 (Bankleitzahl 291 526 70). Es wird um eine deutliche und genaue Absenderangabe gebeten, da danach der Versand erfolgt. Oder durch Bestellung mittels Postkarte an Erich Czwalinna, Lindenkamp 14, 2810 Verden (Aller). Der Betrag kann dann mit dem übersandten Zahlschein überwiesen werden.

Zu Weihnachten

und zum Jahreswechsel
erscheint mit Datum vom 22. Dezember 1990

eine 32seitige Doppelausgabe

Ihrer Heimat- und Wochenzeitung

Das Ostpreußenblatt

Wegen der Feiertage erscheint aus technischen Gründen die nächste Ausgabe unserer Zeitung, die Folge 1/1991, mit Datum vom 5. Januar.

Tilsit-Stadt

Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Tel. (04 31) 52 06 68, Gaardener Str. 6, 2300 Kiel 14

Vorstandswahlen – Satzungsgemäß wurde vom 1. Vorsitzenden Horst Mertineit, Tilsit, die Stadtvertretung und der bisherige Vorstand einberufen, um unter anderem die Wahl des neuen Vorstands durch die Stadtvertretung durchführen zu lassen. Dem Vorstand wurde für seine bisherige Arbeit Entlastung erteilt, nachdem die Vorstandsmitglieder über ihre Tätigkeit der letzten Jahre berichtet hatten. Die Schatzmeisterin erstattete den Kassenbericht, und einer der beiden Kassenprüfer berichtete über das Ergebnis der Kassenprüfung. Es wurden einstimmig gewählt. Horst Mertineit, Tilsit, zum 1. Vorsitzenden und Stadtvertreter (Wiederwahl), Ingolf Koehler zum 2. Vorsitzenden und stellvertretenden Stadtvertreter (Wiederwahl), Hannelore Waßner zur Geschäftsführerin, Traute Leumburg zur Schatzmeisterin (Wiederwahl). Zu Beiräten: Werner Szillat, zugleich Archivar (Wiederwahl), Dr. Horst Dietrich (Wiederwahl), Siegfried Harbrucker, Egon Janz, Peter Joost (Wiederwahl), Fredi Jost (Wiederwahl), Alfred Pipien und Erwin Spieß (Wiederwahl). Der Vorstand wurde für die Dauer von fünf Jahren gewählt. Der bisherige Geschäftsführer Lm. Rudolf Suttkus stellte sich nicht wieder zur Wahl. Mit herzlichen Worten des Dankes für seine 16jährige ehrenamtliche Tätigkeit überreichte Horst Mertineit, Tilsit, ihm als Zeichen der Anerkennung den großen Zinnteller der Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. mit Wappen und Widmung. Mit der Überreichung des Zinnbechers wurden außerdem Ursula Suttkus und Dr. Horst Dietrich für langjährige Mitarbeit geehrt. Das silberne Verdienstabzeichen der LO erhielten die Tilsiter Landsleute Dietrich Bergatt, Alfred Pipien und Kurt Schultz.

Traditionsgemeinschaft Tilsiter Sport-Club/MTV Tilsit – Die Not in Rußland hat eine Welle der Hilfsbereitschaft ausgelöst. Millionen Deutsche wollen Geld für Rußland spenden. Deutsches Hilfswerk und andere Organisationen kämpfen jetzt gemeinsam gegen diese Not – mit der Aktion „Ein Herz für Rußland". Auch wir Tilsiter Sportler und Turner wollen uns daran beteiligen. Das neue Spendenkonto der Stadtgemeinschaft Tilsit lautet: Nr. 920 102 30 bei der Sparkasse Kiel, BLZ 215 501 70, Stichwort Rußlandhilfe. Bitterste Not herrscht in den Dörfern in der Nähe von Moskau. Die Tilsiter Stadtgemeinschaft plant einen Transport Lebensmittel von Kiel nach Tilsit.

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Hamburg-Nord – Dienstag, 15. Januar, 15 Uhr, erstes Treffen der Gruppe im Bürgerhaus Langenhorn, Tangstedter Landstraße (gegenüber U-Bahn Langenhorn Mitte).

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 8. Januar, 16 Uhr, Treffen der Frauengruppe zum ersten Mal im neuen Jahr.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Gerhard Prengel, Tel. (0 42 21) 3 01 06, Alter Postweg 51, 2805 Stuhr-Varrel

Bremen-Mitte – Als zu klein erwies sich der Festsaal des „Deutschen Hauses" als im November Walter Westphal aus Eutin das ostpreußische Oberland in einem kulturgeographischen und kulturhistorischen Überblick vorstellte. Beinahe 200 Besucher erhielten Informationen über Kultur und Geschichte, Städte und Dörfer, Herrensitze und Landschaften, Brauchtum und Menschen der Kreise Preußisch Holland, Mohrungen, Osterode und Rosenberg. Die gezeigten Bilder erschlossen den Besuchern verschiedene Ansichten und Wandlungen der Bauten von der Jahrhundertwende bis heute. Innenräume, alte Volkskunst und Baustile der Bauernhäuser setzten Glanzpunkte eines Vortragsabends, der vom Vorsitzenden der Landsmannschaft Heinrich Lohmann mit dem Hinweis eingeleitet wurde, daß es sich bei der gezeigten Region um ein Gebiet Ostdeutschlands handele. Diese geographische Benennung auf das Gebiet der ehemaligen DDR zu übertragen, sei irreführend. Die nächste Zusammenkunft der Oberlandkreise wird am 20. Januar 1991 in der „Munte" stattfinden.

Bremerhaven – Zum 64. Stiftungsfest der Ost- und Westpreußen Bremerhaven, konnte Vorsitzender Heinrich Jachens über 90 Landsleute und Freunde begrüßen, darunter den Ehrenvorsitzenden der Landsmannschaft, Otto Retow, sowie Vertreter von Schlesiern und Pommern. Auch der Pressewart des BdV Bremerhaven war anwesend. Die Königsbergerin Johanna Frenzel sandte ein Telegramm aus Lome in Togo! Im vollbesetzten Saal des Barlach-Hauses am Holzhafen gab der Vorsitzende zu Beginn einen Überblick über die Geschichte der Landsmannschaft. Nach dem Bericht des Vorsitzenden wechselten sich gemeinsamer Gesang, Vorführungen der Tanzgruppe unter Leitung von Frau Hardenberg und Gedichte und „Döntjes" aus Ostpreußen ab: Marita Paul las die deftige Landgeschichte von den „gärenden Blaubeeren", Lore Jachens in ihrem unnachahmlichen Dialekt beschrieb einen „Besuch beim Markt in Pirplischken", Anni Putz weckte Erinnerungen an die schönste deutsche Provinz Ostpreußen, Otto Retow trug gekonnt und pointenreich „Oma Mettes Wunsch zum 90. Geburtstag" vor und Lore Jachens beschrieb die „Könige der Königsberger Speisekarte", die Klopse. Mit dem Singen des Ostpreußen- und des Westpreußen-Liedes klang das stimmungsvolle Fest aus. Auf zum 65. Geburtstag in 1991. Aber „in Rente gehen" wird die Ost- und Westpreußen, Weichsel und Warthe noch lange nicht.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel

Burg auf Fehmarn – Die Vorsitzende der LO-Westpreußen und Danziger, Ortsgruppe Burg auf Fehmarn, Ilse Meiske, konnte auf dem traditionellen „Königsberger Klops-Essen" im Hotel „Wisser" in anheimelnder Atmosphäre zahlreiche Landsleute sowie Ehrengäste begrüßen, unter anderem den stellvertretenden Landesvorsitzenden und Kreisvorsitzenden Walter Giese und Frau, seinen Stellvertreter Hans-Alfred Plötner und Frau aus Schönwalde, den Vorsitzenden der LO, Horst Mongrovius und Frau aus Eutin, den Landeskulturreferenten Edmund Ferner und Frau, den Vorsitzenden der BdV Ortsgruppe Burg auf Fehmarn Dr. Wolfgang Pola und Frau, den Ehrenvorsitzenden der LO Ernst Mirau und Frau und den Vorsitzenden des Heimat- und Museumsverein Burg auf Fehmarn, Hans Wilhelm Maas. Der stellvertretende Vorsitzende Heinz Gawlick wurde von Walter Giese mit dem Ehrenzeichen der LO für seine großartigen Verdienste ausgezeichnet. Walter Giese rief dazu auf, die in der Heimat noch lebenden Landsleute weiterhin tatkräftig zu unterstützen. Nach dem Essen wurden die Besucher von einer Laienspielgruppe mit dem amüsanten Stück „Es ist ja Muttertag" erfreut. Danach wurden von einigen anwesenden Landsleuten humoristische Kostproben vorgetragen. Auch ein kleines Quiz, vorbereitet von Brigitte Christensen, wurde an diesem Abend ausgetragen. Für die musikalische Umrahmung an diesem Abend sorgte Ilse Jeschke.

Eutin – Horst Mrongowius, der Vorsitzende der Landsmannschaft, gab bei der dritten Eutiner Tafelrunde bekannt, daß auch in diesem Jahr ein sehr interessantes Programm geboten wird. Flötenmusik einer Schülergruppe sowie der Auftritt der „Eutiner Spatzen" wird den Besuchern sicher viel Freude bereiten. Militärpfarrer Klaus Blechschmidt spricht zum Thema Advent. Zur dritten Eutiner Tafelrunde, die außerordentlich gut besucht war, konnte Horst Mrongowius den Journalisten und Schriftsteller Uwe Greve als Referenten gewinnen. Uwe Greve sprach zum Thema: „Deutschland – gestern – heute – morgen". Als Gäste waren der Ehrenkreispräsident Ernst-Günther Prühs, die Bürgervorsteherin Gudrun Kruse sowie Abordnungen der Landsmannschaften aus dem Kreis Ostholstein erschienen.

Itzehoe – Auf der letzten Zusammenkunft ging der Landesobmann der Westpreußen, Dr. Klaus Peter Stritzel, auf den innerdeutschen Eingliederungsvertrag ein, den er ein bürokratisches Glanzstück nannte. Beinhaltet das Grundgesetz doch nun, daß die Teilung Deutschlands beendet und die Einheit vollendet ist; es gibt keine Teile Deutschlands mehr, die beitreten können. Der Arbeit der Landsmannschaften ist nicht der Boden entzogen, an der Heimatliebe hat sich nichts geändert. Die Ostgebiete sind über 700 Jahre deutscher Kultur- und Wirtschaftsraum, dort ist die Heimat vieler Deutschen, ein Teil der gesamtdeutschen Kultur wurde von dort aus entwickelt. Es war und bleibt die Aufgabe der Landsmannschaften, die Geschichte und Leistung der Deutschen in diesen Gebieten festzuhalten und sie den nächsten Generationen nahezubringen. In seinen weiteren Ausführungen setzte sich Dr. Stritzel dafür ein, daß den noch in den Ostgebieten lebenden Deutschen das Recht auf Pflege ihrer Kultur und Sprache in den Schulen und Kirchen gewährt wird.

Riepsdorf – Einen vollbesetzten Saal im „Gasthof Frank" in Gosdorf hatte die Vereinigte Landsmannschaft Heimatbund Riepsdorf unter der Leitung von Bruno Adeberg anläßlich eines Lichtbildervortrages, den Volker von Zitzewitz aus Karlshof über „Pommern heute" hielt. Aus der Umgebung von Regenwalde stammend, welche zum Regierungsbezirk „Köslin" gehört, zeigte uns V. v. Zitzewitz Bilder aus diesem Gebiet. Sehr beeindruckt waren die Zuschauer von der Schönheit der Mittel- und Ostpommerschen Landschaft. Die zahlreichen Seen haben dem Land den Namen „Pommersche Schweiz" gegeben. Unter den Gästen konnte Bruno Adeberg den Bürgermeister und Kulturreferent Hermann von Zitzewitz und die Vorsitzenden benachbarter Landsmannschaften der Pommern sowie weitere Ehrengäste begrüßen. Nach Ende des Vortrages sangen alle Anwesenden Volks- und Heimatlieder, begleitet von Regina und Cornelia auf dem Akkordeon.

Erinnerungsfoto 834



Haushaltungsschule Lyck – Anläßlich der Aufführung eines Krippenspiels vor den Eltern in der Weihnachtszeit 1936 entstand dieses Bild. Nach Auskunft unserer Leserin Marie Kadelka, geb. Niklas, scheint es die einzige Aufnahme zu sein, die von der Klasse 1936/37 der Haushaltungsschule Lyck noch vorhanden ist. Es handelt sich bei den abgebildeten Mädchen um die Jahrgänge von etwa 1918 bis 1922. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 834" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern an die Einsenderin weiter. **hz**

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm von Gottberg, Telefon (0 58 42) 3 79, Külitz 1, 3133 Schnega

Hannover – Der Monat November war mit Veranstaltungen reichlich eingedeckt. Ein Unterhaltungsnachmittag der Frauengruppe: Rudi Meitsch sorgte mit ostpreußischen Wippchen für Unterhaltung, und beim durchgeführten Bingo-Spiel erhielten die weiblichen Gewinner Schwermer Marzipan und die männlichen Gewinner ein kleines Fläschchen Trinkbares. Dann fand der Weihnachtsbasar statt, der zugunsten der Kranken- und Altenbetreuung durchgeführt wurde. Die angefertigten Handarbeitsstücke fanden einen guten Absatz. Eine reichhaltige Tombola überraschte viele Besucher. Die Besucher ließen sich auch den selbstgebackenen Kuchen und die Torten bei einer Tasse Kaffee gut schmecken. Natürlich fehlte auch nicht der selbstgemachte Bärenfang. Der Basar schloß mit einem sehr guten Ergebnis ab. Am 25. Zusammenkunft der Königsberger mit Diavortrag: „Königsberg – Memel – Kurische Nehrung" von Michael Welder. Der Vortrag fand großen Anklang.

Hildesheim – Die gut besuchte Mitgliederversammlung im November stand unter dem Zeichen der Neuwahl des Vorstandes. Unter der Leitung des Wahlleiters Dr. Dietrich wurden einstimmig in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Th. Fischer, 2. Vorsitzender Dr. Dietrich, 3. Schatzmeisterin Frau Pretz, 4. Kulturwartin Frau Bernecker, 5. Schriftführerin Frau Lankowski. Frau Grigat leitet weiter die Frauengruppen. Im Anschluß zeigte uns Frau Bernecker einen Film „Die Memelwiesen", den ihr verstorbener Vater, Kulturwart Georg Grentz, fertiggestellt und besprochen hatte.

Oldenburg – Die Novemberveranstaltung der Frauengruppe Oldenburgs sah wieder viele interessierte Teilnehmer. Die stellvertretende Leiterin, Erna Lumma, begrüßte Mitglieder und Gäste. Ansgar Schwarting, Enkel von Herta Bajorat, sprach über die Leistungsfähigkeit der Menschen bis ins hohe Alter hinein, die zu erhalten in der Hand eines jeden liegt. Katrin Buchmann-Leisewitz führte mit zwei Damen Jogaübungen vor, die die Theorie des Redners unterstrichen. Anschließend berichtete Erna Lumma über ihre Betreuung von Aussiedlern. Sie sucht persönlichen Kontakt zu ihnen, so daß sie mit Rat und Tat zur Hilfe stehen kann. Frauen der Gruppe unterstützen sie mit Spenden, und Herr Breetzke, ein gebürtiger Pommer, hilft ihr dabei. Er sprach über die Rußlanddeutschen, die ihr Deutschtum über Jahrhunderte hinweg bewahrt haben und glücklich sind, nun unter Deutschen leben zu können. Mit einem gemeinsam gesungenen Lied endete der aufschlußreiche Nachmittag.

Osnabrück – Hermann Wischnat las vor einem Kreis interessierter Zuhörer aus seinen Büchern Gereimtes und Ungereimtes, Ernstes und Heiteres. Unter anderem schrieb er „Umstellproben", ein Buch mit ernsten Versen, aber auch Humorvolles, wie „Unser Nachbar Kiekes" und „Der Aufstieg eines Regenwurmes". Hermann Wischnat, geboren in Heiligelinde/Ostpreußen, lebt heute in Osnabrück.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Landesgruppe – Berichtigung: Die Geschäftsstelle ist bis zum 28. Dezember geöffnet. Vom 2. Januar bis zum 14. Januar bleibt die Geschäftsstelle wegen Urlaubs geschlossen. Neue Öffnungszeiten 1991 wie in Folge 48 veröffentlicht. – Die Landesgruppe gibt für das erste Halbjahr 1991 bekannt: 16./17. März, Landesdelegierten- und Kulturtagung in 4330 Mülheim. – Sonnabend, 23. März, kulturelles Frauenseminar in 4000 Düsseldorf, Haus des Deutschen Ostens.

Hagen – Mitglieder und Freunde der Hagener Ostpreußen trafen sich zum traditionellen Wurstessen in den Heimatstuben. Hans Rossmann zeigte Dias aus Kenia (Afrika). Ein bleibendes Ereignis war für ihn eine Safari in den weltberühmten Nationalpark. Aufnahmen von Elefanten, Löwen, Gazellen und anderen Tieren, die hier noch vorhanden sind, erfreuten alle. Auch die sozialen Probleme blieben nicht verborgen. Gern würde Hans Rossmann diese Reise noch einmal unternehmen.

Haltern – Sonntag, 13. Januar, 17 Uhr, traditionelles Fleckessen in der Sportlerklause, Anmeldung erbeten bei Adolf Nowinski, Telefon 71 31.

Hemer – Im November hat der 1. Vorsitzende Hilmar Petrat 120 Gäste und Landsleute zu dem alljährlichen Fleck- und Grützwurstessen begrüßt. Nach dem deftigen Essen wurde dann kräftig das Tanzbein geschwungen. Die Frauengruppe, unter der Leitung von Erika Adrian, hatte liebevoll eine Tombola zusammengestellt, die alle Gäste begeisterte. Zum Ausklang des Abends schloß man einen Kreis und sang gemeinsam „Kein schöner Land". So kam dieser Abend zu einem besinnlichen Abschluß.

Herford – Der Frauennachmittag im November fand im Hotel „Stadt Berlin" unter der Leitung von Dr. Gertrud Reptowski statt. Die bunte Folge an Liedern, Gedichten und Lesungen war ganz jahreszeitlich ausgerichtet. So fanden die Gedichte: „Im Namen unserer Ahnen", „November" v. Erich Kästner, „Daß Gott nie einen Fehler macht" und die Lesungen „Der fromme Bauer und seine Wünsche" und „Spatzenhorizont" großen Anklang, ebenfalls das von Frau Schlemminger in ostpreußische Mundart vorgetragene Gedicht „Wenn die Wildgänse fliegen". Frau Heveling verlas wieder einen interessanten Lagebericht einer westpreußischen Heimatfreundin aus Amerika, die auch nicht mit ihrer Meinung über unsere derzeitige politische Lage in Deutschland hinter dem Berge hielt. Der unterhaltsame Nachmittag schloß mit dem Lied „Ade zur guten Nacht", am Flügel Fr. Sargalski.

Iserlohn – Sonnabend, 19. Januar, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im „Haus Dechenhöhle", Dechenhöhle 5.

Köln – Dienstag, 8. Januar, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Kolpinghaus am Römerturm.

Leverkusen – Sonnabend, 12. Januar, ab 18 Uhr, traditionelle Karnevalsveranstaltung „Wintervergnügen im Karneval" der LO und Westpreußen in der Gaststätte Kreuzbroich, Heinrich-Lübke-Straße 61. Eingeladen sind Mitglieder, deren Freunde, Angehörige sowie Aussiedler. Anmeldungen sofort an die Eheleute Pelka, Telefon 02 14/9 57 63, und die Eheleute Jepsen, Telefon 02 14/7 71 34, die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Recklinghausen/Gruppe Tannenberg – Freitag, 18. Januar, 16 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Haus Hennig. – Sonnabend, 19. Januar, 16 Uhr, Karnevalsfest mit Kostüm- und Lumpenball, für flotte Musik ist gesorgt.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Telefon (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Dillenburg/Landeskulturtagung – Dr. Gerhard Willoweit berichtete über die Eröffnungsfeier des Stadttheaters in Memel im November 1989 und dem „Ännchen-von-Tharau-Brunnen und -Denkmal". Dr. Gerhard Willoweit wollte sich aber nicht zu eng an dieses gestellte Thema halten, sondern holte erfreulicherweise in geschichtlicher Hinsicht weiter aus. Er gab zunächst einen Überblick über diese 693 Jahre alte preußische See- und Handelsstadt. Es gelang dem Referenten, diese Zeit bis 1925 mit all ihren Höhe- und Tiefpunkten eindrucksvoll darzustellen. Nach diesem geschichtlichen Abriß führte Dr. Willoweit aus, daß der Verein „Ännchen von Tharau" zur Pflege und Förderung kultureller Beziehungen mit Memel-Stadt und -Land gegründet wurde. Hans-Jürgen Preuß, der Kreisvorsitzende von Wetzlar, versuchte nach dieser guten Einstimmung durch seine einfühlsame Intepretation das bekannte Lied nun auch dem Inhalt nach allen recht nahe zu bringen, was der bekannte Dichter Simon Dach (1605–1659), gebürtiger Memeler, wohl bei seiner Widmung seines Liebesliedes an das junge Paar gedacht und gewollt haben könnte. Er, Dach, hatte ja bekanntlich dieses berühmt gewordene Lied ins Plattdeutsche verfaßt und erst 100 Jahre später übertrug Johann Gottfried v. Herder, dieser bekannte Theologe und Geschichtsphilosoph aus Ostpreußen, dieses Lied ins Hochdeutsche. Nach diesem Vortrag – mit Dia-Bildern angereichert – war es nahezu selbstverständlich, daß die Vorsitzende Anneliese Franz vorschlug, dieses Lied nun auch zum guten Abschluß gemeinsam zu singen. Anneliese Franz konnte am folgenden Tag, nach dem Vortrag von Prof. Dr. Schmidt über drei Museen in der alten Reichshauptstadt (Antikes Museum, Ägyptisches Museum und das Pergamon-Museum), der lebhaftes Interesse fand, feststellen, daß diese dreitägige Landeskulturtagung wieder alle Erwartungen erfüllt habe: Dem Erbe verbunden und der Zukunft verpflichtet!

Erbach – Ostpreußischer Sprachforscher aus Darkehm war als Gast bei den Erbacher Ost- und Westpreußen geladen. Die heimatliche Sprache in Literatur noch einmal zu hören, hatte viele Heimatfreunde aus ganz Südhessen angelockt. Kurt Kallweit hat es mit Bravour verstanden, den Kulturnachmittag zu einem außerordentlichen Heimatnachmittag zu machen. Er las in der alten, ostpreußischen Sprache die ganz typischen, heimatlichen Geschichtchen, Witze und Späßchen vor. Kurt Kallweit las die alten, wunderschönen Tierfabeln. Kurt Kallweit führte in unserer alten Sprache zu dem Punkt hin, von dem man sich heute immer weiter entfernt – zu dem innigen Verhältnis von Mensch, Tier und Pflanze. Ein Zwiegespräch zwischen Referenten und Zuhörer ergab sich durch die heimatliche Sprache ganz schnell. Heute wird Ostpreußen nur noch knallhart verkauft. Kurt Kallweit hat sich seine Sammlung in jahrelanger Arbeit über Museen und Bibliotheken zusammengetragen und hat seine ganze Liebe in die Überlieferung und den Erhalt unserer alten ospreußischen Sprache gesteckt. Der Nachmittag mit Kurt Kallweit war ein wirklicher Heimatnachmittag geworden, vor allem auch für die Jüngeren.

Frankfurt am Main – Dienstag, 8. Januar, 14 bis 18 Uhr, Spielnachmittag im Clubraum 3, Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248, Leitung Hermann Neuwald. – Montag, 14. Januar, 15 Uhr, Dia-Vortrag (Gemeinschaftsveranstaltung) „Reise zur Wartburg, Meißen, Dresden, Sächsische Schweiz, Spreewald und Leipzig" im Clubraum 1, Haus Dornbusch. – Sonnabend, 19. Januar, ab 18.30 Uhr, Prunksitzung „Die Sterncher" im Großen Saal, Palmengarten, Parkgelegenheit im Parkhaus Siesmayerstraße. Karten für DM 29,– sind für die Gruppe reserviert, Bestel-

lungen bitte umgehend an H. Weber, Telefon 0 69/58 28 76, oder Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72. – Ein Tagesausflug führte nach Würzburg, der alten Bischofs- und Universitätsstadt. Von den vielen Sehenwürdigkeiten interessierte vorerst eines der bedeutendsten Schlösser Europas, die „Residenz". Klaus Eisenmann erläuterte das großartige Treppenhaus mit freitragendem Gewölbe von Balthasar Neumann und den Deckengemälden des Venezianers G. B. Tiepolo. Ein Gang in den Hofgarten der Residenz, angelegt unter Einbeziehung der Barockbastionen mit zahlreichen Gartenplastiken und bekannten Putten von P. Wagner, wollte man nicht versäumen. Der „St. Kilian Dom" war das nächste Ziel. Auch er war während der Luftangriffe stark beschädigt, jedoch bis 1967 wieder aufgebaut, wobei im äußeren die alte Form wiederhergestellt wurde. Man verließ Würzburg und der Bus fuhr nach Volkach. Dort führte uns der Weg durch die Weinberge hinauf zur Kirche „Maria im Weingarten". Der kostbare Besitz dieser Kirche ist Riemenschneiders „Madonna im Rosenkranz", eine Lindenholzplastik in Lebensgröße. – Bei der Gemeinschaftsversanstaltung zum Tag der Heimat, konnte Vorsitzender Hermann Neuwald 72 Personen begrüßen. Er wies auf die kommenden Veranstaltungen hin und sprach über die Bedeutung des Tags der Heimat. Ferner hörte man Beiträge von Charlotte Moeck, Ruth Haas, Betty Schmidt und Irmgard Dreher.

Kassel – Am Vorabend des Tages der Wiedervereinigung von West- und Mitteldeutschland traf sich die Kreisgruppe zu ihrem monatlichen Beisammensein. Der Vorsitzende Kurt Schiemann berichtete von der Kulturtagung der Landesgruppe Hessen in Bad Marienberg. Aus ihrem umfangreichen Programm verlas er Kurzfassungen von zwei interessanten Vorträgen über eine Reise nach Königsberg im Sommer 1990 und über die Wiederherstellung und Errichtung des Ännchen-von-Tharau-Denkmals in Memel im November 1989. Hans-Joachim Fröhlich stellte seinen Vortrag zum Thema „800 Jahre Deutscher Orden" ganz unter den Blickwinkel der gesamten Ostbesiedlung. Die vom Deutschen Orden geschaffene „Kulmische Handfeste" wurde zur Rechtsgrundlage für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des gesamten Ordenlandes. 93 Städte und mehr als 1000 Dörfer gründete der Deutsche Orden in rd. 200 Jahren. Seine kluge Taktik bei der Durchführung der Besiedlung durch Einsatz von Lokatoren, die dafür durch Ämter und Einkünfte entschädigt wurden, die Übergabe von Dienstgütern an Adlige, die als Ausgleich Reiterdienste zu leisten hatten, und der Bau von Burgen als Rückgrat der Ansiedlungen wurde vom Vortragenden fesselnd geschildert.

Wiesbaden – Dienstag, 8. Januar, Treffen der Frauengruppe im Haus der Heimat, Wappensaal. Dia-Vortrag „Eine Fahrt durch die Heimat". – Donnerstag, 10. Januar, Stammtisch in der Gaststätte Hummel, W-Sonnenberg, Mühlwiesenstraße, es wird Schmandschinken serviert. Anmeldungen bitte bei Kukwa, Telefon 37 35 21. – Sonnabend, 19. Januar, Monatsveranstaltung Jahreshauptversammlung verbunden mit einer außerordentlichen Jahreshauptversammlung auf Antrag von Kurt Meding.

Wetzlar – In der Novemberversammlung der Ost- und Westpreußen, lernten wir durch den eindrucksvollen Dia-Vortrag von Hildegard Gronau die herrliche Naturlandschaft der Rominter-Heide kennen. Ein fruchtbares Stück Land im Nordosten von Ostpreußen gelegen. Die Rominter Heide gehört zu dem breiten Waldgürtel, den der Deutsche Ritterorden im Osten seines Landes als Schutzwall gegen die Einfälle der Litauer stehen ließ. In der wildbewegten Endmoränenlandschaft finden wir noch tonigen Boden, der seltene Pflanzen, Bäume und Waldbeeren gedeihen läßt. Die reiche Moorlandschaft hat noch seltene Tierarten. Das Rotwild von Rominten ist berühmt wegen seiner Stärke und der Schönheit seiner Geweihbildung. Die Gesamtfläche des Naturparadieses beträgt 25 000 ha, der größte Teil davon ist eingegattert. Abgesehen von der jagdlichen Nutzung, war die Rominter Heide Lieferant von Bau- und Brennholz. Wer einmal die „Rominter Heide" erlebte, vergißt sie nicht!

70 mm Niederschlag in Elbing

Wetter in der Heimat im November / Von Meteorologe Dr. Wolfgang Terpitz

Offenbach – Tiefs bestimmten immer wieder das Novemberwetter Ostpreußens. Das war bereits während der ersten vier Tage so, als ein Skandinavientief und anschließend ein Tief über dem Eismeer Meeresluft heranführten. Die Temperaturen erreichten Höchstwerte von 5 bis 10 Grad und sanken während der Nächte nicht unter 2 Grad Celsius. An manchen Tagen gingen Regenschauer nieder. Gelegentlich lockerte sich aber auch die Bewölkung. Dann stiegen aus den Wiesen Frühnebel empor.

Ab dem 9. November weitete sich für zwei Tage das Mitteleuropäische Hoch ostwärts aus. Das bedeutete Sonnenschein mit Höchsttemperaturen an den Küsten bis 11 Grad. Im Binnenland kam es jedoch in den Morgenstunden auch zu geringem Bodenfrost.

Als sich die Hochdruckzone südwärts verlagert hatte, war nun der Weg für graue Nordseeluft mit Nieselregen frei. Bei Temperaturen zwischen 1 und 6 Grad war es sicher nicht besonders angenehm, sich vor der Haustür aufzuhalten. Dafür tröstete am 13. und 14. November wärmender Sonnenschein über die vergangenen Tage hinweg.

Der Witterungscharakter Ostpreußens wurde jedoch anschließend, das heißt für etwa eine Woche, von reger Tiefdrucktätigkeit über Nordeuropa bestimmt. Regen, Schauer, Wind mal aus Südosten, mal aus Südwesten, aber auch gelegentlich Sonnenschein wechselten miteinander rasch ab. In der milden Luft bewegten sich die Temperaturen zwischen 2 und 11 Grad.

Als am 21. November Polarluft über die Heimat südwärts stieß, rieselten bei Regenfällen auch vereinzelte Schneeflocken nieder. Doch, obwohl die Temperaturen fast schon die Frostmarke erreichten, langte es noch nicht zu richtigem winterlichen Wetter.

Unter dem Einfluß eines Hochkeils war das Wetter an den nächsten zwei Tagen mit 0 bis vier Grad ziemlich kühl. Dabei schien am 22. November die Sonne, am 24. bedeckte jedoch Hochnebel den Himmel.

Während der drei Folgetage wanderten in einer südwestlichen Strömung Tiefausläufer über Ostpreußen zum Baltikum. Sie brachten trübes Novemberwetter mit vielen Wolken, Nieselregen und auch Nebel. Die Temperaturen stiegen nach und nach wieder bis 9 Grad. Auch nachts blieb es recht mild.

Da sich zum Ende des Monats über den Britischen Inseln ein kräftiges Hoch gebildet hatte, stellte sich über der Heimat eine nordwestliche Höhenströmung ein. Nun floß Polarluft in das Land. Dabei ließen die Wolken es zeitweise regnen, später auch etwas schneien.

Abseits der Küsten mag sich für diesen Winter die erste Schneedecke gebildet haben; denn dort kam es in den letzten vier Nächten zu Frost. Allenstein meldete in den letzten Stunden des Monats minus vier Grad.

Insgesamt hätte das Binnenland in einem „normalen" November 12 bis 15 Frosttage erleben müssen, also etwa zehn Tage mehr als im vergangenen Monat.

Das milde Wetter beweisen auch die mittleren Monatstemperaturen, die mit 4 bis 8 Grad Celsius ungefähr 2,5 Grad über dem langjährigen Wert lagen. Bemerkenswert ist dabei, daß die Sonne nur 25 Stunden, d. h. etwa 70 Prozent des Solls geschienen hatte, also zur Wärme wenig beitragen konnte. Niederschlag fiel dagegen reichlich. Elbing z. B. meldete als Gesamtsumme 70 mm, was ungefähr 50 Prozent Überschuß bedeutete.

Die Heimat neu entdecken...

...mit deutschem Reiseleiter nach:

Stettin (I. Kat., HP)
18. 05.–20. 05.91 DM 299,–
30. 08.–01. 09.91 DM 299,–

Kolberg (I. Kat., HP)
01. 07.–06. 07.91 DM 599,–
05. 08.–10. 08. 91 DM 599,–

Danzig (I. Kat., HP)
mit Gelegenheit nach Königsberg
27. 05.–31. 05. 91 DM 599,–
04. 09.–08. 09. 91 DM 599,–

Bildungsreise Masuren
Stettin – Danzig – Sensburg – Posen
07. 07.–14. 07. 91 DM 1045,–
11. 08.–18. 08. 91 DM 1045,–
22. 09.–29. 09. 91 DM 1045,–

Bitte fordern Sie unseren Katalog an.

Gruppenreisen organisieren wir gern für Sie.

Weihrauch-Reisen
3410 Northeim, Postf. 1305
Telefon 05551/65065

Masuren – Pommern – Schlesien

Im modernen Reisebus, WC/Küche, Hotels Orbis Kat. I, Vollpension, Reisebegleitung, Rundfahrten, Besichtigungen und Bootsfahrten. Sitzplatzverteilung nach Anmeldung. Zusteigemöglichkeit nach Absprache.

v. 10. 04.–20. 04. 91	Masuren	VP	DM 1090,–
v. 23. 04.–28. 04. 91	Schlesien	VP	DM 680,–
v. 01. 05.–11. 05. 91	Masuren	VP	DM 1360,–
v. 26. 06.–30. 06. 91	Stettin	VP	DM 675,–
v. 26. 06.–30. 06. 91	Kolberg	VP	DM 675,–
v. 22. 07.–02. 08. 91	Schlesien – Masuren – Warschau – Danzig – Stettin	VP	DM 1450,–
v. 07. 08.–17. 08. 91	Masuren	VP	DM 1350,–
v. 20. 08.–24. 08. 91	Bromberg	VP	DM 650,–
v. 01. 09.–07. 09. 91	Schlesien	VP	DM 850,–
v. 16. 09.–21. 09. 91	Danzig	VP	DM 730,–
v. 24. 09.–29. 09. 91	Schlesien	VP	DM 650,–

Übernachtungsmöglichkeiten hier am Ort möglich, Preis incl. Frühstück ca. DM 20,– pro Person

Günther Drost, Bleekenweg 42, 3046 Wietzendorf bei Soltau – Lüneburger Heide – Tel. 0 51 96/12 85 u. 5 46

Erfolgreich werben im Anzeigenteil

Das Ostpreußenblatt

Urlaub/Reisen

Fachreisebüro für Osttouristik **Ost Reise Service** GmbH
☎ 05 21/14 21 67+68

Königsberg

Mit Übernachtungen im Hotel Kaliningrad direkt in Königsberg.

Busreisen

24. 03.–05. 04.	Ostern mit 7 Nächten Königsberg ...	DM	1198,–
01. 04.–11. 04.	mit 7 Nächten Königsberg ...	DM	1098,–
08. 04.–18. 04.	mit 7 Nächten Königsberg ...	DM	1098,–
16. 04.–24. 04.	mit 6 Nächten Königsberg ...	DM	998,–
21. 04.–30. 04.	mit 6 Nächten Königsberg ...	DM	998,–

Alle Termine mit Halbpension.

Flugreisen

Jeden Sonnabend ab 27. 04. 1991 Abflug Hamburg: 3 Übernachtungen Königsberg, 4 Übernachtungen Memel, mit Halbpension und Programm ab DM 1298,–

Jeden Mittwoch ab 01. 05. 1991 Abflug Hamburg: 4 Übernachtungen Königsberg, 3 Übernachtungen Memel, mit Halbpension, Ausflugsprogramm ab DM 1298,–

Bitte fordern Sie unsere Prospekte an. Unsere Reisen sind von sowjetischer Seite genehmigt. Beschränkte Teilnehmerzahl.

ORS

4800 Bielefeld 14 · Artur-Ladebeck-Str. 139

Ost Reise Service GmbH
Fachreisebüro für Osttouristik
☎ 05 21/14 21 67+68

Bus- und Pkw-Reisen nach Ostpreußen

Unsere Zielorte 1991:

Allenstein · Osterode
Heilsberg · Neidenburg
Ortelsburg · Goldap · Lyck
Johannisburg · Angerburg
Sensburg · Lötzen
Hohenstein
Talten · Rastenburg · Rhein
Treuburg
u. viele weitere Zielorte!

Termine laufend von Mai–Oktober mit 9–13 Reise-Tage!!

Bus-Reisen schon ab DM 598,–

Pkw-Reisen schon ab DM 318,– (z. B. Lötzen)

inkl. Übernachtungen im gebuchten Zielort mit Halbpension, Reiseleitung, Meldegebühren usw.

Busse fahren ab 18 deutschen Städten – jetzt auch ab Ostdeutschland.

Pkw-Abstellplätze während der Reisezeit bei uns in Bielefeld kostenlos!

Neu!! ORS-Pkw-Reisen!!!

Sie reisen selbst zu Ihrem Zielort an und erhalten dort die ORS-Leistungen!

Achtung: kein polnisches Visum mehr erforderlich!!

Wir wünschen allen Heimatfreunden ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr!

Fordern Sie heute noch kostenlos unseren neuen farbigen ORS-Katalog an!!!

ORS

Artur-Ladebeck-Str. 139
4800 Bielefeld 14

Wir sind Partner Nr. 1 in Litauen auch 1991!

8- oder 15tägige Reisen mit Flug ab Hannover vom 20. 05.– 09. 09. 91

Nidden: Ferienanl. o. Privat
Polangen: Ferienanlage
Memel: Hotel „Klaipeda"
Vilnius: Hotel „Intourist"
Kaunas: Hotel „Neris"

Unsere Busprogramme:

12täg. Rundreise – davon 3 Tage Kaunas, 3 Tage Memel m. Ausflügen in das nördl. Ostpreußen

9täg. Rundreise – davon 3 Tage in Jurbarkas – günstig gelegen für Ausflüge nach Ostpreußen

Fordern Sie bitte unsere ausführlichen Informationen an.

Ihnen und Ihren Angehörigen wünschen wir besinnliche und angenehme Weihnachtsfeiertage und ein gutes Jahr 1991!

Ihr Reisebüro

Ideal Reisen
B&H Potz oHG
Volgersweg 58 · 3000 Hannover 1
Tel. (0511) 34 42 59 & 34 53 44

24 Jahre mit Luxus-Bussen nach Allenstein, Danzig, Stettin

Bei der Hinfahrt mit Zwischenübernachtung in Posen.

Allenstein: Novotel vom 26. 03.–04. 04., 25. 04.–04. 05., 13. 06.–22. 06., 05. 09.–14. 09. und 03. 10.–12. 10. 91 mit 2 Nächten in Danzig und 1 Nacht in Stettin.

Allenstein: 16. 05.–25. 05. 91 mit zwei Nächten in Warschau und 1 Nacht in Posen.

Danzig: 01. 08.–10. 08. 91 und 2 Nächte in Stettin.

Wir übernehmen auch Gruppen. Prospekte anfordern bei:

LASCHET-IBERIO-REISEN KG
5100 Aachen, Zentrale: Lochnerstraße 3, Tel.: 02 41/2 53 57/8

Auch – 1991 – wieder „Reisen in den Osten"

Für Sie – problemlos – preiswert – und bequem –

Unsere Zielorte:

Elbing – Heilsberg statt Bartenstein – Frauenburg – Danzig – Allenstein

(in Elbing weht seit 1990 ein frischer Wind durch Hotelwechsel)

Von diesen Orten aus sollen 1991 Tagesfahrten nach Königsberg möglich sein. Die vom russischen Reisebüro unterzeichneten Verträge liegen hier vor.

Jeder Zielort ist eine komplette Reise. Fahrtbeschreibungen erhalten Sie kostenlos und unverbindlich, auch für Schlesien und Pommern, bei Ihrem Reisedienst Busche.

„Allen Lesern wünscht eine frohe Weihnacht und ein gesegnetes 1991" Ihr Reisedienst

Ernst Busche
Sackstr. 5, 3056 Rehburg-Loccum 4, OT Münchehagen, Tel.: Bad Rehburg – 0 50 37/35 63.

Ostpreußen und seine Maler

Kalender für das Jahr 1991.
13 farbige Blätter, Format 50 x 32 cm,
32,– DM

Rautenbergsche Buchhandlung

Friedrich der Große

Besinnung auf den Staat

Auszüge aus den politischen Werken des Preußenkönigs
Ausgewählt von Dr. Heinz Burneleit
Mit einer Würdigung von Leben und Werk des Staatsmanns, Feldherrn und Philosophen von Sanccsouci.
100 Seiten, 1 Abbildung, broschiert 10,– DM
Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft (swg) e. V.
Postfach 32 31 28, 2000 Hamburg 13

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Ella Ahl
geb. Gajons
Walter Dannowski
aus Grünheide, Kreis Treuburg
Breedlandweg 4, 2390 Flensburg

Allen Allenburgern meinen Gruß in Heimattreue nun erst recht!
Werner Lippke
2358 Kaltenkirchen

Allen Heydekrugern aus Stadt und Kreis, allen Verwandten, Freunden und Bekannten „Frohe Weihnachten und ein gesundes, glückliches und erfolgreiches Jahr 1991" wünscht
Herbert Bartkus
und Frau Erika
geb. Pentzek
Kreisvertreter Heydekrug i. d. LO
4400 Münster-Osthuesheide 30

Otto Baltruschat
und Frau Berta
geb. Kalweit
aus Gumbinnen
Bismarckstr. 46 und Königstr. 11
Weidenstraße 10, 7600 Offenburg

Elfriede Becker
geb. Zeiger
aus Königsberg (Pr)
Königstraße 28/31
Hochstädter Straße 9, 6369 Schöneck

Med.-Rat Dr. Beckmann
Ebenrode/Stallupönen
Staatl. Gesundheitsamt
Am Hollensiek 17, 4990 Lübbecke

Franz Bessel
und Frau Christel
geb. Gergaut
aus Zohpen und Klein-Nuhr
Kreis Wehlau
Erikaweg 2, 4320 Hattingen

Erna Bieniussa
geb. Engel
aus Königsberg (Pr)
Weidendamm 43
Elbstraße 41, 2800 Bremen

Familie
Arthur Biernatzki
aus Allenstein
Stubbenweg 9, 2870 Delmenhorst

Allen unseren Landsleuten, Mitgliedern und Freuden
Landsmannschaft
Ost- und Westpreußen
Kreisgruppe Bochum
Der Vorstand
Bernhard Elke und Fritz Sankowski

Charlotte Borchert
geb. Matern
aus Groß Engelau, Kreis Wehlau
Am Schmiedenkamp 8, 2319 Mucheln
Tel. 0 43 84/8 86

Familie
Fritz, Willi, Ruth und
Hans Borchert
aus Schippenbeil, Kreis Bartenstein
Wiesengrund 7
2242 Büsum-Deichhausen

Reinhard Bouchain
aus Altentrift, Kreis Angerapp
Heuberg 2, 2165 Ohrensen

Erna Brunholdt
an Herder-Schule
Königsberg (Pr)
Lütg. Hellweg 51, 4600 Dortmund 72

Erwin Budszuhn
und Frau
aus Königsberg (Pr)-Aweiden
Aweider Allee 207
Hermann-Löns-Weg 18
4550 Bramsche 1

Betrogen sind wir, die Heimat verraten,
da schmeckt kein Weihnachtsgänsebraten.
Ich wünsch' Gesundheit, allzeit Segen
bis einst sich bess're Kräfte regen.
Werner Buxa
Postfach 3 51, 7530 Pforzheim



Allen unseren Freunden und Mitarbeitern, unseren Abonnenten und allen, die unserer Arbeit verbunden sind, ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

Landsmannschaft Ostpreußen
R.-D. Carl
Bundesgeschäftsführer

Das Ostpreußenblatt
H. Wellems
Chefredakteur

K.-H. Blotkamp
Vertriebsleiter

Mit unserem besonderen Dank an alle aktiven Mitarbeiter in den Vorständen, Arbeitsgremien und Gruppen für ihren ehrenamtlichen Einsatz zur Wahrung unseres Heimaterbes verbinden wir alle guten Wünsche für ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches, erfolgreiches 1991!

Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen
Landesgruppe Bayern e.V.
mit
Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern
„Professor Dr. Ernst Ferdinand Müller" e.V.

Fritz Maerz
1. Vorsitzender der
Landesgruppe Bayern

Dr. Heinz Radke
1. Vorsitzender der
Ost- und Westpreußenstiftung

Dr. Erich Schosser
1. Vorsitzender des
Kuratoriums der Stiftung

Dorothea Coulmann
geb. Singer
mit ihren Geschwistern aus Tilsit
Hagendeel 20, 2000 Hamburg 54

Familie
Hans Crispien
aus Elchdorf, Samland
Am Bödingsfeld 13
4840 Rheda-WD.

Rudi Danneberg
aus Kobbelbude, Samland
Görgenweg 1, 2122 Bleckede

Erich Dedeleit
aus Karpfenwinkel, Kreis Schloßberg
Jenaer Straße 8, 6300 Gießen

Rich. Deutschmann
Grünhayn-Mühle, Kreis Wehlau
Kestenzeile 14 a, 1000 Berlin 47

Lieselotte Dietz
geb. Barschties
Königsberg (Pr) 9
Herranthstraße 8, Tel. 2 08 64
Matthias-Claudius-Weg 27
2870 Delmenhorst, Tel. 0 42 21/5 14 95

Allen Freunden und Bekannten die
„Dorfgemeinschaft
Langenfelde"
Lilli Janßen
Friedrich-Ebert-Straße 30
5860 Iserlohn-Letmathe

Familie
Kurt Dorsch
aus Kutschitten, Kreis Preußisch Eylau
Hekenweg 3, 2808 Syke

Familie
Heinz Dyck
aus Königsberg (Pr)
Alte Pillauer Landstraße 52
Schwaneweder Straße 52
2820 Bremen 71

Willy Edel
aus Jugendfelde, Kreis Osterode
Erbsenstraße 9, 6457 Maintal 4

Familie
Heinz Erdt
aus Königsberg (Pr), Sackheim 1
Hegweg 14, 6070 Langen

Karl
und Margarete Fischer
geb. Wassel
Nordenburg, Hindenburgstraße 160
Gensfelder Weg 13, 8500 Nürnberg

Hedwig Friedrich-Moskwa
aus Thalheim, Kreis Neidenburg
Schwarzwaldstr. 8, 6835 Rohrhof-Brühl

„Frischbierschule"
Astrid Weisbach
geb. Hantel
aus Königsberg (Pr)
Falkenstraße 17, 4006 Erkrath

Familie
Helmut Frischmuth
und Frau Milda
geb. Behrendt
aus Tilsit, Kaltecken 21 und Weinoten
Luisenstraße 50, 4230 Wesel
Tel. 02 81/2 53 59

Otto Fröse
und Frau Hedwig
geb. Feyerabend
aus Gutenfeld, Kreis Königsberg
Retzowstraße 51, 1000 Berlin 46

Familie
Albert Gerlach
aus Königsberg (Pr)
Aweiden 102
Weglohner Straße 18
8828 Merkendorf

Familie
Arno Giedigkeit
aus Staggen/Breitenstein
Kreis Tilsit/Ragnit
Am Bahnhof 10, 6301 Staufenberg H3

Allen Landsleuten aus dem
Kirchspiel Gowarten
Kreis Elchniederung
wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr.
Werner Stuhlemmer
Kirchspielvertreter
Bergstraße 28, 4407 Emsdetten
Tel. 0 25 72/74 97

Helmut Gronen
MTV Lyck, Josefstift
Hugoweg 2, 3100 Celle

Die Ortsgemeinschaft
Groß Schöndamerau
grüßt alle Groß Schöndamerauer, wünscht ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr
Gerhard Neumann
Helene Deptolla
geb. Borowski
Kurt-Schumacher-Straße 8
4390 Gladbeck

Winfried Grube
aus Zinten
N. E. S. 70
A-8530 Deutschlandsberg

Familie
Georg Günther
aus Eichmedien
Kreis Sensburg, Ostpreußen
Ahlumer Straße 64
3340 Wolfenbüttel

Ich grüße meine Landsleute aus
Gumbinnen-Stadt
Irmgard Kampofski
geb. Sahm
Heimatortskartei
Gumbinnen-Stadt

Willi Gundlach
aus Heiligenbeil
Gardeschützenweg 20, 1000 Berlin 45

Bruno Heinrich
aus Wartenburg, Kreis Allenstein
Neue Straße 10, 2862 Worpswede 2

Familie
Helmut Helwing
aus Lablacken, Kreis Labiau
Mathias-Blank-Straße 2, 7800 Freiburg

Martha Jänig
geb. Schwedland
aus Königsberg (Pr), Derau. Brauerei
Neckarstraße 1, 8580 Bayreuth

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Allen Freunden des Kreises Elchniederung und den Schülern der Hindenburg-Schule Kuckerneese frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr wünscht
Hermine Janz
aus Gilgetal, Kreis Elchniederung
Hasenkamp 19, 2000 Wedel/Holst.

Familie Gerhard Janzen
aus Hoffnungsmühle
Kreis Mohrungen
Heroldstraße 6, 4200 Oberhausen 12

Allen „Jungen Liebstädtern" sowie der
Kreisgemeinschaft Mohrungen
Fritz Sankowski
aus Gem. Sorrehnen bei Liebstadt
Joachimstraße 12, 4630 Bochum 1
Nächste Ostpreußen-Fahrt erst in 1992

Hans Kehlert
aus Königsberg (Pr)
(Hoffmannsch. v. Haberberger Mittelschule)
Albert-Stiegel-Straße 19
Oberstraße 66, 6143 Lorsch-Hess.
Tel. 0 62 51/5 64 51

Fritz Keiluhn
Ortsvertreter für Lomp
Kreis Preußisch Holland
Suffelmühle 1, 3490 Bad Driburg

Frau Lisa Keller
aus Königsberg (Pr)
Segelkestraße 55, 2190 Cuxhaven
von
Hans Ruppenstein
Bäckermeister
aus Königsberg (Pr)
Schreinerweg 24, 2000 Hamburg 53

Weihnachtsgrüße von den
Geschwistern Kerbein
aus Falkenort bei Breitenstein
Kreis Tilsit-Ragnit
Irmgard Krüger
Bernshausener Ring 7, 1000 Berlin 26

Frida Kiep
geb. Heubacher
Strigengrund, Kreis Insterburg
Hauptstraße 47, 7608 Willstätt

Familie Eva Körnbach
aus Königsberg (Pr), Spechtweg 10
v. d. Grevenkoper Tor 27, 2204 Krempe

Elsbeth Klein
geb. Wollbaum
aus Königsberg (Pr), Plantage 21
Hüttmannstraße 45 a, 4300 Essen 1

Gustav Kroll
aus Langenwiese, Kreis Lötzen
Fasanenstraße 4, 3303 Vechelde

Ortsvertreter
Ewald Kowallek
aus Ramecksfelde, Kreis Lyck
Klümpenweg 10, 4901 Hiddenhausen

Anna Krämer
geb. Schulz
aus Königsberg (Pr), Bülowstraße 6
Matthias-Curt-Straße 82
5042 Erftstadt 23

Elfriede Krause
aus Königsberg (Pr), Gr. Sandgasse 28
Mozartstraße 24, 7000 Stuttgart 1
Tel. 07 11/6 07 19 87

Hans Kreuzahler
aus Gerwen, Kreis Gumbinnen
Ostendorf 62, 4700 Hamm 1

Otto Daniel und Gerhard Kugland
aus Pregelswalde, Kreis Wehlau
Sylter Bogen 30, 2300 Kiel 1

Edith Lantelmé
geb. Wieberneit
aus Tilsit, Sommerstr. 59
v. d. Klippen 18
3522 Bad Karlshafen



Familie Kurt Legien
aus Königsberg (Pr)
Samitter Allee
Charlottenstr. 49, 5900 Siegen

Renate Letzner
geb. Bewernick
aus Königsberg (Pr)
Rosenauer Str. 29
Wittekindstr. 11, 4780 Lippstadt
Tel.: 0 29 41/6 27 29

Eva Liedtke
geb. Kanditt
aus Königsberg (Pr)
Rosenauer Str. 66
Erfurter Str. 15, 6400 Fulda

Frau Gerda Lewitzki
Bürovorsteherin
(i. d. Kriegs-Jura)
aus Passenheim, Kreis Ortelsburg
Postfach 12 05, 2418 Ratzeburg
Tel.: 0 45 41/27 49
und Anhang

Kurt Linker
aus Kruglanken, Kreis Angerburg
Alte Dieburger Str. 20 A
6101 Roßdorf
Tel.: 0 61 54/92 56

Willy Lübeck
aus Fedorwalde, Nieden und Niedersee
zuletzt Hohenstein
am Tannenberg-Denkmal
Zehntstr. 41, 7301 Deizisau

Lotte Mahnke
geb. Plew
aus Zinten, Kreis Heiligenbeil
Luisenstr. 40
5340 Bad Honnef

Elfriede Möller
geb. Hindel
früher Königsberg (Pr)
Kuckstraße 13
Kopernikusstraße 4, 6806 Viernheim

Otto Mößel und Frau Hildegard
geb. Kubbus
aus Tilsit, Klein Ballgarden 30
Lödelstr. 11, 8500 Nürnberg

Familie Horst und Erika Mlinarzik
aus Dullen, Kreis Treuburg
Wiesenweg 34
2165 Harsefeld

Herr Hugo Mohnke
aus Braunsberg
Fleischerstr. 31
Ahlde 112
4448 Emsbüren

Allen Mohrungern aus Kreis und Stadt frohe Weihnachten und alles Gute zum neuen Jahr wünscht
Kreisgemeinschaft Mohrungen
Siegfried Kloß
Stellvertretender Kreissprecher

Gerbermeister
Erwin Naujoks
aus Ruddecken, Kreis Tilsit-Ragnit
Brandenbaumer Landstr. 265
2400 Lübeck

Allen Landsleuten des
Kirchspiels Nemmersdorf
Kreis Gumbinnen
ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedliches neues Jahr
wünscht Bezirksvertreterin
Gerda Nasner aus Jungort

Dorothee Neumann
geb. Reimer
aus Tapiau
Friedenstr. 39, 7812 Bad Krozingen
Tel.: 0 76 33/1 61 29
grüßt herzlich den Kreis Wehlau

Dr. Franz Neumann
Königsberg (Pr), Tilsit
Marienwerder
Schlehenrain 8
7800 Freiburg

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr wünscht allen Landsleuten und Freunden
Der Vorstand
der Landsmannschaft Ostpreußen
Kreis Neuss

Georg und Lilly Newiger
aus Königsberg (Pr)
Heimatring 34
6000 Frankfurt 70

Familie Helmut und Ingrid Niederhaus
geb. Tertel
Moschnen und Rehfeld
Kreis Treuburg
5042 Erftstadt-Kierdorf
Tel.: 0 22 35/8 55 88

Hugo Niedrich
Dipl.-Ing. agr.
aus Monken, Kreis Lyck
Lindenstr. 10, 3116 Bienenbüttel

Erwin und Anita Ohnesorge
Balga/Kochlholz
Kreis Heiligenbeil
Tilsiter Str. 63 c, 2000 Hamburg 70

Helmut und Ursula Oschinski
geb. Gerlach
aus Königsberg (Pr)
Leddingweg 33 A, 3000 Hannover 61

Allen Osterodern aus Kreis und Stadt wünschen wir Gesundheit, Frieden und Freude zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr
Kreisgemeinschaft Osterode
Karl Moldaenke
Kreisvertreter

Horst Pancritius
Ortsvertreter aus Kaimelskrug
Kreis Gumbinnen
Wiesenthalstr. 45, 8050 Freising

Herbert Pangritz
Königsberg (Pr)
Bastion Sternwarte (1926–34)
Frankfurter Str. 13, 6103 Griesheim
Tel.: 0 61 55/7 82 72

Familie Gerhard Pasenau
aus Rautenberg, Kreis Tilsit-Ragnit
Vogelsangstr. 71, 5600 Wuppertal 1

Rudolf Pawlitzki
Königsberg (Pr)
Gerhardstr. 14, CH 7006 Chur 6
P. Box 19

Frohe Weihnacht und ein glückliches 1991 wünscht allen Freunden und Bekannten
Ingrid Penquitt
geb. Czylinski
Tochter von Fritz Reinhold Czylinski
aus Königsberg (Pr), Samitter Allee und Rosenauer Str. 33
Berliner Str. 17, W-5210 Troisdorf

Charlotte Pfanner
aus Inse, Elchniederung
A 3040 Gut Eitzenberg,
Niederösterreich

Familie Richard Podszus
aus Königsberg (Pr) – Ponarth
Schleiermacherstraße
und Hans-Sagan-Str. 25 a
Bärenstraße 4, 6000 Frankfurt/Main

Auf ein Wiedersehen beim Ostpreußentreffen
S. u. L. Preukschat-Heinemann
Ostischken/Motzischken
Kreis Pogegen
Obere Flüh 58, 7880 Bad Säckingen

Fritz und Edeltraud Priedigkeit
aus Gerdauen
Ammerseestr. 39, 8027 Neuried

Familie Ulrich Purwin
aus Soltmahnen, Kreis Angerburg
Herderstr. 90, 4030 Ratingen 8

Familie Arno Rehfeld
aus Tilsit und Wehlau
Karl-Stirner-Str. 20, 7090 Ellwangen

Klaus Riemer
aus Königsberg (Pr)-Aweiden
Graf-von-Spee-Str. 34
heute Vohnenstr. 28
2800 Bremen 1

Witwe Erika Robl
geb. Dogondke
aus Königsberg/ Pr.
Mischnerweg 44
jetzt wohnhaft in 2843 Dinklage
Heinrichstraße 44 a

Familie Edith Rosteck
aus Königsberg (Pr)
Alter Garten 10/11
Bleckeder Landstr. 64, 2120 Lüneburg

Familie Manfred Ruhnau
aus Langwalde, Kreis Braunsberg
Bahnhofstr. 35 B, 5205 St. Augustin 3

Allen West- und Ostpreußen wünschen frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr
die Landsmannschaft der West- und Ostpreußen Landesgruppe Saar

Dorothea Sahmel
geb. Kock
Franz Kock
aus Elbing
Burggarten 17, 2000 Hamburg 26
Großheidestr. 15, 2000 Hamburg 60

Familie Willy Schäfer
aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit
P. O. Box 147, Sunbury, Vic. 3429
Australien

Familie Alfred und Gertrud Schillweit
geb. Schmidt
aus Stilgen-Eichhorn, Kreis Pr. Eylau
Gosewischs Garten 8
W-3012 Langenhagen 4

Allen Landsleuten aus
Schippenbeil
Stadt und Kirchspiel
wünschen wir frohe Weihnachtstage, ein glückliches neues Jahr 1991 und ein freudiges Wiedersehen beim Bundestreffen in Düsseldorf, Pfingsten 1991.
Horst und Kadja Görke
Hagenweg 10, 2000 Hamburg 73

Margarete Schüßler
aus Insterburg,
Horst-Hoffmann-Str. 23
Im Stillert 9, 7448 Wolfschlugen

Der Schulgemeinschaft „Alt-Eszergallen" frohe Weihnachten und ein gutes, gesundes neues Jahr 1991
Horst Grunwald
aus Neu-Eszergallen
Kreis Darkehmen
Breitenfelder Ring 9, 3131 Gorleben

Familie Philipp Schütz
aus Steffenswalde, Kreis Osterode
An der Lehmhorst 3
3032 Fallingbostel

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Schulgemeinschaft
ehemaliger
Roßgärter Mittelschüler
Königsberg (Pr)
Hans Zieske
Tarnowitzer Weg 12
2000 Hamburg 70

Schulgemeinschaft
ehemaliger
Steindammer Mittelschüler
Königsberg (Pr)
Bruno Jenett

Erna Schulz
geb. Kieselbach
aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung
Tilsiter Straße 44
Sven-Hedin-Str. 28, 3000 Hannover 51
Tel.: 05 11/6 47 82 38

Die Kinder
von Albert Schulz
Otten und Lindenau
Ernst Schulz
Beethovenstr. 62, 7033 Herrenberg
Tel.: 0 70 32/2 16 60

Erwin Schulz
aus Königsberg (Pr)
Kaiserstraße 46
Schützenhofstr. 40, 2900 Oldenburg

Im Gedenken an meinen lieben Mann
Hans Richard Schulz
grüße ich seine Heimatfreunde
sehr herzlich und wünsche
allen ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein friedvolles neues Jahr.
Erna M. Schulz
Alte Schwegenheimer Str. 7
6720 Speyer/Rhein
Im Dezember 1990

Familie
Otto von Schwichow
aus Neuhausen (Ostpr.)
Hch.-Schütz-Str. 37
3550 Marburg

Erwin Siemoneit
aus Wodehnen
Kreis Tilsit-Ragnit
Weddigenstr. 23
8000 München 83

Familie Erhard Sommerey
aus Duneyken
Kreis Treuburg
Habichtstr. 6 d
1000 Berlin 27

Reinhard Strahl
aus Gobienen, Kreis Elchniederung
und Frau Ursula
geb. Pingel
aus Dittau, Kreis Insterburg
Chablis-Str. 128, 6532 Oberwesel

Marga
Stahlschmidt-Goerke
aus Königsberg (Pr) – Juditten
Hohenhainsgarten 6
5905 Freudenberg

Familie Artur Stechert
aus Schattenau
Kreis Tilsit-Ragnit
3106 Eschede, Kreis Celle

Familie
Karl-Heinz Strinkau
aus Allenstein
Liebstädter Straße 21 c
Am Weißdorn 2
2240 Wesseln/Dithm.

Familie Kurt Studinski
aus Saalfeld/Ostpr.
Mainauweg 1
7990 Friedrichshafen

Familie Leo Thiel
aus Langwalde
Kreis Braunsberg
Rubinweg 5, 2400 Lübeck 1

Karl Tritscher
aus Wabbeln, Kreis Stallupönen
Ostpreußenstraße 10
6520 Worms-Weinsheim 27

Der Ortsgemeinschaft
Übermemel
ein gutes gesundes 1991
Doris und Walter Kiupel
Limbekerstr. 39, 3300 Braunschweig

Hellmut Urban
Königsberg (Pr)
Hinterroßgarten 22 I
Am Wald 17 (Schwelentrup)
4926 Dörentrup

Familie
Prof. Dr. Hans-Georg
Uszkoreit
aus Ragnit, Kirchenstr. 18
Rheinener Weg 25, 5840 Schwerte 5

Familie Gerhard Wegner
aus Wormen
Kreis Rastenburg
Hochfeldstr. 95 a, 4290 Bocholt

Allen Freunden und Landsleuten
Otto Wernik und Frau
aus Langsee, Kreis Lyck
Liesendahler Weg 5–7
5093 Burscheid

Herbert Wiegratz
grüßt alle Landsleute
aus Neuhof-Ragnit
Schalau und Gudgallen
Altenburger Str. 37, 6320 Alsfeld

Familie Walter Wiegratz
aus Neuschleuse
Kreis Elchniederung
Hauptstraße 29, 6719 Obersülzen

Gertrud und
Hildegard Wisbar
aus Grünheide/Ostpr.
Kreis Insterburg
Schubertstraße 2, 6526 Alsheim/Rhh.

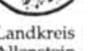
Familie Waldemar Wlotzka
aus Sensburg und Gr. Heydekrug
Lindenallee 6 c
2440 Oldenburg

Familie Ernst Wohlgemuth
aus Neulinkuhnen
Kreis Elchniederung
Am Kanal 3
4550 Bramsche 3

Bruno Wolff
aus Schmolainen
Kreis Heilsberg
Gremberger Str. 48
5000 Köln 91

Paul und Charlotte
Woyciechowski
geb. Reichert
aus Königsberg (Pr)
G.-Keller-Str. 22
3000 Hannover 51

Familie Kurt Zwikla
aus Misken,
Kreis Johannisburg
An der Obererft 46 a
4040 Neuss



Landkreis Allenstein


Patengem. Hagen/TW.

Am Ende des alten Jahres stehend
wünsche ich allen Landsleuten aus dem
Landkreis Allenstein
ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein friedvolles Jahr 1991
Leo Michalski
Kreisvertreter Allenstein-Land



Allen Landsleuten und Freunden unseres Heimatkreises
im In- und Ausland
gesegnete Weihnachten, ein gesundes und friedvolles 1991
und ein frohes Wiedersehen bei unseren Treffen
Kreisgemeinschaft Fischhausen e.V.
Louis-Ferdinand Schwarz
Kreisvorsitzender



Allen Allenburgern aus Stadt und Kreis gesegnete Weihnachten
und ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr.
Kreisgemeinschaft Angerburg
in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.
Christine Felchner, stellv. Kreisvertreterin – Friedrich-Karl Milthaler, Kreisvertreter – Brigitte Junker, Stellv. Kreisvertreterin


Kreis Gerdauen

Allen Landsleuten aus Stadt und
Kreis Gerdauen ein frohes und gesegnetes
Weihnachtsfest 1990
und ein gutes und erfolgreiches Jahr 1991,
in welchem uns der Frieden erhalten bleiben
möge und uns der Besuch
unseres gesamten Kreisgebietes gestattet sei.
Kreisgemeinschaft Gerdauen
Erwin Goerke
Kreisvertreter



Allen Angerappern aus Stadt und Kreis sowie allen Freunden
unserer Kreisgemeinschaft
frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr
Kreisgemeinschaft
Angerapp/Darkehmen
Karl-Heinz Czerlinski, Kreisältester – Reinhard Teßmer, Kreisvertreter



Allen Goldaper Landsleuten aus Stadt und Kreis
ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein gutes und gesundes Jahr 1991!
Kreisgemeinschaft Goldap/Ostpr. e.V.
Dr. Hans Erich Toffert, Kreisvertreter – Helmut Schröder, Stv. Kreisvertreter u. Geschäftsführer



Allen Landsleuten aus dem Kreis Braunsberg
sowie all unseren Freunden in Ost und West
gnadenreiche Weihnachten
und ein gesegnetes 1991
Kreisgemeinschaft Braunsberg
(Ostpr.) e. V.
Gerhard Steffen, Kreisvertreter – Ernst Matern, Stellvertr. Kreisvertreter





Allen Gumbinnern aus Stadt und Land gesegnete Weihnachten,
ein gesundes Jahr 1991 und ein frohes Wiedersehen bei
unseren Treffen!
Kreisgemeinschaft Gumbinnen e.V.
Arthur Klementz, Kreistagsvorsitzender – Hans Kuntze, Kreisältester – Dietrich Goldbeck, Kreisvertreter



Allen Landsleuten gesegnete Weihnachten, alles Gute für 1991
und ein frohes Wiedersehen bei unseren Treffen!
Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen)
Paul Heinacher, Kreisvertreter – Brigitta Wolf, Stellv. Kreisvertreterin

Unseren Landsleuten in Deutschland und der gesamten Welt,
unseren Mitarbeitern mit ihren Angehörigen, allen Paten aus dem Landkreis Hannover
sowie den Freunden unserer Gemeinschaft
wünschen wir Freude und Beschaulichkeit zum Weihnachtsfest,
Gesundheit, Glück und Erfolg im neuen Jahr.
Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e.V.
Siegfried Dreher, 1. Vorsitzender – Dietrich Korsch, 2. Vorsitzender – Kurt Woike, Geschäftsführer – Gerrit Korsch, Kassenwart

Allen Landsleuten unseres Kreises sowie allen unseren Freunden und Gönnern
wünschen wir ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest
sowie ein erfolgreiches und friedvolles Jahr 1991
Kreisgemeinschaft Heilsberg (Ostpr.)
Aloys Steffen
Kreisvertreter



Der großen „Elchniederunger Familie",
den Bewohnern unseres Patenkreises Grafschaft Bentheim
und unseren Freunden und „Schlummermuttis" in Steinhude
ein gesegnetes Weihnachtsfest,
ein gesundes Jahr 1991
und ein frohes Wiedersehen bei unseren Treffen
Kreisgemeinschaft Elchniederung
Horst Frischmuth
Kreisvertreter



Unsere Liebe und Treue unserer Heimat,
unserem Land Ostpreußen,
unseren Dank den treuen Johannisburgern
Kreisgemeinschaft Johannisburg
Klaus Beyer – Gerhard Wippich – Gerhard Bosk

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!



Allen Landsleuten wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 1991 und ein Wiedersehen beim Bundestreffen Pfingsten 1991

Kreisgemeinschaft Landkreis Königsberg (Pr)

Fritz Löbert, Kreisvertreter — Dr. Bärbel Beutner, Stellv. Kreisvertreterin



1990 war für unsere Königsberger in Mitteldeutschland ein ganz besonderes Jahr. Über dieses neue Deutschland hinaus wünschen wir allen Landsleuten ein gesegnetes Weihnachtsfest und beste Gesundheit im Jahr 1991



Stadtgemeinschaft Königsberg Pr.

Horst Glaß Klaus Weigelt Christoph Knapp

Wir wünschen allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Labiau ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für 1991

Kreisvertretung Labiau

Hans Egbert Terner, Kreisvertreter

Allen Lötzenern wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches und friedvolles 1991

Kreisgemeinschaft Lötzen e.V.

Erhard Kawlath, Kreistagsvorsitzender — Prof. Dr. Walter Piel, Kreisvertreter



Die **Kreisgemeinschaft Lyck e.V.** wünscht allen Landsleuten und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 1991



Alfred Masuhr, Geschäftsführer — Hellmut Rathke, Kreisältester — Gerd Bandilla, Kreisvertreter

Unseren Landsleuten und Freunden nah und fern ein schönes Weihnachtsfest und für 1991 alles erdenklich Gute

Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e. V. in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Uwe Jurgsties, 1. Vorsitzender — Heinz Oppermann, 2. Vorsitzender

Herbert Preuß, Kreisvertreter Memel-Stadt — Ewald Rugullis, Kreisvertreter Memel-Land — Herbert Bartkus, Kreisvertreter Heydekrug — Karlheinz Lorat, Kreisvertreter Pogegen

Bernhard Maskallis, Redakteur des M. D.

Allen Landsleuten der Memellandgruppe Düsseldorf/Duisburg und des Kreises Memel-Land frohe, gesegnete Weihnachten und ein glückliches und gesundes Jahr 1991 wünscht

Kreisgemeinschaft Memel-Land

Ewald Rugullis, Kreisvertreter



Allen Ortelsburgern aus Kreis und Stadt gesegnete Weihnachten ein gesundes Jahr 1991 und ein frohes Wiedersehen bei unseren Treffen!

Kreisgemeinschaft Ortelsburg e. V.

Wilhelm Geyer, Kreisvertreter — Gustav Heybowitz, Ehrenkreisvertreter

Den Angehörigen der Kreisgemeinschaft und unseren Paten in Verden/Aller Kreis und Stadt ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 1991, verbunden mit Fortschritt in der deutschen Frage.



Kreisgemeinschaft Pr. Eylau

Gerd Birth — Wilhelm von der Trenck

Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr wünscht allen Landsleuten im In- und Ausland und dankt für ihre treue Unterstützung unseres heimatpolitischen Anliegens

Kreisgemeinschaft Pr. Holland

Bernd Hinz, Kreisvertreter — Fritz Lerbs, Stellvertr. Kreisvertreter



Allen Landsleuten und Mitarbeitern sowie deren Angehörigen wünschen wir ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr 1991

Kreisgemeinschaft Rastenburg

Hubertus Hilgendorff, Kreisvertreter — Herbert Brosch, stellvertr. Kreisvertreter

Der Kreis Rößel

im unverlierbaren Ostpreußen wird auch in Zukunft leben! In diesem Sinne wünsche ich allen Heimattreuen aus Stadt und Land unserer ermländischen Heimat gesegnete Weihnachten und ein gesundes neues Jahr

Winfried Fischer, Kreisvertreter



Im Jahr großer Freude und tiefster Enttäuschung grüßen wir unsere Landsleute in besonderer Verbundenheit zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel sehr herzlich.

Kreisgemeinschaft Sensburg

Dr. K. Hesselbarth, Kreisvertreter — R. Wiezorrek, 1. Stellvertreter — E. v. Redecker, 2. Stellvertreter



Allen Schloßbergern aus Stadt und Land wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, friedliches neues Jahr mit einem frohen Wiedersehen bei unseren Kreistreffen



Kreisgemeinschaft Schloßberg (Pillkallen)

Georg Schiller, Kreisvertreter — Gerd Schattauer, Klaus Paulat, stellvertretende Kreisvertreter



Die **Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit** wünscht ihren getreuen Landsleuten gesegnete Weihnachten und ein gesundes „neues Jahr!"



Friedrich Bender, Kreisvertreter



Allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Treuburg wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches und friedvolles Jahr 1991. Kein Unglück währt ewig!

Kreisgemeinschaft Treuburg e. V.

Alfred Kischlat, Kreisvertreter — Günter Adomadt, stellv. Kreisvertreter — Gerhard Biallas, Geschäftsführer



Allen Landsleuten aus unserem Heimatkreis frohe Weihnachten und ein gesundes, glückliches Jahr 1991 wünscht Ihnen Ihre

Kreisgemeinschaft Wehlau e. V.

Werner Lippke, Vorsitzender des Kreistages — Joachim Rudat, Kreisvertreter

In Treue zur Heimat freuen wir uns auf das Wiedersehen bei unserem Treffen

Unseren treuen Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest, verbunden mit den besten Wünschen für 1991

LO-Landesgruppe Baden-Württemberg



Allen Landsleuten wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr 1991

Landsmannschaft Ostpreußen – Landesgruppe Berlin –

Georg Vögerl, Vorsitzender

Allen Landsleuten in Hessen wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie Gesundheit, Erfolg und auch frohe Stunden im neuen Jahr in Frieden und Freiheit. Dankbar blicken wir auf das Jahr zurück, brachte es uns doch die seit Jahrzehnten erstrebte Wiedervereinigung und die Souveränität unseres Vaterlandes, wenn leider auch mit dem damit verbundenen schmerzlichen Verzicht. Die neuen Aufgaben erfordern unsere ganze Kraft!

Für den Vorstand der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Hessen

Anneliese Franz, 1. Vorsitzende — Hugo Rasmus, 2. Vorsitzender

Wir wünschen allen Mitarbeitern, Mitgliedern und Freunden frohe Weihnachten und viel Glück im neuen Jahr

Landsmannschaft Ostpreußen Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Alfred Mikoleit, Vorsitzender

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!


Wir wünschen allen Ostpreußen in Schleswig-Holstein ein schönes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.
Landesgruppe Schleswig-Holstein
Günter Petersdorf, Landesvorsitzender



Die Stiftung Ostpreußen
mit ihren Einzelstiftern
Agnes-Miegel-Gesellschaft e. V.
Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e. V.
Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Ostpreußisches Jagd- und Landesmuseum e. V.
Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e. V.
Ostheim e. V.
Prussia-Gesellschaft e. V.
Verein zur Erhaltung und Förderung der Zucht des Trakehner Pferdes e. V.
Historischer Verein für Ermland e. V.
Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen e. V.
Salzburger Verein e. V.
grüßt zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel alle ostpreußischen Landsleute und ihre Freunde


Allen Pillauern frohe Weihnachten und ein friedvolles, gesundes Jahr 1991
Heimatgemeinschaft Seestadt Pillau
Helmut Badt Ullrich Goll Werner Umlauff
Lore Umlauff Erich Lau


Allen unseren Landsleuten und Pferdefreunden wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest sowie viel Glück und Erfolg im kommenden Jahr.
Wir hoffen auch weiterhin auf großzügige Unterstützung bei der Erhaltung des lebenden Kulturgutes unserer ostpreußischen Heimat, - das Trakehner Pferd.
Verein zur Erhaltung und Förderung der Zucht des ostpreußischen Warmblutpferdes Trakehner Abstammung e. V.
Dietrich v. Lenski-Kattenau
Dr. Joachim Greeve Friedrich-Karl Milthaler

Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr wünscht allen Mitgliedern und Freunden die
PRUSSIA Gesellschaft für Heimatkunde Ost- und Westpreußen
Prof. Dr. Günter Brilla
Präsident

Das Ostheim in Bad Pyrmont
wünscht allen Gästen seines Hauses ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr
Familie Hans-Georg Hammer und die Mitarbeiterinnen


Zum Fest des Friedens
Weihnachten
Besinnliche Stunden
Zum Jahresschluß
Dank für Vertrauen und Treue
Für 1991
Gesundheit, Glück und Erfolg
Traditionsgemeinschaft Tilsiter Sport-Club/MTV Tilsit
Fredi Jost, Vorsitzender




Allen lieben Heimatfreunden sei eine rechte Einkehr und ein gesegnetes Christfest gewünscht.
Mit den allerbesten Empfehlungen für 1991
Landsmannschaft Ostpreußen Weser/Ems e. V.
Fredi Jost, Vorsitzender



Dorfgemeinschaft Steinberg
Kreis Lyck
Allen Steinbergern, Freunden und Bekannten gesegnete Weihnachten und nur alles Gute für 1991 wünschen die
Sprecher der Dorfgemeinschaft


Allen Mitgliedern, Förderern und Freunden der VOK und FVED wünschen wir ein gesegnetes, besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr in Frieden und Freiheit.
Für den Vorstand der Vereinigung ehem. Schüler der Vorstädtischen Oberrealschule zu Königsberg (Pr) e. V.
Günter Venohr
Vorsitzender
Hermann-Löns-Str. 21, 5000 Köln 71



Gesegnete Weihnachten und ein glückliches neues Jahr wünschen allen Landsleuten ihre Kreisgemeinschaften
Insterburg Stadt- und Land e. V.
Jürgen Bermig Klaus-Peter Steinwender


Allen Neidenburgern aus Kreis und Stadt frohe Weihnachten und alles Gutes zum neuen Jahr
Kreisgemeinschaft Neidenburg
in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Gerhard Knieß Kreisältester
Klaus Zehe Kreisvertreter


Allen Freunden des Trakehner Pferdes ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 1991.
Gleichzeitig danken wir allen, die uns mit ihren Spenden helfend zur Seite stehen, um unser heimatlos gewordenes ostpreußisches Warmblutpferd Trakehner Abstammung am Leben zu erhalten.
Stiftung Trakehner Pferd
Hubertus Hilgendorff Dietrich v. Lenski-Kattenau


Ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, friedvolles Jahr 1991 wünschen allen „Altstädter Knaben", ihren Angehörigen und Freunden im Namen der Schulvereinigung der ehemaligen
Altstädtischen Knaben Mittelschule
Werner Kasolowsky Gerhard Jelonnek
Wolfgang Kampf Kurt Schiemann

Frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr 1991
wünscht allen Teilnehmern und Freunden der
Ostpreußenfahrten
Ihr Reisedienst
Manfred Warias
Wilhelmstraße 12 a, 4709 Bergkamen, Tel. 0 23 07/8 83 67
Auch 1991 veranstalten wir Fahrten nach
Ostpreußen, Danzig, Masurische Seenplatte
Gerne schicke ich Ihnen unverbindlich und kostenlos die neue Reisebeschreibung. Bitte anfordern.


Verzicht ist Verrat
„Vergeßt mir nicht mein Königsberg"
Allen Verwandten, Bekannten und Freunden aus der Heimat alles Liebe und Gute zum Fest und Jahreswechsel.
Helmut F. Fisch
434 Rue Lajeunesse
St. Dorothee/Lavel, Que.
H7X 1R7 Canada



Die Freunde des ostpreußischen Jagdmuseums
wünschen ihren Mitgliedern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.
Der Vorstand hofft auf ein gesundes Wiedersehen zur Jahreshauptversammlung am 20. April 1991 in Lüneburg.
Dr. Hesselbarth Labusch Milthaler Klimmek

Frohe Weihnachten
wünscht
Else Tschoppe
aus Kreuzburg
Ludwigsburger Straße 4
6550 Mainz

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben!

Allen Landsleuten aus Stadt und Kreis ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest, verbunden mit den besten Wünschen für ein gesundes Jahr 1991
Hans v. Gottberg Käthe Handtke Herbert Schulz
Kreisgemeinschaft Bartenstein

Die Kameradschaft
Infanterie Regiment I
Königsberg (Pr)
wünscht allen Kameraden, Angehörigen und Freunden ein glückliches 1991



Ostpreußenmalerin Ursel Dörr

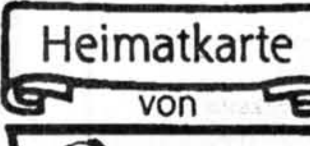
1 Satz Postkartendrucke mit Umschlägen
8 eigene Öl- u. Aquarellmotive DM 20,– (inkl. Porto)
siehe auch Ostpreußenblatt Nr. 44, S. 6

Ursel Dörr, Saalburgstraße 95, 6380 Bad Homburg
Tel. 0 61 72/3 15 12

Familien-Wappen

Info/Unterlagen sofort kostenlos bestellen: per Telefon 07 11/71 10 49, FAX 71 10 44
WAPPENGILDE, 7 Stuttgart 80, Rembrandtstr. 80

Handgearbeiteter Bernsteinschmuck nach „Königsberger Tradition"
Fordern Sie bitte unverbindlich unseren Farbkatalog an.
Saarländische Bernstein-Manufaktur
Georg Taterra
Haus Königsberg/Pr.
Parallelstraße 8 • 6601 Riegelsberg





5farbiger Kunstdruck
mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
12,- DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Str. 22 · D-3100 Celle
Fax (0 51 41) 10 05
Tel. (0 51 41) 10 01



Das Haus der Bücher
4972 Löhne 1, Lübbecker Str. 49
Tel. (0 57 32) 31 99 + Btx 63 32
Zuschriften an
Wir besorgen alle lieferbaren Bücher

Tonband-Cass.

„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text,auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet. **Leo Schmadtke,** 2849 Goldenstedt, Postfach, Tel.: 0 44 44 /3 31

RHEUMA? ISCHIAS?

Dr. Bonses Perde-Fluid 88 (Minkarheuman) Massagen mit Pferde-Fluid beleben und kräftigen durch verstärkte Blutzirkulation

Anwendungsgebiete: Rheuma, Ischias, Gliederreißen, Muskelschmerzen, Hexenschuß, Sehnenzerrungen, Verstauchungen.

Pferde-Fluid 88 gibt es in Ihrer Apotheke. Alleinhersteller: Karl Minck, 2370 Rendsburg

Bekanntschaften

Er, 46 J., ca. 1,90 m, su. attraktive Sie zw. 35 u. 40 J. Wenn Sie in einer Beziehung keine Anpassung, sondern Ergänzung suchen und Poesie von Prosa trennen, sollten Sie unbedingt – mögl. mit Bild – schreiben u. Nr. 0 28 51 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Geschäftsm., selbst., 43/1,80, sucht kinderliebe, natürl. Sie. Zuschr. u. Nr. 0 28 50 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Herr, Mitt-60er, alleinstehend, 175/75, Krebs, NR, Niveau, häuslich, vielseitig, Hobbys, zuverlässig, (seriös), romantisch, besinnl., geistreich, herzl., liebe schöne Dinge – Reisen, Veranstaltungen, Gemeinsamkeit. – Wünsche adäquate Partnerin (PLZ 4 + 5?). Bitte ausf., aussagende, vertrauliche Bildzuschrift (bestimmt zurück). Chiffre u. Nr. 0 28 96 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Alles aus Ostpreußen

Alt-Briefe, Alt-preußische Abstempelungen, Alte Stadtansichten auf Karten u. Stichen, alte Bücher über Jagd u. Pferdezucht u. a. sucht Ostpreußenliebhaber.

Frdl. Angebote an W. K. Dombkowski, D-7516 Karlsbad 5.

Antwort umgehend garantiert.

Suchanzeigen

Gesucht werden Informationen zu dem Zeichner, Lithographen und Photographen Julius Gottheil, geb. 1810 in Lissa, 1836–1850 in Danzig, 1850–1862 in Hamburg, 1862–1865 in Danzig. 1865 verzog Gottheil mit Familie (Ehefrau Helene Mathilde, geb. Borowski) nach Königsberg. Dort hat er vermutlich das Photo-Atelier Gottheil & Sohn in der Münzstr. 5–6 gegründet. Verm. ein Verwandter, Albert Gottheil (1867–1924?), war Photograph in Danzig. Wer weiß etwas über die Photographenfamilie? Wer besitzt Adreßbücher von Königsberg aus dem 19. Jh.? **Rüdiger Articus,** Helms-Museum, Museumsplatz 2, 2100 Hamburg 90, Telefon 0 40/7 71 70-8 82.

„**Gesucht** werden: Barthies, Elisabeth, geb. 1920, und Barthies, Margot, geb. 1940, beide in Tilsit. Gesucht von H. Preiss (Aschmann) aus Lett. SSR." Auskunft bitte u. Nr. 0 28 89 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Domäne Prothainen
Kreis Mohrungen

Suche Angehörige der Familien Klein, Koslowski, Katt, Richard Kuhn, Quast, Schemruck, Wollkowski und Frau Bartsch und ihre Kinder.

Anna-Luise Lucke, Breslauer Straße 62, 2120 Lüneburg.

Ostpreußischer Modell-Eisenbahner

sucht zum Nachbau Fotos von Bahnhöfen, Gleis- und Stadtseite der Strecke Elbing – Braunsberg – Heiligenbeil – Königsberg.

Tel. 06 11/30 32 32

Adele (Jahrg. 21) sucht **Jacob!**

– (beinhaltet alles) –

Über dieses, unser Heimatblatt, könnte sich doch solch ein vertrauensvoller Wunsch erfüllen und verwirklichen lassen?! Auf ein Echo freut sich Ihre Adele u. Nr. 02 08/36 06 42 od. 9 28 03 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Gesucht wird
Werner Sahmland
Jahrgang 27/28, Tilsit.

Auskunft erbittet
Manfred Gutowsky
3594 Autumn Leaf Cres.
CDN-Mississauga, Ont., L5L 1K5
Canada

Hallo! **Ich suche alle die „Politt" heißen.**

Bitte schreiben Sie an

Gerhard Politt
Allee 34,
2222 Marne/Holst.

Suche das Buch

Woede, Hans, Wimpel der Kurenkähne (Würzburg 1965) – auch leihweise .

G. Bluhm, Postfach 11 61
3590 Bad Wildungen

Heimat- und Studienfahrten 1991
nach Ostpreußen, Ermland, Danzig
mit 19jähriger Erfahrung.
(garantiert in 4-Sterne-Hotels)

26. 03.–04. 04. Allenstein – Ermland
14. 05.–23. 05. Allenstein – Ermland
14. 06.–24. 06. Allenstein – Danzig
28. 06.–08. 07. Allenstein – Danzig
12. 07.–22. 07. Allenstein – Danzig
26. 07.–05. 08. Allenstein – Danzig
09. 08.–19. 08. Allenstein – Danzig
23. 08.–02. 09. Allenstein – Danzig
05. 10.–13. 10. Allenstein – Posen

Die Heimat in der Gemeinschaft erleben mit

Webel Touristik
Auskunft und Buchung
Schendeler Str. 8, 4770 Soest
Telefon 0 29 21/88 44/88 42

Studien- und Heimatreisen 1991 mit dem Tönisvorster

29. 03. – 06. 04. Masuren – Danzig
15. 05. – 21. 05. Stettin – Pommern
14. 06. – 22. 06. Masuren – Danzig
20. 07. – 24. 07. Breslau – Riesengebirge
04. 10. – 11. 10. Masuren – Danzig

Buchung und Auskunft:
D. Wieland, Buchenplatz 6
4151 Tönisvorst 1, Tel. 0 21 51/79 07 80



GRUPPENREISEN MIT BETREUUNG

Bus-, Schiff-, Flug-, Bahnreisen

MASUREN – DANZIG
SCHLESIEN – POMMERN
MEMEL – KAUNAS
KÖNIGSBERG

BÜSSEMEIER-BUSREISEN sind BEQUEMER durch BEINLIEGEN

100% mehr Beinfreiheit

Prospekte, Beratung, Anmeldung

REISEBÜRO BÜSSEMEIER

NEU
Rotthauser Straße 3
4650 Gelsenkirchen
Telefon 02 09/1 50 41
DDR – Sonderreisen

Kur, Urlaub und jetzt auch die orig. Schrothkuren im Haus Renate, Moltkestr. 2, 4902 Bad Salzuflen, Tel.: 0 52 22/14 73. Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. 4 Wo. reisen zu 3.Wo. Preise.

8240 Berchtesgarden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!



Wuppertal

Neu:
wöchentlicher Liniendienst nach Ostpreußen

Tel.: 02 02/50 34 13 von 9–16 Uhr

Allenstein – 2 Tg. Danzig 8.–16. Mai, Hotel WC/D. **3 Rundf.:** Mas.-Seen, Frauenb. / Marienburg, Tel. Pohlmann 0 52 01/93 49 (48 02), Halle, PF 15 04, Zw.-Übern. Ab: Dortm. – Han. Bus.

Urlaub/Reisen

Wollen Sie nach Königsberg?

Fahren Sie mit uns nach

Nidden • Schwarzort,
– Kurische Nehrung –
Jugmalen • Polangen
– Memelland –

Tagesausflüge nach Nord-Ostpreußen werden durchgeführt.

Weitere Fahrten nach
Danzig – Masuren – Pommern – Schlesien
Verlangen Sie unverbindlich Prospekte!

Rautenberg-Reisen
2950 Leer · Blinke 8
Tel. 04 91/41 43 · Fax 51 08

Exclusive Bus, Schiff- u. Flug-Reisen
18 Jahre Erfahrung – Ihr Vorteil

Charterflüge Hannover – Wilna – Polangen.
Jeden Donnerstag vom 9. 5.–3. 10. 1991
Flug mit 7 Ü/HP Hotel Klaipeda DM 1398,–
Sanatorium „Pajuris" Ü/VP DM 1388,–
Nidden Ferienanlage „Auksines Kopos" Ü/VP DM 1498,–
Preil Ferienanlage „Zkiniya" Ü/VP DM 1448,–
Schwarzort Ferienanlage „Santauta" Ü/VP DM 1448,–
Verlängerung auf 2–3 Wochen möglich.
Zu allen Flugterminen sind auch Übernachtungen in **KÖNIGSBERG, RAUSCHEN** und **CRANZ** geplant.

Täglicher Fährverkehr Mukran–Memel.

Unsere bekannten und gut organisierten Masuren-, Pommern- und Schlesien-Busrundreisen.

Reisekatalog–Beratung–Buchung–Visum

Greif Reisen **A.Manthey GmbH**
Universitätsstraße 2 **5810 Witten-Heven**
Tel.: 02302/24044 · Fax 02302/25050 · Telex 8229039

Inserieren bringt Gewinn!

Schöne Ferien in Masuren/Lötzen

bei H. Aleksandrowicz
ul. Staszica 7
11-500 Gizycko

mit und ohne Verpflegung

Ostpreußen-Fahrten 1991

Busfahrten nach Allenstein (mit Zwischenübernachtung in Posen):
10 Tg.: **Ostern** (26. 3.–4. 4.): 930 DM; **Pfingsten** (14.–23. 5.): 980 DM
11 Tg.: **Sommer** (14.–24. 6.; 28. 6.–8. 7.; 12.–22. 7.; 26. 7.–5. 8.; 9.–19. 8.; 23. 8.–2. 9.: je 1250 DM
9 Tg.: **Herbst** (5.–13. 10.): 895 DM

3–4 freie Tage (HP), sonst VP, NOVOTELS. – Reichhaltiges Ausflugsprogramm (Ermland, Masuren, Marienburg/Danzig, Oberländer Kanal).

Preis einschl. Visum. – Alle Fahrten ab Soest/Werl/Hamm. – Bitte ausführliches Programm anfordern. – Seit 18 Jahren Ostpreußen-Fahrten-Erfahrung!

WEBEL-Touristik, 4770 Soest
Schendelerstraße 8 **Tel. 0 29 21/88 42-88 44**

Urlaub auf der Kurischen Nehrung

1- und 2wöchige Reisen mit Flugzeug oder Schiff nach
Nidden – Schwarzort – Memel
– Anspruchsvolle Reisen –

Dipl.-Ing. Lothar Hein
Zwergerstraße 1, 8014 Neubiberg/München
Tel.: 0 89/6 37 39 84 Telefax: 0 89/6 79 28 12 Telex: 5 21 22 99



Agnes-Miegel-Mittel-Schule, Königsberg/Pr 1938: Lieselotte Nora, Theodore Thiel, Margarethe Hoth, Ilse Behrendt, Ursula Radtke, Christel Barkowski, Ursula Kahlke †, Doris Krischat, Erika Thaleiser, Doris Wiedem †, Waltraud Hoppe, Christel Klaschus, Margrit Neumann, Dorothee Alexnat, Emma Heina, Margarethe Hehlert, Leona Hoffmann, Lore Ritter, Christel Nischau, Erika Lehmann, Ilse Grieser, Giesela Krutein, Charlotte Manski, Fräulein Unterberger, unsere Haushalts-Lehrerin. Charlotte Mansky und Theodore Thiel würden sich freuen, wenn Ihr Euch melden würdet. Zuschriften bitte an Theodore Thiel, Neuer Weg 48, 3340 Wolfenbüttel.

ANZEIGE

Öffentliche Aufforderung

Am 06. 04. 1990 verstarb in Lüneburg die am 15. 02. 1913 in Celle geborene deutsche Staatsangehörige Marie Buck, geb. Laborius.

Als mögliche Miterben kommen in Betracht Abkömmlinge von Gustav Albert Laborius, geb. am 20. 04. 1861 vermutlich in Ostpreußen, und Auguste Laborius, geb. am 20. 06. 1867 vermutlich in Ostpreußen. Vorgenannte Personen waren Bruder und Schwester der Mutter der Erblasserin (Johanne Marie Laborius, verheiratete Kolmetz).

Als mögliche Miterben kämen ebenfalls in Frage eventuell vorhandene Abkömmlinge von Franz Bernhard Laborius, geboren am 20. 04. 1896 (Cousin der Erblasserin = Sohn des Bruders Bernhard Laborius der Mutter der Erblasserin).

Alle Personen, denen Erbrechte am Nachlaß zustehen, werden aufgefordert, diese Rechte binnen 6 Wochen ab Veröffentlichung bei dem unterfertigten Gericht anzumelden, widrigenfalls ein Erbschein ohne Berücksichtigung ihrer Erbrechte erstellt wird.

Der reine Nachlaß beträgt etwa 80 000,– DM.

2120 Lüneburg, den 07. Dezember 1990

Amtsgericht
Adelmann, Rechtspflegerin

Kolbenheyer-Gesellschaft e. V.

Ehrenamtlich, aus Verantwortung, haben wir sein Werk herausgegeben und werben dafür:

ERWIN GUIDO KOLBENHEYER.

Seine Dichtung und seine Philosophie zeigt edle und beglückende Lebenseinstellung aus naturwissenschaftlicher Erkenntnis.

Rufen Sie eine kurze Einführung, Leseproben, ein Heft über „Religion in Kolbenheyers Werk" u. „Es gilt Europa" kostenlos bei uns ab!

Kolbenheyer-Gesellschaft e. V. W-8500 Nürnberg 90
Schnieglinger Str. 244, Ruf 09 11-31 33 04.

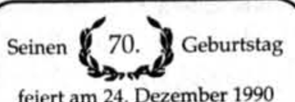
Polnische Urkunden
u. a. Schriftstücke übersetzt und beglaubigt preiswert
Alf Buhl
Vereid. Dolmetscher
Anglstr. 19E, 8391 Salzweg,
Tel. 08 51/4 12 54

Bücher, Landkarten ostdeutsche Provinz- u. Städtewappen als Auto-
Aufkleber DM 2,–
liefert
HEIMAT = Buchdienst
Banszerus
Grubestraße 9, 3470 Höxter

Walter Bistrick
Königsberg/Pr.
Feine Bernsteinarbeiten
in Gold und Silber
Unseren Farb-Prospekt senden wir Ihnen gern kostenlos
Bahnhofplatz 1
8011 Baldham/München
Tel. (0 81 06) 87 53

Unsere Eltern
Horst
und Liesel Forderung
aus Königsberg (Pr)
feiern Weihnachten 1990
ihre *goldene Hochzeit.*
Es gratulieren die Kinder, Enkel und Familie Hahn
Philosophenweg 16
3510 Hann. Münden

Nach einem halben Jahrhundert Gemeinsamkeit feiern wir am 25. Dezember 1990 das Fest der goldenen Hochzeit.
Karl und Elfriede Morgenstern
geb. Koslowski
aus Waiblingen, Kreis Lyck

Seinen

Geburtstag
feiert am 24. Dezember 1990
Heinz Oertel
aus Königsberg (Pr)
Ht. Tragheim 64
jetzt Hauptstraße 20, 6900 Heidelberg
Es gratulieren herzlich
Ehefrau Irmgard
Tochter Erika und Peter
Ingrid und Hubert
Enkelkinder
Simon, Thilo und Daniel

Wir gratulieren ganz herzlich unserem lieben Opi und Vater
Fritz Wippich
aus Haarschen
Kreis Angerburg
jetzt Uhlenhorst 94, 2093 Stelle
zu seinem

Geburtstag
am 29. Dezember 1990!

90
Am 25. Dezember 1990 wird der Senior unserer Familie
Willy Scherenberger
aus Schuckeln, Kreis Stallupönen, und Allenstein
jetzt Dieterichstraße 29, 3110 Uelzen
90 Jahre alt.
Er feiert diesen Tag mit seiner lieben Ita bei bester Gesundheit.
Wir gratulieren!
Hans und Hilla mit allen Kindern und Enkeln

Seinen 95. Geburtstag
feiert am 23. Dezember 1990
in bewundernswert geistiger Frische
unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater
Hans Haegeler
aus Königsberg (Pr)
Kaiserstraße 48
Es gratuliert von Herzen und wünscht weiterhin Gesundheit
seine Familie

90
Am 24. Dezember feiert unsere liebe Mutter und Oma
Elise Jüngling
geb. Potrek
aus Stolzenberg
Kreis Heiligenbeil
jetzt Am Kühlen Grund 12
6237 Liederbach-2/Ts.
ihren Geburtstag.
Es gratulieren recht herzlich und wünschen ihr weiterhin gute Gesundheit
ihre Kinder, Enkel und Urenkelkinder sowie
Rudi Zugehör und Frau Hella, geb. Nitschmann, aus Zinten

Am 1. Januar 1991 feiert
ihren 88. Geburtstag
Maria Drosdowski
geb. Kellmann
aus Mehlsack, Kreis Braunsberg
jetzt Mainzer Straße 14, 1000 Berlin-Wilmersdorf
Es gratulieren recht herzlich und wünschen alles Liebe und weiterhin Gesundheit
die Söhne Lothar und Peter, Schwiegertochter Marga
und alle Enkel und Urenkel aus München, Berlin und London

Herzlichen Glückwunsch
zum 85. Geburtstag
am 29. Dezember 1990 für
Gotthold Bolz
aus Rodental, Kreis Lötzen, Ostpreußen
heute Grüner Weg 17, 5952 Attendorn
Es gratulieren ganz herzlich seine Schwester Agnes Pinsch,
Neffe Siegbert Pinsch und Frau Erika

Wir alle freuen uns, am 23. Dezember 1990
den

Geburtstag
unserer Mutter, Großmutter und Uromi
Lotte Schild
geb. Lemke
aus Gr. Schilleningken, Kreis Heydekrug
feiern zu können.
Wir gratulieren sehr herzlich
und wünschen Gottes Segen und Gesundheit
die Kinder und Schwiegerkinder, die Enkel und vier Urenkel
Eichberger Straße 1 a, 8017 Ebersberg/Obb


Meine liebe Mutter und Schwiegermutter
Hildegard Ocko, geb. Siegmund
aus Grabenhof, Kreis Sensburg
jetzt Schneckengarten 3, 7940 Riedlingen-Zwiefaltendorf
feiert am 31. Dezember 1990 ihren 75. Geburtstag.
Es gratulieren ganz herzlich und wünschen alles Gute, vor allem Gesundheit
Erika und Gerd aus Hamburg
Wir hoffen, daß sie auch weiterhin Haus und Garten so gut bestellen und noch lange Jahre ihr geliebtes Ostpreußenblatt lesen kann!


Am 26. Dezember 1990 feiern
Hans Franßen
und Frau Jutta, geb. Tielz
aus Preußisch Eylau
jetzt Bengelsdorfstraße 21, 2000 Hamburg 71
goldene Hochzeit.
Es gratuliert die Heimatkreisgruppe Preußisch Eylau in der Landesgruppe Hamburg

Wir nehmen Abschied von meinem herzensguten Bruder, Schwager und Onkel

Kurt Terner

* 27. April 1906 † 6. Dezember 1990
aus Seith, Kreis Labiau

In tiefer Trauer
Doris Ebeling, geb. Terner
Christine Terner, geb. Block
Hans-Joachim Terner
und alle Angehörigen

Salzwedeler Straße 3, 2120 Lüneburg

Die Trauerfeier und Beisetzung fanden am 12. Dezember 1990 statt.

Wir nahmen Abschied von unserer lieben Mutter

Gertrud Papendick

† 13. 11. 1990

Wir sind in Dankbarkeit mit ihr verbunden.

Im Namen aller Angehörigen
Hanna Hermanns, geb. Papendick

Spitzwegstraße 15, 4130 Moers 1

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Schwester Charlotte Tischer

geb. 16. 5. 1907 gest. 6. 12. 1990

Es trauern um sie
Geschwister, Verwandte und Bekannte

Traueranschrift: Elsa Palen, Straifstraße 12, 7000 Stuttgart 70

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 12. Dezember 1990, auf dem Friedhof in Esslingen statt.

Voller Trauer und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen von meinem lieben Mann, unserem Vater, Bruder und Schwager, Herrn

Gustav Pentza

geb. 25. 5. 1914 gest. 4. 12. 1990
aus Ganshorn bei Gilgenburg, Ostpreußen

Johanna Pentza, geb. Rotzoll
mit Kindern
Fritz und Herta Schreitmüller, geb. Rotzoll

Am Steinfeld 5, 8820 Gunzenhausen-Frickenfelden

So spricht der Herr:
Suchet mich, so werdet ihr leben.
Amos 5,4

Nach einem arbeitsreichen Leben voll Liebe und Güte verstarb heute meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere Oma, Schwester und Schwägerin

Frieda Dreier

geb. Engel
* 16. Dezember 1919 † 29. November 1990
aus Seebach, Ostpreußen

In stiller Trauer
Christel und Manfred Cramer
mit Michael und Thomas
sowie alle Anverwandten

Ehlenstraße 12, 5357 Swisttal-Odendorf

Die Trauerfeier wurde gehalten am Dienstag, dem 4. Dezember 1990, um 14.00 Uhr in der Friedhofskapelle auf dem Friedhof in Odendorf. Anschließend erfolgte die Beisetzung.

Nach 57 Ehejahren wechselnden gemeinsamen Lebens ist meine liebe und treusorgende Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Edith Bernhardt

geb. Rillox
aus Angerburg
* 2. 9. 1913 † 9. 12. 1990

in die ewige Heimat abberufen worden.

In Liebe und Dankbarkeit
Johannes Bernhardt
Liselotte Thomessen, geb. Bernhardt
Karl-Heinz Thomessen
Astrid, Christoph, Björn
Ingelore Kienz, geb. Bernhardt
Holger, Matthias
und alle Angehörigen

Auf der Schanze 16, 6380 Bad Homburg v. d. H.

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 12. Dezember 1990, um 13 Uhr in der Friedhofshalle Bad Homburg/Gonzenheim statt.

Anstelle zugedachter Blumen wird um eine Spende auf unser Konto 406 178, BLZ 500 520 09, der Kreissparkasse Bad Homburg unter dem Stichwort „Lebenshilfe für Behinderte" gebeten.



Da ist ein Land der Lebenden
und ein Land der Toten,
und die Brücke zwischen ihnen ist die Liebe –
das einzig Bleibende, der einzige Sinn
Thornton Wilder

Max Friedrich Schlicht

* 2. 2. 1917 in Preil, Kurische Nehrung
† 3. 12. 1990 in Eberbach/Neckar

In ihm waren alle preußischen Tugenden vereint.
Er lebt in uns allen weiter.

Eleonore Schlicht, geb. Schneibel
Dr. rer. nat. Gerhard Schlicht und Christa
mit Anja, Gerold, Ronald, Julia
Werner Götz und Marion, geb. Schlicht
Heinrich Schneibel

Es war ihm vergönnt, seine geliebte Kurische Nehrung nach 45 Jahren noch einmal wiederzusehen.

Neckartalstraße 62, 6124 Beerfelden-Gammelsbach

Die Trauerfeier fand am 6. Dezember 1990 in Beerfelden, die Beisetzung im engsten Familienkreis auf dem Friedhof in Gammelsbach statt.

Fern ihrer geliebten Heimat ist Frau

Minna Knipke

geb. Trinsch
geb. 13. 6. 1919 in Zohlen gest. 19. 8. 1990 in Braunschweig

von uns gegangen.

Brandt, Horst und Karin, geb. Knipke
Knipke, Meta und Familie
alle Angehörigen und Freunde

Karin Brandt, Altfeldstraße 3, 3300 Braunschweig

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau, meiner lieben Mama, unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante

Lilly Mattern

geb. Strenger
* 23. 1. 1921 † 12. 12. 1990
Fürstenau/Ostpreußen Eutin/Holstein

In stiller Trauer
Siegfried Mattern
Dr. Irene Seppelt, geb. Mattern
Friedhelm und Waltraut Semrau, geb. Strenger
und alle Angehörigen

Ulmenstraße 20, 2420 Eutin

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 19. Dezember 1990, um 15.00 Uhr in der Friedhofskapelle Eutin, Plöner Straße, statt.

Die Seebestattung findet später im Familienkreis statt.

Im blühenden Alter von 48 Jahren verließ uns meine liebe Frau, unsere gütige Mutter, meine geliebte Tochter, meine Schwester, Schwägerin und Tante

Karin Vaick

verw. Thiele, geb. Frischmuth
* 15. 09. 1942, Schönohr, Kreis Elchniederung
† 2. 12. 1990, Winsen/Luhe

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.
Hermann Vaick
Annabell, Rebekka und Marlene
Klaus Thiele
Irmtraut Wagner, verw. Frischmuth, geb. Stoermer
Rolf und Imlind Beecken, geb. Frischmuth
Silke und Andreas

Schmilauer Straße 44a, 2410 Mölln
Querweg 61, 2090 Winsen/Luhe

Die Trauerfeier hat am 7. Dezember 1990 stattgefunden.



Unsere ehemalige Mitarbeiterin

Charlotte Scharmacher

aus Wehlau

ist im Alter von 85 Jahren verstorben.

Wir werden ihr als einer unermüdlichen Ostpreußin, die über 28 Jahre in unserem Hause tätig war, ein ehrendes Andenken bewahren.

Das Ostpreußenblatt
Verlag und Redaktion

Statt Karten

Georg Grothe

* 23. 11. 1908, Klein-Stamm/Ostpr.
† 4. 12. 1990, Hoya/Weser

Bis zum Tode war er mit seiner Heimat Ostpreußen eng verbunden

In stiller Trauer
Käte Grothe
und alle Anverwandte

v.-Kronenfeld-Straße 69, 2812 Hoya/Weser

Wer so gesorgt wie du im Leben
und wer so treu erfüllte seine Pflicht
dem wird auch Gott das Höchste geben
und wir vergessen deiner nicht.

Nach langem, mit Geduld ertragenem schweren Leiden entschlief mein lieber Lebensgefährte, unser lieber Vater und Großvater

Robert Gutzeit

Hauptlehrer i. R.
* 21. September 1899 † 6. Dezember 1990
aus Zondern, Kreis Lötzen, Ostpreußen

In stiller Trauer und Dankbarkeit
Margarete Goede und Angehörige
Siegfried Gutzeit
Ellen Gutzeit, geb. Singhofen
Hans-Joachim Gutzeit
Barbara Gutzeit

Goethestraße 31, 8229 Laufen
Dieselstraße 21, 2000 Hamburg 65

Die Beisetzung hat in Heide/Holstein im engsten Familienkreis stattgefunden.

Sie starben fern der Heimat

Otto August Martin Flade

Amtsrat i. R.
* 23. Oktober 1912 in Wormditt † 10. Dezember 1990 in Hamburg

In stiller Trauer
Dr. Dietrich Flade und Familie
Sigrid Merckell und Familie
Heidrun Rickert und Familie
Lena Flade

Sohrhofkamp 17, 2000 Hamburg 52
Die Beerdigung hat am Freitag, dem 14. Dezember 1990, in Hamburg stattgefunden.



In Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Otto Flade

geb. 23. 10. 1912 in Wormditt
gest. 10. 12. 1990 in Hamburg

Vorsitzender der Heimatkreisgruppe Heiligenbeil in Hamburg

Wir danken ihm für seine gewissenhafte, aufopferungsvolle Arbeit in unserer Landsmannschaft und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Landesgruppe Hamburg
Günter Stanke

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 14. 12. 1990, um 11.00 Uhr auf dem Friedhof Gr. Flottbek, Osdorfer Landstraße/Stiller Weg, statt.



Plötzlich und unerwartet, mitten aus seinem unermüdlichen Schaffen für die Kreisgruppe Heiligenbeil ist unser 1. Vorsitzender

Otto Flade

* 23. 10. 1912 † 10. 12. 1990

von uns gegangen.
Sein Einsatz war für uns alle beispielhaft.
Er war Träger der Silbernen Ehrennadel der Kreisgemeinschaft Heiligenbeil.

Wir sind ihm zu großem Dank verpflichtet und trauern um ihn.

Kreisgruppe Heiligenbeil
Landmannschaft Ostpreußen in Hamburg

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinz-Ulrich Rebel

geb. 27. 9. 1914 in Breslau
Lötzen-Allenstein-Königsberg (Pr)
gest. 7. 12. 1990

In stiller Trauer
Gertrud Rebel, geb. Jähnke
Marlies Peine, geb. Rebel
Horst Peine
Stephanie

Am Schulweg 18, 2114 Appel
Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Wir trauern um meinen geliebten Mann, unseren lieben Vater und Bruder

Helmut Tolkmitt

Oberstleutnant a. D.
* 3. 8. 1914 in Pr. Eylau, Ostpreußen † 8. 12. 1990 in Köln

In Liebe und Dankbarkeit
Gerta Tolkmitt, geb. Niedernolte
Eva Tolkmitt und Gerd Reintges
Sabine Tolkmitt und Georg Reinold
Brunhilde Laven, geb. Tolkmitt
Dorothea Tolkmitt
Annemarie Tolkmitt
und alle Anverwandten

Butzweiler Straße 13, 5000 Köln 30

Es war ein harter Weg zum „süßen Leben"

Schwermer-Enkel Dietrich Stiel aus Königsberg vollendete am 2. Dezember das 65. Lebensjahr



Bad Wörishofen – „Zum Erfolg führt kein Lift. Man muß die Treppe benützen." Diese Weisheit, formuliert von dem schweizerischen Verleger und Schriftsteller Erwin Oesch, gehört mit Sicherheit zum grundlegenden Gedankengut von Dietrich Stiel, der sein 65. Lebensjahr vor kurzem vollendete. Der geschäftsführende Inhaber des international bekannten und anerkannten Premium-Süßwaren-Unternehmens Schwermer im Allgäuer Heilkurort Bad Wörishofen kann in der Tat auf ein ereignis- und erfolgreiches, wenn auch nicht immer leichtes Leben zurückblicken.

Dietrich Stiel wurde am 2. Dezember 1925 in eine der bekanntesten Familien Königsbergs hineingeboren. Seine Mutter, Charlotte Stiel, war die Tochter von Henry Schwermer, der bereits 1894 ein Konditorei-Café eröffnet und sich als Marzipan- und Baumkuchenhersteller bald auch international einen Namen gemacht hatte. Nachdem Henry Schwermer auf der Pariser Weltausstellung im Jahr 1900 die Goldmedaille für seine hervorragenden Baumkuchen erhalten hatte, waren weitere Erfolge nicht mehr aufzuhalten.

Wegen seines viel zu frühen Todes 1916 übernahm Charlotte Stiel schon im Alter von 22 Jahren die Führung der mittlerweile zwei Confiserie-Cafés, wovon das am Schloßteich des Königsberger Schlosses gelegene Café eintausend Gästen Platz bot.

Der Zweite Weltkrieg zerstörte große Teile Königsbergs und machte die Hersteller feinsten Marzipans und bester Pralinen über Nacht zu mittellosen Flüchtlingen. Während Charlotte Stiel mit ihrer Tochter nach Bad Wörishofen übersiedelte, befand sich ihr zwanzigjähriger Sohn Dietrich als Fallschirmjäger und Jagdfliegerschüler in russischer Gefangenschaft.

Endlich freigekommen, begab er sich in den Heilkurort Bad Wörishofen. Der Traum vom Möbeldesigner und Innenarchitekten löste sich dort in Luft auf. Denn seine Mutter Charlotte hatte im Ostpreußenblatt nach den alten Kunden aus Königsberger Zeiten gesucht und produzierte bereits wieder Marzipan und andere Königsberger Spezialitäten nach den bewährten Rezepten, die die Firma Schwermer einst so berühmt gemacht hatten. An der Seite seiner Mutter stand Dietrich Stiel am Anfang des neuerlichen Aufbaus des Markennamens Schwermer.

Nach einer Tätigkeit als Modellschreiner in Stuttgart baute er 1954 das neue Café Schwermer am Rand von Bad Wörishofen, das 1960 und 1965 erweitert wurde. Denn auch dort wuchs beständig die Zahl derer, die die Kuchen, Pralinen und Marzipanspezialitäten zu schätzen wußten. Doch unter Dietrich Stiels Führung vergrößerte sich nicht nur die Anhängerschaft des Cafés. Auch die Nachfrage für Schwermer-Produkte in ganz Deutschland und anderen Ländern stieg kontinuierlich an.

Nachdem im Café keine Erweiterung mehr möglich war, baute er 1968 im Bad Wörishofener Ortsteil Gartenstadt, damals noch auf der grünen Wiese, einen modernen Betrieb mit 2500 qm Produktionsfläche auf. In weiteren Bauabschnitten 1972 und 1986 wurde die Produktionsfläche für den Versand auf insgesamt 15 000 qm ausgebaut.

Dort werden für mehr als 5000 Einzelhandelspartner Baumkuchen und Marzipan, Trüffel, Krokant und Schokoladenpralinen, diätetische Süßwaren sowie Oster- und Weihnachts-Spezialitäten hergestellt.

Dietrich Stiels Unternehmen ist zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor von Bad Wörishofen avanciert und gehört heutzutage zu den führenden mittelständischen Süßwaren-Herstellern Deutschlands. Außerdem exportiert die Firma ihre Waren nach Australien, Amerika, Holland, Belgien und nach Japan.

Was ist für Dietrich Stiel der Grundstein seines Erfolgs in Bad Wörishofen? „Wir haben damals einfach an die alte Tradition angeknüpft, als wir in Bad Wörishofen die Firma und das Café Schwermer wieder ins 'Leben riefen", sagt Dietrich Stiel. „Außerdem war und ist Qualität für uns seit jeher oberstes Gebot. Wir verarbeiten nur beste Rohstoffe, produzieren noch vieles in Handarbeit und sind offen gegenüber den Wünschen unserer Kunden."

Im vergangenen Jahr hat nun Dietrich Stiels Sohn Peter in vierter Generation die Alleinverantwortung für die Firma übernommen. Dennoch zieht sich Dietrich Stiel auch nach seinem 65. Geburtstag nicht ganz von den Geschäften zurück. „In beratender Funktion werde ich sicher noch lange Zeit für unser Unternehmen tätig sein", meint er und kann dabei auf herrliche Jahre als Gast im Café Schwermer blicken. **F. H.**

Dank der Bruderhilfe

Sehr geehrte Damen und Herren, zum Jahresende möchten wir von der „Bruderhilfe Ostpreußen" Ihnen unseren herzlichen Dank aussprechen für die tatkräftige Unterstützung, die Sie unserer Paketaktion zugunsten notleidender Familien in Ostpreußen zuteil werden ließen. Durch Ihre Mithilfe ist es auch in diesem Jahr wiederum gelungen, zahlreichen Familien Hilfe zu leisten und darüber hinaus das Gefühl zu vermitteln, nicht vergessen zu sein.

Nur eine Bitte möchten wir mit unserem Dank verbinden: Bitte legen Sie kein Geld in Ihre Sachspendenpakete. Da wir mitunter gezwungen sind, die Pakete eine Weile zu lagern, könnte Ihre Zuwendung dann erst verspätet ihrem Zweck zugeführt werden.

Uns zugedachte Spenden bitten wir auf unser Konto

Hamburgische Landesbank
Nr. 195 982
BLZ 200 500 00
oder Postgiroamt Hamburg
Nr. 11 290 207
BLZ 200 100 20

zu überweisen. Sie erhalten auf Wunsch eine Spendenbescheinigung.

Mit der herzlichen Bitte, uns auch im nächsten Jahr nicht zu vergessen, wünschen wir Ihnen ein frohes Fest und ein gesundes neues Jahr.

Ihre Bruderhilfe Ostpreußen

Ausstellungen

Bad Pyrmont – Von Freitag, 28., bis Sonntag, 30. Dezember, täglich von 14 bis 17.30 Uhr, im Ostheim, Parkstraße 14, Ausstellung „Sammeln – Bewahren – Weitergeben". Vom Ostheim Gesammeltes sowie Leihgaben der Landsmannschaft Ostpreußen und aus Privathand geben einen Einblick in Geschaffenes aus verschiedenen handwerklichen Bereichen. Zum Inhalt der Ausstellung gehören u. a. Plastiken, Cadiner Majolika, Keramiken, Holzschnitzereien, Bernstein, Textiles, Gemaltes und Fotografiertes sowie Gedrucktes.

TV-Hinweis

Hamburg – Donnerstag, 27. Dezember, 14.50 Uhr, ARD-Fernsehprogramm N 3 (eine Sendung des NDR und des SFB): „Das Bernsteinzimmer. Ende einer Legende." Ein Film von Maurice Philipp Remy, Redaktion Bernd Michael Fincke (NDR) und Lothar Kompatzki (SFB). Dazu heißt es im Pressedienst von N 3 u. a.: „Remy ist den Spuren nachgegangen, hat in sechsjähriger akribischer Recherche dem Bernsteinzimmer nachgespürt. Herausgekommen ist ein spannender Film, mit Bildern, die z. T. noch nie im Westen zu sehen waren. So durfte Remy mit seinem Team gemeinsam mit sowjetischen Experten in den Katakomben des alten Königsberg graben."

Um das Schicksal Deutschlands

Landeskulturtagung der LO-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Düren – Nachdem der stellvertretende Vorsitzende der LO-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Harry Poley, die Teilnehmer begrüßt hatte, nahm Landeskulturwart Torne Möbius notwendig gewordene Änderungen im Programm vor: Da Karl-Friedrich Witt wegen eines Krankenhausaufenthalts nicht zur Verfügung stand, wurde, von den Teilnehmern begrüßt und genutzt, die frei gewordene Zeit den Hinweisen zur Gruppenarbeit zugeteilt. Dr. Rautenberg vom Herder-Institut in Marburg machte den Anwesenden die Abstimmungszeit vor 70 Jahren wieder lebendig und sie mit Details bekannt, die vielen nicht (mehr) bekannt waren. Gerade in der heutigen geschichtlich so relevanten Zeit, wo es um das Schicksal Deutschlands geht, Volksabstimmungen jedoch im Grundgesetz nicht vorgesehen sind, ist es begrüßenswert, bewährte Möglichkeiten wieder in das Bewußtsein der Bevölkerung zu bringen. Demokratie bedeutet ja Herrschaft des Volkes.

Der Blick hinter die Kulissen der Geschichte von Torne Möbius zeigte in gewohnt ungewohnter Sichtweise wieder andere Perspektiven und Vergleiche mit unserer heutigen Zeit in vielen Details, die (leider) weithin unbekannt sind, auf.

Anschließend gab es einige Dias, auf denen Münzen der Germanen vor der römischen „Einwanderung" in das Gebiet nördlich der Alpen abgebildet waren, zu sehen.

Danach stellte Friedrich Voß die im Saal zu besichtigende Copernicusausstellung vor, die von der Familie Braß völlig neu konzipiert worden war. Sie ist jetzt leicht transportabel, farbig statt schwarz-weiß, dadurch viel ansprechender. Sie steht den Gruppen im Land zur Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung.

Anschließend zeigte Frau Conrad ihre neuesten Bilder aus dem nördlichen Ostpreußen. Die Kommentare aus dem Publikum waren oft so zahlreich, daß es erst nach einiger Zeit weitergehen konnte.

Harry Poley konnte eine erfolgreiche Kulturtagung mit guten Wünschen zum Fest und zum Jahreswechsel schließen. **tm**

BdV AKTION
Frieden durch freie Abstimmung

„Nußknacker und Lichterengel"

Weihnachtliche deutsche Volkskunst aus dem Erzgebirge

Hamburg – Das Erzgebirge erstreckt sich auf einer Länge von etwa 130 km zwischen dem Vogtland im Westen und dem Elbsandsteingebirge im Osten, höchste Erhebung ist der Kirchberg (1244 m).

Schon seit dem 12. Jahrhundert wurde dort Erzbergbau betrieben. Aber Mitte des 18. Jahrhunderts begann der Niedergang des Bergbaus, da die Erzlager erschöpft waren. Dies war für das ganze Gebiet eine wirtschaftliche Katastrophe, vor allem Berg- und Zimmerleute sowie die Köhler litten unter dieser Rezession.

Als wirtschaftliche Alternative entwickelte sich nun die Herstellung von Spielzeug. Ohnehin hatte man Gegenstände des täglichen Bedarfs aus Holz selbst hergestellt, daneben die Klöppelspitzen. Dazu kam jetzt das Spielzeug für den familiären Bereich und allerhand Schnitzwerk, das bald guten Absatz fand. Schon um 1770 verließ wöchentlich ein vierspänniger Wagen das Dorf Seiffen, den Hauptort der Spielzeugherstellung, um das Spielzeug unter die Leute zu bringen. Von Hamburg aus wurde es bald in alle Weltteile verschifft.

Dieses in der Welt einmalige Kunsthandwerk mit seinen Miniaturen des Alltagslebens entwickelte sich zu inzwischen weltbekannten Figuren: Nußknacker, Räuchermännchen, die aus langer Pfeife paffen, Spieluhren und als weltberühmte Besonderheit, etwa ab 1800, die holzgedrechselte mehrstöckige Pyramide, die sich um die eigene Achse dreht, von der Wärme des Kerzenlichts angetrieben. Auch die Lichterträger Engel und Bergmann sind besondere Figuren der erzgebirgischen Weihnacht. In der Adventszeit wurden sie in jedes Fenster gestellt, für jedes Mädchen im Haus ein Engel, für jeden Jungen ein Bergmann. All diese Herrlichkeiten und vieles mehr zeigt bis Sonntag, 6. Januar (10 bis 17 Uhr, außer Montag), eine Sonderausstellung im Harburger Helms-Museum unter dem Thema „Nußknacker, Räuchermann und Lichterengel". Der Hamburger Lehrer Johannes Martin, der aus dem Erzgebirge stammt, besitzt eine der größten Erzgebirgssammlungen Norddeutschlands, die er für die Ausstellung zur Verfügung gestellt hat. Sie zeigt weniger eine „Kaufhausbestückung" erzgebirgischen Spielzeugs, sondern originale erzgebirgische Volkskunst in ihrer Individualität und Vielfalt. **Georg Kachel**



Erzgebirgische Hutzenstube: Unverwechselbare deutsche Volkskunst Foto Kachel

Hilfe für Insterburg

Transport im Januar geplant

Krefeld – Die Kreisgemeinschaften Insterburg Stadt und Land e. V. in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. haben kurz vor Weihnachten angesichts der „Not in Rußland, die auch in Nord-Ostpreußen und damit in Insterburg die Menschen in eine verzweifelte Lage treibt", einen Aufruf veröffentlicht, in dem es unter anderem heißt: „Diese Not hat uns dazu veranlaßt, eine Hilfsaktion ins Leben zu rufen. Um den Hunger der Menschen in Insterburg zu lindern, wollen wir im Januar einen Hilfstransport nach Insterburg senden. Wir bitten Sie, unsere Hilfe für Insterburg zu unterstützen (Sparkasse Krefeld, Konto-Nr. 313 478, BLZ 320 500 00). Wir bitten, von Sachspenden abzusehen, da uns dazu die Lager- und Organisationsmöglichkeiten fehlen. Es ist geplant, daß wir diesen Transport nach Insterburg begleiten, um eine ordnungsgemäße Verteilung der Hilfsgüter an alte Menschen, Kinder und die Krankenhäuser der Stadt und im Landkreis sicherzustellen." Unterzeichnet wurde der Aufruf von den Kreisvertretern Jürgen Bermig (Stadt), Klaus-Peter Steinwender (Land) und Geschäftsführer Georg Miethke.

Jahresrückblick 1990:

„Ich habe nur ein Vaterland...“

VON PETER FISCHER



Im Herzen der Hauptstadt: Hunderttausende fanden sich am Potsdamer Platz ein, um die Vereinigung von West- und Mitteldeutschland zu feiern Foto Archiv

Das Jahr 1990 hatte für uns Deutsche – nimmt man nur alles in allem – wiederum nur einen Blickwinkel, der bedeutsam war: die langsame Neufindung unserer Nation. Weder die teilweise höchst gefährliche Entwicklung in der arabischen Region, die beileibe noch keinem hoffnungsreicheren Ende zutreibt, noch der ungehemmt weiter fortschreitende Zusammenbruch des sowjetrussischen Imperiums konnten gesteigerte und beständigere Aufmerksamkeit finden. So kam es, daß der Sturz und das dramatische Ende des rumänischen Diktators oder der Rücktritt der „Eisernen Lady" kaum die Gemüter bewegte, wohl aber die wirklich ohne zwingende Notwendigkeit fast vollzogene Gebietsabtretung von einem Viertel Deutschlands.

Preußen, Sachsen, Bayern, Hunderttausende aus allen deutschen Regionen waren es, die zum Jahreswechsel 1989/90 in der alten und neuen Hauptstadt Berlin den Ereignissen, die im November mit der Öffnung der Mauer einen so schicksalhaft glücklichen Anfang genommen hatten, ihre Referenz zu erweisen. Und schon im Januar wurde über die Umstände, die schließlich zur Beseitigung der Mauer geführt hatten, Näheres bekannt.

Entgegen den Behauptungen, daß die Sowjets in der deutschen Frage ein besonderes Entgegenkommen gezeigt hätten, um sich eine besonders willkommene Eintrittskarte bei den Deutschen zu verschaffen, beruhte die von SED-Politbüromitglied Günter Schabowski am 9. November auf einer Pressekonferenz verkündete Reisefreiheit für Bewohner Mitteldeutschlands auf einem Versehen: Der Alt-Bonze zog gegen 19 Uhr jenen Zettel hervor, der zukünftig vielleicht in der Nähe der Reichskleinodien ausgestellt werden sollte, um zu verkünden: „Privatreisen nach dem Ausland können ohne Vorliegen von Voraussetzungen, Reiseanlässen und Verwandtschaftsverhältnissen beantragt werden. Die Genehmigungen werden kurzzeitig erteilt." Der Begriff Ausland schloß nach dem Verständnis der SED-Herrschaftsclique auch Westdeutschland und den Westteil Berlins ein.

Reisefreiheit war das natürlich noch nicht, doch rief ein gleichsam gesegneter Journalist spontan dazwischen, wann denn mit den ersten Reisemöglichkeiten zu rechnen sei, was den Genossen Schabowski zu einer ebenfalls spontanen Antwort veranlaßte: „Nach meiner Kenntnis sofort, unverzüglich". Schabowski hatte jedoch nicht auf die Rückseite des Zettels gesehen, da stand, daß die Reiseregelung erst einen Tag später veröffentlicht werden solle. So ist also eine winzige Unkorrektheit eines kommunistischen Überbürokraten schließlich der entscheidende Anlaß zu einer so glückhaften Wendung für das deutsche Schicksal geworden, denn das Zentralkomitee hatte noch gar nichts Verbindliches beschlossen, sondern nur aus der Not heraus improvisiert.

Ein gütiges Schicksal hatte also mit einer List operiert, wie sie die geschichtsmächtige Muse Klio mitunter eben auch bevorzugt, um so erfolgreich zum Zuge zu kommen. Damit lag aber auf den Verantwortlichen in Deutschland auch die Last der Verantwortung und die Qual des Sondierens bei den bis dahin für Deutschland verantwortlichen Mächten. Was wollte man, schlimmer noch, was durfte man? Bei den von den eigenen Umbrüchen gebeutelten Sowjets war nur eine „sozialistisch-reformierte" DDR vorgesehen, keinesfalls die Wiedervereinigung, wenngleich auch durch die inzwischen offeneren politischen Verhältnisse dort, unterschiedliche Gruppierungen am Hebel der Macht saßen, die durchaus verschiedene Spielarten erproben wollten.

Um mit der dort traditionell tief verankerten Tauroggen- und Rapallo-Variante zu liebäugeln, polte man zeitweise den Troß der ratlosen Rußlanddeutschen um, der im Wolgagebiet keine Aufnahme mehr finden konnte, um ihn im nördlichen Ostpreußen seßhaft zu machen. Wer hier die rechten Ohren hatte, der ahnte, welche Melodie nun auch gespielt werden konnte, doch für Bonn waren dies nur erschreckliche Dissonanzen, die man am besten überhörte, indem man so kräftig mit dem Taktstock fuchtelte, daß nur noch ein lautes Fauchen zu vernehmen war. Damit überhörte man nicht nur die Gunst der Stunde, die für Ostdeutschland gekommen war, sondern auch alle in ruhevolleren Zeiten gemachten Versprechungen an die Vertriebenen, die da von „Verzicht ist Verrat!" bis hin zu „Dreigeteilt niemals!" gereicht hatten.

Schon die zeitig erhobene Anerkennung der Enteignungen im mitteldeutschen Raum, die angeblich überwiegend die Sowjets von 1945 bis 1949 angeordnet hatten, die aber von der SED ausgingen, sollten nun auf einmal rechtswirksam und hoffähig geworden sein. Doch wer Phantasie hinreichend besaß, der konnte sich nun schon ausmalen, daß damit bloß die Macht des Faktischen, sprich die der jeweiligen Besatzungsmächte, gemeint war, die man nun einmal nicht mehr umstoßen könne, womit schließlich und letztlich auch das Faktum des besetzten und eben eigentlich nicht zu verwalteten Ostdeutschlands scheinbar unumkehrbar aus der Welt war.

So kam es denn, daß alsbald die schon in Ostpreußen angelangten Rußlanddeutschen in die Legende wundersamer Wechselbäder kamen, bei der sie einmal schon unterwegs nach Westdeutschland waren, oder auch sich in Kasachstan einigermaßen prächtig für alle Zukunft eingerichtet hätten, während man an der Weichsel wieder an ein neues Wunder zu glauben begann.

Polen taktierte zwischen Paris, Bonn und Washington einigermaßen glückhaft, um an der einen Stelle mit der neuerlich aufkommenden deutschen Gefahr zu unken, während sie es in Übersee nicht an Winken fehlen ließen, daß die polnische Klientel eine nicht unbeträchtliche Größe im US-Wählerpotential darstelle, indes sie in Bonn mit einem dubiosen Gemisch von Wiedergutmachungsforderungen, Schuldennachlaß und dem Gelübde auftrumpften, nun nur strikt demokratisch die Politik handhaben zu wollen.

Rußland, um noch im Osten zu bleiben, schien einigermaßen plötzlich zur Selbstbesinnung zu kommen, indem es sich unter Boris Jelzin nun für selbständig erklärte, was nicht geringe Irritationen in der auswärtigen politischen Fachwelt hervorrief: denn wollte der ohnehin schon tönerne Riese nun geplant zerspringen, um mit einer gleichberechtigten Zahl von einzelnen Sowjetstaaten gestärkt in die Arena der Weltpolitik zurückzukommen, oder wollte er sich selbst zerstören: Doch dies waren wohl bloß halbherzig betriebene Planspiele, die insbesondere in Hinblick auf die baltischen Staaten ihren Beiläufigkeitscharakter vollends offenbarten. Derweil ging nicht nur die ohnehin schon marode SU-Staatswirtschaft in den Hades ein, auch die noch in Deutschland stationierte Rote Armee verfiel gleichsam im Gleichschritt mit den Zivilisten in der Heimat in Lethargie. Laubenpieper überraschten denn alsbald auch in der Mark Brandenburg oder gar in München völlig verwahrloste Sowjetsoldaten, die sich in kleinen Häuschen von Schrebergärtnern versteckt hielten, während beweglichere obere Ränge den Sold mit dem Verkauf von Waffen oder Uniformteilen aufzubessern trachteten. Dabei durchaus in einer gewissen Konformität mit ihrem reformbesessenen, aber dabei glücklosen Präsidenten, der in der europäischen Provinz Gelder einsammelte, die von einer bis vier Milliarden Mark reichten.



Endlich: Deutsche kommen wieder zueinander Foto Archiv

Einzig in Bonn wurde er großzügiger bedacht, weshalb wohl nun auch alle Liebäugeleien mit Tauroggen oder Rapallo (vorläufig) unterblieben. Geld wurde nun aber vor allem in Mitteldeutschland der vorläufig einzige Schlüssel zur Reform, nachdem von Tag zu Tag und von Monat zu Monat deutlicher das ganze Ausmaß der SED-Herrschaft zutage trat. So sehr der berühmt-berüchtigte Herr und Genosse Schalck-Golodkowski Devisen für sich und seine Auftraggeber im Bunde mit allen nur denkbaren Geschäftspartnern beschafft hatte, so sehr fehlten umgekehrt die Gelder in allen Bereichen Mitteldeutschlands.

Neues Geld wurde ausgegeben, doch weniger der durchaus beklagenswerte Zustand der vor dem Kriege ja so bedeutsam hoch entwickelten mitteldeutschen Region noch die ökologisch so überaus verkommenen Gebiete, man denke nur an den Zustand von Oder, Saale und Elbe, wurden zum Hauptproblem des Vereinigungsprozesses. Es waren vielmehr die zäh und listenreich verwobenen Seilschaften des mächtigen Staatssicherheitsdienstes, die nachwirkten. Und ebenso stark hinderten die Hinterlassenschaften in den Köpfen unserer Landsleute den Neubeginn; man war zwar noch stark genug und einig darin, die verbrecherische Herrschaft der SED-Clique zu brechen, doch zur Neuorientierung fand man vorerst nicht mehr hinreichende Kraft.

Richtungsweisende Impulse kamen kaum aus Bonn, am allerwenigsten aber aus den westdeutschen TV-Medien. Peter Bender und wie die Matadore der Mattscheibe sonst noch alle hießen und heißen, vertieften mit ihrem gleichbleibenden Gerede von den Kosten die Verunsicherung in Mittel- und Westdeutschland, anstatt die aufkommende Perspektive nationalpolitisch zu unterfüttern.

Aufsehen erregte auch kaum der sowjetische Beitrag, die Aussöhnung mit dem jüdischen Volk voranzutreiben. Die Freigabe der Totenliste von Auschwitz, die die Zahl der Opfer dort mit etwas über 70 000 auswies, war den überregionalen Zeitungen schlappe vier oder fünf Zeilen wert, dem Fernsehen keine Sendesekunde.

Ungeachtet dessen fand sich immerhin Polen bereit, die Tafel in Auschwitz zu entfernen, die noch vier Millionen Tote anzeigte. Freilich blieb dies der einzige Beitrag Polens zur klimatischen Verbesserung. Lech Walesa, der agile und rabiate Friedensnobelpreisträger, griff tief in die Propagandatrickkiste alter Zeiten, als er den Deutschen ein „Ausradieren" androhte, falls sie von der vorgegebenen Marschrichtung abweichen wollten. Auch nach der vom polnischen Volk erfolgten Wahl Walesas zum Präsidenten scheint wenig Hoffnung zu bestehen, daß dort die Bevölkerung an die Zeit vor der Gegenreformation anknüpfen wird, um einen ideellen Beitrag zur europäischen Geschichte zu liefern.

Finden wir hier also wenig Hoffnung, daß Polen die traditionellen Gleise verlassen wird, so fand sich der Präsident der Tschechen und Slowaken, Vaclav Havel, immerhin bereit, die Vertreibung der Deutschen aus dem Sudetenland als ein Verbrechen zu bezeichnen. Bedeutsam für die Zukunft scheint auch, daß die Prager Führung sich im Dezember bereit fand, die Volkswagen AG an der Sanierung der Skoda-Werke zu beteiligen, was der deutschen Wirtschaft sicherlich einen bedeutsamen Impuls und einen Fingerzeig für die zukünftige Richtung geben wird.

Trotz dieser ersten optimistischen Anzeichen für wirtschaftliche Kontakte mit den mittel- und osteuropäischen Staaten bleibt Skepsis angebracht, da das dilettantische Spiel der sowjetischen Führung die große Unbekannte beim Neuwerden Europas bleibt. Immerhin ergibt sich, daß sich das Gesamtgeschehen des Kontinents vom Westen in die Mitte verlagert hat, aber auch, daß eine neue Himmelsrichtung wieder entdeckt worden ist: der Osten. Uns Deutschen kann dies mehr nur als recht sein, wird doch dort auch das Schicksal Ostdeutschlands endgültig entschieden werden. Insofern bleibt auch das Motto dieser Rückschau für das nächste Jahr bindend, es stammt von Freiherr vom Stein: „Ich habe nur ein Vaterland, das heißt Deutschland".